Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.05.1936 (Nr. 126)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Uebermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Reichstarifkl. C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 126 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 6. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die italienischen Truppen in Addis Abeba

Auswärtige Gesandtschaften vor der Einnahme der abessinischen Hauptstadt in schwerer Bedrängnis

Unser Tagesspiegel

Marschall Badoglio ist an der Spitze starker italienischer Streitkräfte in Addis Abeba eingezogen.

Beim Generalappell in Rom verkündete Mussolini: „Abessinien ist italienisch! Der Krieg ist beendet!"

Nach einer Anordnung des Reichsjugendführers finden bis auf weiteres keine Sprechchor-Aufführungen bei HJ.-Veranstaltungen statt.

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hat im ersten Vierteljahr 1936 eine kräftige Erzeugungs- und Absatzsteigerung zu verzeichnen.

Die Kreisleitung der NSDAP. Bremen veröffentlicht die Sprechstunden der Hoheitsträger und Kreisamtsleiter.

Gestern erfolgte die Einführung des neuen Standartenführers der Motorstandarte 62.

Beste Leistungen zeigte beim Kunstturnländerkampf Deutschland-Italien der Bremer Walter Steffens.

Ein folgenschwerer Hauseinsturz mit 9 Todesopfern wird aus Verona gemeldet.

Keine HJ-Sprechchöre mehr

Eine Anordnung des Reichsjugendführers

Berlin, 6. Mai.

Der Reichsjugendpressedienst veröffentlicht folgende Anordnung des Reichsjugendführers, die an alle Gliederungen der Hitler-Jugend gerichtet ist: „Ich habe, besonders in letzter Zeit, einigen Veranstaltungen der Hitler-Jugend beigewohnt, die von Sprechchören umrahmt waren. Ich muß leider offen gestehen, daß die meisten dieser Darbietungen unzureichend waren. Abgesehen davon, daß der gute Wille des Verfassers solcher Sprechchöre meistens im Widerspruch zu seiner Gestaltungskraft steht, halte ich Sprechchöre dieser Art für unjugendlich um nicht zu sagen, undeutsch. Um zu verhindern, daß Menschen, die an sich tüchtige Volksgenossen sein mögen, sogenannte „Dichtungen" auf die Oeffentlichkeit loslassen, obwohl ihnen die Natur jede künstlerische Fähigkeit versagt hat, ordne ich für alle Dienststellen der nationalsozialistischen Jugend mit sofortiger Wirkung an:

1. Sprechchöre dürfen bei Veranstaltungen der Hitler-Jugend bis auf weiteres nicht mehr aufgeführt werden. Als Umrahmung unserer Feiern werden in Zukunft nur noch Lieder und andere musikalische Darbietungen, die dem Stil der deutschen Jugend entsprechen, verwendet.

2. Dichtungen werden bei Veranstaltungen der nationalsozialistischen Jugend ausschließlich von Einzelsprechern vorgetragen.

Singt die Lieder Eurer Vorfahren und Eurer lebenden Kameraden, und kämpft in der Hitler-Jugend für eine ehrliche deutsche Kunst.

(gez.) Baldur von Schirach."

Beileid des Führers

zum Tode des Generalobersten von Falkenhausen

Berlin, 6. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generalobersten von Falkenhausen folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Zu dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Familie durch den Tod des Herrn Generalobersten von Falkenhausen getroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich gedenke hierbei dankbar der großen Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner langen Friedenszeit wie in drei Kriegen um Deutschland erworben hat.

(gez.) Adolf Hitler.

Junges selbstbewußtes Deutschland!

Eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Athen, Koxias

Berlin, 6. Mai.

Der Bürgermeister von Athen, Koxias, gewährte während seines Berliner Aufenthaltes einem Vertreter des DNB. eine Unterredung. „Welch umwälzende Veränderungen zwischen dem deutschen Menschen von heute und dem vor fünf Jahren," — stellte Bürgermeister Koxias fest: „Heute ein frohes, freies, junges und selbstbewußtes Volk, das sich seiner Aufgabe bewußt ist, das seine geschichtliche Mission als Block der Ordnung und des Friedens vorbildlich erfüllt. Ueberall in Deutschland wird gearbeitet, und man weiß, daß diese Arbeit heute wieder einen Sinn bekommen hat, so wie ja auch der erste Mai — in anderen Ländern ein Tag der Klassenkämpfe — in Deutschland mit einem neuen, einem höheren und edlen Sinn erfüllt worden ist. So froh ist der deutsche Mensch in seinen Feierstunden, so ungezwungen glücklich, daß es auf mich geradezu ansteckend gewirkt und ich mitgerissen wurde von der Ursprünglichkeit dieser Freude. Und überall ist die Jugend mit dabei und am Werke! Eine Bewegung und ein Volk, die sich so fest auf die Jugend stützen und verlassen können, werden nicht untergehen.

Diese große Wandlung, so erklärte der Athener Bürgermeister am Schluß der Unterredung, verdankt das deutsche Volk allein seinem Führer.

London, 6. Mai.

Wie der britische Gesandte in Addis Abeba, Sir Sidney Barton, meldet, sind die italienischen Truppen gestern um 4 Uhr nachmittags abessinischer Zeit, d. h. um 2 Uhr 45 Minuten mitteleuropäischer Zeit, in Addis Abeba mit einer starken Streitmacht eingerückt. Die Truppen zogen zunächst an der britischen Gesandtschaft vorbei.

Nach Meldungen aus Addis Abeba, wie darüber hinaus nach Stimmen aus Paris, Rom und Newyork, ergab sich über die Lage der Hauptstadt unmittelbar vor dem Einmarsch der Italiener folgendes Bild: Der Zustand war für die in den Gesandtschaften in Addis Abeba eingeschlossenen Europäer äußerst besorgniserregend, da abessinische Horden plündernd und brennend die Stadt beherrschten. Der amerikanische Gesandte in Addis Abeba, Engert, hat über Washington das Auswärtige Amt in London, indische Soldaten mit Maschinengewehren zur Verteidigung der amerikanischen Gesandtschaft zu Hilfe zu schicken. Die Lage der Amerikaner war besonders gefährdet, da die amerikanische Gesandtschaft ununterbrochen von Banditen angegriffen wurde. Allerdings stand die amerikanische Gesandtschaft bald nach dem Hilferuf Engerts unter dem Schutz der britischen Gesandtschaft.

Ebenso war für die französische Gesandtschaft die Lage einige Zeit äußerst bedenklich, da sie seit Sonntagabend von plündernden Eingeborenengruppen umzingelt wurde. Da 2000 Personen Unterschlupf in ihr gefunden hatten, machte sich Montag bereits Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Man erwartete mit Ungeduld das Eintreffen der ersten französischen Eingeborenenkompanie aus Diredaua. Aber auch für die Franzosen kam Hilfe durch das energische Eingreifen des Ras Hailu, des Gouverneurs von Godjam, der Montagnachmittag mit 150 gut disziplinierten Soldaten in Addis Abeba eintraf und binnen kurzem die Ordnung in der Stadt wiederherstellte.

Einer Meldung aus Dschibuti zufolge ist Ras Nassibu, der Befehlshaber der abessinischen Südarmee, der bis vor kurzem Graziani einen recht energischen Widerstand geleistet hat, zusammen mit dem türkischen Ratgeber Wehib Pascha, von Diredaua kommend, in Dschibuti eingetroffen.

Wie das Londoner Blatt „News Chronicle" berichtet, beabsichtigt der Kaiser von Abessinien zunächst seine Familie in Jerusalem unterzubringen, um sich darauf nach Genf zu begeben und beim Völkerbund persönlich die abessinische Frage zu erörtern.

In Rom wird der Sieg gefeiert

Mussolini beim Generalappell: „Abessinien ist italienisch!"

Rom, 6. Mai.

In Rom riefen gestern eine volle Stunde Glocken und Sirenen das italienische Volk zum Generalappell. Die Piazza Venezia, die noch um 5.30 den üblichen Nachmittagsverkehr aufwies, war bereits eine Stunde später von weit über 100 000 Menschen angefüllt. Aus allen Ausfallstraßen rückten unaufhörlich Abteilungen von Schwarzhemden und Militär mit Musikzügen an. Die Menge stimmte abwechselnd patriotische Lieder an und brach in Hochrufe auf den König und auf Mussolini aus. Der Jubel kannte keine Grenzen. Gegen 6.30 Uhr wurde unter ungeheurer Begeisterung auf dem Balkon des Palazzo Venezia die Parteiflagge gehißt.

Kurz vor 8 Uhr erscheint Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia, von der Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Unter sofortigem Beifall der Massen verkündet Mussolini:

„Hört mich an! Marschall Badoglio telegraphiert: Heute, 5. Mai, bin ich an der Spitze der siegreichen Truppen um 4 Uhr in Addis Abeba eingerückt. Während der 30 Jahrhunderte seiner Geschichte hat Italien viele denkwürdige Feiern erlebt. Aber die heutige ist eine der eindrucksvollsten. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an: Der Friede ist wiederhergestellt. Nicht ohne innere Ergriffenheit und nicht ohne Stolz spreche ich nach Monaten harten Kampfes dieses große Wort aus. Allein es ist dringend notwendig, hinzuzufügen, daß es sich um unseren Frieden, um den römischen Frieden handelt, der in folgender einfachen, unwiderruflichen, endgültigen Lösung seinen Ausdruck findet: Abessinien ist italienisch. Italienisch de facto, weil es von unseren siegreichen Heeren besetzt ist; italienisch de iure, weil mit dem römischen Adler die Kultur über die Barbarei triumphiert, die Gerechtigkeit über die grausame Willkür, die Erlösung über die tausendjährige Sklaverei. Mit der Besetzung von Addis Abeba ist der Friede bereits eine vollzogene Tatsache.

Bei dem Generalappell vom 2. Oktober habe ich das feierliche Versprechen gegeben, daß ich alles in meinen Kräften Stehende tun will, um zu verhindern, daß der afrikanische Konflikt zu einem europäischen Kriege auswachse. Ich habe diese Verpflichtung eingehalten. Mehr als je bin ich überzeugt, daß die Störung des Friedens in Europa den Zusammenbruch Europas bedeutet.

Männer und Frauen ganz Italiens! Eine Etappe unseres Weges ist erreicht. Wir setzen im Frieden den Marsch und die Aufgaben fort, die morgen unserer harren, und die wir mit unserem Mut, mit unserem Glauben und mit unserem Willen auf uns nehmen werden." Mit dem Ruf „Es lebe Italien!" schloß Mussolini unter tosendem Beifall seine Ansprache.

Interview mit Mussolini

„Wir wollen die Regelung des abessinischen Problems für alle Zeiten!"

London, 6. Mai.

Das englische Blatt „Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters Ward Price mit Mussolini, das einige bemerkenswerte Aeußerungen Mussolinis über die Politik Italiens nach der Beendigung des abessinischen Feldzuges enthält. Mussolini erklärte u. a.: „In meiner Politik habe ich niemals irgendeine Schädigung der Interessen des britischen Weltreiches geplant. Auch jetzt habe ich keine derartige Schädigung vor. Italien hat nicht das geringste Verlangen nach Aegypten. Italien hat keinerlei politisches Interesse im Sudan oder in Palästina. Es ist daher völlig unrichtig, den Italienern irgendeine Verantwortung für die Zusammenstöße zwischen den Arabern und Juden zuzuschreiben." Mussolini fügte hinzu, er sei bereit, diese Erklärung in jeder geforderten Form zu bekräftigen. Es treffe nicht zu, daß Italien irgendwelche weiteren kolonialen Bestrebungen habe: „Dieser Sieg in Ostafrika verletzt Italien in die Gruppe der befriedigten Mächte. England und Frankreich sollten sich der Bedeutung dieses Umstandes bewußt sein."

Auf eine Anfrage des Berichterstatters, wie sich Mussolini die Friedensregelung in Abessinien denke, erklärte dieser: „Die Friedensbedingungen müssen durch den römischen Geist gekennzeichnet sein. Es darf kein lahmer Friede sein, denn wir wollen die Regelung dieses abessinischen Problems für alle Zeiten." Im weiteren Verlauf der Unterredung kam Mussolini auf den Völkerbund zu sprechen. Er äußerte, es sei seine Ueberzeugung, daß der Völkerbund fortbestehen könne und müsse. Der Berichterstatter wies dann darauf hin, daß sich Italien bisher von den Besprechungen ferngehalten habe, die zu Verhandlungen über eine neue Verständigung zwischen Deutschland und den beiden anderen Weltmächten führen sollen. Mussolini erklärte hierzu, es wären die Sanktionen, die der italienischen Regierung nach der Wiederbesetzung des Rheinlandes eine Stellungnahme der äußersten Zurückhaltung aufgezwungen hätten. Aber Italien sei immer noch bereit, bei der Herbeiführung einer offenen und endgültigen Verständigung zwischen den Großmächten Westeuropas zu helfen.

Fliegender Mensch springt in 3000 Meter Höhe aus dem Flugzeug. Bei dem großen Empire Flugtag, der in diesen Tagen auf dem Flugplatz Hanworth Park bei London veranstaltet wurde, bekamen die 50 000 Zuschauer das großartige Schauspiel des ersten Menschenfluges zu sehen. Ein junger Amerikaner sprang in 3000 Meter Höhe aus dem Flugzeug, um im Schwingenflug bis auf etwa 300 Meter herunterzugehen, dann erst entfaltete sich der Fallschirm. Auf unserem Bild sieht man den Amerikaner Clem Sohn vor dem Start zu seinem (Scherl-Bilderdienst.)

Wie verhält sich England?

Eine Aeußerung Baldwins über die Sühnemaßnahmen gegen Italien

London, 6. Mai

Zahlreiche englische Blätter verschiedener politischer Richtung sind der Meinung, daß die englische Regierung schwerlich an der Aufrechterhaltung der Sühnemaßnahmen gegen Italien festhalten werde, nachdem keine verantwortungsvolle abessinische Regierung mehr bestehe. „Es ist durchaus fraglich", meint der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", „ob Abessinien erwarten kann, eingeladen zu werden, als ein unabhängiger souveräner Staat am Ratstisch Platz zu nehmen." Man rechnet damit, daß Italien, noch ehe der Völkerbundsrat über die Lage in Abessinien beraten wird, eine provisorische Regierung in Addis Abeba einsetzen und den Krieg als beendet erklären werde, ferner, daß Mussolini eine Regierung ähnlich der in Französisch-Marokko in Abessinien einsetzen und General Graziani zum Gouverneur ernennen werde.

Im Unterhaus fragte der konservative Abgeordnete Sandys den Ministerpräsidenten, ob die britische Regierung beabsichtige, in Genf auf die Zurückziehung der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien zu drängen. Baldwin erwiderte: „Die zukünftige Politik in bezug auf den italienisch-abessinischen Konflikt wird von den betroffenen Staaten auf der bevorstehenden Sitzung des Völkerbundsrates gemeinsam erwogen werden. Ich kann heute keine weiteren Erklärungen abgeben."

Der Negus am Freitag in Haifa

London, 6. Mai.

Der englische Kreuzer „Entreprise", auf dem sich der Kaiser von Abessinien mit seiner Frau und seinen sechs Kindern befindet, wird voraussichtlich am Freitag in Haifa eintreffen. Die „Entreprise" wird zu den schnellsten Schiffen der englischen Marine gezählt.

Flaggenhissung in Addis Abeba

Feierliche Kundgebungen für Marschall Badoglio

Addis Abeba, 6. Mai.

Nach dem Einmarsch in die abessinische Hauptstadt besetzten die Italiener am Spätnachmittag des gestrigen Dienstag die italienische Gesandtschaft. Dort fand unter militärischen Ehren die feierliche Flaggenhissung statt, wobei Marschall Badoglio große Kundgebungen bereitet wurden.

Gleichzeitig trat der frühere italienische Militärattaché Calderini in Addis Abeba ein, der seinerzeit mit dem Gesandten Pinci vor seiner Abreise aus der Hauptstadt die Haft geteilt hatte.

(Siehe auch Seite 2)

Moskau hat gesiegt

Frankreich und sein neues Parlament

* Bremen, 6. Mai.

Frankreich hat sein neues Parlament! Man kann dem französischen Volke nur wünschen, daß es damit bessere Erfahrungen macht, als man vorauszusehen heute in der Lage ist.

Da das Parlament ein reines Linksparlament ist, worin die Marxisten weitaus die Mehrheit haben und somit auch die Führung beanspruchen — nachdem sie die Radikalsozialisten aus ihrer bisher unerschütterlich erschienenen führenden Stellung verdrängt haben —, liegt der Schwerpunkt des neuen Parlaments fortan nicht mehr in der gemäßigten, der sogenannten bürgerlichen radikalsozialistischen Richtung, sondern auf der marxistischen Linie, die von den um das Sechssache gewachsenen Kommunisten her noch eine besondere Stärkung erfuhr.

Wie immer sich die französische Wählerschaft zu dem Ergebnis ihrer Wahlen vom 26. April und 3. Mai in Zukunft stellen mag — zu einem abschließenden Urteil muß sie nicht erst den Ablauf der vierjährigen Kammerperiode abwarten — eines wird sie heute ohne weiteres bereits einsehen, daß der rote Sieg bei diesen Wahlen aus dem Abschluß des Sowjet-Bündnis kam, aus einem Bündnis, das den französischen Wählermassen die Kommunisten gar nicht mehr als das erscheinen ließ, was sie sind und bleiben werden, nämlich als die Feinde der abendländischen Kultur, die Gegner des Eigenbesitzes und die Verneiner jeglicher europäischen Gesellschaftsordnung.

Würde die französische Wählerschaft, würde das französische Volk die Sowjets und ihre Ziele richtig erkannt haben, dann wäre es noch nicht zehn Prozent der französischen Wählerschaft bekommen, die Zusammensetzung in der französischen Kammer herbeiführen, aus der nun die künftige Regierung Frankreichs hervorgehen soll. Jetzt ist es freilich zu spät und man muß schon B sagen, wo man einmal A gesagt hat.

Das außenpolitisch willkommen geheißene Sowjet-Bündnis mußte sich innenpolitisch auswirken und zwar verhängnisvoll. Man kann nicht einen Staat, mit dem man soeben erst ein Kriegsbündnis auf Gedeih und Verderb abschloß, wegen seiner Staatsform angreifen und diese Staatsform vor dem eigenen Volke als verderblich hinstellen. Man kann auch nicht dem guten außenpolitischen Freunde, mit dem man soeben erst in ein inniges Freundschaftsverhältnis getreten ist, die Propaganda für seine Staatsform im Lande verwehren, und es läßt sich vor allem nicht vermeiden, daß, was außenpolitisch gefehlen, vor dem eigenen Volke sympathisch hingestellt wird, von diesem auch innenpolitisch sympathisch aufgefaßt wird.

Nach wie vor steht jedenfalls fest: wer in Frankreich die Radikalisierung der Massen nicht wollte, wer vor allem den ungeheuren Zuwachs der Kommunistischen Partei in der Kammer nicht wollte, der durfte das Bündnis mit Sowjet-Rußland nicht abschließen, durfte dem französischen Volke nicht zumuten, außenpolitisch mit dem zu sympathisieren, was es innenpolitisch verwerfen sollte. Aber wie gesagt: Nun ist es zu spät und Frankreich ist rot geworden. Rot wird es demnächst auch regiert werden.

Der französische Sparer wird zusehen müssen, ob keine Inflation für ihn kommt, das friedliebende französische Volk wird besorgt sein müssen, daß Einflüsse von Moskau Frankreich nicht in ein kriegerisches Abenteuer treiben. Die Regierung selbst aber muß dafür sorgen, daß die Agenten von Moskau die Revolutionierung der Massen nicht so weit fortsetzen, wie man das seit einem halben Jahre in Spanien erlebt. Die Welt kann sich darauf verlassen, daß Moskau nichts versäumen wird, um nach diesen drei Richtungen hin in Frankreich weiter zu kommen. Denn Moskau will und braucht die Unzufriedenheit, ja die Verzweiflung der französischen Sparer, um sie, wenn sie durch die Inflation ihr Geld verloren haben, dem Kommunismus in die Arme zu treiben. Moskau braucht einen Krieg, um ganz Europa in Brand aufgehen zu lassen; insbesondere will Moskau einen Krieg gegen Deutschland, um über dieses heute unüberfteigliche Bollwerk gegen den Kommunismus hinwegzukommen und dann seine

Brandfackeln, wie heute in Spanien, in alle europäischen Länder werfen zu können.

Noch steht nicht einwandfrei fest, wie die kommende Regierung in Frankreich aussehen wird. Nach den parlamentarischen Regeln wird es eine Regierung der Volksfront sein und es fragt sich nur, wer dann in dieser Regierung dauernd den Ton angibt und ob die Radikalsozialisten innerhalb der Volksfront stark genug sind, die Fahrt des französischen Staatswagens in abschüssiger Richtung gegen den Willen Moskaus aufzuhalten. Man spricht davon, daß das Kabinett Sarraut vorerst noch am Ruder bleiben werde. Möglich. Es kommt nur darauf an, wie weit man den Begriff „vorerst" dehnen will. Kabinettskrisen in Frankreich zählten noch nie zu den Seltenheiten. Kabinettskrisen bei der neuen Kammer weniger denn je.

Ein stabiles Regime in Frankreich auf Grund des jüngsten Wahlergebnisses ist jedenfalls kaum zu erwarten.

J. B. D.

Unruhiges Spanien

Ueberall hat Moskau seine Hand im Spiel

Madrid, 6. Mai.

Die Unruhen in Spanien dauern weiter unvermindert an. Generalstreiks und Teilstreiks in den Provinzen, Brandschatzungen und Ueberfälle auf Kirchen, die von den Kommunisten nach einem festgelegten Plan durchgeführt werden, sind an der Tagesordnung. In San Sebastian streiken die Bauarbeiter; die Arbeiter des Hafens Pasajes haben sich angeschlossen. In Malaga herrscht Generalstreik, den der sozialistische Gewerkschaftsverband NGT. in Verabredung mit den Landarbeitern ausgerufen hat. Der gesamte Verkehr ruht. In Sevilla streiken die Bahnarbeiter. Sie verhinderten, daß zwei Personenzüge und ein Schnellzug nach Madrid ausfahren konnten. Güterzüge werden überhaupt nicht abgefertigt. In Cartagena dauert der Hafenarbeiterstreik an; die Besatzungen der Handelsschiffe haben die Arbeit ebenfalls niedergelegt.

Japans Außenpolitik

Tokio, 6. Mai.

Der japanische Außenminister Arita hielt gestern vor dem Tokioter Reichstag seine mit Spannung erwartete Rede. Einleitend betonte er, die außenpolitischen Ziele Japans seien auf die Herstellung der Sicherheit und des Fortschrittes in der Zusammenarbeit mit allen Nationen auf der Grundlage der Unteranbarkeit Japans und Mandschukuos gerichtet. Arita stellte fest, daß das Verhältnis Japans zu Sowjetrußland zu wünschen übrig lasse, da Moskau die Stellung Japans im Fernen Osten noch nicht verstehe und grundlose Befürchtungen hege. Die Anhäufung von sowjetrussischen Streitkräften in Ostasien stelle eine ständige Bedrohung in diesem Teil der Welt dar. „Ich stelle ausdrücklich fest", so betonte er mit Nachdruck, „daß Japan auf die Dauer dieser Lage gegenüber nicht gleichgültig bleiben kann." Gegenüber China werde Japan die bekannten Grundsätze Hirotas verfolgen, die eine Zusammenarbeit auf friedlicher Grundlage vorsehen. Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika seien der Schlüssel zum Frieden im Stillen Ozean. Japan stelle fest, daß das gegenseitige Verständnis besonders in wirtschaftlichen Fragen wachse.

Heute Überreichung des englischen Fragebogens?

London, 6. Mai

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, ist damit zu rechnen, daß das britische Memorandum zu den deutschen Vorschlägen in Form eines Fragebogens heute nach Berlin geschickt werden wird. Das Schriftstück werde einen Umfang von 2500 Worten haben. Es sei dem Kabinett bei seiner Sitzung am Montag nicht möglich gewesen, den endgültigen Wortlaut des Fragebogens festzulegen.

Das Memorandum solle zum Ausdruck bringen, daß Großbritannien den Wunsch habe, den Boden für Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland vorzubereiten. Es sei in Betracht gezogen worden, daß auch Italien an diesen Besprechungen der Großmächte teilnimmt. Bisher habe Italien aber eine Beteiligung abgelehnt.

Deutscher Kameradschaftsgeist in Abessinien

Ein erfolgreiches Rettungswerk / Unermüdliche Pflege der Verwundeten

Addis Abeba, 6. Mai.

Vor dem Einmarsch der Italiener in die abessinische Hauptstadt durchfuhren deutsche Suchkolonnen auf Lastwagen, die mit Maschinenpistolen ausgerüstet waren, die Stadt, um deutsche Staatsangehörige und Schutzgenossen des Deutschen Reiches auf die deutsche Gesandtschaft zu bringen.

Eine deutsche Kolonne unter Führung des besonders unermüdlichen deutschstämmigen polnischen Staatsangehörigen Nadel rettete gestern den bereits totgeglaubten Abgesandten des Internationalen Roten Kreuzes Dr. Junod-Genf sowie den französischen Journalisten Sommeres vom „Journal des Debats", die sich drei Tage lang gemeinsam mit Abessiniern im Keller eines zusammengestürzten Hauses gegen plündernde Banden verteidigt hatten, und brachten sie auf die französische Gesandtschaft.

Durch die Feuersbrunst in der abessinischen Hauptstadt haben fast sämtliche deutschen Staatsbürger ihr in jahrelanger aufreidender Kolonialarbeit erworbenes Vermögen restlos verloren, mangelnd noch einige deutsche Privathäuser, die durch eingeborene Diener verteidigt werden, unversehrt sind. Die deutsche Gesandtschaft befindet sich im besten Verteidigungszustand und bietet daher den Reichsdeutschen und Schutzgenossen volle Gewähr für Erhaltung von Leib und Leben.

Als am Montag ein Angriff plündernder Banden auf die deutsche Gesandtschaft vermutet wurde, war in kurzer Zeit alles abwehrbereit. Aus allen Fenstern schauten Maschinengewehre und Maschinenpistolen. Eingeborenen verdachten den Außendienst in fürsorglich angelegten Schützenstellungen. Trotz höchsten Alarmzustandes sorgten die Frauen ruhig für das Abendessen. Ein Angriffsversuch erfolgte jedoch nur auf die benachbarte belgische Gesandtschaft, die mit Leuchtraketen die englische Wachtruppe zu Hilfe rief.

Die englische und die französische Gesandtschaft stehen mit der deutschen Gesandtschaft zur gegenseitigen Hilfeleistung in ständiger drahtloser Verbindung.

Die am Westrande von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsburger Mission zieht es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was bisher gut und erfolgreich geschieht. Im übrigen setzen die Missionsbrüder die Pflege verwundeter Abessinier unermüdlich fort. Dem bereits eingetretenen Mangel an Medikamenten wird aus den Beständen der Gesandtschaft abgeholfen.

Der Tunnel quer durch Berlin

Teilstrecke der Berliner Nord-Süd-S-Bahn vor der Vollendung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 6. Mai.

Nur noch wenige Wochen stehen der Reichshauptstadt zur Verfügung, um sich für die Olympischen Spiele zu rüsten. Bei dem ungeheuren Fremdenzustrom, der für die Tage der Spiele in Berlin erwartet wird, muß die außergewöhnliche Verkehrsabwicklung ganz besonders sorgfältig vorbereitet werden. Aus diesem Grunde wird auch an dem Bau der Berliner Nord-Süd-S-Bahn mit Hochdruck gearbeitet, um wenigstens noch einen Teil der Untertunnelung Berlins bis zu diesem Termin fertigzustellen. Diese Bauarbeiten verfolgen bekanntlich den Zweck, den Anhalter und den Potsdamer Bahnhof über den Bahnhof Friedrichstraße mit dem Stettiner Bahnhof zu verbinden, wobei im Bahnhof Friedrichstraße eine Möglichkeit des Umsteigens in die Untergrundbahn und in die Stadtbahn und damit auch nach dem Schlesischen Bahnhof, dem Letzter Bahnhof und den Bahnhöfen Zoologischer Garten und Charlottenburg geschaffen wird.

An dieser Strecke sind die Arbeiten zwischen dem Stettiner Bahnhof und dem Bahnhof Friedrichstraße bis zu dem neuen Bahnhof Unter den Linden soweit fortgeschritten, daß ihre Inbetriebnahme bis zu den Olympischen Spielen zu erwarten ist. Ganz besondere Schwierigkeiten waren gerade bei diesem Bauabschnitt zu überwinden, da man erst einen Teil des Bahnhofs Friedrichstraße abstützen und die Linie über unter verschiedenen Gebäuden und unter der Spree hindurchführt. Allein 1400 Tonnen Eisenkonstruktionen waren zur Stützung des Bahnhofs notwendig. Ein für den Laien fast unübersichtliches Gewirr von massigen Eisenträgern, von Pfeilerstützen und Verschalungen füllt die zehn Meter tiefe Baugrube. Der neue unterirdische 160 Meter lange Bahnsteig ist schon nahezu fertig, die Wandverkleidung zum größten Teil angebracht. Unter dem Hotel „Continental", dessen Last zurzeit auf schweren Eisenschienen ruht, und das später durch eine 25 Zentimeter starke Schall-Kies-Einlage gegen Geräusche und Erschütterungen geschützt wird, führt die zukünftige Bahnlinie unter der Spree hindurch. Bis zu zehn Meter unter dem Wasserspiegel senkt sich hierbei der Tunnel, der ebenfalls fast vollendet ist. Interessant bei der Ausführung ist, daß an beiden Enden des Tunnels Dichtungsvorrichtungen eingebaut werden, die es ermöglichen, ihn notfallsweise abzuschließen, falls seine Decke einmal undicht werden sollte.

Am weitesten ist die Baustrecke Unter den Linden fortgeschritten, wo bereits mit dem Verlegen der Gleise begonnen wurde. Im südlichen Abschnitt in der Gegend des Potsdamer Platzes wurden die Bauarbeiten ebenfalls in Angriff genommen. Der an den Gleisanlagen des Anhalter Bahnhofs entlangführende Tunnel ist sogar schon im Rohbau fertiggestellt.

Oesterreich in den Klauen des Juden

Spitzenleistungen jüdischer Verlogenheit — Die sich taufen ließen — Das Volk erwacht

Wien, 6. Mai.

Immer bewußter und drängender wird die Judenfrage von der bodenständigen und werktätigen Bevölkerung Oesterreichs aufgenommen. Wenn sich bisher der Oesterreicher nach dem Zusammenbruch der großen antisemitischen Volksbewegung unter Führung des Wiener Bürgermeisters Lueger und des Ritter von Schönerers im allgemeinen dem Judentum gegenüber nur passiv und ablehnend verhielt, wird er jetzt immer mehr durch das anmaßende und verlogene Auftreten der Juden — vor allem nach der Machtergreifung im Reich — vom Widerstand zum Angriff gedrängt.

Wie unglaublich das Verhältnis der geistigen Führung der Juden in Oesterreich ist, zeigen folgende Zahlen: An den österreichischen Hochschulen sind von 536 Lehrkräften allein 248 Juden. In der größten Bank Oesterreichs, dem Wiener Bankverein, sind 24 Direktoren Juden, aber nur 2 Arier. Von den Prokuristen sind 38 Juden und 2 Arier.

Die jüdische Anmaßung, die in diesem Prozentsatz nur ihr durch die „bekannte Intelligenz des Judentums" wohlverdientes Recht sieht, erlangt ihren Gipfel, wenn z. B. anläßlich der Budgetberatungen 1936 der Stadt Wien der Vertreter der Juden, Dr. Ehrlich, in beweglichen Worten darüber Klage führt, daß die Wiener Judenschaft von der neuen Gemeindeverwaltung zurückgesetzt werde und daß ein Geist in das Rathaus Eingang gefunden habe, der mit den in der Verfassung festgelegten Grundsätzen nicht vereinbar sei — oder wenn das „Mitteilungsblatt der Vereinigung jüdischer Aerzte" einen vom Präsidenten Braun gezeichneten Brief an den Sozialminister veröffentlicht, in dem gegen die „Behandlung" jüdischer Aerzte an den staatlichen Krankenanstalten Stellung genommen wird. In dem Brief heißt es: Seit Mai 1933 erfolgten in dem Wiener Fondskrankenanstalten die Ernennungen der Hilfsärzte prinzipiell mit Uebergehung aller vorhandenen jüdischen Anwärter. Als Folge dieses Vorganges werden jüdische Aerzte, die mehrere Jahre als Hospitanten unentgeltlich Dienst versehen, immer wieder übergangen, während nichtjüdische Anwärter unmittelbar oder ganz kurze Zeit nach ihrer Promotion angenommen werden. Es häufen sich sogar immer mehr die Fälle, daß jüdische Spitalärzte nach vierjähriger Spitalstätigkeit die Anstalt als Hospitanten wieder verlassen müssen. Obwohl es also jüdischen Aerzten in vierjähriger Wartezeit nicht gelingt, Aspiranten oder Sekundärärzte zu werden, gibt es an den Wiener Fondskrankenanstalten systemisierte Hilfsärztestellen, die nicht besetzt werden, weil für diese nur jüdische Anwärter vorhanden sind." Die jüdische „Neue Welt" schreibt dazu: „Mit dem Elend der jungen Spitalärzte hat es aber nicht das Bewenden. Eine schwere Gefahr für viele ältere, in der Praxis stehende jüdische Aerzte ist im Anzuge: Die Abschaffung der freien Arztwahl in der Krankenversicherung. Aerzteausschüsse werden zu bestimmen haben, welche Aerzte der Versicherte in Zukunft aufsuchen darf. In diesen Aerzteausschüssen sitzt kein Jude."

Es ist für die jüdische Verlogenheit bezeichnend, wenn man aus der Antwort des Wiener Bürgermeisters entnehmen muß, daß bei den Aerzten der Magistratsabteilungen 19 und 14, deren Zahl 253 beträgt, nicht weniger als 84 mosaischer Konfession sind, oder daß von 57 Schulzahnärzten 24 jüdisch sind.

Von 2160 Wiener Aerzten sind 2500 Juden. Es wurde also von den Juden gestissentlich die bisherige übermäßige Verjudung des Wiener Aerztestandes überschritten, die in Wirklichkeit in großer war, daß ein Nichtjude nur unter schwersten Opfern wagen konnte, mit ihnen in Konkurrenz zu treten.

Eine weitere große Gefahr ist der Mißbrauch religiöser Ueberzeugungen, den die Juden zu geschäftlichen und politischen Zwecken treiben. Durch den eigentümlichen Standpunkt vieler katholischer Geistlicher in der Rassenfrage ist den Juden Tor und Tür geöffnet. So sagte in einer der ersten Religionsunterrichtsstunden, die jetzt beim österreichischen Militär eingerichtet wurden, der betreffende Geistliche wörtlich: „Wenn ein deutsches Mädchen in Liebe zu einem Juden erglüht, so hat Gott ihr die Liebe ins Herz gesenkt, um durch sie den Juden der katholischen Kirche zuzuführen. Es ist daher ein höllisches Unterfangen, durch Gesetze Ehescließungen zwischen Juden und Deutschen zu verhindern."

Wie sich die Juden diesen Standpunkt zunutze machen, kann man aus der Mitteilung des Wiener Jesuitenpaters Bichlmair entnehmen, der im Anfang dieses Jahres erklärte, daß in den vorangegangenen drei Jahren über 1000 Juden getauft worden seien. Man kann also nach der katholischen Auffassung, daß das Judenproblem nicht in der Rasse, sondern in der Konfession liege, den Tag berechnen, an dem es in Wien keinen Juden mehr geben wird, vorausgesetzt, daß sie sich weiterhin so zahlreich taufen lassen.

Was eigentlich das Judentum mit Oesterreich plant, wird klar, wenn man den Aufruf der jüdischen Theater-, Kunst- und Kulturgemeinde Oesterreichs („Nüfu" genannt) vom Ende vorigen Jahres liest, in dem es heißt: „Dem rassenwahnsinnigen Treiben, dem Vernichtungswillen des Dritten Reiches wollen wir österreichischen Ernst, österreichische Sachlichkeit, österreichische Kunst, österreichisches Können, österreichische Kultur, jüdische Künstler, entgegenstellen." Und weiter wörtlich: „Nützen wir doch die Stunde und gehen wir gemeinsam ans große Werk, unter dem Motto: „Gut österreichisch — gut jüdisch!"

Aber gerade diese Anmaßungen und Ausfälle des Judentums sind es, die den österreichischen Volke die Augen öffnen, und die wenigen nichtjüdischen Zeitungen in Oesterreich sprechen schon heute eine sehr offene Sprache und fordern entschieden die Zurückdämmung des jüdischen Einflusses.

G. K.

Nach den Wahlen in Frankreich

Kabinettsrat in Paris

Paris, 6. Mai.

Die Mitglieder des französischen Kabinetts Sarraut traten am Dienstag zu einem Kabinettsrat zusammen, um sich mit der durch die Wahl geschaffenen Lage zu beschäftigen und über die Weiterführung der Regierungsgeschäfte bis zum Zusammentritt der neuen Kammer Beschluß zu fassen. Man nimmt an, daß die Regierung bis zum Beginn der neuen Legislaturperiode im Amte bleiben wird.

Finanzminister Regnier wies darauf hin, daß er bis zur Neubildung der Regierung keine Maßnahmen für die Devisenkontrolle und Goldaufruhr für notwendig erachte.

Bolschewistische Einmischung

Eine neue Anweisung Dimitroffs

Paris, 6. Mai.

Der „Figaro" bringt folgende Meldung aus Moskau: Georg Dimitroff, einer der Hauptangeklagten im Reichstagsbrand-Prozeß, jetzt rechter Arm Stalins und Sekretär der Dritten Internationale, hat an die Kommunisten, die Mitglieder ausländischer Parlamente sind, die Weisung gesandt, nicht gegen die Maßnahmen zur Landesverteidigung zu stimmen. Er hat erklärt, daß sie in gewissen Fällen für diese Maßnahmen stimmen müßten, allerdings unter der Bedingung, daß die bürgerlichen Regierungen eine „antinazi stische Politik" befolgten.

Schüsse in Marseille

Paris, 6. Mai.

Am Dienstagnachmittag kam es im Hafenviertel von Marseille im Verlauf einer politischen Aussprache über den Wahlausgang zu einer Schlägerei zwischen Arbeitslosen und Mitgliedern einer politischen Parteigruppe. Mehrere Schüsse wurden gewechselt, wobei eine Person getötet und mehrere verletzt wurden. Ein arbeitsloser Chauffeur wurde verhaftet.

Das kann gut werden!

Die französischen Kommunisten verkünden ihre Forderungen

Paris, 6. Mai.

Während sich die französische Presse noch in Mutmaßungen über die Kabinettsbildung und das künftige Regierungsprogramm ergeht, haben die Kommunisten in einem Flugblatt Forderungen aufgestellt, die bereits über den Rahmen des Mindestprogramms der Volksfront hinausgehen. In diesem Flugblatt heißt es, das französische Volk, das jetzt der Politik der Notverordnungen müde sei, werde die Reichen bezahlen lassen. Die kommunistische Partei werde sofort beim Zusammentritt der neuen Kammer eine außerordentliche Abgabe der großen Vermögen fordern, um den Haushalt auszugleichen, den Franc zu verteidigen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzuführen.

Léon Blum oder Daladier?

Die Kammerwahlen in Frankreich haben einen überlegenen Sieg der mit den Kommunisten vereinigten Sozialisten gebracht. Nach parlamentarischem Brauch müßte nunmehr der Staatspräsident dem Führer der siegreichen Partei, Léon Blum, die Regierungsneubildung übertragen. Es ist aber möglich, daß die Sozialisten die Verantwortung den Radikalsozialisten zuschieben und in ein Kabinett Daladier nur einige Minister entsenden. Léon Blum oder Daladier: Das ist die Frage Blum rechts im Bilde.

nach dem Wahlausgang in Frankreich. — Daladier links, (Scherl-Bilderdienst; Wagenborg-Bildarchiv - K.)

Friedensinteressen des Hoteliers

Die Delegationsführer des internationalen Hotelier-Verbandes beim Führer

Berlin, 6. Mai.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag vormittag die Delegationsführer des zur Zeit in Berlin tagenden internationalen Hotelier-Verbandes im Beisein des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser.

Vorher waren die Herren durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium empfangen worden, wobei Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache u. a. ausführte, daß er durch seine vielen Reisen in gewisser Art den Hotelier-Beruf und seine Auswirkungen genau kennengelernt habe. Er habe dabei erfahren, wie gut es sei, daß sich überall Menschen befinden, die es sich zum Beruf gemacht haben, ihren Mitmenschen das Leben angenehm zu machen. Dies sei eine edle Aufgabe. Sie habe aber darüber hinaus auch noch eine politische Bedeutung. Es liege im Interesse dieses Berufes, mit dafür zu sorgen, daß die Völker glücklich leben, da die Menschen sonst kaum Lust hätten, Reisen zu unternehmen. Man könne daher erwarten, daß gerade die Vertreter der weltbekannten internationalen Hotels Verständnis für das Friedensstreben der deutschen Regierung hätten. Auch die Fahrten der Organisation „Kraft durch Freude", die vielfach und mehr und mehr auch ins Ausland gingen, wirkten in dieser Richtung. Es sei das solchestolte Zeichen für die europäische Zivilisation, daß es in 18 Jahren nicht gelungen sei, auch nur die schädlichen Auswirkungen des Krieges zu beseitigen, obwohl jedermann dies wünsche. Es sei aber notwendig, daß gerade alle die, die sowohl ein ethisches wie auch ein berufliches Interesse an der Befriedung der Welt haben, daran mitarbeiten, die dafür nötige Atmosphäre zu schaffen. Der Minister wandte sich an seine Besucher mit der Bitte, sich in Deutschland als völlig freie Gäste zu fühlen. Wenn sie unbehindert alles in Deutschland gesehen hätten, was sie interessiere, würden sie zweifellos an der Ueberzeugung kommen, daß auch wir Deutschen einen wertvollen Beitrag zur Wohlfahrt der Welt liefern.

Der Präsident des internationalen Hotelier-Verbandes, Sir Francois Towle, London, dankte dem Reichsminister für den Empfang und versicherte ihm, daß alle Teilnehmer des Kongresses während ihres Aufenthaltes in Berlin die tiefsten Eindrücke vom jungen nationalsozialistischen Deutschland empfangen hätten.

Die Ehrengabe der Beamtenschaft

Berlin, 6. Mai.

In der Berliner Reichskanzlei fand gestern die Uebergabe des Geburtstagsgeschenkes der deutschen Beamtenschaft, einer auf Pergament handgeschriebenen Widergabe des Buches „Mein Kampf", an den Führer und Reichskanzler statt. Der Reichsbeamtenführer, Pg. Hermann Neef, erstattete dabei mit seinem Stellvertreter, Pg. Reuch, dem Führer Bericht über die Entstehung des Werkes und gab künstlerische und sinnfällige Erläuterungen der Ehrengabe.

Sie soll die gläubige Gefolgschaftstreue und tiefe Dankbarkeit der deutschen Beamtenschaft zum Ausdruck bringen und den unvergänglichen geistigen Wert des Werkes „Mein Kampf" in unvergänglicher äußerer Form kleiden. Wie das Buch des Führers ein Höhepunkt unermüdlicher Arbeit für das deutsche Volk ist, so wolle die deutsche Beamtenschaft in ihrer Gabe den Geist gläubiger Bejahung ihrer Aufgabe an der Volksgemeinschaft verinnerlichen.

Der Führer sprach dem Reichsbeamtenführer und der gesamten deutschen Beamtenschaft seinen herzlichen Dank aus. Er beschätigte eingehend das Werk, das im Mittelpunkt seinen vorläufigen Platz erhalten hat, und ließ sich die an der Herstellung beteiligten Künstler und Handwerker vorstellen. Der Führer traf die Anordnung, daß das ihm durch die Beamtenschaft dargebrachte Werk einen Ehrenplatz im Führerhaus zu München erhalten solle.

Mussoni in Adolf-Hitler-Koog. Am Dienstag besuchte der italienische Landwirtschaftsminister Mussoni den Adolf-Hitler-Koog. Weiter besichtigte er die Landgewinnungsarbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste. Der Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darré hatte im Auftrage des Führers die Führung des italienischen Gastes übernommen.

Randbemerkungen

Die Insel der Ruhe Wenn man es bisher noch nicht wußte und wenn man insbesondere auf Grund zahlreicher Tatsachenberichte zu einer zumindestens anderen Auffassung neigen möchte, so weiß man es jetzt, und zwar aus dem Munde keines Geringeren als des derzeitigen tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta: In der Festansprache auf einer in Prag stattgefundenen Kundgebung des tschechoslowakischen Roten Kreuzes feierte er diesen Staat als eine „wahre Insel der Ruhe und der Gesundheit", wobei er einen vielzitierten Ausspruch seines mittelbaren Vorgängers in der Leitung der tschechischen Außenpolitik und jetzigen Staatspräsidenten Dr. Benesch abwandelte, der vor wenigen Jahren einmal anläßlich einer Aussprache in der tschechoslowakischen Kammer diesen Staat als eine „Insel der Demokratie" bezeichnet hatte.

Es ist nicht unsere Absicht, auf Grund dieses oder jenes Wortes eines verantwortlichen ausländischen Staatsmannes zu polemisieren, so reizvoll auch gerade bei einzelnen unserer Nachbarstaaten ein Vergleich zwischen Wirklichkeiten und der zumeist etwa realeren Wirklichkeit sein mag. Trotzdem kann man sich eines gewissen tragikomischen Eindruckes nicht erwehren, wenn man wenige Tage später, nachdem jenes Wort von der „Insel der Ruhe und der Gesundheit" gesprochen worden war, im Zentralorgan der tschechischen Agrarpartei eine etwas ernüchternd wirkende Statistik über den Zwangsverkauf von Häusern auf dem Boden der tschechoslowakischen Republik für das vergangene Jahr liest. Danach wurden in jenem Jahre gegen 57 000 Häuser — eine der zahlreichen Folgeerscheinungen des ausgedehnten Umfang immer mehr zunehmenden wirtschaftlichen Niederganges in der Tschechoslowakei — zwangsverkauft, während gleichzeitig sogar 232 000 Häuser den Besitzer wechselten. Wenn man in dem gleichen Zusammenhange noch erfährt, daß nach vorsichtigen Schätzungen die hypothekarische Verschuldung des Hausbesitzes in der Tschechoslowakei etwa vier Milliarden tschechische Kronen betrug, so kann man bereits an diesem Beispiel und an Hand dieser wenigen Ziffern erkennen, wie abwegig und selbstsam es ist, angesichts solcher Tatsachen noch von einer „Insel der Ruhe und der Gesundheit" zu sprechen.

Deutschland als Sicherheitsfaktor

Lord Lothian über die Schwierigkeiten des Völkerbundes

London, 6. Mai.

Der englische Politiker Lord Lothian setzt sich in einer Zuschrift an die „Times" für den regionalen Abschluß von Sicherheitsverträgen ein und schreibt, die Wurzel der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes liegt darin, daß er eine Vereinigung von souveränen Staaten sei. Die einzige Methode, durch die der Völkerbund einen souveränen Staat gegen seinen Willen von einem Angriff abhalten könne, sei der Krieg. Es sei bedauerlich, daß es

Schiffahrt und Schiffbau

Wieder teilweises Nachgeben der Seefrachten im März

Unter dem Einfluß des geringen Absatzes überseeischer Massengüter und der ungewöhnlich schwachen Kohlentransporte gaben die Seefrachten im März teilweise weiter leicht nach. Vom Rückgang wurden hauptsächlich die Trampfrachten, auf einigen Routen, besonders des heimwärtigen asiatischen Verkehrs, auch die Linienraten betroffen. Die Gesamtindexziffer sank mit 63,5 (1913 = 100) lt. „Wirtschaft und Statistik" um 0,9% gegen den Vormonat (63,9%), war aber um 12,6% höher als im März 1935 (56,2%).

Der Andrang von beschäftigungslosen Schiffsraum in einzelnen größeren Exporthäfen war zeitweise so stark, daß die Reeder vorübergehend Tonnage zu Frachten abgaben, die unter den vereinbarten Minimalraten lagen. Am stärksten wurden wieder die Frachten für Kohlen und Koks in der Fahrt von Nordwestkohlenverkehr gesenkt. Von Rotterdam und Emden setzten die in den Vormonaten sehr lebhaften Kohlenverschiffungen nach italienischen Häfen zeitweise ganz aus. Die verschärfte Konkurrenz unter den Reedern fand ihren Niederschlag in einem erneuten Rückgang der Sätze nach Genua um 7% auf durchschnittlich 3,50 RM je t; das sind rund 42% weniger als im Oktober 1935 bei Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges.

Die Frachten für alle übrigen Massengüter des europäischen Verkehrs hatten ebenfalls vorwiegend sinkende Tendenz. In Rumänien beliebte sich zwar die Getreideausfuhr nach Antwerpen, doch von der Fracht von den Donaumündungshäfen in Höhe von 12 Papierschilling je t um etwa 23% niedriger als im November, dem letzten Monat der vorausgegangenen Schiffahrtsperiode. Die Erzfrachten von Huelva nach Rotterdam gingen infolge Mangels an neuen Aufträgen weiter zurück. Die einzige bedeutsame Frachterhöhung wurde am 15. März im Liniendienst von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Stettin nach Westnorwegen vorgenommen; sie dürfte im allgemeinen etwa 6 bis 11% betragen.

Beim Versand nach außereuropäischen Häfen wurden die Linienfrachten für Zement nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro und Santos infolge des starken Wettbewerbs abermals gesenkt und dem Stande von Mai 1935 angeglichen. Auch für sofort verschiffbare Mengen Zucker nach Montevideo und Buenos Aires wurde die Rate um 1s auf 15 sh je t herabgesetzt. Im Verkehr von Deutschland nach Nordamerika, Afrika und Ostasien behielten die wichtigsten Frachten ungefähr den Stand des Februar. Die im Index nicht enthaltenen Raten nach Britisch Indien wurden mit Ausnahme der Frachten für Eisen, Stahl, Röhren, Düngemittel und Chemikalien Mitte März erhöht, und zwar stiegen die Sätze bis einschl. 25 sh um 1/3 sh, bis einschl. 60 sh um 2/6 sh und über 60 sh um 3/6 sh.

Auf den südamerikanischen Heimfrachtmärkten behielten die Getreidefrachten von Argentinien nach Europa trotz der Zurückhaltung der europäischen Konsummärkte ungefähr den Stand des Vormonats. In Nordamerika wurden die Raten für Oelkuchen nach Hamburg um 11% ermäßigt, die Frachten für Weizen dagegen um rund 8% heraufgesetzt.

In Asien nahmen die Reistransporte saisonmäßig zu. Die Trampfrachten für Reis von Rangoon nach den Nordseehäfen waren mit durchschnittlich 24/10½ Papierschilling etwas höher als im Februar. Ferner zogen die Raten für Saaten nach indischen Häfen für Bremen erneut um 2½ auf 27/6 sh je 40 cbf an. Dagegen setzten die mit Niederländisch-Indien verkehrenden Reedereien die Raten für Kautschuk und Pfeffer von Soerabaya und Batavia nach Europa verhältnismäßig stark herab.

Hamburgs Seeverkehr im ersten Vierteljahr 1936

Im ersten Vierteljahr 1936 erreichte der hamburgische Warenverkehr zur See eine Höhe von 5,26 Mill. Tonnen gegen 5,02 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung um 0,24 Mill. t oder 4,9%. Die gesamte Verkehrszunahme ist gegenüber dem 1. Vierteljahr 1934 zu verzeichnen. Dagegen ist gegenüber 1933 eine bemerkenswerte Erhöhung um 0,66 Mill. t oder 14,1% eingetreten, eine Entwicklung, ganz zu fast gleichem Teile sowohl der Wareneingang und -ausgang beteiligt war.

Seit 1933 ist der Rohstoffempfang um 0,56 Mill. t oder 32,4% gestiegen. Der Eingangssteigerung stand eine Zunahme des Versandes von Rohstoffen um 0,11 Mill. t oder 46,4% und von Fertigwaren um 0,14 Mill. t oder 41,7% gegenüber. Der europäische Empfang in Hamburg ist seit 1933 um 0,31 Mill. t oder 25,6% gestiegen. An der Ausfuhrsteigerung waren jedoch vorwiegend überseeische Gebiete beteiligt, der Versand nach diesen Gebieten erhöhte sich seit 1933 um 0,24 Mill. t oder 61,5%. Der Warenausgang stieg im 1. Vierteljahr 1936 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 192 000 t oder 12,1%.

Auch der Schiffsverkehr nahm in ersten Vierteljahr 1936 eine ähnliche Entwicklung wie der Warenverkehr. Der Schiffseingang stieg gegenüber dem Vorjahr um 201 000 t oder 4,7%, das Vierfache Mill. t mit der gleichen Entwicklung des Warenverkehrs (Empfang plus 1,5, Versand plus 12,1%) zeigt, daß durchweg nur die abgegangenen Schiffe eine bessere Raumausnutzung aufwiesen. An dieser Entwicklung war im besonderen Maße die deutsche Flagge beteiligt, die ihren Anteil seit 1933 von 44,0 auf 19,8% in der Ankunft und von 43,7 auf 49,5 im Abgang erhöhen konnte, eine Entwicklung, die vorwiegend auf Kosten der britischen, japanischen, italienischen und sowjetrussischen Flagge ging. Neben der deutschen erhöhten ihren Anteil seit 1933 die nordamerikanische, norwegische, niederländische und griechische Schiffahrt.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Nach den zahlreichen Abschlüssen der letzten Tage war das Chartergeschäft ruhiger, doch sind die Raten unverändert. Die La-Plata-Verschiffer bekundeten ziemlich gutes Interesse für Schiffe kleiner Größe und schlossen zwei Dampfer von obenen Häfen nach England zu den üblichen Sätzen, eine für Mai und den anderen für Juli-Verschiffung. — Von Montreal bestand weiterer Tonnagebedarf, so daß noch ein mittelgroßes Schiff für Mai/Juni nach England/Kontinent zur Mindestrate geschlossen werden konnte. Weitere Aufträge werden notiert. Die atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten sind weiter rahig, obschon für Schrottreisen Versuchsanfrägen im Markt sind, und für Mai-Juni weitere Abschlüsse zu den zuletzt bezahlten Raten getätigt werden könnten. Für Chilesalpeter gab es keine neuen Abschlüsse, während ein spotprompter Schiff, das sein Cancelling verpaßt hat, auf „Lampsun"-Basis für Stückgüter von Britisch-Kolumbien nach Japan gesichert wurde.

Die australischen Getreideverschiffer zeigen zwar etwas Interesse für Schiffe mittlerer Größe, doch sind Abschlüsse abhängig von Ladungsverkäufen. Die heimkehrenden Fahrten des Fernen Ostens bleiben unbeachtet von Indien nach Europa und Nordamerika. Die Mittelmeermärkte sind ohne besondere Kennzeichen.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 5. Mai um 18.42 Uhr folgende Windwarnung für die Helgoländer Bucht erlassen:

Gefahr starker bis steifer Ostwinde!

Schiffsbewegungen

Nordeuscher Lloyd, Bremen. Agira 4. ab Puntarenas nach Cristobal. Aller 5. an Antwerpen. Altona 4. Kanstadt pass. nach Antwerpen. Augsburg 5. ab Sydney nach Port Kembla. Catania 3. ab Las Palmas. Chemnitz 4. an Tampa. Der Deutsche 4. ab Bremerhaven. Donau 4. ab Yokohama nach Schanghai. Europa 5. ab Newyork. Isar 4. ab Takao. Oder 5. an Antwerpen. Oostava 4. ab Las Palmas nach Hamburg. Saale 3. an Bremen. MS Weser 5. ab Bremen nach Hamburg. Wiegand 4. an New Orleans.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 2. von Karachi nach Antwerpen. Braunfels 4. von Moulmein, Drachenfels 4. von Suez. Lohnfels 4. in Port Elizabeth. Lorenzo 4. von Karachi. Laudenfels 4. von Antwerpen nach Basra. Rotenfels 2. von Kalkutta nach Antwerpen. Soneck 4. in Lissabon. Trauenfels 4. von Hamburg nach Antwerpen. Wachenfels 4. von Colombo. Werdenfels 3. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Alas 5. von Antwerpen nach Bremen. Arion 3. von Bremen nach Antwerpen. Astarte 5. von Bremen nach Rotterdam. Bellona 4. von Bilbao nach Bilbao. Bergedella, MS Ceres 5. von Bremen nach Rotterdam. Delia 5. von Antwerpen nach Rotterdam. Diana 4. Emmerich pass. nach Köln. Elin 3. von Bremen nach Königsberg. Fortuna 4. von Königsberg nach Rotterdam. MS Gaja 4. ab Stavanger. Galatea 4. von Martinique nach Alicante. Hercules 5. von Tarragona nach Castellon. Hesia 4. Oussant pass. nach Antwerpen. Jason 4. in Königsberg. Irene 5. in Bremen. Juniter 5. in Königsberg. Leander 4. von Cartagena nach Bremen. Leda 4. von Rotterdam nach Kiel. Neptun 5. Emmerich pass. nach Köln. Niobe 4. von Bremen. Rhodos 4. von Kiel. Rio 4. in Stavanger. MS Olbers 5. in Antwerpen. Pax 4. von Drammen nach Bergen. Phoebe 4. von Köln nach Rotterdam. Priades 5. von Bremen nach Kopenhagen. Rhea 5. Lobith pass. nach Rotterdam. Saturn 5. von Bremen nach Antwerpen. Stella 5. Franzbüttel pass. nach Elbing. Themis 5. von Köln nach Rotterdam. Victoria 5. in Königsberg. Zeus 4. in Elbing.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Alk 5. Holtenau pass. nach Bremen. Amisia 5. von Hamburg nach London. Bussard 5. von Kopenhagen. Drossel 4. von Roval, Falke 5. von Le Havre. Ganter 5. von Wiborg. Geier 5. von Wiborg. Ibis 5. von Newcastle. Meise 5. von Boston nach Hamburg. Ostara 4. von Stettin nach Bremen. Phönix 5. von Hull nach Bremen. Strauß 5. von Rotterdam. Taube 5. von Libau. Zander 5. von Kotka.

Atlas Levantelinie, Bremen (Deutsche Levantelinie G. m. b. H.) Adana 4. in Tekirova. Andros 4. von Varna nach Constantza, Angora 4. von Piräus nach Eerkandi. Achaia 4. von Bremen nach Antwerpen. Avola 4. von Istanbul nach Kinliuk. Cavalla 4. von Algier nach Malta. Chios 4. in Piräus. Marx Cords 4. in Bari. Delos 4. Oussant pass. Kiel 3. in Alexandrien. Milova 4. in Alexandrette.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwanheim 4. in Waljwik. Kelkheim 5. in Bremerhaven. Griesheim 4. Frederikshavn pass. Eschersheim 4. ab Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Wasgenwald 4. ab New Orleans nach Philadelphia. Frankenwald 4. ab Boston. Westküste Nordamerika: Tacoma 8. in Rotterdam zu erwarten. MS Rugia 5. an San Francisco. MS Seattle 4. ab Los Angeles. — Westindien/Mittelamerika: MS Odenwald 4. Passat pass. nach Barbados. — Westküste Südamerika: MS Kurmark 4. ab Callao. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: MS Magdeburg 2. ab Walvisbai. Lüneburg 4. an Durban. MS Heidelberg 4. an Rotterdam. Leuna 4. ab London nach Kobe. Saarland 4. ab Port Nirl. MS Kulmerland 3. an Kobe. MS Ermland 4. an Woosung. Preußen 4. ab Rotterdam nach Hamburg. — Vergnügungsreisen: MS St. Louis 5. an Hamburg. Oceana 5. an Hamburg.

Hansa-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Can Norte 5. St Vincent pass. General Artigas 5. in Bremerhaven. General San Martin 3. St. Vincent pass. Madrid 4. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. MS Monte Pascoal 4. von La Coruna nach Vigo. Fasana 4. in Santos. Vigo 5. in Bahia. MS Bahia 3. von Santos nach Paranagua. Eifel 3. von Santos nach Rio de Janeiro. Euroturia 5. in Hamburg. Lisa 3. in Montevideo. Münster 3. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. Nienburg 4. St. Vincent pass. Steigerwald 4. Kap Finisterre pass. Taunus 4. in Montevideo. — Touristenreise: MS Monte Rosa 4. von Rhodos nach Corfu. — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Sarmiento 4. vor Balboin.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: August Leonhardt 4. Oussant pass. Wolfram 3. ab Monrovia. Wamera 3. ab Santa Maria. — Süd- und Ostafrika: Usukuma 4. ab Stettin.

H. C. Horn, Hamburg. MS Ingrid Horn 4. Dover pass. nach Bremen. MS Heinz Horn 2. von Antwerpen nach Port of Spain. Antwerpen pass. MS H. C. Horn 3. in Bremen. MS Waldtraut Horn 2. von Port of Spain nach Havre.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Poseidon 3. Kanarische Inseln pass. Python 4. Kanarische Inseln pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. August Schultze 1. in Las Palmas. Ceuta 8. in Bilbao. Lisboa 4. in Oporto. Oldenburg 4. in Caracho. Las Palmas 4. in Antwerpen. Portugal 4. Oussant pass. Tenerife 5. von Las Palmas nach Tenerife.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 1. in Hamburg. Barcelona 2. 4. in Hamburg. Cadiz 4. in Hamburg. Malaga. Cartagena 4. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Genua 3. Finisterre pass. von Hamburg nach Valencia. Girgenti 3. in Valencia. Palermo 4. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Livorno 3. in Hamburg. Malaga 3. von Valencia nach Cartagena. Marsala 2. von Palermo nach Tarragona. Castellon 4. in Genua. Palermo 4. Finisterre pass. von Hamburg nach Barcelona. Procida 4. in Hamburg. Savona 4. von Catania nach Giardini. Spezia 3. in Genua. Tarragona 4. Finisterre pass. nach Hamburg. Trapani 5. in London. Valencia 3. von Bremen nach Valencia.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Senator 4. von Hamburg nach Pillau. Elbe 5. von Hamburg nach Rotterdam. Oder 3. von Stettin nach Tuapse. Rhein 4. von Rio-de-Janeiro nach F. J. Wolfe 3. von Aruba nach Rotterdam. Persephone 3. vom Panama-Kanal nach Pawley. Peter Hurll 3. an Aruba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Francisca Hendrik Fisser 3. in Cuba.

Abschlüsse: Rosario—England, D „Wolsum", 5500 t, 10 Pfd., sh 18/—. Schwergetreide, mit Optionen, 1/28. Juli. Rosario—England, D „Graigwen", 5000/6450 t, sh 18/—. Schwergetreide, Opt. Antwerpen/Rotterdam, 31/41. Mai. — Montreal/Quebec/Sept.—England/Antwerpen/Rotterdam, D „Newton Elm", 34 000 Qrs., 10 Pfd. sh 2/— pr. Qr., ein Drittel leichte Ladung, mit zwei Optionsfahren, 7. Mai/10. Juni. — Britisch-Kolumbien—zwei japanische Häfen, D „Castor", 50 000 cbf., £ 680.— fio., allgemeine Ladung, Juni.

Norddeichradio

hat am 6. und 7. Mai voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

Telegraphisch: Acera, Adda, Adolph Woermann, Almanzora, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Arauca, Avila Star, Bremen, Brittanic, Caledonia, Caribia, Carinthia, Carthage, Cathay, Champlain, Chitral, City of Hamburg, Clara Horn, Columbus, Comorin, Cordillera, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duilio, Europa, Exochardis, Frida Horn, Fulda, Georgic, General San Martin, General von Steuben, Guillo Cesare, Gerolstein, Graf Zeppelin, Gneisenau, Hamburg, H. C. Horn, Heinz Horn, Hansa, L. 2, Hindenburg, Iberia, Kenilworth Castle, Kerguelen, Kulmerland, Königstein, Leverkusen, Malaja, Milwaukee, Mimi Horn, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Moultan, Naidera, Narkunda, New York, Normandie, Oakland, Oldenburg, Orazio, Orbita, Ordugan, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Oronteo, Ofotana, Orsova, Otranto, Paris, Portland, President Gomez, Potsdam, Pres. Roosevelt, Rapidi, Rangitata, Rapphöhl, Reina del Pacifico, Reliance, Rex, Saarland, Seattle, Stateadam, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Usukuma, Vancouver, Vera Cruz, Vesta, Virginia, Valsania, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wanzoni, Warwick Castle, Westfalia, Windsor Castle, Can Arcona. — Telephonisch: Bremen, Can Arcona, Deutschland, Europa, Hansa, New York, Hamburg.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. Mai:

Hector dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 19, Stückgut. Scandia dän. von Randers, John Bode, Rechtsanwalt, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Nic. Haye & Co., Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Borderland von Liverpool, Carl Scholle, Hafen 1, Sch. 7, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 5. Mai:

Buchenfels, Reederei Schuchmann, Heinr. Gerhd. Flisser, Wesserbahnhof, Stückgut. Saar dtsch. von Cuba, Carl Scholle, Hafen 11, Sch. 15, Baumwolle. Tyr schwed. von Vlissingen, Carl Scholle, Kohlenhandel.

Abgegangene Seeschiffe am 4. Mai:

Ida Clausen dän. nach Odense. Nic. Haye & Co., Stückgut. Helmond engl. nach Leith, Carl Schulte. Stockholm, Atlantic dtsch. nach Rotterdam, D. G. Neptun, Stückgut. Wasama dtsch. nach Afrika, Hansa, Stückgut. Scandia dän. nach Randers, Bunge & Co., Stückgut. Turkia griech. nach Konstanzinopel, Carl Scholle. Stückgut. Weser dtsch. nach Nordamerika, Herm. Daueisberg, Stückgut. Leesee dtsch. nach Sussex, Häger & Schmidt, Kohlen. Theodor dtsch. nach Odense, Gebr. Wendt, Kohl.

Abgegangene Seeschiffe am 5. Mai:

H. Horn dtsch. nach Westindien, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 5. Mai:

Moreno, Schlepper (K. Folkers) von Hamburg, Freihafen 1, Stückgut.

Abgegangen am 5. Mai:

Seeadler (Glähr) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

an den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 6. Mai

Hafen 1: Rabe 2, Ernst 4, Forelle 6, Hector, Irene 10, Vesta 12, Dock II, Fink (unterh. Dock).

Hafen II: Uckermark 13, Schulschiff Deutschland 17, Holdenfels 12 (853 76), Saar 18 (854 88), Anhalt 14 (853 29).

Holzhafen: Condor (Becker & Otten).

Rhenaniahafen: Erlangen (Erlangen-Verband).

Industriehafen: Vogesen, Elisabeth Leasen, Tropea, Sardinia (Hansa), Hanseraland (Nordd. Hütte).

Werft: Crefeld (Dock III), Abana (U-Bootshafen).

Getreide-Anlage: Baden.

Im Hafen außerhalb Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Attika, Franken, Scharnhorst.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
6. Mai	3.36	15.51	3.10	15.31	1.10	13.31
7. Mai	4.07	16.26	3.47	16.06	1.47	14.06
8. Mai	4.42	16.56	3.47	16.03	1.47	14.03

Hinunterschiffert

Wasserstand der Weser gegen † Uhr

Datum	Hann. Münden	Carlshafen	Vlotho	Minden
2. Mai	1.91	2.89	2.46	2.30
4. Mai	1.91	2.87	2.48	2.10
5. Mai	2.07	3.09	2.39	2.06

Vor Kauf FORTUNA Schreibmaschinen prüfen
Carl H. Grothe
Ansgarkirchhof 10

Junges Ehepaar sucht schöne 3-Zi.-Wohnung m. Bad. Zentralheizung bevorzugt. Preisangebote unt. 11 196 a. d. Gesch. d. Bl.

Bei suchen für unsere Gefolgschaftsmitglieder einfach möblierte Zimmer
Persönl. od. schriftl. Angebote mit Preis an unseren Pförtner erbeten.
„Weser" Flugzeugbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Left und verbreitet die „Bremer Zeitung"

Schneiderinnen für unser Änderungs-Atelier für Mäntel und Kleider per sofort gesucht.
Gebr. Leffers

Heirat — Sonstiges — Lumpen

Gute Bücher
Polly Maria Höfer
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80
Wilhelm Weigand
Die rote Flut
Roman des Mühlenchiner Revolutionärs u. Räteführers
Leinen RM. 4.80
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Lumpen
Neutuch, Altpapier Emballage werden auf gesetzmäßigem Wege der deutschen Industrie zugeführt durch:
Preis & Meßel Nachf. Seehausstraße 77 Telefon 81291

Dacharbeiten W. Geithner Haferkamp 26 W. 82912

Preisfest-Eifen 10 Eifick 12 Pfg
Bremer Zeitung Geeren 6/8

Zu verleihen

Motorcad-macht
Verkauf
ARDIE-WERK ARDIE-BECK
200 ccm ... 525.00 Anzahlung ... 135.00 Rten ... 23.51
Bundgaard & Sohn

Wenn es eine gebrauchte Maschine sein soll, dann sehen Sie sich erst unsere weiteren Überrasch.
Gebr. Lindenbauer Kaiserstraße 5 Gastfeldstraße 28-32

DKW der Wagen, der Sie im Preis erst wirklich überrascht.
Gebr. Lindenbauer Kaiserstraße 5 Gastfeldstraße 28-32

DKW für RM 3.45 — fahren heißt, das motorisierte Motorrad der deutschen Marken fahren.
Allein-Vertretung
Gebr. Lindenbauer Bremen Kaiserstr. 5 (von Wall) Gastfeldstraße 28-32

Auto-Ruf
Auto-Röster 80475 mit u. ohne Fabr. Leuchtenburgerstr. 4

Roland Selbstfahrer Haferkamp 67 W. 835 02

Horex d. schnelle Maschine
Bundgaard & Sohn

Gehaltsempfänger Privatgeld in 24 Stund. Bluft. Sögestraße 49 I.

Bei deinen Wünschen und Gesuchen die „Kleinanzeigen" Helfer sind. Bald kannst du schon Erfolge buchen; Du weißt es ja: wer wagt, gewinnt!

Möbl. Zimmer Elterdeich 107

Findorfi
Frdl. möbl. Zim. an 1 oder 2 junge Leute. Schwarzburgerstraße 41

Miet-gesuche

Offene Stellen

Weiblich

Morgenhilfe
j. 1. Juni. Frau Dr. Eiffermann, Dobben 36

Jg. Mädchen, 20-22 J., per sofort, Familienanschluß auf ¾ Tag. Zu meld. Andreesstraße 37

Angelernte Plätterin und Manglerin sucht
Frauenhilfe
Straßenbahnlinie 7.

Wir suchen Stellung

Männlich

24j. Wagen- und Karosseriebauer f. Arbeit gl. welcher Art, bevorzugt mit Lohnangabe unter T 144.

Weiblich

Suche für meine 15jährige Tochter Gelegenheit als Einlegerin. Angebote unter S 193

Schneiderin Angeb. u. B 200

Friseuse
Brehmer, Gerhardstraße 2

Männlich

Laufjunge nach d. Schulzeit
Kühne, Schuhmacherstr. Hohfeld 33

18jähr. Mädchen sucht Stellung im bürgerl. Haushalt. Angebote unter R 20 275.

Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die Eigenheim-Schau
BUCHZAHLUNG-MONAT der Bauspar-kasse Heimz Akt.-Ges., Bremen, Schüsselkorb 26. Telefon 27427. Eintritt frei!
Kostenlose und unverbindliche Beratung
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Hansa Lloyd
Sichere Beförderung garantieren Ihnen die wirtschaftlichen und zuverlässigen Schnellieferwagen 1 u. 1½ Tonner Hansa-Lloyd
Große niedrige Ladefläche, vorzügliche Federung, niedrige Betriebskosten
Fahrgestell ab Werk
1 Tonner 2120.-, 1½ Tonner 2850.-
Vorführung unverbindlich
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Für Klein-Anzeigen (bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

22. April: Gastwirt Diedrich Schnackenberg Ehefr., geb. Schäfel, Ottersberg 162. — Arbeiter Diedrich Wolfmann Ehefr., geb. Buchholz, Westerdeich 52.

24. April: Techniker Walter Smakowski Ehefr., geb. Jatho, Reinhöfer, 8. — Zollbetriebsassistent Hermann Witt Ehefr., geb. Fischer, Elisabethstraße 66.

25. April: Landwirt Johann Jäger Ehefr., geb. Osmers, Bierden 7, Kr. Verden. — Kaufm. Angestellter Erich Obst Ehefr., geb. Körber, Bismarckstr. 41.

26. April: Kaufmann Adolf Müller Ehefr., geb. Goebel, Katharinenstr. 29. — Sparkassendirektor Karl Born Ehefr., geb. Kluge, Schecksel, Bahnhofstr. 135. — Kaufmann Friedrich Stellob Ehefr., geb. Künning, Rembrandtstr. 18.

27. April: Landwirt Georg Blohm Ehefr., geb. Blome, Fischerhude 102. — Gemüsehändler Hermann Blanke Ehefr., geb. Wohlers, Steubenstr. 24. — Handlungsgehilfe Gustav Bulsche Ehefr., geb. Buß, Hohentors-Heerstr. 79. — Galvaniseur Ludwig Pöhls Ehefr., geb. Brenneke, Hemelingen, Saarstr. 6.

28. April: Kabelmonteur Heinrich Bruns Ehefrau, geb. Oetjen, Gutbrodstraße 9. — Versicherungsoberleiter Eduard Rabe Ehefr., geb. Heins, Delmestr. 30. — Zollsupernumerar Artur Gerdes Ehefr., geb. Niemann, Erlenstr. 183. — Apotheker Georg Hagemann Ehefr., geb. Behrens-Nicolai, Nyiker Str. — Schleifmühle 79. — Klempner Michael Müller Ehefr., geb. Nickelmann, Glüsburger Str. 27. — Maschinenschlosser Heinrich Bartels Ehefr., geb. Matthes, Warsletherstr. 23. — Gefängnis-Oberbachmeister Adolph Nitterfeld Ehefrau, geb. Rakebusch, Zwingmstr. 114.

29. April: Bauarbeiter Georg Eggers Ehefr., geb. Nordmann, Barrien 126. — Unterofficier Fritz Valentin Ehefr., geb. Lohmann, Mindener Str. 49. — Kraftwagenführer Christian Reemtsma Ehefr., geb. Clausen, Steffensweg 141. — Arbeiter Georg Behrens Ehefr., geb. Schumacher, Weizenkampstr. 149.

30. April: Geologe Dr.-Ing. Hans Bode Ehefrau, geb. Köhlmann, Berlin-Grunewald, Am Kringel 5. — Maler Richard Reisig Ehefr., geb. Schulz, Neptunstr. 22. — Büroangestellter Martin Koch, Ehefr., geb. Schulte, Meterstr. 146. — Tischler Hinrich Wesling Ehefr., geb. Wagsthal, St. Magnusstr. 12. — Reichsangestellter Willy Osterloh Ehefr., geb. Kühn, Hamburger Str. 112. — Bote Heinrich Kück Ehefr., geb. Hyppe, Lesum, Am Mühlenweg 338.

1. Mai: Arbeiter Martin Grüner Ehefr., geb. Entelmann, Gerhard-Rohlfs-Str. 12. — Handlungsgehilfe Alfred Struß Ehefr., geb. Dähn, Dorcksstr. 31. — Lotse Albert Keubler Ehefr., geb. Müller, Nordstr. 160. — Küper Wilhelm Kruse Ehefr., geb. Grigat, Mecklenburger Str. 29.

2. Mai: Buchhalter Rudolph Wrigge Ehefr., geb. Schriever, Prangenstr. 79. — Schlosser Arthur Riemann Ehefr., geb. Fortmann, Hemelingen, Weimweg 6. — Schlosser Bernhard Deiterding Ehefr., geb. Meyer, Westdamm 56.

3. Mai: Zollamtsrätter Friedrich Jonas Ehefr., geb. Schünemann, Helmholtzstr. 29. — Montagearbeiter Heinrich Huckfeldt Ehefr., geb. Eden, Weizenkampstr. 42. — Techniker Carl Wilfrodt Ehefr., geb. Wenburg, Walter-Ring 5. — Dachdecker Friedrich Bartels Ehefr., geb. Pharao, Sorgenfrei 34. — Brauereiarbeiter Dietrich Kehlenbeck Ehefr., geb. Tödtmann, Kirchweyhe, Bahnhofstr. 418. — Arbeiter Johann Meyer Ehefr., Dritte, Wiedenkamp 100.

4. Mai: Autoschlosser Georg Mark Ehefr., geb. Kück, Hanfaster. 162.

Mädchen

23. April: Maler Albert Hartmann Ehefr., geb. Donnerhacke, Schnoor 32—33.

24. April: Graveur Herbert Rohde Ehefr., geb. Schmidt, Bahrer Str. 47.

25. April: Schriftleiter Jürg Straßberger Ehefrau, geb. Dommen, Osterlinger Str. 42.

26. April: Mechaniker Alfred Wildschütz Ehefr., geb. Haslob, Bodenheimer Str. 70. — Schiffszimmerer Wilhelm Rink Ehefr., geb. Küper, Meterstraße 146. — Gärtner Gerhard Sidner Ehefr., geb. Stehmener, Friedhofstr. 26.

27. April: Kaufm. Angestellter Fritz Vollmann Ehefr., geb. Mahr, Moselstr. 15. — Drogist Fritz Kallenbach Ehefr., geb. Warnken, Westerstr. 27. — Kraftfahrer Diedrich Rump Ehefr., geb. Menerbolz, Barrel 11. — Tischler Dietrich Kolbehofe Ehefr., geb. Fröhlich, Bremerhavener Str. 300. — Handlungsbevollmächtigter Bernhard Roer Ehefr., geb. Baß, An der Kümenade 21c. — Arbeiter Richard Berg Ehefr., geb. Böttjer, Münchener Str. 72.

28. April: Konsul Thomas Wildman Ehefr., geb. Frangopol, Bahrer Str. 377. — Schlosser Wilhelm Denkert Ehefr., geb. Pollmann, Osleshausser Landstr. 50. — Betriebsangestellter Henry True Ehefr., geb. Macker, Stubbener Str. 4. — Ingenieur George Bernhardt Ehefr., geb. Schreiber, Greifenauistr. 111. — Flugzeugkontrolleur Fritz Ehlers Ehefr., geb. Müller, Zeppelinstr. 56. — Bankkassierer Carl Steenhoff Ehefr., geb. Barkemeyer, Bohnenstr. 17.

29. April: Handlungsgehilfe Wilhelm Fricke Ehefr., geb. Albag, Gutenbergstr. 45. — Unterofficier Fritz Valentin Ehefr., geb. Lohmann, Mindener Str. 49. — Reichsbahnsekretärmeister August Spieker Ehefr., geb. Sidmüller, Theodor-Körner-Str. 24.

30. April: Vertreter August Bennemiß Ehefrau, geb. Sebbes, Scharnhorststr. 132. — Milchkontrolleur Diedrich Warnken Ehefr., geb. Meyer, Wörpedorf 77. — Maschinenarbeiter Erich Blale Ehefr., geb. Heuer, Mainzer Str. 1a. — Kaufmann Adolf Driesen Ehefr., geb. Gangs, Schwachhauser Heerstr. 76.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Eheschließungen

28. April: Verwaltungssekretär Emil Gilberg und Wilhelmine Reiners, Jäyrstr. 37. — Arbeiter Hans Thiel und Dorothee Landsberg, Zedernstraße 26. — Töpfermeister George Ziegler und Franziska Wächter, Augsburger Str. 145.

29. April: Kaufmann Paul Arnold und Irmgard Rohr, Rotterdam. — Ingenieur Friedrich Wilhelm Sander und Emmy Riege, Schaumburger Str. 43. — Kraftwagenführer Anton Schlafka und Erna Haake, Baumener Str. 6. — Kesselholz Heinrich Gode und Karoline Osmer, Grandstr. 41.

30. April: Arbeiter Ernst Böhnke und Rose Heidemann, geb. Hoffmann, Zeppelinstr. 16. — Elektriker Hermann Honer und Friederika Witte, Süderstr. 2. — Kaufm. Angestellter Kurt Freerks und Lotte Fischer, Schwachhauser Heerstr. 200. — Schlosser Joseph Reitetzki und Wilma Hebler, Hardenbergstr. 67. — Fachdrogist Hans Hennenberg und Erna Hilpert, Waterloostr. 49. — Arbeiter Kurt Nikolaus Puscas und Emma Ziegenberg, Kurfürstenallee 13. — Kaufmann Friedrich Erich Beyer und Sophie Demitz, Am Werderufer 55. — Feldwebel Wilhelm Bohlmann und Martha de Boer, Nikolaistr. 21. — Wirt Hans Eilzen und Emma Hoffmann, geb. Wöge, Gröpelingerstrich 60. — Meistermeister Friedrich Maschke und Else Heide, Delmislenstr. 25. — Tischler Hermann Eifers und Margarete Beuermann, Deichbruchstraße 41. — Reviermeistermeister Guido Rieger und Catharina Duus, Weimarer Str. 28. — Feldwebel Arno Lammer und Dina Weber, Osnabrück-Hafte, Kaserne. — Oberfeldwebel Albert Gerke und Sophie Koken, geb. Meyer, Bessel-straße 74. — Kaufm. Angestellter Friedrich Döhle und Elfriede

LLOYD-Pfingst-FAHRT
zur
Flottenparade
in der Kieler Bucht
und nach
Kopenhagen
MIT LLOYDD. »STUTTGART« 13 867 Br.-Reg.-To.
28. Mai — 2. Juni
Fahrpreis ab RM 80.—
(einschließlich Verpflegung)
Pfingst-Rückfahrkarten der Reichsbahn (33⅓% Ermäßigung) gültig!
(Mindestfahrpreis nach Maßgabe vorhandenen Platzes)
Nähere Auskunft und Platzbelegung durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Wußten Sie schon, daß wir eine große
Teppich-Abteilung
unterhalten, daß alle unsere Teppiche, Bettumrandungen, mit ganz kleinen Preisen ausgezeichnet sind?
MÖBEL-THIE
Langenstr. 137/38

Gummistempel
Gravierungen
Schabionen
liefert prompt billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Nach kurzem Krankenlager entschlief gestern abend Herr

Everhard Gruner

der über 30 Jahre Mitglied des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft war.

Mit Herrn Gruner ist ein kerndeutscher Mann von uns gegangen, geraden und festen Charakters.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben und von uns allen hochverehrten Freund und Berater, der uns in seiner Schaffensfreudigkeit und seinem großen Interesse für die Belange unserer Gesellschaft ein leuchtendes Vorbild war.

Seine hohen kaufmännischen und menschlichen Eigenschaften werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken sichern.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Bremen, den 5. Mai 1936.

Ein echtes **CORDS-ANGEBOT**
mit guten Leistungen und wirklich niedrigen Preisen.

DAMENWÄSCHE
Hemd oder Schlüpfer Marokkatrikot mit Filetspitze 1.25
Hemdhose sehr nett gestreift, angenehm anliegende Form 1.75
Unterkleid Charmeuse mit Toll-Motiv hochgeschlossene Form 1.95
Hemdhose Marx-Charmeuse, mit entzückendem Satin-Motiv 2.65
Schlafanzug Batist mit buntem Besatz mit langem od. kurzem Arm 3.90

KORSETTS
Büstenhalter Atlas, mit Miederansatz u. Büste a. feinem Seidentrikot 1.75
„Triumph"-Mieder mit fester Leibpartie und Seitenschluß m. Schnürung 3.90
Tüll-Corselette mit oder ohne Schnürung, mit ausgearbeiteter Büste 4.50
„Golf"-Mieder für starke Figuren, mit Schließe und Schnürung 5.90
„Plastica"-Corselette mit oder ohne Schnürung, m. Charmeuse-Büstenhalt. 6.75

SCHÜRZEN
Jumper-Schürze blau/weißer Trachten-Stoff mit bunter Blende 1.15
Jumper-Schürze Jaspe mit bunter Blenden-Garnitur 1.65
Wickel-Schürze aus gemusterem Trachtenstoff od. einfarbig, ohne Arm 2.90
Berufskittel aus Jaspe oder Zefir mit langem Arm, bis Größe 50 2.90
Kittel für Haus und Beruf, aus buntem Trachtenstoff, ½ Arm 3.45

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTRASSE

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Elfriede Jahns
geb. Apel
Fritz Jahns

Bremen, den 1. Mai 1936
Herbstfrage 76, z. Zt. Josefhöfl.

Ihre Verlobung geben bekannt

Lisa Rüge
Dr. Deike Sondermann
prakt. Zahnarzt

Bremen, Münchener Str. 29 — Bremerhaven, Bürgermeister-Smidt-Str. 94

10. Mai 1936

Ihre Verlobung geben bekannt

Elsa Czaykowski
Jonny Lankenau

Bremen, den 6. Mai 1936
Neustadts-Contrescarpe 102
Kein Empfang

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Hermann Elfers und Frau
Grete, geb. Beuermann

Bremen, Deichbruchstraße 41.
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die uns aus Anlaß unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

H. Scharrelmann und Frau.
Osterstraße 77.

Füchse u. Würger
gr. Auswahl
Pelzhaus Kämpe
H. Magnusstr. 44
84637

Achtung!
Neue Erfindung!
Ich länge u. weite j. Schuh b. 3. 2 Nr. Werkstatt für feine Schuhreparatur.
Neue Vulkanisiere sämtl. Gummschuhe.
Heinr. Wessels
Dobbenstr. 53, Eckgeschäft.

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Perlia
Frauenarzt
Von der Reise zurück:

Dr. med. Erna von Arnim
Frauenärztin
Schleifmühle 67
Sprechstundenänderung:

Dr. med. Schneichel
Frauenarzt
Schwachh. Heerstr. 22
Ab 1. Mai ist Mittwochnachm. keine Sprechstunde mehr. Nunmehr Sprechstunden: Mo., Di., Fr. 8 bis 9, täglich 12½ bis 2, 4 bis 5½ Uhr, ausg. Mittw. u. Sonnabds.

Verlege die **Praxis** nach
Bürgermeister-Smidt-Platz 7
Ruf 42928
Dentist **Carl Wentorf**
Staatl. geprüft
Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 42590

Das
schöne Oberhemd 5.75 M
nach Maß . . . . von Mk.
Nordeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35
(neben Kaffee Trunkhardt)

Nach kurzer Krankheit verschied heute unser Arbeitskamerad

Friedrich Buhrdorf

im 44. Jahr seiner Zugehörigkeit zu unserem Werk. Mit ihm scheidet ein Mann aus unserer Mitte, dessen Zuverlässigkeit, Fleiß und kameradschaftliche Hilfsbereitschaft vorbildlich für seine Mitarbeiter waren und ihm die höchste Achtung seiner Vorgesetzten eintrugen.

Mehr als ein Menschenalter hindurch hat er dem Werk, auch in den schwierigsten Lagen, die Treue gehalten.

Wir danken ihm dafür und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werft: Act.-Ges. „Weser"

Familienanzeigen finden in der „Bremer Zeitung" die weiteste Verbreitung.

Am 2. Mai ist unsere liebe ehemalige Kollegin

Frau Direktorin

Margarete Eggert

entschlafen. Sie hat von 1916 bis 1933 an Aufbau und Ausbau der Anstalt tatkräftig mitgewirkt. Mit ihrer eisernen Pflichterfüllung, ihrem leidenschaftlichen Gerechtigkeitssinn, ihrer Härte gegen sich selbst und ihrer Aufopferung für andere wird sie uns für immer unvergeßlich sein.

Das Kollegium
des
Städtischen Lyzeums mit Studienanstalt

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Werkführer

Hermann Schiller

wurde nach kurzer schwerer Krankheit im 61. Lebensjahre von seinem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Gertrud Frie, geb. Schiller
Heinr. Frie
Emma Schiller
Adolf Schiller
3 Enkelkinder
Frau Klinge
und Angehörige.

Bremen, den 4. Mai 1936
Gr. Hundestraße 9, Sinaistraße 58.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 2½ Uhr, auf dem Grambker Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet ist unser lieber Sohn

Erich

von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Familie Franz Dreyer.

Bremen, Gleimstraße 6.

Die Beerdigung erfolgt in aller Stille.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nach längerem Leiden mein lieber, guter Mann

Diedrich Stürmann

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Sophie Stürmann
und Angehörige.

Bremen, den 4. Mai 1936.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10¼ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Etwaige Kranzspenden zum Ge-Be-In. im Wilhelm-Decker-Haus erbeten.

Für die uns beim Heimgang unseres geliebten Entschlafenen in so überaus reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme möchten wir hierdurch allen von ganzem Herzen danken.

Im Namen aller Angehörigen:
Ida Elsner, geb. Graumann.

Bremen-Horn, 5. Mai 1936.

Tennis-Bälle Schläger Schuhe
Ad. Voigt & Co.
Am Wall gegenüber Blumenschule

Salon KADUS **DAUERWELLEN** *Brümmer*
Ruf 81087 Bürenstraße 21

Trauer-Drucksachen
liefert in guter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung

Amtliche Bekanntmachungen

Verfügung.

Der Allgemeine Musik- und Theater-Verein, gegründet von Willy Wikowski, wird auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I Nr. 17 Seite 83) aufgelöst.

Begründung:

Der Gründer und Vorsitzende des Vereins, Willy Wikowski, geb. 28. 11. 1881 in Danzig, bietet nicht die Gewähr für eine ordnungsmäßige und zweckentsprechende Vereinsführung. Außerdem liegt für das Bestehen eines derartigen Vereins kein Bedürfnis vor.

Bremen, den 2. Mai 1936.
Der Senator
für die innere Verwaltung.

Zugelogen: 1 grüner Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 131. —

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund, 1 Terrierrüde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausmerk. fordert wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Die für Donnerstag, den 7. Mai 1936, angesetzte Schauung der **Holländischen Deiche** von Bergfeld bis Osterholz-Tenever wird auf einen späteren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird, verlegt.

5. 5. 1936. **Der Deichhauptmann.**

Die Diensträume der Abteilung Arbeitsfürsorge des Fürsorgeamts sind am 6. Mai 1936 geschlossen und befinden sich ab 7. Mai 1936
Auf der Brake 8
Neuer Fernruf: Sammelnummer 841 41.
Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Vorladung.

Der Kaufmann Hermann Strasberg (Straßberg), geboren am 2. März 1883 zu Breslau, früher wohnhaft in Bremen, Sögestraße Nr. 37/39, wird zur Hauptverhandlung auf Dienstag, den 26. Mai 1936, vormittags 8.30 Uhr, vor das Amtsgericht in Bremen, Gerichtshaus, Eingang Ostertorstraße Nr. 9, zweites Obergeschoß, Zimmer 175, geladen.

Ihm wird zur Last gelegt, zu Bremen im Jahre 1935 als Reichsfluchtsteuerpflichtiger — da er am 31. März 1931 Angehöriger des Deutschen Reiches gewesen ist und in der Zeit nach dem 31. März 1931 und vor dem 1. Januar 1938 seinen inländischen Wohnsitz aufgegeben hat — binnen einem Monat von der Entstehung der Steuerschuld ab gerechnet, d. h. bis Ende November 1935, weder die gesamte Reichsfluchtsteuer in Höhe von 36 855,— RM noch Teilzahlungen entrichtet, noch dem Finanzamt nachgewiesen zu haben, daß er wieder einen Wohnsitz im Inland begründet hat;

— Vergehen nach §§ 9, 1 der Verordnung über die Reichsfluchtsteuer vom 18. 12. 1931 in der Aenderung vom 18. 5. 1934 und 16. 10. 1934 —.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hauptverhandlung auch bei seinem Ausbleiben stattfinden und das Urteil vollstreckbar sein wird.

Bremen, den 2. Mai 1936.
Der Oberstaatsanwalt
bei dem Landgericht.
J. A.: gez. Dr. Seidel,
Staatsanwalt.

Preis-Skat

Geld-Preisfat
8½ Uhr;
I. Preis:
1 Am. Schinken
Rosebrock,
Doventorsdeich

Auktionen

Versteigerung
am 8. Juni
in der
„Paulsburg"
9.00 Uhr, der
verfallenen Pfänder bis Nr. 5511
durch d. Freeden, beeid. Versteigerer, Gust. Ueberschuß
ist in meinem Geschäft, nach Ablauf von 14 Tagen b. d. Polizeikasse abzuh.
Leihh. Zentrum
Firma W. Marx,
Ansgaritorstr. 19
neben Metropol,
früh. Molkenstr. 39

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Zwangsversteigerung.
Boeder
Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher

Tiermarkt

Entflogen

Entflogen 1. Mai kl. grün. Logo-Zeisig Pragerstraße 14

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr
18. großer Gastspiel-Abend
Erna Berger
von der Staatsoper Berlin
In neuer Einstudierung!
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Rossini
Rosine . . Erna Berger a. G.
Im 2. Akt:
Große Gesangseinlage
Do., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.25: 19. Kammerspiel
Der phänomenale Erfolg Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
„Das Werk findet schon nach dem 1. Akt stärkste Anerkennung, die immer weiter steigend Gast und Darstellergemeinschaft mit rauschendem Beifall überschüttet, um schließlich noch das Eisen des Vorhangs zu sprengen".
Bremer Zeitung
Donnerstag: 19. Sonderab. „Donnerst."
Freitag: Serie G/19
Sonnabend: Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Letztes Auftreten
Lucie Müllrich
Der goldene Kranz
Kleine Preise

Thalia-Theater

Eine Nacht im Halen-Viertel
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Staatstheater

Der neue Operetten-Schlager
Ein Kaiser ist verliebt
von Walter Kollo
Fabelhafte Ausstattung — Erste Besetzung
Große Ballett-Einlagen
Erstaufführung in Bremen
Sonntag, 10. Mai
Beginn 20 Uhr • Außer Platzmiete

Café zur Mühle
Hören Sie die hervorragende Musik vom Orchester **Béla Szsnyava**
Bürgerkeller
mit Grill • Vorzügliche Küche
HAAKE-BECK — SIECHEN

Ellmuth-Schoof
Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus
Heute sowie jeden Mittwoch:
Familienfest u. Tanzabend
Sonnabend Tanzabend

Zwischen **OSTERN** und **PFINGSTEN**

liegt die schönste Zeit des Jahres. Im Wonnemonat Mai gibt es für den vorwärtsstrebenden Kaufmann genug Möglichkeiten, durch eine durchdachte Anzeigenwerbung eine wesentliche Steigerung der Umsätze zu erzielen. In dieser schönen Jahreszeit geht man mehr wie sonst aus, gibt man mehr auf sich und auf seine äußere Erscheinung. Der Einzelhändler tut deshalb gut daran, jetzt besonders stark für die leichte sommerliche Kleidung zu werben, für Hüte, Schuhe, Strümpfe; er muß die Wanderzeit berücksichtigen und den Sport, der mit Hochdruck überall eingesetzt hat, er muß nicht zuletzt an die beginnende Reisezeit mit den verschiedensten Möglichkeiten denken.

Am nächsten Sonntag ist Muttertag, ein Tag des Schenkens, der fast allen Geschäften Veranlassung geben sollte, durch nette Anzeigen darauf hinzuweisen, den Müttern eine Extra-Freude zu bereiten.

Daß Sie Ihre Anzeigen in der „Bremer Zeitung" aufgeben, ist doch eine Selbstverständlichkeit!

Bezet-Anzeigen steigern den Umsatz

Amtshofscherhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Café Siel Ab heute 4 Uhr jeden Mittwoch Familienfest

Rath's-Café Oberneuland mit Gesang und Tanz!

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Vervielfältiger und Zubehör
Schablonen, Stauben-Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

PARKHAUS Heute sowie jeden Donnerstag Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungs-Konzert / Abends Gesellschaftstanz
Kapelle Barfuß

Verkauf

Möbel

Kleiderschränke
Br. 2 m, Mitte und eingelne
Bettstellen
kauft man
ist ganz kleinen günstigen Preisen
(ebbenholzfarbig)
bei
MÖBEL-THIE
Langenstr. 137/38

Musik

U. A. R. Radioreparatur f. sg. Altertümer Neue 25-Tr.-U. R. Tastungsgerätte
Radio, Zeitkarm., Kell.-Gram., 10% Nachlaß, wieteds.
HermannFangmeier
Musik, St. Magnusstr. 21

Kleidung

Für alle Formationen
Stiefel
G. H. Wirtz
Braune Laden
Huttfilterstr. 18

Fesche Sportkleider
Trost & Oehlers
am Wall
140
(Nähe Sögestraße)

Fahrzeuge

Halbb.-Räder 32,—
Mufl., Chrom 41,—
Ball.-Räder 34.50
Garantie. Röther,
Steffensweg 22

Dürkopp- und Hansa-Fahrräder
Neueste Modelle
Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30/31

Teilz. Halbb. 32,50
Ballon 34,50, Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswall-R. Jab 6, Krumm'R.

Autoboot
5,5×1,8 m, seltene Gelegenheit. Bootsschuppen, Schriever, Peterswerder.

Unsere **Kinderwagen** allen voran
Becker & Weimann
Steffensweg 64

Gut erh. Kinderwagen. Huhn, Kreuzstraße 11

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Wolmerstraße 15

Heißmangel
Angeb. u. N 8088

Bl. Prismenkrone, 1. Rundlampe, 1 Nachtkuhl, 1 Kartoffelk., 100 Weckgl., Rüdesheimerstr. 31

Vollst. Schlachterei-Einrichtung preiswert. Falkenstraße 18

Jalousien Rollos
W. Henschen
Bürgerstr. 16.
Ruf 85200

Genußmittel

Honig
Linde-Akazie
Goldklar!
Heilsam!
½ kg 1.30 RM
Reform-Weyh
Haferkamp 72

Frische Fische, gute Fische
Jebfr. Schellen, Butte a. 4, Steinbutt, Heilbutt, Ia Dorsch, Schellfisch, Goldbarsch, Seezungen, Limandes, Rotzungen, lebende Aale und Schleie
Rupprecht A.-d. Häfen 191 Fernruf: 241 51

Tee Zonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Fernsprecher: 20608
empfiehlt
Darjeeling-Mischung
zu RM 6.40 das ½ kg

Palatum

Auslegeware	1.35	1.20
Läufer	70	60
Teppiche mit Rand . . . Stück	4.70	4.25
Vorlagen Stück	35	

Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke
Engros-Abteilung Am Deich 52

Im „Fliegenden Münchener" nach Berlin

Im FDD 551, 5. Mai.

Auch die Strecke München — Berlin wird im Sommerfahrplan 1936 mit einem „Fliegenden" beehren, dem „Fliegenden Münchener". Der „Fliegende Münchener" nimmt ab Nürnberg einen zweiten Schnellriebwagen, den aus der württembergischen Landeshauptstadt kommenden „Fliegenden Stuttgarter" in Schlepp.

Vertreter des DNB. nahmen am Dienstag unter Führung des hauptamtsleiters Dresler gemeinsam mit anderen Pressevertretern von München und Stuttgart aus an einer Probefahrt der neuen Schnellriebwagen teil.

Um 547 Uhr steht der Schnellriebwagen auf dem Hauptbahnhof in München. Bioleto-besorgt gestrichen, neu, glänzend, einladend. Der Präsident der Reichsbahndirektion, Pg. Gollwitzer, begrüßt die Gäste. Um 6.40 Uhr verläßt der FDD. die Hauptstadt der Bewegung. Nürnberg ist das nächste Ziel. Bald fliegt Ingolstadt vorüber. Wir durchfahren die Kurven im Fränkischen Jura und um 8.25 Uhr treffen wir fahrplanmäßig in Nürnberg ein. 199 Kilometer in 105 Minuten.

In Nürnberg wird der „Fliegende Stuttgarter" mit dem „Fliegenden Münchener" verkoppelt. Der „Fliegende Stuttgarter" verkürzt die Fahrzeit gegenüber der bisher schnellsten Verbindung um eine Stunde 41 Minuten. Er benötigt für die 652 Kilometer lange Strecke von Stuttgart nach Berlin 7 Stunden 12 Minuten statt bisher 8 Stunden 53 Minuten. Gleichzeitig ist mit ihm eine bemerkenswerte Schnellverbindung nach Nürnberg geschaffen. Zwischen Stuttgart und Nürnberg — eine Strecke von 197 Kilometern — erreicht er bei einer Fahrzeit von 2¼ Stunden eine Reisegeschwindigkeit von nahezu 100 Stundenkilometern.

Von Nürnberg aus geht die gemeinsame Fahrt dann weiter nach Norden. Mit höchstgeschwindigkeit geht es über Saalfeld, Jena, Weißenfels, Corbetha nach Leipzig. Wir kommen dann über Bitterfeld nach Wittenberg, überqueren dort die Elbe. Von Bitterfeld an ist die Fahrt ein besonderer Genuß. Von hier an fährt der Zug auf der geraden Strecke ständig mit 160 bis 165 Kilometerstunden-Geschwindigkeit. Um 13.20 Uhr laufen wir in Berlin ein.

Schwere Verkehrsunfälle

Osnabrück, 5. Mai.

In Lingen an der Ems geriet der Steuersekretär Rahn mit seinem Auto gegen einen Brückenpfeiler. Rahn wurde dabei so unglücklich zwischen Sitz und Steuerrad eingeklemmt, daß ihm das Steuer in die Brust drang. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Auf der Eisenbahnüberführungsstrecke der Autofernstraße Salzbergen—Rheine ereignete sich ein aufregender Unglücksfall. Ein Bremer Arzt fuhr beim Ausweichen eines über den Fahrdamm laufenden Kindes gegen einen Brückenpfeiler. Dabei wurde der Wagen zertrümmert. Das Kind sowie der Fahrer kamen ohne Verletzungen davon.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Ladbergen. Kort geriet ein Kraftwagen beim Ueberholen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dabei erlitten der Fahrer und ein Insasse des Wagens so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Zwei weitere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Ein Motorradunglück, das sich auf der Straße von Menslage nach Löningen in Oldenburg ereignete, hatte den Tod zweier Menschen zur Folge. Aus noch nicht ermittelter Ursache fuhr ein Motorradfahrer in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralls erlitten der Fahrer selbst und sein Begleitfahrer schwere Schädelbrüche. Dem Fahrer wurde außerdem der Brustkorb eingedrückt, dem Beifahrer das Gesicht zerquetscht. Während der Beifahrer sofort starb, ist der Fahrer zwei Stunden später nach seiner Einlieferung ins Löninger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Verunglückten heißen Friedrich Völker und Albert Kloß.

Das Schicksal der „Herzogin Cecilie"

London, 5. Mai.

Die Admiralität hat das Angebot der englischen Millionärin Lady Houston, das gestrandete Segelschiff „Herzogin Cecilie" abzuschleppen und wieder instand setzen zu lassen, um es der englischen Marine als Schulschiff zur Verfügung zu stellen, abgelehnt. Lord Monsell, der erste Lord der Admiralität, schickte ein Dankschreiben an Lady Houston, in welchem er zum Ausdruck brachte, daß es gegenwärtig nicht Brauch sei, Segelschiffe zu Uebungszwecken zu verwenden. Die Kosten für eine Bergung der „Herzogin Cecilie" werden auf 10 000 bis 15 000 Pfund geschätzt.

Grubenunglück in Japan. Bei Sapporo auf Hokkaido ereignete sich ein Grubenunglück. Infolge einer Gasexplosion fanden elf Bergarbeiter den Tod. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Neun Tote bei einem Hauseinsturz

Rom, 5. Mai

Beim Einsturz eines Hauses in Verona sind neun Todesopfer zu beklagen. In der Nacht zum Dienstag stürzte eine Mauer von den Ueberresten des auf dem linken Etschufer gelegenen Römischen Theaters (nicht des Amphitheaters) auf das Dach eines dreistöckigen Hauses, das bis auf die Grundmauern in Trümmer gelegt wurde. Sämtliche Hausbewohner wurden unter den zusammenstürzenden Schuttmassen begraben.

Die sofort in Angriff genommenen Aufräumungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil sämtliche Lichtleitungen unterbrochen waren. Unter den Toten befindet sich ein Ehepaar mit drei Kindern. Als Ursache des Unglücks vermutet man, daß das Erdreich, auf dem die Mauer des Theaters stand, infolge der starken Regengüsse während der letzten Tage nachgegeben hatte.

Unglück in einem portugiesischen Hafen. Im Hafen von Leixos bei Porto in Portugal ereignete sich beim Bergen des vor zwei Jahren gestrandeten Dampfers „Orania" eine heftige Explosion. Ein englischer Ingenieur und ein portugiesischer Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, drei andere Arbeiter wurden verletzt.

Schiffszusammenstoß vor der Riscana. Die Funkstation Marseille hat einen Funkspruch des italienischen Dampfers „Alunione" aufgefangen, in dem mitgeteilt wird, daß das Schiff mit dem griechischen Dampfer „Katinga" zusammengestoßen sei. In der Nähe befindliche Schiffe werden zur Hilfeleistung aufgefordert.

Das Berliner Baugruben-Unglück

Der 15. Verhandlungstag — Heute Antritt der ersten 12 Zeugen

Berlin, 5. Mai.

Der erste Verhandlungsabschnitt im Berliner Baugruben-Prozeß steht dicht vor seinem Abschluß. Zu Beginn der neuen Verhandlungswoche erhielt Reichsbahnoberrat Kellberg noch einmal das Wort. Im Gegensatz zu seiner ersten Vernehmung sprach er vollkommen ruhig und zusammenhängend. Die von der Staatsanwaltschaft betriebene Wiederaufnahmeprüfung Angeklagten, der mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand vorübergehend vom Vorsitz der Untersuchungsgeschäftsordnung verschont worden war, hat offenbar keinerlei ungünstige Auswirkungen gezeigt. Kellberg schilderte die großen Schwierigkeiten, die sich aus der Notwendigkeit einer mehrfachen Projektänderung ergaben und betonte, daß in seinem Büro ganz erhebliche Ueberstunden gemacht werden mußten, um das Maß der erforderlichen Arbeit zu leisten. Die Stadt Berlin hatte mehrfach Einspruch gegen die Linienführung erhoben und es bedurfte langwieriger Verhandlungen, um die beiderseitigen Interessen auszugleichen. Bevor die Bauarbeiten in Angriff genommen wurden, stellte die Reichsbahn neue Bohrungen an, um sich über die geologischen Verhältnisse des Untergrundes zu unterrichten. Wir waren uns einig darüber, daß die einzige Schwierigkeit die zu kurzen Rammträger waren und kamen im Juni vorigen Jahres dahin überein, daß die Trägerfüße durch Betonsockel gesichert werden sollten. Es wurde festgelegt, daß nur so tief ausgeschachtet werden sollte, daß die Trägerfüße noch die vorschriftsmäßige Einbindetiefe hätten.

Im Laufe seiner weiteren Vernehmung betonte Kellberg, daß er mit Arbeit sehr überlastet gewesen sei. Trotzdem sei er aber nicht vorsätzlig geworden, vielmehr stets solange im Büro geblieben, bis die Arbeit geschafft war. Bis zu Weihnachten sei er auch über die Strecke gegangen. Im übrigen verblieb er bei seiner Aussagung, daß er sich hinsichtlich aller Einzelheiten der Bauausführung auf die Vorstände der Neubauämter und diese wiederum sich auf ihre verantwortlichen Bauwarte verlassen müßten und dürften.

Zum Schluß der Nachmittagssitzung kam es zu einem erregten Zwischenfall. Roth's Verteidiger stellte fest, es sei auffällig, daß alle drei Angeklagten aus der Bauleitung der Reichsbahn übereinstimmend davon gesprochen hätten, sie seien hinsichtlich der Anbringung der eisernen Konsolunterstützen durch Roth vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Daraufhin gab es eine erregte Auseinandersetzung. Aus dem Kreuzfeuer der Fragen und Antworten schälte sich heraus, daß bestimmte Unterhaltungen während der Haft geführt worden sind. Es soll sich dabei hauptsächlich um die Behandlung der überaus belastenden Aufzeichnungen auf dem bei dem getöteten Schachtmeister Dümke gefundenen Zettel gehandelt haben. Dieser Zettel liefert den Beweis dafür, daß über die vorgesehene Sohlentiefe hinausgeschachtet worden ist, so daß die Rammträger nicht mehr die vorgeschriebene Einbindetiefe hatten.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt. Für diesen Tag sind die ersten zwölf Zeugen geladen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Frohsinn und Freude

Rückblick auf die Betriebsfeiern am 1., 2. und 3. Mai in Bremen

Die drei Tage, die unter dem Motto „Freut Euch des Lebens" standen, sind vorüber. Wir haben bereits über einen Teil der Betriebsfeiern berichtet. Wenn wir heute nochmals zurückkommen auf einen Rundgang, so wissen wir, daß wir nur einen kleinen Teil der Feiern beschreiben können, die aber alle eines gemeinsam hatten: Frohsinn und Freude.

So war es eine Freude, die Kameraden vom „Amt für Kanalisation und Kulturbau" in ihrer frohen Stimmung zu sehen. Humorvolle Darstellungen in einem immer wechselnden Programm, das von der Gefolgschaft bestritten wurde, trugen zur Hebung der Stimmung bei. Die Frande-Werft A.G. haben den Vorzug, als Betriebsfeiernehmann einen Kameraden zu haben, der als Ortsgruppenwalter in seinen Versammlungen bereits sein Können, hochwertige und ansprechende Programme zusammenzustellen, unter Beweis gestellt hat. Wenn auch noch der Abend durch eine tief empfundene Ansprache des beliebten Betriebsführers eröffnet wird, kann es nicht wundernehmen, daß diese Betriebsgemeinschaft wie eine Familie zusammen frohe Stunden verbrachte. — Die Gefolgschaft von „Bremer Ziegelei G. m. b. H." hatte sich in einem kleinen Saal zusammengefunden, der recht dazu angetan war, eine fröhliche, kameradschaftliche Stimmung aufkommen zu lassen. Die Hauskapelle war unermüdlich tätig und konnte neben den Darstellern einen großen Teil des Erfolges auf ihr Konto buchen. — Freut Euch des Lebens! Dieser Satz stand auch über dem Betriebsfest der Firma Gustav Cordes. Jugendliche Fröhlichkeit und Frische zogen durch den Raum, die jeden gefangennahmen. Wenn bei einem Betriebsführer die Deutsche Arbeitsfront nicht nur eine äußere Form bedeutet, sondern wenn er freudig mitarbeitet und wenn derselbe Betrieb einen eigenen Betriebssellenobmann hat, ist es selbstverständlich, daß diese beiden die Gewähr für eine vorbildliche Betriebsfeier geben. Kein Wunder, daß die Gefolgschaft der „Union-Brauerei" einen harmonischen Abend verleben konnte. Auch hier ließen es sich die Gefolgschaftsmitglieder nicht nehmen, den Abend durch Darbietungen zu beleben und zu verschönern. —

Immer und immer wieder konnte man auf den verschiedenen Betriebsfesten Bemerkungen hören wie: „Mensch, wer hätte das vor ein paar Jahren gedacht, daß der Alte sich mit uns an einen Tisch setzen würde, um einen mitzutrinken." Staunende Freude lag in solchen Bemerkungen. Auch der Betriebsführer der Firma „C. A. Nicolaus" führte auf dem wohlgelungenen Feste aus, daß es in den 53 Jahren des Bestehens der Firma das erste Fest sei, bei dem sich die Gefolgschaft in einer solchen absoluten Geschlossenheit und Harmonie vereine. — Wie nicht anders zu erwarten, verlebten auch die Angehörigen der Betriebsgemeinschaft Bremer Schleppschiffahrtsgesellschaft, Bremen und Emdener Schleppschiffahrtsgesellschaft, Emden einige frohe Stunden im Kameradenkreise. — Die Straßen- und Tiefbauunternehmung H. Bilier feierte in seiner Einheitlichkeit draußen in Habenhausen den 1. Mai und zugleich das 25jährige Arbeitsjubiläum ihres Betriebsführers. — Auch auf der Betriebsfeier der Firma Held und Möller riß das übermütige und lebensfrohe Treiben nicht ab und spann ein starkes Band um alle Teilnehmer.

In der Umgebung Lilienthals waren die männlichen und weiblichen Mitarbeiter des Kreiswalters der DAF., der mitten unter ihnen weilte, in ausgelassener und fröhlicher Runde versammen. Lachsalven gab es beim Eierlaufen, Sackhüpfen und anderen Spielen. Spaziergänge wurden unternommen und dann winkte eine reiche Tombola. In den Abendstunden war alles zum fröhlichen Tanze vereint. Auch hier fehlte es jedoch verständlich nicht an Kameraden, die durch ihre Darbietungen zum Wohlgelingen dieses Betriebsausfluges beitrugen.

Ein harmonisches Kameradschaftsfest

Bremens Gaststättengewerbe feierte im „Casino"

Daß der Appell der Bezirksuntergruppe Bremen in der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sowie der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel (17) Fachgruppe Gaststättengewerbe zum Feiertag des gesamten bremischen Gaststättengewerbes nicht ungehört verklungen ist, bewies der am Montag in sämtlichen festlich geschmückten Sälen des „Casino" veranstaltete Gemeinschaftsabend, der in sinnfällig harmonischer Weise und in diesem Ausmaß zum ersten Male die Betriebsführer der bremischen Hotels, Gaststätten und anderer öffentlicher Einrichtungen des Wirtsgewerbes mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern vereinte. Besonders erfreulich war die Feststellung der Tatsache, daß bereits zahlreiche Betriebe zu ungewohnt früher Stunde ihre Pforten geschlossen hatten, um unter dem Leitspruch „Freut euch des Lebens" die Nachklänge zum 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, in fröhlicher Harmonie ausklingen zu lassen. In der Tat bot der Abend ein schönes Beispiel wahrer Betriebs- und Volksgemeinschaft.

Nach einleitendem Konzert der Tanzkapelle Kurt Bock gab Staatsrat von Hagel seiner Freude Ausdruck über die großartige Geschlossenheit, in der das bremische Gaststättengewerbe zusammengeströmt sei, darin komme der Kameradschaftsgeist und der Aufbauwille in trefflichster Weise zum Ausdruck. Gerade die Angehörigen des Gaststättengewerbes, die immer dann auf dem Posten seien und ihre Pflicht erfüllen müßten, wenn andere Volksgenossen froh zusammensitzen könnten, hätten ein besonderes Recht darauf, ein harmonisches Kameradschaftsfest zu begehen.

Mehrere Gesangsdarbietungen des Männer-Chores Bremer Wirte, die auch an diesem Abend unter der sicheren Leitung von Kurt Bock eine vortreffliche Gesangsleistung boten, leitete zu einem einstündigen, auf künstlerisch beachtlicher Stufe stehenden Varietéprogramm über, dessen Anlage und humorvolle Ausgestaltung Walter Baumhoff übernommen hatte. Arno Gatti zauberte in seinen Schattenspielen mit erstaunlicher Geschicklichkeit possierliche Tierdyllle, märchenhafte Palmenwälder auf die Leinwand. Besondere Heiterkeit erregte die „Liebelei unter der Normaluhr". In Inge Harms führte sich eine junge Tänzerin von hervorragender Fürmerlichen Durchbildung ein, die in einem phantasievollen japanischen Laternentanz und in einem ungarischen Tanz verdienten Beifall davontragen konnte. Wally Marelly wartete mit artistischen Spielen auf, die eine bewundernswerte Körperbeherrschung verrieten, ohne daß die Grazie benachteiligt wurde. Kunst und Humor im Steptanz boten die zwei Barrys. Tolle Darbietungen zeigte Ken Farrelli, der Meisterjongleur, dem die beifallsfreudige und frohgestimmte Festgemeinde ein willkommener Partner war.

Nach Abwicklung dieser Vortragsfolge eröffnete der Bezirksuntergruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Hugo Jahn, mit einer kurzgehaltenen, zum Frohsinn anregenden Ansprache den zweiten Teil des Gemeinschaftsabends, der dem Tanz vorbehalten war.

M.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 6. Mai

Ortsgruppe Osterort: Sitzung (nicht Appell) der BDC. und Betriebswalter um 20.30 Uhr im Deutschen Haus, 2. Stock.

Ortsgruppe Neustadt-Nord: Versammlung der BDC., Betriebswalter, Kdf.-Warte, Zellen- und Blockwalter der Betriebe sowie Funkwalter, bei Weber, Grünenstraße, um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Besprechung der Stadtwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Kreisfachgruppe Hauswirtschaft: Gemeinschaftsabend um 20.30 Uhr in der „Kieler Förde", An der Weide 17.

NSG. „Kraft durch Freude"

Das Reisamt teilt mit, daß mit Wirkung vom 1. April bd. Js. der Reichsbund der Deutschen Schwerbeschädigten temporäre Mitglieder der NSG. „Kraft durch Freude" geworden ist und den Mitgliedern daher die Teilnahme an den Fahrten und Veranstaltungen ermöglicht wird.

Rotes Wahl-Anrecht für „Kraft durch Freude"

Bis zum 25. Mai muß jede Rote-Wahl-Anrechtskarte aufgebraucht sein. Rückstände nach diesem Datum sind in diesem Jahr ausnahmslos zu bezahlen.

Wir raten jedem Anrechtnehmer den vollständigen Verbrauch aller Karten und weisen auf die zurzeit laufende Aufführung von „Wasser für Canitoga" mit Attilo Hörbiger in der Hauptrolle, empfohlen hin.

Wanderungen am 10. Mai

Teichwanderung über Flugplatz und Kattenturm zum Arsthaus. Treffpunkt Endstation der Straßenbahn Linie 5 um 8 Uhr.

Radfahrt ins Blaue. Treffen um 8 Uhr Ecke Grünenstraße/Grünenkamp.

Sonntag, 10. Mai, kostenlose Besichtigung der Kaffee-Hag-Räume in der Böttcherstraße. Treffen um 9.45 Uhr am Schütting.

Sportamt

Achtung! Die Frauen-Gymnastikkurse vormittags in der Marktstraße, jetzt von Frl. Deelsen und in der Jahnhalle am Mittwoch von 10 bis 11 Uhr müssen in dieser Woche ausfallen.

Reichssportabzeichen im Freien. Heute, Mittwoch, 6. Mai, von 19½ bis 20½ Uhr in der Bremer Kampfbahn. Umkleidekabine Nr. 5 (Männer), Nr. 43 (Frauen).

König, Gentleman und Sportler

Wie Ägyptens junger König in England erzogen wurde

London, 5. Mai.

Wie wir berichteten, ist am 28. April König Fuad von Aegypten gestorben. Am Tage darauf wurde sein 16jähriger Sohn Farut, der in England erzogen wurde, zum König ausgerufen. In den nachstehenden Ausführungen berichtet unser Londoner Mitarbeiter, wie der ägyptische Thronfolger und jetzige junge König in Kingston lebte und erzogen wurde.

*

In den schönen und vornehmen Landhäusern in Kingston Hill kannte man den hübschen, dunkeläugigen und schlanken Prinzen Farut, der seit Oktober des vorigen Jahres in der weißen Villa wohnte und drei Jahre wohnen bleiben sollte, um die Ausbildung zu bekommen, die ein „Gentleman" — und ein zukünftiger König haben muß, um sein schweres Amt übernehmen zu können.

Die besten Privatlehrer unterrichten den jungen Königssohn, der aber gleichzeitig auf ein englisches College geht und dort mit seinen Schulkameraden auf das freundschaftlichste verkehrt. Nicht abgekapselt und ferngehalten wurde der junge Prinz von all den Freuden und sportlichen Betätigungen, die die heutige Jugend kennt. Am Ende seiner Ausbildung sollte der Besuch der Königlichen Militärakademie in Woolwich stehen, denn auf eine gute militärische Durchbildung des Thronfolgers hatte die ägyptische Königsfamilie ganz besonderen Wert gelegt. Nun ist sie dem Kronprinzen ein König geworden.

Unzählige Anekdoten über den mutigen jungen König des Pharaonenlandes erzählt man sich in der kleinen Londoner Vorstadt. Jeder hat den hochgewachsenen jungen Mann schon bei seinem sonntäglichen Ausritt auf einem edlen arabischen Renner gesehen. Einmal fand auf dem Rennplatz von Kingston das alljährliche Hindernisreiten um den Silberpokal des Bürgermeisters statt. Am Start war auch ein gewisser Mister F., der auf seinem feurigen hellbraunen Renner bald dem ganzen Felde davonstürmte. Die Wetter waren über den Sieg dieses unbekannten Außenseiters unangenehm erstaunt, und ihre Laune wird sich wohl auch nicht gebessert haben, als sie erfuhren, daß es der Thronfolger Aegyptens gewesen war, der alle Pferde mit zehn Längen hinter sich gelassen hatte.

Der Prinz hat sich auch noch anderweitig sportlich hervorgetan. Er ist ein glänzender Tennisspieler, ein tollkühner Motorradfahrer und schneller Schwimmer. Sein Lieblingssport aber ist Fußball. Farut ist Mittelläufer seiner Schulmannschaft und ein erstklassiger Torschütze. Sein Vater König Fuad hat diesen Sportenthusiasmus seines Sohnes nicht immer gern gesehen. Als Farut noch in Aegypten war, lag seine Erziehung ausschließlich in der Hand des Vaters. Schon als der Thronfolger noch ein Kind von 6 Jahren war, prägte es der königliche Vater ihm immer wieder ein: „Erst arbeiten, dann spielen!"

Man kann in Kingston Hill hören, daß Prinz Farut manchmal heimlich an den wichtigsten Meisterschaftsspielen seiner Schulmannschaft teilnehmen mußte, weil die strengen Erzieher ihn lieber bei den Lehrbüchern halten wollten. Der Prinz mußte sich dann genau so vorsichtig wieder in sein Haus zurückschleichen, wie es die Oxforder Studenten nach allzu langen nächtlichen Vergnügungsbummeln machen — nämlich übers Dach!

Abgesehen von solchen jugendlichen Eskapaden, die jedem jungen Mann im Alter von 16 Jahren zukommen, war der Prinz ein außergewöhnlich fleißiger Arbeiter. Jeden Morgen pünktlich um ½7 Uhr weckte ihn sein oberster Erzieher, Ahmad Soliman Bey, in seinem runden Raum, der in eine kleine Moschee verwandelt ist, verrichtete Farut sein Morgengebet. Um 7 Uhr frühstückte er Porridge, Toast und Rührei wie jeder Engländer. Um ½8 Uhr schon wartete der erste Lehrer auf seinen hohen Schüler.

Geographie, Mathematik, Physik und Chemie sind die hauptsächlichsten Lehrfächer des Thronfolgers im englischen College gewesen. Er interessierte sich besonders für Landkarten und hatte sein Schlafzimmer mit unzähligen Planzeichnungen Aegyptens ausgeschmückt. Zweimal wöchentlich kam auch ein schlanker, großgewachsener Mensch in tadellosem Teeanzug ins Haus des Prinzen. Das war der Tanzlehrer. Er trug unter seinem Arm einen schwarzen viereckigen Kasten, das Grammophon, aus dem bald die neuesten amerikanischen Schlager ertönten.

Der Prinz hatte feinerzeit aus seinem Vaterland eine große Reihe wertvoller historischer Kunstschätze mit in sein Londoner Heim gebracht. Beigaben aus den Gräbern seiner Ahnen, Hieroglyphentafeln, die vom Leben seines uralten Volkes erzählen, das einst die höchste Kultur der Welt besaß. Auch ein winziges Abbild von Ramses II. führt Prinz Farut immer mit sich. Es ist sein Talisman. Wie oft mag er in das steinerne Antlitz dieses großen Pharaonen gesehen haben, dessen tausendjährigen Thron der junge König nun geerbt hat. Jetzt ist er nicht mehr nur ein guterzogener junger Mann, ein ausgezeichneter Reiter und Fußballspieler, nun ist er der Herrscher über sein Volk, nun muß er die Verantwortung und Bürde einer Krone tragen.

Man entscheidet sich für JUWEL, weil Geschmack und Aroma in seiten glücklicher Harmonie den erwünschten reinen Genuß bieten

Juwel GROSSFORMAT ohne Mundstck. und mit Goldmundstck.

Neue bunte Bilder und neue Tausch-Scheine für interessante Sammlungen

GREILING A.G. DRESDEN

SPORT DER BZ

Turnländerkampf Italien — Deutschland

Gutes Abschneiden unserer Mannschaft — Die beste Leistung vollbrachte Steffens-Bremen

Auf dem Sportplatz des Mailänder Turnvereins „Kraft und Schönheit" wurden am Dienstagnachmittag die beiden ersten Uebungen des Turnländerkampfes Italien — Deutschland in Angriff genommen, der für die deutschen Vertreter die letzte internationale Kraftprobe vor den Olympischen Spielen bedeutet. Nach den Freiübungen hatte die deutsche Mannschaft einen knappen Vorsprung herausgeholt, der auch nach dem Pferdspringen unverändert blieb, da beide Mannschaften hier die gleiche Punktzahl erzielten. Nach Abschluß der Nachmittagswettkämpfe lag Deutschland mit 151,200 : 148,475 Punkten in Front. Nach Abzug der beiden schlechtesten Leistungen, die nicht gewertet werden, ergab sich ein vorläufiger Stand von 115,775 : 113,575 Punkten zugunsten Deutschlands.

Sehr wenig Zuschauer hatten sich am Nachmittag auf der Kampfstätte eingefunden, als die beiden Mannschaften ihre Uebungen begannen. Die Kämpfe zogen sich über drei Stunden hin, bis das Kampfgericht sich nach jeder Uebung zu einer Besprechung zurückzog, die durch die unterschiedliche Einstellung der Kampfrichter notwendig wurden.

Bei den Freiübungen fielen die Deutschen durch ihre formentreichen und eleganten Uebungen angenehm auf, während Italiens Vertreter sich manchen Punkt durch unsaubere Haltung verscherzten.

Die beste Leistung vollbrachte der Bremer Steffens, der für seine Uebung 9,700 Punkte erhielt.

Italiens bester Mann war Olympiasieger Neri, der wie Schwarzmann und Volz 9,650 Punkte erreichte. Mit 75,975 Punkten gegenüber 73,250 Punkten der Italiener führte unsere Mannschaft.

Einige kritische Augenblicke gab es für Deutschland in den Pferdesprüngen, wo die anfangs sich gut bewährenden Italiener die Deutschen überflügelten. Beckert und Volz konnten dann aber den verlorenen Boden wieder gutmachen und schließlich brachte Schwarzmann mit einer Glanzleistung, die 10 Punkte einbrachte, unsere Farben wiederum nach vorn. Zweitbester war Beckert mit 9,875 Punkten. Von den Italienern schaffte abermals Neri die höchste Punktzahl von 9,825. Das Gesamtergebnis in den Pferdesprüngen stellte sich nach Abzug der schlechtesten Leistungen auf 75,225 Punkte für jede Mannschaft.

Rittm. Brandts dritter Sieg

Die Hauptprüfung des Magdeburger Reitturniers war am Dienstag nachmittag das schwere Jagdspringen um den Preis des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, das vier Vertreter der Kavallerieschule Hannover mit den besten deutschen Springpferden in Konkurrenz sah. Rittmeister Brandt reihte seinen zwei Siegen der ersten beiden Turniertage einen dritten an, er gewann das Springen auf Derby. Von den Privatreitern schnitt Frau von Opel am besten ab. Sieben Pferde des 34köpfigen Feldes gelangten nach einem fehlerlosen ersten Durchgang ins Stechen und drei blieben erneut fehlerlos. Rittmeister Brandt, der außer Derby auch Baron ins Stechen brachte, trat mit seinem zweiten Pferde nicht mehr an.

Ergebnis: 1. Derby (Rittm. Brandt) 0 Fehler, 27 Sekunden; 2. Der Aar (Rittm. Hasse) 0 Fehler 29 Sek.; 3. Baccarat (Rittm. Momm) 0 Fehler 29,3 Sek.; 4. Posdonius (Rittm. a. D. Sahla) 4 Fehler; 5. Arnim (Frau v. Opel) 4 Fehler; 6. Wange (Oberlt. Schlickum) 4 Fehler.

Rot-Weiß' Tennisturnier

Bei sommerlicher Wärme wurde am Dienstag das große internationale Tennisturnier des Berliner Lawn-Tennis-Clubs Rot-Weiß am Rojeneck eröffnet. Schon am ersten Tage hatte sich auf der schönen Anlage eine große Zuschauermenge eingefunden und bereits die ersten Spiele brachten ausgezeichnetes Tennis. Mit dem Ausscheiden des Schweizer Meisters Cillmer gab es auch die erste Ueberraschung, denn der frühere deutsche Junioren-Meister Hartz hatte alles Glück gegen den mit Pech gesegneten Schweizer auf seiner Seite und gewann 8:6 3:6 6:1. Meister G. von Cramm fertigte Oskar von Müller mühelos 6:2 6:3 ab.

Ergebnisse: G. v. Cramm — v. Müller 6:2 6:3; Beutner — Schwarz 10:8 4:6 6:0; Donahl — A. v. Cramm 7:5 6:3; Hartz — Cillmer 8:6 3:6 6:1; H. Henkel — Göltz 6:3 6:1. Frauenmatz: Jedder — Wille 6:1 7:5; Käpdel — Buderus 6:4 6:3; Wedekind — Schiff 6:2 9:7; Anger — Schumann 6:0 6:1; Buja — Rosenow 6:3 6:3; Reimann — Hiller 4:1 zurückgezogen; Manutto — v. Springer 6:1 6:2; Sander — Weber 6:2 7:9 6:2. Frauendoppel: Nau-Fritsch — Fröhling-v. Springer 6:3 6:3; Buja-Buderus — Wedekind-Heitmann 3:6 6:2 6:4.

Neun Davispokal-Mannschaften

Dänemarks Davispokal-Mannschaft, die in den Tagen vom 15. bis 17. Mai in Montreux gegen die Schweiz zu spielen hat, wird aus folgenden vier Spielern bestehen: Ulrich, Pleugman, Körner und Jacobe. Polens Davispokal-Mannschaft tritt zur gleichen Zeit in Wien gegen Oesterreich in der Besetzung Tloczynski, Tarlowski, Hebda und Wittmann an. Holland und Frankreich stehen sich nach Ueberwindung ihrer ersten Gegner Monaco bzw. China vom 9. bis 11. Mai in Scheveningen gegenüber. Holland hat wieder Hendrik, Timmer und Hughan für die Einzel und Hughan/Kamien für das Doppel auf, während sich Frankreich auf Bernard und Destremau in den Einzelspielen und Jean Borotra/Bernard im Doppel stützt. In Oslo sind vom 13. bis 15. Mai Norwegen und Belgien die Gegner. Norwegen spielt mit Olaf Rinnestad, J. Hannes, R. Hagen und Erik Jensen, Belgien mit R. Larroyo, L. de Borman, J. van der Eynde und R. de Goelsand. Für das Treffen Deutschland gegen Ungarn vom 15. bis 17. Mai in Düsseldorf nannte Deutschland G. v. Cramm, H. Henkel und Karl Lund. Ungarn läßt sich durch Gabrovitz, Palfoy, Ferencsy und Vamos der Stroth vertreten. Die Tschechoslowakei nannte für Agram, wo vom 16. bis 17. Mai Jugoslawien der Gegner ist, Sibo, Hecht, Malecek und Marsalek.

Deutsche Sporthilfe

(früher Hilfsfond für den Deutschen Sport)

Die nächste Sitzung der Werbewarte findet am Sonnabend, dem 9. ds., 20 Uhr, im Restaurant Harms, An der Tiefer 31/32, statt. Da an diesem Tage die Verteilung der Sommer-Olympiabriefmarken erfolgt, ist das Erscheinen sämtlicher Werbewarte Ehrenpflicht.

Ahlers, Hauptmitarbeiter

Mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd kehrt Graf Henri de Baillet Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees von seiner Reise nach Japan, wo er die Verhältnisse für die Olympiade im Jahre 1940 studierte, nach Frankreich zurück.

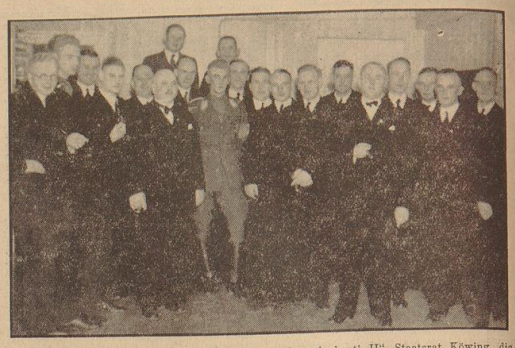
Reichstreffen der deutschen Radfahrer

Am 20. und 21. Juni in Bonn — Reichswanderfahrt zur Beethovenstadt

Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Rickert finden am 20. und 21. Juni in der Stadt Bonn die Meisterschaften 1936 des Deutschen Radfahrer-Verbandes im Saalfahren und im Rasen-Radball statt. Der Saalfahrsport sieht folgende Meisterschaftswettbewerbe vor: Einer-Kunstfahren (Verteidiger H. Compes, M.-Gladbach), Zweier-Kunstfahren (Verteidiger RSV. „Diana" Oberbruch Aachen), Sechser-Kunstreigen (Verteidiger RSV. „Flottweg" Kassel), Achter-Kunstreigen (Verteidiger RV. „Blitz" von 1894 Neukölln) und Zweier-Radballspiel (Verteidiger RV. „Falke", Stellingen. Als Nebenwettbewerbe laufen dann noch Sechser-Schulreigen und ein Verbands-Jugendwettbewerb im Zweier-Radball. Am Sechser-Rasen-Radballspiel ist der RV. „Wanderlust", Frankfurt a. M. der Verteidiger des Meisterschaftstitels von Deutschland. Am Sonntagvormittag steigt dann der große Festtorso durch die Straßenzüge der Rheinstadt, für den in acht Gruppen Ausschreibungen erfolgt sind, die einer Punktwertung unterstehen, während die nächstfolgende Gruppe, in welcher Industriefirmen, Handel und Gewerbe an den Start gehen, ohne Punktwertung vor sich gehen wird.

Verbunden mit diesen Meisterschaftswettbewerben hat der Deutsche Radfahrer-Verband eine Reichswanderfahrt zur Beethovenstadt ausgeschrieben, die in drei Hauptwettbewerbe gegliedert ist. Zunächst ist ein Einzelwettbewerb vorgesehen, der für alle Mitglieder des DRV. der Gruppen Ic, II, III und IVb teilnahmeberechtigt ist. Wertung und Auszeichnungen der Teilnehmer auf Fahrrädern: a) Anfahrt der letzten 100 Kilometer bis Bonn: eine Beethovenbüste, etwa 18 Zentimeter hoch; b) Anfahrt der letzten 250 Kilometer bis Bonn: eine Beethovenbüste, etwa 18 Zentimeter hoch, und eine Urkunde in künstlerischer Ausführung. Als zweiter Wettbewerb ist der für Bankgemeinschaften der Mitglieder der unter Einzelwettbewerb genannten Beitragsgruppen, sofern diese persönlich gleichzeitig unter Einzahlung des Startgeldes für den Einzelwettbewerb gemeldet haben. In der 1. Abteilung werten die Vereine mit einer Entfernung vom Heimatort zur Feststadt von 50 bis 150 Kilometer und in der 2. Abteilung die Vereine mit einer höheren Kilometerzahl als Entfernung vom Heimatort nach Bonn. In beiden Abteilungen sind wiederum die Vereine mit einem bestimmten Mitgliederstamm gruppiert. Und schließlich ist als dritter und letzter Wettbewerb für die Wanderfahrer der der Union Cycliste Internationale bzw. Alliance Internationale de Tourisme (Radfahrer-Weltverband) angeschlossenen Verbände und deren Vereine und Einzelmitglieder vorgesehen, denn auch in dieser Klasse finden wiederum Einzelwettbewerbe und solche für Vereine statt. Alle Meldungen für die Reichswanderfahrt, die sich sicher eines sehr großen Zuspruches erfreuen wird, sind zu richten an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Radfahrer-Verbandes e. V., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 11, unter gleichzeitiger Einsendung des Startgeldes von 1.— RM. für jeden Teilnehmer auf das Postscheckkonto Berlin 57 378 mit dem Kennwort „Bonn". Von dort aus sind auch alle weiteren Auskünfte einzuholen. ft.

Emmich-Gepäckmarsch in Hannover. Am vergangenen Sonntag wurde in Hannover — wie von uns berichtet — der Emmich-Gepäckmarsch ausgetragen. Die Mannschaft 90, die 1. Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes, Abtlg. 6/171 Bremen-Oberneuland, überholt — wie unser Bild zeigt — die 1. Mannschaft der Wehrmacht, die 5 Minuten früher gestartet war. Die Bremer Arbeitsdienst-Mannschaft legte die 29 Kilometer lange Strecke in der besten Mannschaftszeit des Tages zurück. Auch die zweite Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes vom Arbeitsgau XVIII war in ihrer Zeit noch besser als die schnellsten Mannschaften der Wehrmacht und der Gliederungen der Bewegung. Aufnahme: RAD.-Bremen.



Die Mannschaften des „Roland von Bremen" und der „Aschanti II", Staatsrat Köwing, die Vorstandsmitglieder des Bremer Yacht-Clubs und der Segelkameradschaft „Wappen von Bremen" versammelten sich am Montagabend am Dreieck. Aufnahme: Reiß.

Kanu-Regatta in Hildesheim

Bremer Kanu-Club nach der Gau-Punktstelle an dritter Stelle

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

S. Der Gau VIII Niedersachsen des Fachamtes Kanusport im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen e. V. veranstaltete am Sonntag in dem hierfür sehr gut geeigneten Hafenbecken des Zweigkanals in Hildesheim seine erste diesjährige Kanu-Regatta unter der Leitung des Gausportwartes Ernst Kuhlmann-Bremen. Bei sehr gutem Besuch vermochte der gebotene Sport sehr wohl zu befriedigen, zumal, wenn man die frühe Jahreszeit berücksichtigt. Besonders erfreulich ist hierbei, daß die Wettbewerbe für Anfänger überaus stark beschickt waren, so daß man sich gezwungen sah, diese Rennen zu teilen. Die Eröffnungsregatta war auch sehr stark von Bremer Booten beschickt worden, die denn auch mit zwei Siegen und vier guten zweiten Plätzen recht erfolgreich abschnitten.

Erstmalig wurde auch im Gau VIII Niedersachsen die für den Rennsport neue Punkttabelle eingeführt, die bei einem Start von mehr als drei Booten bei einer reichsoffenen Regatta für das 1. Boot 12 Punkte, für das 2. Boot 6 Punkte und für das 3. Boot 3 Punkte vorsieht, während in einer gauoffenen Regatta bei mehr als drei Booten das erste Boot 6 Punkte, das 2. Boot 3 Punkte und das 3. Boot 1 Punkt erhält. Gehen jedoch nur drei Boote an den Start, sieht die Wertung 8 und 4 bzw. 4 und 2 Punkte vor, starten nur 2 Boote erhält das siegende Boot 6 bzw. 3 Punkte. Hierzu kommen noch weitere Zuschlagspunkte für die Sieger und sämtlichen gehärteten Boote in den Gaumeisterschaften, den Deutschen Meisterschaften, den Europameisterschaften und den Siegern in Olympischen Rennen. Bei toten Rennen bekommen die gleichzeitig einkommenden Boote auch die gleiche Punktzahl zugeschrieben. Alleingänge und gemäß § 9 der Wettfahrtbestimmungen kampflos zugefallene Siege — mit Ausnahme der Meisterschaften, die in diesem Falle nur die Zuschlagspunkte erhalten — werden nicht gewertet. Bei Punktgleichheit in der Gesamtwertung haben Meisterschaften und Siege — diese wiederum erst reichsoffene, dann gauoffene — vor den Placierten den Vorrang. Bei allen Zweifelsfällen entscheidet endgültig der Fachamts-Gausportwart. Nach diesen neuen Punktbestimmungen hat der Stand im Gau VIII Niedersachsen auf Grund der am Sonntag in Hildesheim gefahrenen Rennen folgenden Stand nach Punkten:

1. Hannoverscher Kanu-Club von 1921 63 Pkt.
2. Kanu-Club Hildesheim 33 Punkte.
3. Bremer Kanu-Club 32 Punkte.
4. Paddel-Club Hannover 24 Punkte.
5. Deutscher Sportverein Hannover von 1878 18 Punkte.
6. Bremer Kanu-Wanderer 9 Punkte.
7. Kanu-Club Limmer-Hannover 7 Punkte.
8. Segelverein Hemelingen e. V. 3 Punkte.
9. Wassersportvereinigung Nienburg 3 Punkte.
10. Wassersportvereinigung Verden 3 Punkte.

Obwohl sich die Bremer Boote durchweg mit den Plätzen zu begnügen hatten, vermochten sie doch noch im Einer-Kajak für Frauen und im Zweier-Kajak für Jugendliche zwei bemerkenswerte Siege zu erzielen. Wie auch aus dem heutigen vorstehend wiedergegebenen Tabellenstand zu ersehen ist, fielen insbesondere die Erfolge der Hannoveraner auf und auch die Hildesheimer Kanudierfahrer vermochten auf heimischem Gewässer sehr wohl zu gefallen. Nachstehend die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Rennen, soweit sie die Bremer Teilnehmer betreffen:

Einer-Kajak f. Jugendl., erste Abteil.: 1. 78 Hannover 3:06,8; 2. Bremer Kanu-Club (Eickemeyer), 3:07. Zweite Abteilung: 1. u. 2. PSG. Hannover 3:06,6 und 3:12,6. **Einer-Kajak für Junioren:** 1. Herforder Kanu-Klub (Wünger) 4:56; 2. Bremer Kanu-Club (Roe) 5:06. **Zweier-Kanadier für Junioren und Senioren,** 1000 Meter: 1. KGG. Hildesheim 5:19,4; 2. Bremer Kanu-Club (Müller-Sollau) 5:24,4. **Vierer-Kajak für Anfänger:** 1. KGG. Hannover 4:14,6; 2. Bremer Kanu-Club (Roe, Topp, Fyeh, Kerwik) 4:20,6. **Einer-Kajak für Anfänger,** erste Abteilung: 1. KGG. Hildesheim 5:14,4; 2. Bremer Kanu-Wanderer (Große-Heilsorth) 5:22,4. Zweite Abteilung: 1. KGG. 21 Hannover 5:07,8; 2. 78 Hannover 5:21,6; 3. Bremer Kanu-Wanderer (Arnold) 5:39,2. **Einer-Kanadier** für Junioren und Senioren: 1. KGG. Hildesheim 5:06; 2. Bremer Kanu-Club (Sollau) 6:18,4. **Zweier-Kanadier für Junioren** (600 Meter): 1. Bremer Kanu-Club (Eickemeyer-Meyer) 3:46; 2. PSG. Hannover 3:50. **Einer-Kajak** für Anfänger und Frauen (600 Meter): 1. Bremer Kanu-Club (Frl. Block) 3:26,4; 2. KG. Limmer 3:38,6.

Gustav Eder siegte in New York

Der deutsche Weltergewichts-Europameister Gustav Eder konnte in seinem ersten Kampf in Newyork gegen den Italo-Amerikaner Napolitano einen klaren Punktsieg davontragen. Der Kölner Weltmann, der am 9. Mai gegen Red Zinnegan antritt, erhielt bei seiner Vorstellung ebenfalls viel Beifall.

Gladbeck 1920 boxt in Bremen

Für den 19. und 20. Mai ist eine Mannschaft des BC. 1920 Gladbeck zu zwei Starts in Bremen und Bremerhaven verpflichtet worden. In der Mannschaft der Westfalen boxen u. a. auch Knarr im Schwer- und Dammert im Halbschwergewicht. Die beiden niedersächsischen Veranstalter werden ihre besten Vertretungen aufbieten.

Pferdesport

Creolin übersicht in Badenia-Jagdrennen

Mannheim, 5. Mai. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Clivia (EM. Goldammer), 2. Galleria Reale, 3. Käfer. Tot. 36, Pl. 12, 12. Ferner lief: Rezza. — 2. Rennen: 1. Aurelhahn (SS. Lengnik), 2. Snatef, 3. Ilmenau. Tot. 48, Pl. 25, 14, 13. Ferner liefen: Peladores, Amethyst, Bajadere, Musica, Urfehde, Hilfebilie. — 3. Rennen: 1. Maiaadhi (v. Winfeld), 2. Steinbruch, 3. Mika. Tot. 31, Pl. 13, 24, 15. Ferner liefen: Dalfin, Lordmajor, Adalbert, Crontes. — 4. Rennen: 1. Fensterparade (A. Lommaschs), 2. 1.4 Ostertuel (J. Gibb), 3. Stoutfen. Tot. 27, 8, Pl. 15, 12. Ferner liefen: Grenzeistift, Rohal-Pantalion, Punktina. — 5. Rennen: Badenia-Jagdrennen. Ausgleich I. Amateurreiten. 7500 RM., 4200 Meter. 1. Creolin (M. R. Peters), 2. Laus, 3. Horos. Tot. 146, Pl. 42, 21, 21. Ferner liefen: Feldpolt, Meinitz, Jubel, Rabensteiner, Salut, Gemma. — 6. Rennen: 1. Treuer Hofer (J. Gibb), 2. Zerro, 3. Premier Empire. Tot. 33, Pl. 15, 17. Ferner liefen: On Top, Kohinor, Berna.

Unsere Voraussagen

Düsseldorf. 1. R.: Sintflut — Wellenberg — Florian Geyer. 2. R.: Rosella — Sunion — Harquebuse. 3. R.: Aurel — Selbstvertrauen — Bronceluster. 4. R.: Agathon — Schwarzspaldreie — Memlinck. 5. R.: Stani Köster — Letzter Stoß — Chianti. 6. R.: Löffelmann — Sandmann — Windsor. 7. R.: Griffen — Ambrosius — Sonny Boy.

Le Tremblay. (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Beau Brummel — Saint Gall — Le Maranus. 2. R.: Cipo — Snobinard — Pen and Inf. 3. R.: La Palestine — Lightheart — Garcesfane. 4. R.: Corfiniu — Zoo Apple — Perfets. 5. Corrida — Roquepiquet — Lorenzo le Medici. 6. R.: Redrossan — Schlen — Tapageur. 7. R.: Le Mistral — Craig le Patre — Philadelphe. ia.

Nr. 126 Jahrgang 19[illegible]

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 6. Mai 1936

Rückgang der Einfuhr von Schweinefleisch

Berlin, 5. Mai.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes ergibt sich für das erste Viertel dieses Jahres erwartungsgemäß eine Erhöhung der Einfuhrmengen von Vieh und Fleisch, während sich die Ausfuhr auf gleicher Höhe hielt. Bemerkenswert hieran ist vor allem, daß die Einfuhr von Schweinefleisch, die im Januar und Februar erheblich gestiegen war, im März über aus stark zurückging, da im März die Schweineauftriebe aus inländischer Erzeugung erheblich höher als im Februar gewesen sind. Sogar gegenüber dem März 1935 ist ein Plus zu verzeichnen. Insgesamt ist die Schweineeinfuhr im März gegenüber dem Vormonat um 37 000 dz oder 41 % zurückgegangen. Die Einfuhr von Rindern und Rindfleisch sowie von Fett und Schmalz hat eine gewisse Zunahme erfahren, während die Talgeinfuhr rückläufig war.

*

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenund Weinbauwirtschaft hat eine Prüfungsstelle für Schleuderangebote und Fragen des unlauteren Wettbewerbs in Verkehr mit Wein, Schaumwein und Wermutwein eingerichtet.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für das Rechnungsjahr 1936 wieder Reichszuschüsse für Bodenuntersuchungen in Höhe von 75 000 RM bereitgestellt. Diese Mittel sollen den Landesbauernschaften in gleicher Weise wie im Vorjahr zugeführt werden.

„Geta"

A.-G. für Tabakverarbeitung, Bremen

Das Ergebnis des Geschäftsjahres gestattet nach 18 546 RM Abschreibungen die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 %. Außerdem sollen einem Spezialreservefonds 60 000 RM zugeführt werden. Nach dem Geschäftsbericht war es der Gesellschaft möglich, im Rahmen der bestehenden Kontingentierung voll zu arbeiten. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr noch gesteigert werden. Da allerdings der Hauptabsatz weiter in den niedrigen Preislagen lag, wurde der Ertrag hierdurch nicht günstig beeinflußt. Nur durch teilweise Umstellung der Herstellung und schärfste Ausnutzung des Kontingents sei es möglich gewesen, die gesamte Gefolgschaft das ganze Jahr hindurch zu beschäftigen. Das Kartell zur Bereinigung der Zahlungsbedingungen habe sich nach kurzer Uebergangszeit reibungslos durchgesetzt und arbeite einwandfrei. Die Barzahlung der Steuerzeichen und Aufhebung der Steuerlager beim Handel zwangen die Gesellschaft in erhöhtem Maße Bankkredite in Anspruch zu nehmen. (GV. 19. 5.)

Metallwerke Unterweser AG., Friedrich-August-Hütte (Oldenburg). Die in Bremen abgehaltene GV. der Metallwerke Unterweser AG., Friedrich-August-Hütte (Oldenburg), in der 2 Aktionäre 4,83 Mill. RM AK. vertraten, genehmigte den bekannten Abschluß für 1935, in dem nach einer Reihe von Verlustjahren erstmalig wieder ein kleiner Reingewinn von 15 885 RM erzielt wurde. Dieser wird zur Verminderung des Verlustvortrags von 287 847 RM verwendet. Aufsichtsratswahlen fanden nicht statt.

2,5 (0) Proz. Dividende bei Harpen

Der Abschluß der Harpener Bergbau AG., Dortmund, für das Geschäftsjahr 1935 weist nach 7,25 (7,12) Mill. RM Abschreibungen einen Gewinn von 2,09 Mill. RM aus, so daß einschließlich des Gewinnvortrages von 0,77 Mill. RM ein Reingewinn von 2,86 (2,13) Mill. RM zur Verfügung steht. Nach jahrelanger Dividendenlosigkeit schlägt die Gesellschaft vor, mit der Ausschüttung einer Dividende von 2½ % auf das jetzt 60 (früher 90,3) Mill. RM betragende AK. zu beginnen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die an Stelle des eingezogenen Kapitalbetrages neu ausgegebenen nom. 30 Mill. RM substanzgesicherten Obligationen bereits eine Verzinsung von 4½ % erfahren haben, so daß die Gesamtausschüttung einer 3,1%igen Dividende auf das alte AK. entspricht. Außerdem sollen aus dem Gewinn 500 000 RM als Zuweisung an den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds, sowie der satzungsmäßige Gewinnanteil auf die am 31. 8. 1935 eingezogenen Vorzugsaktien zur Auszahlung gelangen, während der verbleibende Gewinnrest von 851 583 RM vorgetragen werden soll.

Essener Steinkohle

Der Aufsichtsrat der Essener Steinkohlenbergwerke AG., Essen, deren Aktienkapital von 70 Mill. RM im Zusammenhang mit der Reprivatisierung der Vereinigten Stahlwerke aus dem Besitz dieser Gesellschaft in andere Hände übergegangen ist, schlägt die Ausschüttung einer Dividende von wieder 3 % vor. Nach erhöhten Anlageabschreibungen von 5,65 (4,61) Mill. RM ergibt sich einschließlich 0,11 Mill. RM Vortrag ein Gewinn von 2,72 (2,71) Mill. RM. Aus diesem sollen weiter der gesetzlichen Rücklage wie im Vorjahr 500 000 RM zugeführt werden. Zum Vortrag verbleiben 0,12 Mill. RM.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludwig Loewe & Co., Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 6 % auf das AK. von 80 Mill. RM vorzuschlagen.

Dyckerhoff-Wicking — Export um 67 % gestiegen. Die Portland-Zementwerke Dyckerhoff-Wicking AG., Mainz-Amöneburg, die für 1935 die Dividendenzahlung in Höhe von 3½ % wieder aufnimmt, betont in ihrem Geschäftsbericht, daß der Gesamtabsatz des Unternehmens im Berichtsjahr 1,07 (i. V. 0,80) Mill. t betrug, wovon im Inland 0,91 und im Ausland 0,16 Mill. t abgesetzt wurden. Mengenmäßig ist damit der Gesamtabsatz um 33,45 % gestiegen, im einzelnen der Inlandsabsatz um 28,88 %, der Auslandsabsatz sogar um 66,97 %. Verkauft wurde u. a. der Aktienbesitz an der Portland-Cement-Fabrik „Germania" AG., Hannover. Für das laufende Geschäftsjahr werden die Aussichten absatzmäßig weiter günstig beurteilt. Begünstigt durch die milde Winterwitterung liege der Absatz des Konzerns bis jetzt etwa 50 % über dem Vorjahr. Wenn auch in den kommenden Monaten die Absatzziffern nicht diese Höhe erreichen dürften, so sei doch für das ganze Jahr mit einer Steigerung von 25 bis 30 % zu rechnen.

Schwere Personenwagen bevorzugt

Produktion und Absatz der Kraftfahrzeugindustrie

Das erste Vierteljahr 1936 schließt unbeschadet der Vorwegnahme von Käufen, die infolge der Winterpreise bereits im vorigen Vierteljahr 1935 getätigt wurden, in sämtlichen Fahrzeugarten mit weit höheren Produktions- und Absatzzahlen ab als das erste Vierteljahr 1935. So übertrifft die Produktion von Lastkraftwagen, lt. „Wirtschaft und Statistik", die des entsprechenden Vierteljahres 1935 um fast zwei Drittel, von Krafträdern um ein Viertel, von Personenwagen und von Kraftomnibussen um ein Fünftel, von dreirädrigen Fahrzeugen um ein Achtel. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Gesamtabsatz hat sich im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1935 leicht erhöht. Er betrug bei Krafträdern 9,2 % (5,2 %), bei Personenkraftwagen 11,8 (10) % und bei Lastkraftwagen 11,1 (11,8) %.

Der Gesamtwert der im ersten Vierteljahr abgesetzten Fahrzeuge einschließlich Fahrgestelle (ohne Reparaturen und Absatz von Teilen) belief sich auf insgesamt 230,3 Mill. RM. Davon entfielen auf Auslandsverkäufe 19,5 Millionen RM.

Wertmäßig betrug der Auslandsanteil am Gesamtabsatz 8,5 %.

Der Absatz von Personenkraftwagen blieb in den ersten beiden Monaten des Jahres hinter der Erzeugung zurück. Im März überschreitet er mit der bisher höchsten monatlichen Umsatzzahl von 22 826 Stück (Februar 16 089 Stück) die gleichfalls bisherige gesteigerte Produktion von 20 304 Stück (Februar 17 958 Stück) um 2522 Wagen.

Besonders stark wurden im Vergleich zum Vormonat Wagen der mittleren und höheren Größenklassen abgesetzt, so daß ihr Anteil an der Gesamtzahl des Absatzes wieder zugenommen hat. Diese Tendenz zum schwereren Wagen zeigt sich sowohl beim Inlandsals auch beim Auslandsabsatz. Von Auslandsschen Märkten wurden im Berichtsmonat insgesamt 2613 fabrikneue Personenkraftwagen (Februar 2315) aufgenommen. Eine ähnlich günstige Entwicklung zeigt sich im Berichtsmonat beim Nutzkraftwagengeschäft.

Die Erzeugung von Lastkraftwagen ist von 4204 Stück im Februar auf eine neue Höchstzahl von 5086 Stück, der Absatz von 3573 auf 4841 Stück heraufgeschnellt. Die Produktion ist somit gegenüber dem Vormonat um mehr als ein Fünftel (21 %), der Absatz um mehr als ein Drittel (36 %) gestiegen. Da beim Inlandsabsatz verhältnismäßig die Zunahme am stärksten bei den Einkommenwagen und bei den Wagen mit einem Eigengewicht von 2 bis 3 Tonnen war, beim Auslandsabsatz aber gerade die übrigen Größenklassen stärker gestiegen sind, verteilt sich beim Gesamtabsatz die Zunahme nahezu gleichmäßig auf alle Klassen. Da sich die stark belebte Verkaufstätigkeit auch auf den Auslandsabsatz erstreckte, ist der Auslandsanteil am Gesamtabsatz von Last- und Lieferwagen mit 11 % gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben.

Die Produktion von Kraftomnibussen hat sich von 244 Stück im Februar um fast die Hälfte (48 %) auf 362 Stück erhöht. Noch stärker, von 231 Stück auf die neue Höchstzahl von 397 Stück, stieg der Absatz. Der Auslandsabsatz ist anteilmäßig von 27 % im Februar auf 22 % zurückgegangen. Bei Sonderfahrzeugen und Zugmaschinen war die Erzeugung etwas geringer, der Absatz wiederum höher als im Vormonat.

Stark belebt hat sich der Saisonentwicklung gemäß der Absatz von Krafträdern. Von Kleinkrafträdern wurde weit mehr als die doppelte (plus 125 %), von Großkrafträdern fast die dreifache Zahl (plus 170 %) des Vormonats abgesetzt. Während die Produktion von Kleinkrafträdern geringfügig zurückging, ist die der Großkrafträder um ein Drittel (32 %) gestiegen. Obgleich der Auslandsabsatz von Kraftradfabriken um fast zwei Drittel höher lag als im Februar, ist doch infolge der noch weit stärkeren Zunahme der im Inland getätigten Verkäufe sein Anteil am Gesamtabsatz auf 5,5 (7,5) % bei Kleinkrafträdern und 11 (19) % bei Großkrafträdern gesunken. Bei dreirädrigen Fahrzeugen ist die Erzeugung um ein Fünftel, der Absatz um mehr als die Hälfte (55 %) gegenüber dem Vormonat gestiegen.

Die Satzung

der Reichskraftwagenbetriebsverbandes

Berlin, 5. Mai. Nach der Genehmigung des Reichskraftwagen-Tarifs hat der Reichs- und Preußische Verkehrsminister in Ausführung des Güterfernverkehrsgesetzes jetzt auch die endgültige Satzung des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes erlassen. Die Satzung tritt an die Stelle der bisher geltenden „Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichskraftwagen-Betriebsverbandes" vom 21. September 1935.

Die neue Satzung enthält die für den organisatorischen Aufbau des Verbandes notwendigen Bestimmungen über Mitgliedschaft, Geschäftsführung und Finanzgebarung. Sie bilden naturgemäß nur den Rahmen, innerhalb dessen sich weitreichende Tätigkeit des Verbandes abspielen soll. Die Aufsichtsrechte der zuständigen Ministerien sind festgelegt, sie sollen aber der freien Beweglichkeit und Selbstverantwortlichkeit des Verbandes und des zu seinem Führer berufenen Präsidenten keine engen Fesseln anlegen. Bei der Ausübung der wichtigsten Funktionen steht dem Präsidenten ein von ihm mit Zustimmung des Reichs- und Preußischen Verkehrsministers zu berufender Beirat zur Seite, der sich aus besonderen Sachkennern zusammensetzen wird. — Der Wortlaut der Satzung wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie tritt sofort in Kraft.

Die badische Textilindustrie

im ersten Vierteljahr 1936

In dem Bericht der badischen Industrie- und Handelskammern über die Wirtschaftslage in Baden im ersten Vierteljahr wird festgestellt, daß sich in der Textilindustrie des Konstanzer Bezirks die Auftragseingänge fast ausnahmslos nicht ungünstig gestalteten. Der Export sei allerdings sehr schwierig. Im Freiburger Bezirk war die Belieferung mit Rohmaterial in der Baumwollspinnerei und -weberei nicht zufriedenstellend, die Auftragseingänge schwankten, während sie in der Tuchfabrikation und in der Seidenstoffweberei gebessert sind. In der Leinenweberei wurde der Beschäftigungsgrad durch rückläufigen Bedarf gehalten. Im Schopfheimer Bezirk war die Lage in der Baumwollspinnerei uneinheitlich, der Export gestaltete sich günstiger. In der Baumwollweberei sei der Auftragseingang normal, die Garnbeschaffung war teilweise nicht ausreichend. In der Seidenstoffweberei konnte das Geschäft erst im März befriedigen. Die Hanfspinnerei berichtet zufriedenstellend. Die Nachfrage nach Teppichen war schleppend, die Möbelstoffen erst gegen Ende der Berichtszeit gebessert. — Die Lage in der Tuchindustrie habe wenig Aenderungen erfahren; die Ausfuhr sei in bescränktem Maße belebt; die Rohstoffversorgung bereite Schwierigkeiten. In der Textilveredelung entwickele sich das Geschäft unterschiedlich.

Spinnerei Vorwärts, Brackwede. Die GV. genehmigte den wieder dividendenlosen Abschluß für 1935 und beschloß, aus dem sich nach 107 870 (125 000) RM Abschreibungen ergebenden Reingewinn von 12 917 (8800) RM der gesetzlichen Reserve 10 000 (7100) RM zuzuweisen und die verbleibenden 2917 (1700) RM vorzutragen. Nach dem Geschäftsbericht hielt das rege Geschäft, das in der zweiten Hälfte des Vorjahres einsetzte, das ganze Jahr 1935 hindurch an. An Stelle von Dr. Max Hamburger-Berlin wurde Dr. Laar-Windelsbleiche b. Bielefeld in den Aufsichtsrat gewählt.

Thüringer Wollgarnspinnerei AG., Leipzig. Bei dem Unternehmen ist 1935 der Rohertrag, da die Beschäftigung der Werke im Rahmen der Faserstoffverordnung nicht voll gesichert werden konnte, und die Umsätze weder mengen- noch wertmäßig an die Vorjahrsziffern heranreichten, auf (in Mill. RM) 4,45 (5,96) zurückgegangen. Die Beteiligungen (Fr. Feistkorn AG. in Gera) erbrachten wieder 0,06, Zinsen 0,19 (0,06), während die außerordentlichen Erträge 0,05 (0,07) ausmachen. Auf Anlagen werden, nachdem bereits vorweg 0,175 zwecks späterer Abschreibung auf Beteiligungen abgezweigt worden sind, 0,09 (0,96), im übrigen 0,05 (0,16) abgeschrieben. Danach verbleibt ein Reingewinn von 0,70 (0,68), aus dem wieder 8 % Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 12 %, davon wieder 8 % in bar, auf die Stammaktien zur Verteilung kommen, während 100 000 RM zugunsten der Gefolgschaftsmitglieder verwendet werden. Für das laufende Geschäftsjahr erwartet die Gesellschaft, daß sich die Mischgarne aus Wolle und Zellwolle, deren Herstellung als dem „Artikel der Zukunft" bereits im abgelaufenen Jahre besonders gefördert worden ist, weiter ausdehnen und zu führen werden. Der vorliegende Auftragsbestand sichere Beschäftigung für drei Monate.

Hannoversche Landeskreditanstalt

und Stadtschaft in Hannover

Rund 30 Mill. RM Neuausleihungen und Zusagen

Die beiden miteinander verbundenen niedersächsischen öffentlich-rechtlichen Hypothekenbanken für den landwirtschaftlichen und städtischen Realkredit legen wie üblich den gemeinsamen Geschäftsbericht für 1935 vor. Danach sind 29,79 Mill. RM (i. V. 22,34 Mill. RM) an Hypotheken und Landesmeliorationskrediten neu ausgeliehen oder fest zugesagt worden. Die langfristigen Ausleihungen der Anstalten sind auf insgesamt 244,29 (228,0) Mill. RM in 47 303 (45 299) Posten gestiegen. Das Vermögen und die Reserven der Banken werden mit 13,68 (12,11) Mill. RM ausgegeben, die umlaufenden Pfandbriefe und Schuldverschreibungen mit 167,70 (165,91) Mill. RM. Der ausgewiesene Ueberschuß beider Banken beträgt 950 310 (726 332) RM. Er fließt den Rücklagen zu, deren Erträge satzungsgemäß der Kreditverbilligung dienen.

Keine Prestigedividenden

GV. der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt

In der GV. der Adca gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats einen Ueberblick über die acht Jahrzehnte des Bestehens der Bank und betonte dabei, daß die neue Aufbauarbeit getätigten Verkäufe sein Anteil am Gesamtabsatz auf 5,5 (7,5) % bei Kleinkrafträdern und 11 (19) % bei Großkrafträdern gesunken. Bei dreirädrigen Fahrzeugen ist die Erzeugung um ein Fünftel, der Absatz um mehr als die Hälfte (55 %) gegenüber dem Vormonat gestiegen.

Die Zahlungsbilanz

der Vereinigten Staaten i. J. 1935

Washington, 5. Mai. Nach dem Bericht des Handelsdepartements über die internationale Zahlungsbilanz überstieg der Zufluß lang- und kurzfristiger Kapitalien aus dem Ausland im Jahre 1935 1500 Mill. Dollar. Diesen Eingängen stehen der Rekordzufluß an Gold von 1739 und der beträchtliche Silberzufluß von 336 Mill. Dollar gegenüber. Die Zunahme der Kapitalanlagen rührt in erster Linie von dem Zugang von rund 1000 Mill. Dollar kurzfristiger Bankmittel her. Der Kauf von Staatspapieren für ausländische Rechnung belief sich auf 1964 Millionen, der Kauf aus ausländischen Händen auf 1522 Millionen. Hieraus ergibt sich ein weiterer Kapitalzufluß von 4242 Mill. Dollar. Ferner kommen 115 Mill. Dollar, die aus verschiedenen nichtbankmäßigen Kapitaltransaktionen stammen, hinzu. Zinsen- und Dividendenzahlungen, die aus ausländischen Anlagen eingingen, verringerten sich auf 426 Mill. Dollar gegen 453 Mill. Dollar im Vorjahr und 579 Mill. Dollar in 1929, während sich die Zins- und Dividendenzahlungen auf in den USA. angelegte Kapitalien um 15 Millionen Dollar auf 140 Millionen Dollar erhöhten, was in erster Linie auf die höheren Dividendenausschüttungen amerikanischer Gesellschaften zurückzuführen ist. Die Handelsbilanz war mit 234 Mill. Dollar aktiv.

Die „Kaffeeflocke"

Extrakte auch aus Tee und Gewürzen

Die amerikanische Continental Can Company zeigt auf dem Gebiete der Werbung neuer Stoffe zur Verpackung in Dosen eine große Unternehmungslust. Die mehrfach beschriebene Kaffeeflocke habe sich nach vorläufigen Erfahrungen der „Grand Union Company", Lizenzinhaberin des „Continental-Patents", gut eingeführt. Mit einer Ausdehnung des Verkaufsradius, der bislang auf einige Städte im oberen Staate Newyork beschränkt war, wird gerechnet. Die „Continental" hat das Patent auch in Deutschland angemeldet, wo es unter Nr. 47 555 IV b/33 d schwebt. Auf die Ausnutzung des Patents in Deutschland habe eine Konservenfabrik in Braunschweig das Vorrecht.

Der Konzern ist bemüht, daß der Kaffeeflocke zugrunde liegende Prinzip auch auf andere extraktionsfähige Stoffe anzuwenden. Das Prinzip der Kaffeeflocke liegt in der Auswalzung des gemahlenen Kaffees zu einer flockenartigen Substanz, die so fein ist, daß sie sich selbst in eiskaltem Wasser hundertprozentig, d. h. ohne Bildung von Satz, auflöst. Die Firma arbeitet gegenwärtig an der kommerziellen Auswertung des Prinzips für Tee. Die Teeflocke soll eine erhebliche Steigerung der Extraktionsfähigkeit bewirken, mit Besserung des Teegeschmacks unter gleichzeitiger Verringerung des je Tasse benötigten Tees. Das Patent ist in den Verein. Staaten angemeldet unter „McKinnis 1 956 424" und „McKinnis 1 956 425". Das gleiche Prinzip unterliegt den Versuchen der Firma mit einer Gewürzflocke „McKinnis 1 956 426", sowie zur Herstellung von Getreide- und Malzflocken zur Herstellung von Bier

Zentralkommission der Rheinschiffahrt

Vereinbarung eines Modus Vivendi

Berlin, 5. Mai. Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt hat vom 21. April bis 4. Mai 1936 in Straßburg getagt.

Abgesehen von der Erledigung laufender Verwaltungs- und Gerichtssachen, ist es der Kommission gelungen, nach langjährigen schwierigen Verhandlungen der Verwirklichung ihrer Aufgabe, die Mannheimer Akte vom 17. Oktober 1868 einer Revision zu unterziehen und den gegenwärtigen Verhältnissen der Rheinschiffahrt anzupassen, erheblich nähergekommen.

In Anbetracht gewisser Meinungsverschiedenheiten, die noch nicht völlig ausgeglichen werden konnten und die sofortige Zeichnung einer neuen Akte verhindert haben, ist von der deutschen Seite der französischen Abordnung ein Modus Vivendi vorgeschlagen worden. Er dient dazu, die Anwendung der Bestimmungen der geplanten Akte in Kürze sicherzustellen.

Ausgenommen sind Fälle, die durch die zurzeit geltenden Vorschriften geregelt werden. Der Modus Vivendi ist von den Bevollmächtigten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und der Schweiz gezeichnet oder paraphiert worden.

*

Wenn es auf diesem schwierigen Gebiete gelungen ist, einen Schritt vorwärts zu machen, so ist dies dem deutsch-französischen Zusammengehen zu verdanken. Es hat sich auch hier gezeigt, daß nur der beiderseitige gute Wille vorhanden zu sein braucht, um zu Verständigungen zu gelangen, die nicht nur für Deutschland und Frankreich von Nutzen sind, sondern einem größeren Kreise zugute kommen.

Erschöpfung des deutschen Kontingents für frische Seefische in Frankreich. Nach einer im Journal Officiel vom 5. 5. veröffentlichten Bekanntmachung an die Importeure ist das Deutschland zugestellte Kontingent für frische Seefische anderer Arten (Tarifnummer 45), gegenwärtig erschöpft. Für die unterwegs befindlichen Sendungen gelten die üblichen Uebergangsbestimmungen.

Spinnstoffe

Bremen, 5. Mai. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.60 (13.53).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. '37	März
Vor. Schluß	—/—	12.07/06	11.59/58	11.60/58	11.62/61	11.65/64
Eröffnung	—/—	12.01/06	11.58/59	11.58/61	11.60/62	11.66/62
12.30 Uhr	—/—	12.00/06	11.57/56	11.58/57	11.60/61	11.65/63
16.30 Uhr	—/—	12.01/09	11.57/56	11.58/56	11.61/59	11.65/63
Letzt. Schl.	—/—	12.02/01	11.56/57	11.58/57	11.62/61	11.67/64
Abrechn.	11.99	11.99	11.56	11.57	11.60	11.64

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.56.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 11.60, März 11.64.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.00.
Nachträglich bezahlt: Juli 12.00, Oktober 11.60, Dezember 11.58, Januar 11.60.

Hamburg, 5. Mai

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, scinde white	
rough Bremer Kl. t.	4.50
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2 . .	5.45

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.52/—	11.43/—	10.15/—	10.16/—	10.18/—	10.22/—
Heut. Schl.	11.51/50	11.48/49	10.24/—	10.25/—	10.27/—	10.29/—
Loko: 11.62 (11.62)						

New Orleans . . . heute Nov. 11.40 | vorige Not. 11.37
Zufuhren in Ballenhäfen 1.000 | 6000

Ruhig

Newyork, 5. Mai. Der Baumwollermimmarkt eröffnete stetig. Das Geschäft war wenig belebt. Der Pool verkaufte Malware zu 11.32 und 11.34 Cent per lb. Ferner wurden einige Glattstreifen mit Sicherungsabgaben per Juli, die meist vom Handel aufgenommen wurden. Die Termine neuer Ernte waren im Verlauf fester, auf lebhafte Kaufträtigkeit Liverpools im Oktober auf Grund der Differenzen. Auch die Commissionshäuser kauften. Es wurde aus dem gleichen Grunde weitere Käufe. Das Angebot war klein und wurde schlank aufgenommen, doch entwickelte sich auch später nur beschränktes Geschäft, da nur wenig neue Unternehmungslust in Erscheinung trat. Am Schluß erfolgten weitere Käufe des Auslandes und der Wallstreetfirmen.

Hanf. In Italien war die Umsatztätigkeit in der Berichtswoche gering. Die Preise blieben unverändert. — In Jugoslawien ist die Aussaat fast vollendet. Die augenblickliche regnerische Witterung hat das Keimen der Saat günstig beeinflußt. Die diesjährige Frühjahrsröste ergibt einen schönen Hanf von lichter Farbe und gesunder Faser. Allerdings ist infolge des Regenwetters im Augenblick die Ausarbeitung der Frühjahrsröste behindert.

Wolle

Antwerpen, 5. 5. **Kammzug**

	p kg belgFr		nlb pence		p kg belgFr		nlb pence	
	5.	4.	5.	4.	5.	4.	5.	4.
Mai	38.75	39.15	29.12	29.2	Oct	30.25	30.25	29.3	29.2
Juni	38.75	39.0	29.10	29.2	Nov.	30.25	30.25	29.3	29.5
Juli	39.00	39.0	29.10	29.37	Dez.	30.25	30.2	29.37	29.6
Aug.	39.00	39.0	29.10	29.1	Jan.	30.500	[illegible]	6 000	[illegible]
Sept	39.00	39.00	29.25	29.50	Tendenz	ruhig	ruhig		

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Eigenbericht der „Bremer Zeitung")

London, 5. Mai. Am ersten Tag der neuen Londoner Wollauktionssaison wurden 10 092 Ballen angeboten, darunter 2715 aus Südamerika. Es wurden insgesamt 7677 kg Ballen abgesetzt. Infolge der hohen Limite der Spekulanten ist vielfach der Meinos erfolgen häufige Zurücknahmen. Die Auswahl war gut. Der heutige Auktionstag brachte wieder stärkeren schon Besuch. Es herrschte recht lebhafte Wettbewerb, besonders von seiten des heimischen Handels. Cap-1903-Monatswolle wurde nicht angeboten. Puntas waren unverändert, die übrigen umgesetzten Sorten verloren bis 5 Pft. im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Auktionsserie.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 5. Mai. Die Nachfrage nach Weizen jeglicher Provenienz hält an. Schlesischer Weizen wurde vorwiegend zu Futterzwecken gekauft. Mitteldeutschland fehlen die Zufuhren gänzlich. Der Bedarf an Roggen ist schwerlich zu decken. Hafer und Futtergerste sind weiter stetig.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 219–220, Saale/Magdeb. prompt, Basis 76/77 kg 219–220, Lauenburg/Mecklenburger/Ostholst., Basis 76/77 kg 219–220. Futterweizen 214–216, Roggen, inländischer, Altmärkischer, 72/73 kg 188, Mecklenburger 185. Hafer (zu Futterzwecken), inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Ostholst., Basis 48/49 kg 190–200 RM. Gerste, inländische, Sommergerste für Futterzwecke 210–215 RM.

Berlin, 5. Mai. Die Grundstimmung im Getreideverkehr ist weiter recht stetig. Die Angebotsverhältnisse sind nicht ganz einheitlich, im allgemeinen bleibt die Zufuhrlage aus der Landwirtschaft aber knapp. Auch die zweite Hand verfügt kaum noch über drückbare Vorräte. Die Nachfrage hat sich die Kauflust der Mühlen erhalten; Weizen ist allerdings in hochwertigen Sorten bevorzugt, und nur vereinzelt wurde Roggen ist schwerlich zu decken. Hafer und Futtergerste sind weiter stetig.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt, Basis 76/77 kg 219–220, Saale/Magdeb. prompt, Basis 76/77 kg 219–220, Lauenburg/Mecklenburger/Ostholst., Basis 76/77 kg 219–220. Futterweizen 214–216, Roggen, inländischer, Altmärkischer, 72/73 kg 188, Mecklenburger 185. Hafer (zu Futterzwecken), inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Ostholst., Basis 48/49 kg 190–200 RM. Gerste, inländische, Sommergerste für Futterzwecke 210–215 RM.

Berlin, 5. Mai. Die Grundstimmung im Getreideverkehr ist weiter recht stetig. Die Angebotsverhältnisse sind nicht ganz einheitlich, im allgemeinen bleibt die Zufuhrlage aus der Landwirtschaft aber knapp. Auch die zweite Hand verfügt kaum noch über drückbare Vorräte. Die Nachfrage hat sich die Kauflust der Mühlen erhalten; Weizen ist allerdings in hochwertigen Sorten bevorzugt, und nur vereinzelt wurde Roggen ist schwerlich zu decken. Hafer und Futtergerste sind weiter stetig.

Chicago, 5. 5.

Mais loko	76.25	Egl. Frachtsatz	2/1—2/6
Mehl h.Pr	5.5/-	Kont. Fr	12—13
Weh.Ruß	119.75		

Gerste lo	[illegible]	Mais stetig	
Weizen	unrgm.	Juli . . .	62.00
Mai	95.8—½	September	59.00
Juli	87—½	Hafer stetig	
September	83¾—¾	Mai	26.00

Roggen	st. stet.	Juli . . .	56.25
Mai	[illegible]	September	56.37
Juli . . .	50.62½		
September	50.87		

Kartoffelmarkt

Bremen, 5. Mai. (Eigenbericht). Die Speisekartoffelzufuhren hielten sich auf der Höhe der Vorwoche und wurden vorwiegend zur Deckung des Tagesbedarfs und zu weiteren Lagerergänzungen der Verteiler aufgenommen. Die Bestände in der Nähe der Hauptverbrauchszentren gehen weiter zurück, so daß für die wichtigsten Ueberschußgebiete gleichmäßige Absatzmöglichkeiten bestehen. Die Beschaffenheit der Anlieferungen ist nach wie vor zufriedenstellend. Die in den verschiedenen Gebieten gezahlten Erzeugerpreise liegen innerhalb der gegebenen Spannen nicht ganz einheitlich, bewegen sich aber überwiegend in der unteren Höchstgrenze.

Bei Futter- und Fabrikkartoffeln erreichen die Abschlüsse ebenfalls ungefähr die bisherige Höhe. Futterkartoffeln kamen teilweise etwas reichlicher an den Markt, konnten aber vielfach unter lebhafter Nachfrage wie bisher. Die Preise für Fabrikkartoffeln lauteten entsprechend dem nachlassenden Bedarf etwas niedriger. An den Pflanzkartoffelmärkten ist eine weitere Beruhigung eingetreten. Die Umsätze bewegten sich vorwiegend auf einige begehrte Spätsorten.

Viehmärkte

Bremen, 5. Mai. Auftrieb: 1227 Schweine. Vom 26. April bis 2. Mai zum städt. Schlachthof direkt: 40 Schweine. Marktverlauf: Schweine wurden verteilt. Preise: Schweine: a) 54½ RM (33 Stück), b) 53½ (135), b2) 52½ (412), c) 50½ (382), d), e), f) 48½ (301); Sauen: g1) 49½—50½ (31), g2) 48½—49½ — Fleischgroßmarkt am 28. und 30. April. Geschlachtet eingeführt: 2029 a Rinder, 5319 Kälber, 5 Schafe, 54 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Schweine- und Schaffleisch: flott. Kalbfleisch mittel. Preise (für 50 kg Rind): Rindfleisch I 56—58, II 50—55, Kalbfleisch I 60—115, II 70—80; Schaffleisch I 100, III 60; Schweinefleisch I 65—71, II 60—65.

Oldenburg, 5. Mai. Auftrieb: 57 Tiere. Preise: Hochtragende Kühe Qualität II 400—470 RM, III 300 bis 390; tragende Rinder I 400—460, II 300—360; gute Rinder und Weidetiere 150—390. Marktverlauf: Ruhig.

Hamburg, 5. Mai. Auftrieb: 1222 Kälber und 62 Beobachtungstiere, 9668 Schweine und 18 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber mäßig regs. Schweine zugeteilt. Preise: Kälber (Sonderklasse) 96—100 RM, b) 88—95, c) 82—87, d) 74—81, e) 65—73; Schafe: a) 50, d) 33—40; Schweine: a1) 56, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53—54, g2) 49—51.

Berlin, 5. Mai. Die Anlieferungen von Schlachtvieh zum heutigen Berliner Viehmarkt waren in allen Viehgattungen wieder reichlicher und dem größeren Fleischbedarf angepaßt. Das Geschäft verlief bei Rindern und Schweinen glatt, sonst mittelmäßig. Die festen Preise für Rinder und Schweine, Kälber und Schafe notierten fast unverändert.

Auftrieb: 1548 Rinder, darunter 365 Ochsen, 294 Bullen, 949 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 2714 Kälber, 3867 Schafe, 14 439 Schweine. Ausland: 169 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz. Kälber und Schafe ziemlich glatt. Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40, c) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 32; Kühe: a) 41, b) 27, c) 32, d) 24; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 39, c) 34; Kälber (Sonderklasse): 96—110; Kälber (anderes): a) 72—82, b) 58—70, c) 42—55, d) 35—40; Lämmer und Hammel: a1) 48—49, b1) 45—47, c) 41—44, d) 30—40; Schafe: e) 36—38, f) 29—35, g) 22—31; Sauen: a1) 54, b1) 53, c1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 50½.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Stück	April 1936			Mai
		4.	11.	18.	25.	2.

Kaffee

Bremen, 5. Mai. Das Geschäft war heute wieder sehr ruhig. Offerten aus erster Hand wurden zur ganz vereinzelt bewilligt. Das Angebot von Kolumbien ist reichhaltig, aber die Forderungen gehen mit den für Deutschland bewilligten Preisen zurzeit noch 1 bis 1½ RM auseinander. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland hält sich sehr zu wünschen übrig.

Hamburg, 5. Mai. Marktlage ruhig. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeetermiubörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 39 B 37 G, Mai 39 B 37 G, Juli 39 B 37 G, Sept 39 B 37 G, Dez. 39 B 37 G.

Newyork, 5. 5.			
Tendenz stetig			
Santos 4	8.62	Mai	8.07 nom
Mai	8.07 nom	Juli	6.76 nom
Juli	6.76 nom	Rio 7	6.25
September	6.27	Mai	4.47 nom
		Tagesumsatz	5000
		Tendenz	stetig
		September	4.27 nom
		Dezember	4.07 nom
		März	4.04
		Tagesumsatz	17000
		Tendenz	stetig
		September	4.57 nom
		Dezember	4.87
		März	4.94
		Tagesumsatz	5000

Kakao

Hamburg, 5. Mai. **Rohkakao**: Unveränderte Preise. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen, es war der größte Teil der Industrie reichlich versorgt ist. — **Kakaohalbfabrikate**: Auf dem Kakaobuttermarkt und Kakaopulvermarkt ist jetzt eine Entspannung der Lage zu verzeichnen. Die Neugestaltung hat sich eingespielt, so daß Lieferungsentscheidungen wie sie zunächst noch zu beobachten waren, künftig aufhören. — Wie verlautet, hat eine polnische Kakaofabrik mit der Wiederaufuhr von Kakaopulver aus Polen einen ersten Anfang gemacht. In diesen Tagen wurden in Gdingen nach Griechenland 600 kg polnisches Kakaopulvers verfrachtet. Weitere Aufträge sollen aus Dänemark, Island und Schweden vorliegen.

Newyork, 5. 5. **Kakao stetig**

Mai	5.27	September	5.27
Juli	5.19	Dezember	5.32
		Januar	5.33
		März	5.39

Zucker

Magdeburg, 5. Mai. Gemahl. Melis per Mai 32.02½, 32.52½. Tendenz: ruhig.

Newyork, 5. 5. Rohzucker, cif beh

Mai	2.89/90*	September	2.83/85*
Juli	2.84/85	Dezember	2.77/77*
		Januar	2.64/65*
		März	2.59/61*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 5. Mai. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferraffinerien) RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pat. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 44, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pat 48, Reinnickel 98—99 Prz. 260, Feinsilber (1 kg fein) 38½—41½ RM.

Standard-Blei per Mai 21 RM für 100 kg nom.

Berlin, 5. Mai. Der Londoner Gold-Preis beträgt für eine Feinunze 140 sh 4½ d gleich 86.6836 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3879 Pence gleich 2.7869 RM.

Hamburg, 5. Mai. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 29½ B, 30½ G, Hüttenrohzinn 19½ B, 19½ G nom.

Hamburg, 5. Mai. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46½—48½, Schwerkupfer 44—46, Reinguß 42½ bis 44½, Schwermessing 31½—33½, Leichtmessing 24½ bis 26½, Messingspäne 31—33, Altzink 10½—11½, Altblei 17—18. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg lo nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Zinn-Berg-werksproduktion der Welt (in metr. t) heller sich im März auf 14 551 gegen 13 949 im Vormonat. Davon entfallen auf Asien 10 626 (10 335) — davon Malaienstaaten 6018 (4880) — auf Afrika 1815 (1945), auf Amerika 1820 (1671), auf Australien 250 (250) und auf Europa 250 (250). Im Tagesdurchschnitt errechnet sich eine Produktion von 469 (481). Die vorstehenden Angaben sind zum Teil geschätzt.

London, 5. Mai

	£		
Kupfer (p. Tonne)		Aluminium (p. To.)	100
Tendenz stetig		Tendenz	
Standard p. Kasse	37—37½	Aneland *	
do. 8 Monate	37½—¾	Antimon Regulus	
do. Settl. Preis	37	(per Tonne)	
Electrolyt	41½—41½	Erzsorten-Preis *	65½—70½
best selected	42½—43	Regulus *	47½—48½
strong sheets	70	Quecksilber *	
Elektrowirebars	41½	(per Flasche)	12.62
Zinn (per Tonne)		Platin* (p. 30 Unce.)	7.00
Tendenz: willig		Wolframerz c. i. f.	
Standard p. Kasse	225—¼	(ab per Einheit)	38½—54
do. 3 Monate	229½—¾	Nickel, inländ. *	
do. Settl. Preis	225½	(per Tonne)	200—205
Banka *	236½	do. ausländ. * (p. To.)	200—205
Straits *	236½	Wolfbl. I.C.Oxides	18/9—19½
Blei (per Tonne)		20x24f.o.b. Swansea *	
Tendenz: ruhig		(sh p. box of 108 lbs)	
austr. pr. offte. Preis	15½—¾	Kupfervitriol	15.75
do. pr. inoffte. Preis	15½—¾	f. o. b* (per To.)	
do. ostf. S. off. Pr.	15½	Cleveland Gießeis.	70.00
do. ostf. S. inoff. Pr.	15½—¾	Nr. 3 f. o. b. Middlesborough* (shp. To.)	
do. Settl. Preis	15¾	Silber (Pence per Ounce)	20.31
Zink (per Tonne)		do. Lieferg. Ounce	20.31
Tendenz: ruhig		Gold (sh u. Pence per Ounce)	140/4½
gewöhnl. pr. off. P.	14½	Amtl. Berlin. Mitteilung: Gold. Pf.	
do. pr. inoff. Preis	14½—¾	*Inakt. Notierung	12.35
do. ostf. S. off. Pr.	15½		
do. ostf. S. inoff. Pr.	15½—¾		
Brem. Altbesitz	14½		

London, 5. Mai. Am freien Markte wurde heute Gold im Wert von ungefähr 378 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 4½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 5. 5.			
Zinn loko	5.05 B	Blei loko	4.60
Pil. Kup. f.	6.95 B	Zink loko	4.60
3990 Tage	46.87	Silb. aus.	44.75
		Weißblech	5.25
		Roheis. N 2	22.00
		Roheis. N 3	21.00

Die Börsen

Schwächer

Hamburg, 5. Mai. Auch heute zeigte sich an der Börse nur geringe Unternehmungslust. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich. Schiffahrtswerte waren unverändert. Nur Neptun-Reederei im Verlauf etwas befestigt und mit 81 (plus 1) gehandelt. Von Bremer Werten zogen Bremer Papier um ½ auf 105 an, während Jute-Bremen zu unverändert 105 umgingen. Die unnotierten Nordstern und Norddeutsche Hochseefischerei wurden zu je 119 Geld genannt, während Deschimag um ½% zurückgingen. In der zweiten Börsenstunde blieben die Kurse allgemein etwas ab. Das Geschäft blieb äußerst gering. In der letzten Börsenstunde gingen die Kurse an den meisten Marktgebieten weiter zurück, so Hapag um 1/4%. Von Banken wurden Gesamtindef Bank zu 80 (minus ½) gehandelt. Asia-Bank waren ca. 7 RM niedriger zu bören, Uebersee-bank ermäßigten sich auf 118¼.

Uneinheitlich

Hannover, 5. Mai. Bei etwas kleineren Umsätzen war die Kursentwicklung am Aktienmarkt nicht ganz einheitlich. Eisenwerk Wülfel, Norddeutsche Cement und Döhrener Wolle waren zu ermäßigten Kursen im Handel. Hannoversche blieben 1½% niedriger mit 121 gesucht. In Ilseder Hütte und Vorwohler Cement wurden die Umsätze zu unveränderten Kursen getätigt, während Deutsche Erdöl, Doornkaat, Germania und Continental Gummi und Straßenbahn Braunschweig zu höheren Kursen gesucht bzw. im Handel waren. Am Rentenmarkt waren einige Reihen Provinzanleihen at 94¼ abgeschwächt. Dekosama 1 auf 116½, während sich einige Liquidationspfandbriefe, Kommunalschuldverschreibungen und Goldpfandbriefe etwas befestigen konnten. Von den letztgenannten zogen Hannoversche Boden durchweg um auf 97½ an. Industrie-Obligationen waren im allgemeinen zu letzten Kurzen gesucht, nur Mechanische Weberei Linden nochmals 1/4% höher mit 77½. Im Freiverkehr hatten Gemeinde-Umschuldungsanleihe zu Kursen von 86,65—87,35 etwas größere Umsätze aufzuweisen. Schluß zurückhaltend.

Schwach — Renten freundlich

Berlin, 5. Mai. Das Börsengeschäft blieb auch zu Beginn des heutigen Verkehrs wieder ziemlich ruhig. Die Haltung der Börse wurde von Bankenkundschaft veranlaßten auch den berufsmäßigen Börsenhandel zur Zurückhaltung und gegebenenfalls zu Glattstellungen. Diese vermochten das Kursniveau verschiedener Märkte nicht zu halten. Größeres Angebot lag indessen nicht vor. Die ganze Entwicklung charakterisiert nur eine natürliche Atempause, wie sie immer nach Perioden anhaltender Steigerungen zu beobachten ist. Im Verlauf vermochten weitere kleine Abgaben, vorwiegend auch aus Gewinnrealisationen, den Kurs der meisten Werte erneut zu drücken. Farben gingen bis auf 168 zurück, erholten sich allerdings auf 168½, Gesfürel, die eine die Erwartungen entsprechende Dividende von wieder 6% verteilen, gaben um 1%, im gleichen Ausmaß auch

Dollar = 2,487 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,35 (12,345) RM

Reichsbank-Anteile nach. Schubert & Salzer, Holzmann und Dessauer Gas verloren noehmals je ¾%. Harpener erlitten eine Einbuße von 1½%, da man neuerdings Dividendenschätzungen von 2½% hört und dadurch verstimmt ist. Der Schluß brachte kaum noch Kursveränderungen von Belang. Meist konnte das Niveau des weiteren Verlaufs gehalten werden. Harpener gewannen sogar ¾% ihre Verlustes zurück. Farben gewannen 1/4%, Reichsanleihen ermäßigten sich Orenstein um ⅜, Ver. Stahlwerke und Mannesmann um je 1/8%. Reichsaltbesitz notierte zuletzt 113½ nach 113,70. Nachbörsich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien war die Haltung nicht einheitlich. Von Bankaktien sind nur Adca mit minus 1/4% und Dt. Uebersee-Bank mit minus 1¼% als nennenswert verändert hervorzuheben. Von Hypothekenbanken büßten Bayrische Hypotheken, Deutsche Hypotheken und Westboden je ½% ein. Steuergutscheine unverändert.

Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton, was auf eine vorsichtige Umorientierung von zu Aktienmarkt zurückzuführen sein dürfte. So konnten verschiedene Hypothekenpfandbriefe, Kommunalobligationen und vereinzelt auch Liquidationspfandbriefe 1/8 bis 1/4% höher geschrieben werden. Von Stadtanleihen ermäßigten sich erste Dekosama um ¾%, während 7. 26er Berliner im gleichen Ausmaß anzogen und Dresdener 40 Pfg. höher bewertet wurden. Begehrt waren wieder Altbesitzanleihen, bei denen Mecklenburger um plus ⅜% die Führung hatten. Thüringer und alte Hamburger gewannen 1/4%. Auch neue Hamburger waren 1/4% fester. Länderanleihen zeigten bei freundlicher Grundtendenz Steigerungen von etwa 1/8%. Die neuen Reichsanleihen wurden um 10 Pfg. auf 99½ heraufgesetzt. Ebenso gewannen 40er Postschätze 10 Pfg. Von Industrieobligationen sind nur Arbed mit einer Steigerung um 3% zu erwähnen. Im freien Verkehr erreichten Reichsalbesitz mit 113,70 einen neuen Höchstkurs. Privatdiskont unv. 3%.

Schwächer

Frankfurt, 5. Mai. An der Abendbörse bestand weitere Abgabeneigung. Für Aktien war die Tendenz vorwiegend etwas schwächer. Gesfürel sanken auf 135 (135¾), Aku auf ca. 50¾ (51¾), Hoesch auf 100¼ (100⅞), Westdeutsche Kaufhof auf 38 (38¼) und BMW. auf 129 (130). Farben waren mit 168½ bis 168¾ (168⅝) behauptet. Vereinigte Stahlwerke mit 90¼ (91) etwas leichter. Renten waren still aber stetig. Im Verlauf blieb das Geschäft klein. Am Aktienmarkt hielten sich die Rückgänge im Rahmen von ¼ bis ¾%. Holzmann verloren 1%. Harpener wurden mit 129½ (121½) notiert. Gesfürel ermäßigten ihren Stand auf 134¾. Renten waren auch später fast ohne Geschäft und wenig verändert. Von Auslandsrenten zeigten sich Türken eine festere Haltung, während Schweizer Bundesbahn-Obligationen abbröckelten. Nachbörslich hörte man: Farben 168¼ bis ½, Vereinigte Stahlwerke 90½ bis ¾, Mannesmann 92¾ und Gesfürel 134½.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 5. 5.

4½% Nederland 1934	98.75	7½% Rhein.-W. Bd.	—
4½% Nederland 1937	98.75	Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Ditsch. Rijks. 1949 (Dawes)	16.37	7% Rhein. Hypo. Bk. Obl. m. Opt. 1946	19.00
5% Ditsch. Rijks. 1965 (Young)	19.50	7% Rh.-Westf. E. Obl 53/bkr. Noten	—
7½ Bremen 1935	—	7% Siem.& Halske Obl. 1953	—
5% Preuß. Obl. 32	—	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
7% Dresden Obl. 45	—	6½% Verein. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Deutsch. Rent. Bk. Obl. 1930	—	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	23.50
7% Ditsch. Spark & Giro-Verb. 1947	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1950	—
7½% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6%% Stern.-H. Ob. 2930	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6% B. W. E. Ob. 1927	—
7% Ditsch Kalis. Obl. S. A 1950	45.50	Amsterdam. Bank	119.50
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1950	—	Rotterdam. Bank	108.50
6% Gelsenkirchen Goldmz. 1934	36.87	Ditsch. Rijksbank	—
6% Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1949	—	Winterschall A.-G.	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Allg. Kunstzijde	21.25
7% Mittdd. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Amst.-Rubb-Cit. M.	118.50
		Kdl. Scheepvrt. Un.	43.00
		Muell.-Co. Wstd. P.	85.00
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldverschreibungen	—

Unregelmäßig

Amsterdam, 5. Mai. An der Börse war die Stimmung für Dollarshares fest in Erwartung einer günstigen Aufnahme der Extradividende von General Motors. Dieses Papier stieg erneut um 2½ Punkte. Die Newyorker Eröffnungsnotierungen entäuschten, so daß die hiesigen Kurse zum Schluß eher abbröckelten. Es überwog indessen am Platz eine freundliche Grundstimmung. Dies gilt besonders für lokale Werte, die in stärkerem Maße von französischer Seite aus dem Markt genommen wurden. Vor allem Kgl. Petroleum waren gesucht und mehr als 6% höher. Von Industrieaktien wurden Philips bevorzugt. Das Papier gewann mehr als 3% Auch Unilevers und Aku zogen an. Unter den Kulturwerten standen Takak-Papiere im Vordergrund unter Führung von Deli (plus 8%). Zuckeraktien begegneten ebenfalls weiter Nachfrage. HVA. wurden etwa 3% höher bewertet. Für Kautschukwerte herrschte eine bessere Stimmung. Amsterdam Rubber stellten sich etwa 3½% höher. Auch Schiffahrtswerte waren fest. Niederländisch Schiffahrts-Union stiegen um gut 2%. Bergwerksanteile wurden vernachlässigt. Heimische Anlagewerte waren ruhig, aber nicht ganz einheitlich.

Ueberwiegend fest

Newyork, 5. Mai. An der Börse herrschte zu Beginn eine vorwiegend feste Grundstimmung. Es war wieder eine Reihe günstiger Dividendenentscheidungen bekannt geworden, die eine gute Anregung gewährte. Bei den steigenden Kursen setzten sich Gewinnmitnahmen ein, die aber bereitwillig Aufnahme fanden. So entwickelte sich eine neue Aufwärtsbewegung. Zahlreiche Werte gewannen 1 bis 2 Dollar, Spezialpapiere 3 bis 7 Dollar. Die Baissiers schritten zu Deckungen. Ferner legte sich ruhige, aber anhaltende Kauflust. Einen günstigen Eindruck machten die Kurserhöhungen von Eisenbahnwerten. Nach den letzten Schätzungen stellt sich die Frachtentwicklung in letzten Berichtsabschnitt gut gehalten haben. Die Konjunkturbeobachter rechnen mit unterbrochenen Erholungen, betonen aber daß die Börse vorwiegend im Zeichen einer bedeutenden Bewegung steht. Es kann kein Ende der Kursbewegung noch nicht beendet sei. Die Verhandlungen des Senatsausschusses für Steuerfragen werden aufmerksam verfolgt, besonders hinsichtlich etwaiger Zusatzanträge zu dem neuen Steuergesetz. Die Krise des französischen Franc wurde vielfach erörtert. Der starke Goldabfluß aus Frankreich hat die Gerüchte über eine eventuelle französische Goldausfuhrsperre wieder aufleben lassen. In der letzten Börsenstunde bröckelten die Aktienkurse gegenüber dem höchsten Tagesstand leicht ab. Der Schluß war fest.

Berliner Devisenkurse

Basis	Telegraphische Auszahlung:	Vorbörse	5. 5. Geld	5. 5. Brief	4. 5. Geld	4. 5. Brief
6	Ägypten 1 ägp. Pf.	20.958	12.635	12.65	12.63	12.65
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.663	0.667	0.663	0.667
7	Belgien 100 Belg.	81.—	42.21	42.29	42.16	42.34
7	Brasil. 1 Milreis	13.329	0.136	0.138	0.136	0.138
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k. Doll.	4.18	2.486	2.494	2.486	2.494
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.07	55.19	55.05	55.17
5	Danzig 100 Gld.	—	46.40	46.50	46.50	46.60
2	England 1 Pfd.	20.42	12.355	12.385	12.33	12.36
6	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnl. 100 f. M.	81.—	5.44	5.45	5.435	5.445
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.358	16.391	16.36	16.40
7	Griechl. 100 Dr.	81.—	2.355	2.359	2.353	2.357
4½	Holland 100 Gld.	168.74	168.43	168.77	168.46	168.80
7	Iran 1 100 Rials	—	15.31	15.34	15.31	15.34
4½	Island 100 Isl. Kr.	112.50	55.32	55.54	55.30	55.42
5	Italien 100 Lire	81.—	19.60	19.64	19.60	19.64
3.11	Japan 1 Yen	2.0969	0.720	0.722	0.720	0.722
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	81.—	41.83	41.91	41.83	41.91
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.99	62.11	61.97	62.09
3½	Oesterreich 100 Sch.	79.07	46.95	46.95	46.95	46.95
5	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2½	Portugal 100 Esc.	455.57	11.20	11.22	11.20	11.22
6	Rumän. 100 Lei	81.—	2.482	2.492	2.488	2.492
4½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.60	63.72	63.57	63.69
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.07	81.23	80.92	80.98
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.91	33.97	33.91	33.97
3½	Tschech. 100 Kr.	81.—	10.40	10.42	10.365	10.385
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.973	1.977	1.973	1.977
4	Ungarn 100 Pengo	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.179	1.181	1.179	1.181
11½	V. Staat. v. A. 1	4.198	2.485	2.485	2.486	2.490

Im internationalen Devisenverkehr halten im Zusammenhang mit den politischen Vorgängen in Frankreich weiter zum Teil beträchtliche Kursschwankungen an. Die französische Kapitalflucht hält nach wie vor England bleibt, hat anhaltend starke Goldabflüsse bei der Bank von Frankreich zur Folge. Dadurch war es möglich, der Franc auf unveränderter Basis zu halten, wenn sich auch eine gewisse Schwächetendenz nicht verkennen läßt. Das Pfund konnte sich allerdings auf dem gestern erreichten Höchststand weiter behaupten und gab in Zürich auf 15,26 (15,29½) nach. Gegen Amsterdam und Paris blieb es weiterhin

Rund um den Roland

Vorschriftsmäßig die Kurven nehmen

Bremen, 6. Mai.

Immer wieder sieht man, daß Verkehrsteilnehmer beim Einfahren in eine Seitenstraße die Kurve schneiden. Die Vorschrift lautet: Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts ein enger, nach links ein weiter Bogen auszuführen. Verstöße werden künftig scharf bestraft, Fahrräder auf 14 Tage eingezogen.

Achtet auf die Fahrtrichtungsanzeiger

Es ist mehrfach festgestellt, daß Kraftwagenführer die Fahrtrichtungsanzeiger entweder zu früh oder zu spät betätigen und dadurch Verkehrsunfälle verursacht haben. Der Fahrtrichtungsanzeiger wird zum Beispiel dem Befahren einer Straße häufig schon vor einer Kreuzung oder Einmündung herausgestreckt, wenn der Fahrer erst an der nächsten Kreuzung abbiegen will. Vielfach wird auch das Wiedereinziehen des Fahrtrichtungsanzeigers vergessen. Ebenso ist ein zu spätes Betätigen des Fahrtrichtungsanzeigers gefährlich. Die Kraftwagenführer werden daher ersucht, beim Geben von Richtungszeichen verantwortungsbewußt zu handeln.

Führerschein-Entziehung

Friedrich Sauer, Georgstraße 40, wurde der Führerschein entzogen, weil er, unter der Einwirkung genossenen Alkohols stehend, ein Kraftfahrzeug führte.

Verkauf von Hackfleisch genehmigungspflichtig

Wer Hackfleisch (Schabefleisch, Hackepeter) verkaufen will, muß dazu eine polizeiliche Erlaubnis haben. Ausgenommen sind nur die Schlachtereibetriebe. Es kommen also hauptsächlich Wirte, Feinkosthändler usw. in Frage. Eine große Anzahl solcher Hackfleischverkäufer, besonders Wirte, haben eine Erlaubnis noch nicht beantragt. Die Polizei wird in nächster Zeit eine Kontrolle ausführen und Zuwiderhandelnde empfindlich bestrafen, zumal die Hackfleischverordnung bereits seit 23. Dezember 1928 besteht.

Armbinden für Körperbehinderte

Das Tragen der bekannten gelben Armbinde mit drei schwarzen Punkten als Verkehrsschutzabzeichen für Körperbehinderte hat sich im allgemeinen im Verkehr gut bewährt. Es laufen nur Beschwerden darüber ein, daß die Binde gelegentlich von Personen mißbraucht wird, die hierdurch als Bettler oder sonstige Mitleid erregen wollen. Um diesen Mißstand zu beseitigen, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß diese Binden von der Polizeidirektion abgestempelt werden müssen und daß jeder Träger einer gelben Armbinde ständig einen ebenfalls von der Polizeibehörde abgestempelten Ausweis mit Lichtbild bei sich führen muß. Die Ausgabe der Binde erfolgt wie bisher durch die hierfür in Betracht kommenden Reichsverbände, während Kriegsbeschädigte nach wie vor die Armbinde auf Antrag von den zuständigen Versorgungsämtern usw. erhalten. Im übrigen erfolgt die Ausgabe der Armbinden und Ausweiskarten durch die Polizeidirektion, in Begelad und Bremerhaven durch die Aemter.

Deutsche Mädel stellen aus

Den ganzen Winter hindurch wurde in den Heimabenden im Bund Deutscher Mädel gebastelt. War es im Anfang mit einigen Schwierigkeiten verbunden, so entstanden doch schon bald Schlüsselbretter, Zeitungsständer, Kästchen, Kerzenhalter und sogar eine Tischlampe mit lustigen Figuren wurde gefertigt. Ferner Schatzkästen, Briefkästen und Schränke. Andere Kameradinnen flochten Körbe, klebten Mappen und feine Mappen, banden Bücher ein. Oder sie besorgten sich Lehm und bauten ein ganzes Dorf auf. Eine Jungmädelgruppe schuf aus Pappe die Osterfallenpferre. Aus Wachstoff wurden Taschen und Buchhüllen genäht, aus Leder Hüllen für die Ausweise, und eine Gruppe häkelte und nähte Zeug fürs Baby. Jede Kameradin fand etwas, wozu sie Geschick hatte. Und alle waren mit Eifer dabei und lernten mancherlei. Wir bastelten nicht für eine Ausstellung, sondern weil wir Freude daran hatten, selber etwas arbeiten, selber etwas schaffen und gestalten zu können.

Wenn nun unsere Werkarbeiten am 10. Mai in Bremen ausgestellt werden, so mag jeder, der sie anschaut, daran denken, daß wir die vielen Werkstuben gearbeitet haben, um die Eigenschaften der Stoffe kennenzulernen und auszuwerten und um brauchbare Gedanken auszuführen. Sicher werden auch viele Eltern zum ersten Male hören, daß wir an den Heimabenden auch praktisch arbeiten, und mancher wird finden, daß seine Tochter Begabung zu diesem oder jenem hat und wird versuchen, dies Talent zu fördern. Alle, die noch nicht wissen, was man basteln kann, und die selber Freude an der Arbeit haben, fordern wir auf: Kommt zu uns in die Ausstellung im Gewerbehaus und seht euch an, was wir an den Winterheimabenden geschaffen haben! Die Ausstellung dauert vom 10. bis 16. Mai und findet im Gewerbehaus am Ansgaritor statt.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen. Ausgegeben am 5. Mai enthält die Bekanntmachung der Behörde für Verkehr, betreffend Hafengebühren in der Stadt Bremen, die Bekanntmachung der Behörde für Verkehr, betreffend Hafengebühren in Bremerhaven, und die Anordnung für die Einfuhr von Pferden zur Olympiade 1936.

Bauantrag mit Unterlagen einreichen. Auf die mit Gesetz vom 14. April 1936 erfolgten Aenderungen einiger Vorschriften der Bauordnung (§§ 5, 7 und 10a) für die Stadt Bremen und das Landgebiet wird hingewiesen. Insbesondere wird auf die neuen Bestimmungen über die mit dem Bauantrag einzureichenden Unterlagen aufmerksam gemacht, wonach u. a. ein Lageplan des Stadtplanungsamts einzureichen ist. Jedem Antragsteller wird dringend geraten, zur Vermeidung unnötiger Verzögerungen die Vorschriften zu beachten. Die Entscheidung über Bauanträge durch das hierfür zuständige Baupolizeiamt, einer Dienststelle des Senators für die innere Verwaltung, wird wesentlich erleichtert und beschleunigt, wenn alle für die Prüfung notwendigen Unterlagen dem Bauantrag beigefügt sind.

Arbeitsfürsorge des Fürsorgeamts. Die Diensträume der Abteilung Arbeitsfürsorge des Fürsorgeamts sind am heutigen Mittwoch geschlossen. Sie befinden sich ab morgen Auf der Brake 8. Neuer Fernruf: Feuerwehrzentrale Sammelnummer 841 41.

Motette im Dom. Donnerstag, 7. Mai, 19.15 Uhr: An der Orgel Erwin Stecher, der Bremer Domchor, Leitung Rich. Dietze. Joh. Nepom. David: Passamezzo und Fuge G-Moll. Karl Marx: Motette für achtstimmigen Doppelchor: „Werkleute sind wir". Eintritt frei.

Appell der Motorstandarte 62

Aufmarsch des NSKK. vor dem Parkhaus — Einführung des neuen Führers der Motorstandarte 62, Standartenführers Lehmann, durch Brigadeführer Uhde

Auf der großen Wiese im Bürgerpark neben dem Parkhaus marschierten am gestrigen Dienstagabend sämtliche Bremer Stürme in Ehrenabordnungen zum Appelle, zu dem die Stürme der gesamten Motorstandarte 62 auf Ohwoll die Standarte ein großes Gebiet bis Curhaven, Wesermünde, Stade und Verden umfaßt und der plötzliche Befehl zum Aufmarsch in Bremen erst am Dienstagabend ergehen konnte, so daß die Männer ausnahmslos zur Stelle. So war der Appell nicht zuletzt auch ein glänzender Beweis für die gute Organisation und die Disziplin innerhalb der Motorbrigade Nordsee.

Die Aufstellung der Stürme erfolgte im großen Rechteck mit der Front zum Parkhaus. Nachdem Brigadeführer Uhde die Stärkemeldung gemacht war, begrüßte der Brigadeführer seine Kameraden und schritt zusammen mit dem neuen Führer der Motorstandarte 62, Standartenführer Lehmann, die lange Front ab.

Anschließend sprach Brigadeführer Uhde. Der Appell habe den Zweck zu beginnen er, den bisherigen Führer der Motorstandarte 62, Standartenführer Stelzer, zu verabschieden und gleichzeitig den neuen Standartenführer in sein Arbeitsgebiet einzuführen. Vorgesehen war der Appell eigentlich erst für den kommenden Sonntag, den 10. Mai. Wir hätten den Aufmarsch unter solchen Umständen feierlicher gestalten können, so fuhr der Brigadeführer fort, doch ist es der Wunsch des Führers und des Korpsführers den kommenden Sonntag, den Muttertag des deutschen Volkes, nicht für dienstliche Zwecke zu verwenden. Ein späterer Termin konnte nicht angesetzt werden, weil Standartenführer Stelzer dann mit seinem Regiment, in das er einberufen wurde, ausrücken muß. Auch in dieser Woche blieb keine Möglichkeit zum Aufmarsch als der heutige Abend, an dem leider auch wieder Kamerad Stelzer zum Dienst im Regiment abberufen werden ist, so daß er erst beim nächsten größeren Appell Gelegenheit nehmen kann, sich von seinen Männern zu verabschieden.

Der Führerwechsel mußte erfolgen weil die Aufgaben innerhalb des NSKK. so gewaltig geworden sind, daß die nebenamtliche Führung der Standarte, wie sie bisher Pg. Stelzer innehatte, nicht mehr möglich ist. Somit hat sich der Korpsführer entschlossen, die Standarte 62 hauptamtlich zu besetzen. Standartenführer Stelzer hat die Motorstandarte 62 seit ihrer vor 2½ Jahren erfolgten Aufstellung unter großen persönlichen Opfern ehrenamtlich geführt und tritt, da eine hauptamtliche Weiterführung für ihn aus beruflichen Gründen nicht möglich ist, zur weiteren Verwendung in den Stab der NSKK.-Motorbrigade Nordsee über. Ich muß ihm an dieser Stelle meine öffentliche Anerkennung für die geleistete Arbeit zollen und ihm meinen persönlichen Dank aussprechen für das große Vertrauen, das er sich erworben hat. Der Führer allein ist nichts wenn die Gefolgschaft nicht hundertprozentig hinter ihm steht. So dankte ich auch auch als seinen Kameraden, die ihr ihm das Vertrauen stets entgegengebracht habt. Der aus rein technischen Gründen vorgenommene Wechsel wurde mit Wirkung vom 1. Mai vollzogen.

Korpsführer Hühnlein hat den bisherigen Leiter der NSKK.-Motorsportschule Nordsee in Hüllen/Aller, Standartenführer Lehmann, mit der hauptamtlichen Führung der Motorstandarte 62 beauftragt. Der neue Standartenführer ist 37 Jahre alt. Während der Kampfzeit setzte er sich als Motor-SA.-Führer in Thüringen ein. Er führte 1932 die Oberstaffel Thüringen-Süd. Am 1. Januar 1934 wurde er mit der Leitung der Motorsportschule Arnstadt beauftragt und am 1. April 1935 als Leiter der NSKK.-Motorsportschule Nordsee nach Hüllen/Aller versetzt. Standartenführer Lehmann ist Frontkämpfer des Weltkrieges und als alter Kämpfer der Bewegung Träger des goldenen Parteiabzeichens. Ich beglückwünsche ihn zu einer neuen Berufung und hoffe, daß er die Standarte in ihrem bisherigen Bestand nicht nur aufrechterhalten, sondern auch ausbauen wird zum Wohl des deutschen Volkes. Von den Männern der Standarte aber erwarte ich, daß sie ihm das gleiche Vertrauen entgegenbringen, wie dem bisherigen Führer. Dazu muß kommen Kameradschaft, Gehorsam, Unterordnung und Disziplin. Lehmann hat mein Vertrauen wie auch das Vertrauen des Korpsführers. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler und den Korpsführer folgte der Rede

Aufnahme: Reil.

Brigadeführer Uhde, hinter ihm der neue Führer der Motorstandarte 62, Standartenführer Lehmann, begrüßt die angetretenen Stürme.

Dann sprach Standartenführer Lehmann zu seinen neuen Kameraden. Der heutige Tag sei in der Geschichte der Standarte ein wichtiger Wendepunkt und er hoffe, daß die Truppe ihm Vertrauen entgegenbringe wie dem bisherigen Führer der Standarte, denn nur so sei es möglich, das begonnene große Werk weiterzuführen. Wenn er aber diese Forderung an die Männer richte, im selben Geist mit gleichem Eifer weiterzuarbeiten, so geschehe es nicht um des einzelnen willen, sondern es gelte für jeden NSKK.-Mann an seinem Platz seine Pflicht zu erfüllen für das Wohl der Gesamtheit. Mit der Versicherung, daß er als Standartenführer sich hundertprozentig einsetzen werde für jeden einzelnen Mann, der seiner Pflicht treulich nachkomme, schloß der Standartenführer

Nach einer kurzen Begrüßung der Sturm- und Staffelführer durch Brigadeführer Uhde und Standartenführer Lehmann erfolgte ein schneidiger Vorbeimarsch am Parkhaus vor den Führern der Einheiten unter den von dem Spielmannszug des Lehrsturms 11/M 62 gespielten Märschen. Damit fand die Feierstunde ihr Ende. Geschlossen rückten die Stürme ab.

KeK.

„Nehmt ein Ferienkind der NSV."

Schafft Platz für die kleinen Gäste in unserer Stadt!

Nehmt ein Ferienkind auf! Mit dieser Bitte klopfen in diesen Wochen in Dörfern und Städten Mütter, besorgte Frauen an Türen und Herzen. Von vielen, die es können, sagen einige „Ja!". In eifriger Sammelarbeit wird dieses „Ja" hinzugelegt zu anderen, fließt wie ein Rinnsal, das sich mit anderen aus den Nachbarorten zu einem Bache vereinigt, auf seinem Wege beständig wächst und ein Strom der nationalsozialistischen Kameradschaft und Liebe zu den Kindern unseres Volkes hinein in enge Städte, Straßen und Wohnungen. Jedes einzelne „Ja" wird zu einem unbeschwerten freudigen Ereignis für ein erholungsbedürftiges Kind, für seine Eltern, Freunde, Nachbarn.

Neulich kamen ein paar Mütter auf die Ferienkinder der NS.-Volkswohlfahrt zu sprechen. „Ja", sagte die eine, „ich könnte schon eines oder zwei bei mir unterbringen. Seit mein Aeltester sein Jahr Ehrendienst macht und Hanna beim Arbeitsdienst ist, stehen zwei Betten frei. Aber ich kann doch nicht ein krankes Kind pflegen, dazu fehlt es mir an Zeit und Erfahrung." Doch da konnten die anderen widersprechen: „Nein, liebe Frau Meier, das stimmt ganz und gar nicht! Die NSV. verschickt zwar erholungsbedürftige, aber keine kranken Kinder. Alle die Jungen und Mädel, die in die Stadt oder aufs Land verschickt werden, sind vorher von einem Arzt des Amtes für Volksgesundheit untersucht worden. Keines von ihnen ist krank oder pflegebedürftig aber vielen würde einmal eine Luftveränderung gut tun, andere brauchen einen Wechsel in der Ernährung — in jeder Familie wird ja anders gekocht —, damit die schmalen, blassen Gesichter wieder voll und rotbackig werden."

„Ja", sagt darauf eine andere, „das ist alles selbstverständlich; so ein Ferienkind würde es bei mir schon gut haben, ich weiß ja, wie dankbar Kinder für ein bißchen Liebe und Fürsorge sind. Ich wollte mich schon im vorigen Jahre eigentlich als Pflegemutter bei unserem NSV.-Walter melden — aber man weiß ja nicht, wen sie einem dann als Pflegekind zuschicken. Ich möchte so gern ein Mädel haben, denn wenn meine beiden Buben noch einen Jungen dazubekommen, dann stellen sie zu dreien alles auf den Kopf!" Aber auch hier erhob sich Widerspruch: Darum brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, die NS.-Volkswohlfahrt richtet sich ganz nach Ihren Wünschen! Wenn Sie Ihrem Zellen- oder Blockwalter Ihren Namen als Pflegemutter für ein Ferienkind aufgeben, brauchen Sie nur zu sagen: ich möchte ein Mädel, zwölf Jahre alt, aus evangelischer Familie — und am festgesetzten Tage können Sie es schon von der Bahn abholen!"

Solche und andere Fragen mögen gerade in diesen Tagen, da die Kinderlandverschickung der NS.-Volkswohlfahrt in verstärktem Maße einsetzt, hier und da auftauchen. Gerade die Familien, die mit Leichtigkeit ein Ferienkind für vier bis sechs Wochen aufnehmen könnten, zögern oft so lange, bis aus dem guten Vorsatz nichts mehr wird. Das darf nicht sein. Denken heute oder morgen die Männer und Frauen in den Häusern vorsprechen und sich nach der Möglichkeit eines Ferienfreiplatzes bei der Hausfrau erkundigen, dann soll man sich nicht lange besinnen, wenn man einen kleinen Feriengast gut und gerne bei sich unterbringen kann. Gerade in unserer Stadt muß man feststellen, daß in den Stadtteilen, in denen sich geräumige Wohnungen und wirtschaftlich stärkere Familien befinden, noch viel zu oft gezögert und hinausgeschoben wird, wenn die Abgelehnten der NS.-Volkswohlfahrt um einen Ferienfreiplatz bitten. Gerade diese Familien aber müßten eine besonders schöne und dankbare Aufgabe darin sehen, durch die Aufnahme eines Ferienkindes das Wort „Volksgemeinschaft" in die Tat umzusetzen. Deshalb ist es auch mit der Ablehnung einer Pflegestelle durch einen größeren Geldbetrag zur Unterbringung der Kinder in einem Heim nicht getan, wie es der NSV. oft angeboten wird; die Ferienkinderaktion der NSV. sieht ihr Ziel neben der Erholung und Kräftigung unserer Jugend vor allem in der Pflege wirklicher Gemeinschaft unter allen Bevölkerungsschichten, unter der Jugend der Großstadt und den Landkindern, wie sie sich seit Beginn der Kinderverschickung bis heute immer schöner und fruchtbringender bewährt hat.

wl.

Tagung der Erzieher

Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher (NSLB.) in Oldenburg

Am 3. Mai hatten sich die Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher (NSLB.), Gau Weser-Ems, in Oldenburg in der Gaststätte „Union" zu einer Arbeitstagung versammelt, die Gau-Hauptstellenleiter Pg. Ordemann mit einem „Sieg Heil" auf den Führer einleitete. Dann berichtete Pg. Ordemann über die Weihefeier des Hauses der Deutschen Erziehung und 2. Reichstagung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth vom 11. bis 13. Juli 1936.

Etwa 40 000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen werden zur Einweihung des Hauses der Deutschen Erziehung, die mit der 2. Reichstagung des NSLB. verbunden ist, in Bayreuth erwartet. Wie alle Teilnehmer — die Teilnehmerzahl ist so hoch wie die Gesamteinwohnerzahl der Wagnerstadt — unterbringen zu können, wird an der Peripherie Bayreuths, auf dem Oberfranzenreuther Exerzierplatz, eine riesige Zeltstadt errichtet. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet das 3000 Quadratmeter umfassende Ausstellungszelt, das die Ausstellung „Luftschutz und Schule" und die Lehrmittelausstellung beherbergen soll. Das reichhaltige Programm der Reichstagung bietet Gewähr dafür, daß die Bayreuthfahrt jedem Teilnehmer zu einem erhebenden Erlebnis werden wird.

Für die Teilnehmer aus dem Gau Weser-Ems sind drei Fahrtmöglichkeiten geschaffen worden, und zwar die Omnibusfahrt, die Gesellschaftsfahrt mit der Reichsbahn sowie die Fahrt auf Urlaubskarten der Reichsbahn für diejenigen, die im Anschluß an die Reichstagung einige weitere Ferientage in der herrlichen Bayrischen Ostmark verleben wollen. Die Omnibusfahrt, die vom 9. bis 15. Juli einschließlich dauert, führt die Teilnehmer durch prächtige Gegenden unseres Vaterlandes.

Die Gesamtkosten sind möglichst niedrig gehalten, um einer großen Anzahl Erziehern und Erzieherinnen eine Teilnahme an der Reichstagung zu ermöglichen, damit die Einweihung des Hauses der Deutschen Erziehung, das Symbol eines machtvollen geeinten deutschen Erzieherstandes, zu einem überwältigenden Bekenntnis der deutschen Erzieher zum Führer und zum deutschen Volke wird.

Nach seinen Ausführungen über die Reichstagung behandelte Pg. Ordemann weitere interessierende Punkte. Gauamtsleiter Kemnitz gab in einer abschließenden Betrachtung einige Arbeitsanweisungen und beendete dann die Tagung mit einem „Sieg Heil" auf den Führer.

— A.

„Kinder aufs Land!"
Unterstützt das Hilfswerk der NSV.
„Mutter und Kind"

Ehrung durch den Führer

Bei der Gepäckfertigung Bremen-Hbf. feierte der in Horn, Vorstraße 30 B, wohnhafte Reichsbahnsekretär Nikolaus Müller sein 40jähriges Dienstjubiläum. In einer Betriebsfeier wurde dem Jubilar durch den Vorstand des Verkehrsamtes in Bremen, Reichsbahnrat Janke, als Dank und Anerkennung für die geleisteten treuen Dienste ein Handschreiben des Führers und Reichskanzlers, sowie ein Dankschreiben des Generaldirektors Dr. Dorpmüller und des Präsidenten der Reichsbahn-Direktion Hannover, Dr. Bürger, mit ehrenden Worten überreicht.

Eisernes Kreuz II. Klasse gefunden. Bei der Heß-Kundgebung wurde ein Eisernes Kreuz II. Klasse gefunden. Abzuholen im Parteihaus, Koller Allee 79, Zimmer 8, gegen Vorzeigung des Besitz-Zeugnisses.

Hier spricht Berlin

Eine Stadt führt Tagebuch

Wieviel wüßten wir mehr über die Menschheitsgeschichte, wenn in den früheren Jahrhunderten mehr Tagebücher geführt worden wären, und wie viele Tagebücher hat es schon gegeben, denen wir es verdanken, daß wir Licht bekommen haben in manches dunkle Geschichtsgeheimnis! Die einzigen, die sich bedanken werden dafür, daß die Vorfahren so wenig über sich und ihre Zeiten niedergeschrieben haben, werden die Schulkinder sein, denn ihre Lehrer und Lehrbücher würden dann gewiß zehnmal so dick ausgefallen sein.

Weniger noch als über einzelne Menschen wissen wir aus Tagebüchern über einzelne Städte. Z. B. ist es so ziemlich unbekannt in diesem Punkte, ganz besonders karg bestellt. Die kulturgeschichtlichen Bilder, die die Berliner in ihren „Stadtchroniken" finden, sind mehr als dürftig. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts haben die Stadtschreiber ihre Federstiele nur dann in die Tinte getaucht, wenn es einen Strafvollzug zu notieren gab, und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts gab es nur von Zeit zu Zeit einen Bürgermeister, einen Lehrer oder einen reichen Bürger, die Ansätze zu einer Stadtchronik gemacht haben. Mit dem Jahre 1701 ist die strenge chronikale Ueberlieferung für Berlin eigentlich schon erschöpft.

Diesem Mangel an Wissen über das „Vorleben" einer Stadt ist nun endlich, wenn auch reichlich spät, abgeholfen worden: Die Berliner werden demnächst den ersten Teil eines Buches in Händen halten dürfen, das die Ueberschrift haben wird: „Chronik der Stadt Berlin". Sie beginnt mit den Aufzeichnungen vom 1. Januar 1936 und soll bis in alle Ewigkeit fortgeführt werden. Der Staatskommissar von Berlin hat seinerzeit einen besonderen Stadtschreiber — der den etwas vornehm klingenden Titel eines „Stadtchronisten" bekommen hat — ernannt, der nun in seinem eigenen großen Büro alle, aber auch alle Lebensvorgänge der Stadt Berlin beobachtet und nach Gutdünken in das Berlin-Tagebuch einträgt.

Alle Vorgänge haben wir gesagt, also nicht allein die kommunalpolitischen, sondern auch darüber hinaus etwa die kulturellen, die verkehrsmäßigen, die baulichen Ereignisse. Er liest täglich sämtliche Pressenachrichten über die Reichshauptstadt, verfolgt den Rundfunk, die Zeitungen, die Zeitschriften, nimmt aber auch selbst an manchem Berlintag teil, indem er sich zu Veranstaltungen begibt, die ihm wertvoll erscheinen, betrachtet sich neue Bauten, läßt sich an Ort und Stelle über besonders schwierige Verkehrsprobleme beraten, er ist — so könnte man beinahe sagen — der Stenograph der Reichshauptstadt; er schreibt nach, was Berlin ihm diktiert.

Nachfolgende Generationen werden zweifellos eine Menge an Wissen und Aufklärung aus dieser Stadtchronik schöpfen und sich später ihr eigenes Urteil über die vergangenen Zeiten bilden können. Wie man hört, haben bereits andere deutsche Städte den Plan aufgenommen, sich ein ähnliches Buch anzulegen — etwa die Stadt Halle —, und man kann, ganz als „Unparteiischer" zwischen den Städten, nur wünschen, daß dies in recht vielen Städten nachgeahmt werde, damit es im Jahre 3000 nach Christi Geburt leichter sein wird, das vergangene Jahrtausend zu erkennen, als wir jetzt das zu Ende gehende Jahrtausend erkennen können.

K. H.

Berlin verteilt den Musikpreis

Feierliche Eröffnung der Berliner Kunstwochen durch Staatskommissar Dr. Lippert

Am Montagnachmittag wurden die „Berliner Kunstwochen" mit einem festlichen Empfang im Rathaus eröffnet. Diese Musikfestspiele der Reichshauptstadt sind vorwiegend für ausmärkische Gäste gedacht, deren Reiseziel Berlin ist. 1936 stehen sie im Zeichen zweier großer deutscher Komponisten: Mozart und Beethoven.

Zum ersten Male vergab die Stadt Berlin ihren Musikpreis, und keine Verkündigung wurde zum offiziellen Anlaß des Beginns der Kunstwochen genommen. Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man die führenden Köpfe des deutschen und Berliner Musiklebens bemerkte. Er wies auf die Bedeutung der Kunstpflege durch die Gemeinden hin und auf den Sinn des Musikpreises, der den nachschaffenden Künstlern zukommen soll, die zu der Erwartung berechtigen, daß sie bald in die Nachfolge der Großen eintreten werden. Im Anschluß daran gab er die Namen bekannt, die mit den ehrenvollen Preisen ausgezeichnet wurden: der Geiger Siegfried Borries, der Pianist Richard Laugs, das Zernik-Quartett, der Sänger Hans Eggert (Königsberg), die Sängerin Lore Fischer (Stuttgart).

Die Auszeichnung galt also vor allem dem Nachwuchs, und sie ist gerecht getroffen und hat den Sinn des Preises, den aufstrebenden Talenten die weitere Bahn zu ebnen, erfüllt. Im Anschluß an den Festakt trugen die preisgekrönten Künstler einige Werke klassischer Musik vor. U. a. spielte Richard Laugs Beethoven, sang Lore Fischer den Gesang Wenzlas und Hans Eggert Schubert-Lieder.

„Virtuose Geigenkonzerte"

Neue Sendereihe des Reichssenders München

Der Reichssender München veranstaltet unter dem Titel „Das virtuose Geigenkonzert" eine neue Sendereihe, die solche Werke gesondert herausstellt, in denen der Solist erst durch sein virtuoses Können dem Werk zum vollen Erfolg verhilft. Die Sendereihe will den Weg verfolgen, den das Geigenkonzert vom Anfang des achtzehnten Jahrhunderts an bis in die Gegenwart zurückliegt sowohl in seiner technischen als auch in seiner künstlerischen Entwicklung. Die Sendungen werden ausgehen von der klassischen italienischen Blütezeit der Vivaldi und Viotti. Es folgt dann die französische Epoche mit Rode, Kreutzer und Mestinque, dieser dann eine deutsche, die wesentliche Bereicherung des musikalischen Inhalts brachte und die in den Sendungen durch Spohr vertreten sein wird. Dann kam die Zeit des Virtuosentums, das sich in den polnisch-französischen Geigern Lipinsky, Vieuxtemps und Wieniawski zu technischen Höchstleistungen entfaltete. Einzigartig steht dazwischen Paganini.

Nelly von Peckenien-Neuschulz von der Staatsoper München singt am Freitag, 8. Mai, abends 19.05 Uhr, in einem Orchesterkonzert des Münchener Rundfunks.

Neuland in der Antarktis

Englische Expedition entdeckt riesige Gebirgskette

Die englische Grahamlandexpedition, die vor kurzem meldete konnte, daß sie ihr Standquartier bis zur großen Eisbarriere am 68. Breitengrad vorgeschoben und zum südlichen Grahamland vorgedrungen ist, hat inzwischen einige Entdeckungen von größter Bedeutung gemacht, die die Geographie der Antarktis Pole vor verändern, als alle Expeditionen der letzten Zeit.

Der Funkbericht des Expeditionsleiters lautet: „Von unserem neuen Lager aus können wir in etwa 300 Kilometer Entfernung eine hohe Bergkette sehen, die uns Süd-Grahamland mit Alexander-I-Land zu verbinden schien. Da eine derartige Bergkette auf keiner Karte verzeichnet ist und man bisher annahm, daß Alexander-I-Land eine Insel ist, beschlossen wir, durch einen Erkundungsflug dieses Neuland, das da sichtbar vor unseren Augen lag, kennenzulernen. Nymill und Hampton flogen bei gutem Wetter und hervorragender Sicht zunächst 150 Kilometer nach Süden. Sie sahen aus etwa 2000 Meter Höhe eine 300 Kilometer lange Gebirgskette als die im westlichen Alexander-I-Land beginnt mit zahlreichen über 3000 Meter hohen schneebedeckten Gipfeln. — Das neuentdeckte Gebirge erstreckt sich über 320 Kilometer nach Osten und hat Verbindung mit dem südlichen Grahamland. Wo also bisher die Karten mehrere große Inseln verzeichneten, befindet sich in Wirklichkeit ein einziges Festlandsmassiv. Auch der Casen-Kanal existiert nicht! Eine weitere wichtige Entdeckung ist uns bei der Suche nach dem großen Casen-Kanal gelungen, der nach den bisherigen Karten die Südspitze von Grahamland vom Festland trennt. Diesen Kanal gibt es gar nicht. Es besteht lediglich ein tiefeingeschnittener Fjord. Wir warten nunmehr mit Geduld auf die die im westlichen Alexander-I-Land beschlitten in das neuentdeckte Land eindringen zu können."

Es scheint nach diesen aufsehenerregenden Bericht, als ob die englische Expedition wesentlich mehr vom Glück begünstigt ist als die letzten amerikanischen Expeditionen. Die Entdeckung Nymills und seiner Leute bedeutet eine entscheidende Veränderung der Karte des Südpolargebietes. Vielleicht gelingt den Engländern, die sehr zielbewußt und mit gründlicher Vorbereitung arbeiten, auch noch für großer Plan, die gesamte Küste zwischen Heartsland, auch Luitpoldland zu erforschen.

(Aka.)

Die älteste Kultur der Erde

Der Professor für Archäologie an der Universität in Bombay, Pater Heras, hat Ausgrabungen im Tal des Sind, eines Nebenflusses des Indus, unternommen und festgestellt, daß die vorarische Kultur Indiens die älteste asiatische Kultur war. Von ihr nahmen die Kulturen Mesopotamiens, Chinas und Japans ihren Ausgang. Aus neuen Forschungen des Professors heraus geht hervor, daß Tausende von Jahren vor den Chaldäern die Vor-Arier des Indusgebietes ihre astronomischen Berechnungen auf die Konstellationen des Zodiakus (Tierkreises) dafterten. Aus gewissen Anzeichen schließt der Forscher, daß diese erste Kultur ungefähr 6500 Jahre vor Christi Geburt existiert hat.

Antiker Sportplatz in Pompeji

Dieser Tage ist bei Restaurationsarbeiten am großen Amphitheater von Pompeji ein wichtiger Fund gemacht worden, der vor allem für die Sportsleute der ganzen Welt von Bedeutung ist. Unter einer scheinbar leeren Fläche kam plötzlich eine hohe Mauer zum Vorschein, die, wie einige Sondierungen zeigten, den Teil eines mächtigen Baues bildet, in dem die Archäologen mit Bestimmtheit die Palästra von Pompeji erkennen. Diese monumentale Turnhalle ist etwa 110 Meter breit und 90 Meter tief, 12 gewaltige Bogen bildeten ihren Zugang und innen scheint sie, zum Teil wenigstens, auch mit Fresken ausgeschmückt gewesen zu sein. Der Leiter der Ausgrabungen, Professor Maiuri, hat auf Grund dieser Befunde um die nötigen finanziellen Zuschüsse nachgesucht, welche die Freilegung des interessanten Baues ermöglichen sollen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Kieler Schiffel mit Räucherfischen, Kartoffelsalat mit Spargelstückchen

Eine flache Backschüssel wird eingefettet, man streut sie mit geriebenem deutschen Schweizerkäse aus und belegt sie am Boden mit frischen geräucherten und dann durch zerlassene Butter gezogene und zuletzt in reichlichem Maße geriebene Brotbröckchen. Auf diese legt man entgrätete, geteilte Bückinge oder andere Räucherfische, gießt mit einem Eigelb verquirlte saure Sahne darüber, bestreut die Oberfläche mit Semmelkrumen, zuletzt die man Pfefferstückchen legt und backt die Schüssel 20 Minuten. Zu ihr gibt man eigen einfachen Kartoffelsalat, unter den man feine, für sich weich gekochte Spargelstückchen mischt.

Mittagessen II: Rostbeefrest im Schlafrock, geschmorter Rhabarber

Aus 100 Gr. Mehl, das man mit 5 Eßlöffeln Milch glatt rührt, quirlt man 2 Eier und gibt eine Prise Salz daran, so daß ein dicker Teig entsteht. In ihm arbeitet man das restliche, vom Knochen abgelöste und in mittelfeine Scheiben geschnittene Rostbeef unbrieben und dann in heißem Fett auf beiden Seiten lichtbraun braten. Man richtet die Fleischscheiben an, umgibt sie mit geschmorten Kartoffelscheiben und reicht Rhabarber dazu. Für die geschmorten Kartoffelscheiben kocht man Kartoffeln in der Schale, schneidet sie in Scheiben und schmort sie kurz im Fett der Rostbeefreste durch.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Um das Flaschenpfand

Die Fachgruppe Mineralwasserindustrie der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie teilt mit: Am 1. April ds. Js. ist in Deutschland das gesetzliche Flaschenpfand eingeführt worden. Das Gesetz ist sowohl für die Brauereien als auch für die Mineralwasserindustrie und alle Groß- und Kleinhändler einschlägiger Erzeugnisse bindend und sieht bei Nichtinnehaltung der Bestimmungen Geldstrafen bis zu 100 000 RM. vor. Hiermit ist nicht nur einem Wunsche der einschlägigen Industrie Rechnung getragen worden, sondern auch die Forderung nach Erhaltung wertvollen Volksvermögens erfüllt. Sowohl die Brauereien als auch die Mineralwasserfabrikanten hatten Jahrzehnte darunter zu leiden, daß alljährlich beträchtliche Mengen von Flaschen weit über den normalen Verbrauch hinaus durch achtlose Wegwerfen in Verkehr gesetzen oder durch unberechtigtes Einfüllen von verunreinigenden Flüssigkeiten, ja sogar Giften, unbrauchbar gemacht wurden. Durch das neueingeführte Flaschenpfand, welches im allgemeinen 10 Pfg. je Flasche beträgt, soll der Verbraucher dazu angehalten werden, das ihm anvertraute Gut pfleglich zu behandeln und möglichst sofort nach Entleerung dem Verkäufer wieder zuzustellen. Durch die Höhe des Flaschenpfandes wird im allgemeinen der Aufwand für eine neue Flasche nicht gedeckt, da der Wert einer neuen Flasche mindestens 18 Pfg., zum Teil aber auch 40 Pfg. beträgt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß durch Zahlung des Flaschenpfandes ein Eigentumsrecht an der Flasche nicht erworben wird. Das Flaschenpfand dient vielmehr lediglich zur Sicherung des Anspruches auf Rückgabe.

Wichtig für Sozialversicherte

Die Zeit der Teilnahme an Lehrgängen für Zwecke der Leibeserziehung und an einer Uebung der Wehrmacht gilt als Ersatzzeit für die Erfüllung der Wartezeit sowie für die Erhaltung der Anwartschaft in der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Hierzu hat das Reichsversicherungsamt jeoben eine Bekanntmachung erlassen; diese enthält u. a. das Muster einer Bescheinigung für die Lehrgangsteilnehmer und die Einberufenen zum Zwecke des Nachweises der Ersatzzeiten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Bescheinigungen ist es dringend notwendig, daß sich die Teilnehmer früherer Lehrgänge und Uebungen der Wehrmacht bemühen, in den Besitz einer solchen Bescheinigung zu gelangen. Sie werden sich zu dem Zweck an die Stellen, bei denen die Lehrgänge veranstaltet worden sind oder die Uebungen stattgefunden haben. Für die zurückliegende Zeit genügt auch eine schon vorhandene Bescheinigung über die Dauer der Teilnahme am Lehrgang oder der Uebung, z. B. Führungszeugnis oder andere amtliche Papiere oder eine amtlich beglaubigte Abschrift von diesen Urkunden.

Sachen zum Lachen

„Bewege dich nicht — dort ist eine Schlange — ich werde ihr den Kopf abschneiden!"

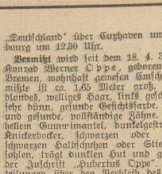
(Nic et Mac)

Offiziere und Mannschaften des ehemaligen Linienschiffes „Thüringen". Fast alle Schiffsbesatzungen treffen sich während der Kieler Woche zum Kameradschaftsabend am Pfingsten 1936 in Kiel. Es werden alle Kameraden, die sich auch die früheren Angehörigen des Linienschiffes „Thüringen" während der Tage in Kiel zusammenfinden. Treffpunkt und Zeit werden noch bekanntgegeben, jedoch wird vorläufig bekannt, um Angabe der zum Treffen erscheinenden Personenzahl gebeten, da entsprechend die Vorbereitungen zum Quartiergang getroffen werden. Anschriften sind zu richten an Kameraden Josef Hemeyer, Dortmund-Mengede, Molereistraße 1.

Briefpost für die Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe". Die Abfahrtstage der Briefposten an die Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe" sind für den Monat Mai wie folgt festgesetzt: An den Kreuzer „Emden" am 5., 6. und 7. Mai, ab Wilhelmshaven, am 26. und vom 26. bis 31. Mai täglich nach Pontevedra (Spanien); an den Kreuzer „Karlsruhe" am 23. und vom 25. bis 31. Mai ebenfalls täglich nach Pontevedra (Spanien). Die gewöhnlichen Briefsendungen müssen spätestens an den Abfahrtstagen vormittags beim Marinepostamt sein.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 7. Mai beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Vermißt wird seit dem 18. 4. 36 der Gärtner Karl Heinrich Werner Cypes, geboren am 20. 8. 1917 in Bremen, wohnhaft gewesen Cuxhavenstraße 11. Der Vermißte ist ca. 1.65 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes, welliges Haar, links gescheitelt, an der Stirn sehr dünn, gesunde Gesichtsfarbe, hat linkes Glasauge und gesunde, vollständige Zähne. Er ist bekleidet mit hellem Sommermantel, dunkelgestreiften Anzug, evtl. Knickerbocker, schwarzen oder grauen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen oder Stiefeln mit Gummiholsen, hat dunklen Hut und grauen Tornister mit der Aufschrift „Hubertus Cypes". Zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten nehmen alle Polizeidienststellen, sowie die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.



85 Jahre alt

Am heutigen Mittwoch feiert Frau Ellebrecht Wwe., Blocklander Straße 33, in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag.

Silberhochzeit. Richard Zuschlag und Ehefrau, Bremen-Heimerhorst 35, begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

Hermann Emighotz, Viktoriastraße 19, Prokurist der Firma Brandt & Dencker, Bornstr. 16/22, begeht am heutigen Tage das Jubiläum der 50. Wiederkehr seines Eintritts in die Firma.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Heute, am 6. Mai, kann die Firma Otto Hille, Schlosserei und Stahlkonstruktionen, Bremen, Dovenstraße 14, auf ein 40jähriges Bestehen ihres Geschäfts zurückblicken.

25jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Dienstzeit als Obelmeister-Lagerer und Abteilungsleiter bei der Firma Goldschläger, Wilh. Herbst G. m. b. H. konnte dieser Tage Herr Johannes Mittasch, Neher Heerstraße 201, zurückblicken.

Frau Auguste Lehrmann wohnt am 5. Mai 25 Jahre als Mieter bei H. Kaufmann, Timmerslohserstraße 42.

Vorträge in der Volksbildungstätte Bremen

Die Geschäftsführung der Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, teilt mit:

In dieser Woche werden folgende Vortragsreihen fortgesetzt:

1. Am Mittwoch, 6. Mai 1936, 20.30 Uhr „Ueberhaupt die Mache" von Pg. Standartenführer Steltzer, letzter Vortrag (mit Lichtbildern).

2. Am Donnerstag, 7. Mai 1936, 20 Uhr „Bremer Urlaubsfahrten mit Kraft durch Freude" von Pg. Dr. Abel, letzterer Vortrag (mit Lichtbildern).

3. Am Freitag, 8. Mai 1936, 21 Uhr „Die Frage der Rassenmischung" von Pg. Lübering, letzterer Vortrag.

Sämtliche Veranstaltungen finden in der Oberrealschule an der Dechanatstraße statt. Die Abschlußvorträge der einzelnen Vortragsreihen werden dort in der nächsten Woche in den unter 2. und 3. angegebenen Stunden gehalten werden. Eine besondere Mitteilung in der Presse ergeht nicht.

Karten für die genannten Vorträge sind jeweils an der Abendkasse in der Oberrealschule zu haben.

Unter dem Hakenkreuzhobelsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Teilnehmerliste über Nordenreise ist namentlich aufgestellt am 7. Mai der Frauenschaftsleitung eingereichen. Der Verkauf der Mutterkreuz-Abzeichen findet nicht am 8. und 9. Mai statt, sondern am 23./24. Mai. Die Büchsen brauchen nicht abgeholt zu werden.

Ortsgruppe Kattenturm. Frauenschaftsabend um 20.30 Uhr Gemeindehaus Oberstraße, vorher von 19 bis 20 Uhr Sprechstunde. Keine Amtswalterinnensitzung.

Ortsgruppe Pagenturm. Frauenschaftsabend Donnerstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Heimabend Dietersstraße. Amtswalterinnenbesprechung 20 Uhr.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Die Schulungsbriefe für Monat April (Stück 15 Pf.) können am Donnerstag, 7. Mai, in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Nat.-Soz.-Kriegsopferversorgung

Ortsgruppe Bremen

Die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. veranstaltet wiederum plattdeutsche Abende, und zwar wird von der Kohlingbuurer Speeldeel „De Twienstamdöe" aufgeführt. Die Aufführungen finden statt am Donnerstag, 14. Mai, im kleinen Saal der Centralhallen und am Freitag, 15. Mai, im Kaffee Lohmkuhl, Walter Beerstraße. Beginn der Veranstaltungen jeweils 20 Uhr.

Die Leistungen der Kohlingbuurer Speeldeel sind bekanntlich gut, so daß alle Teilnehmer bestimmt einen genußreichen Abend verleben werden. Es wird gebeten, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Neben den Kameraden und Kameradenfrauen können Familienangehörige und Freunde und Bekannte an diesen Veranstaltungen teilnehmen.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSDAP.

Ortsgruppe Osterort. Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr, in der Union (Eingang Lieser) Kameradschaftsabend mit Tanz für die Mitglieder der NS.-Bewegung der Ortsgruppe Bremen-Osterort. Angehörige willkommen. Unkostenbeitrag 50 Pf. Uniformierte 50 Pf. Anzug; möglichst Uniform.

Ortsgruppe Herdentor. Am Freitag, 8. Mai, abends 20.30 Uhr, findet die nächstmonatliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Bremen-Herdentor im Festsaal der Realschule beim Doventor, Contrescarpe, statt. Es spricht der Sturmbannführer Pg. Starke. Außerdem gelangen zwei Filme der Kreisfilmstelle, und zwar „Die Saat geht auf" und „Altgermanische Baukunst" zur Aufführung. Die Vorführungsdauer der Filme erstreckt sich auf ca. eine Stunde. Unkostenbeitrag 10 Pf. pro Person.

Kulturgemeinde der Jugend

Als letzte Veranstaltung in dieser Spielzeit bringen wir am Sonntag, 10. Mai, um 11 Uhr, im Staatstheaterandeckt „A 2" die Aufführung des Lustspiels „Die Liebe von Weinberg" von Bert von Bloeck.

Dieses Lustspiel zählt zu den erfolgreichsten Aufführungen der letzten Spielzeit. Da auch noch eine Anzahl von Einzelkarten außerhalb des Anrechtes zur Verfügung steht, ist jedem Jugendlichen Gelegenheit gegeben, an dieser genußreichen Veranstaltung teilzunehmen.

Karten sind erhältlich in der Geschäftsstelle der Kulturgemeinde der Jugend", im Hause 63 (Am Dobben 60), und zwar täglich zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr, ausnahmsweise auch am Sonnabend, 9. Mai, um diese Zeit. Am Sonntag, 10. Mai, werden auch noch Karten an der Theaterkasse abgegeben.

1935: 367 Verkehrsunfälle

Eine lehrreiche Statistik der bremischer Straßenbahn

In einer Zeit stark zunehmenden Verkehrs ist die Möglichkeit von öffentlichen Verkehrsunfällen natürlich größer und die Notwendigkeit, ihnen vorzubeugen, wesentlich dringender. Die Leitung der Bremer Straßenbahn führt über alle Unfälle eine peinlich genaue Statistik. In ihr werden nicht nur Unfälle erfaßt, die polizeilich gemeldet und auf dem gerichtlichen Entscheidungswege zur Erledigung gelangt sind, sondern auch alle übrigen, die, ohne irgendwie weiter verfolgt zu werden, sich mit geringfügigen Verletzungen der Beteiligten ereignet haben.

Aber mit der statistischen Erfassung ist es natürlich nicht getan; sie ist für die Bremer Straßenbahn nur eine ständige Kontrolle und eine Quelle für ihre weiteren Vorkehrungsmaßnahmen. Hierzu gehört vor allem die umfassende und gründliche Arbeit des Technischen Fahrdienstes. Er hat die Aufgabe, das Personal immer wieder in geeigneter Weise zu schulen, so daß die Verkehrsunfälle zu Lasten der Straßenbahn möglichst ausgeschaltet werden. Oberingenieur Danschacher ist hier unermüdlich am Werk. Bei der großen, stetig wachsenden Zahl der öffentlichen Verkehrsteilnehmer wirksch der Unfall hochstsächlichermeise niemals ganz ausschalten lassen; ihn nach äußerster Möglichkeit zu vermeiden, ist das Bestreben der Schulungs- und Aufklärungsarbeit, die dem Technischen Fahrdienst obliegen.

Wir haben Gelegenheit genommen, uns mit Direktor Roffhack in eingehender Weise über das gesamte Fragengebiet zu unterhalten. Dabei wies der Leiter unserer bremischen Straßenbahn den immer wieder erhobenen Vorwurf der Schienengebundenheit der Straßenbahn als Ursache von Unfällen entschieden zurück; denn diese Schienengebundenheit sei derart in das Bewußtsein der Bevölkerung und der übrigen Verkehrsfahrzeugbenutzer übergegangen, daß sie eher als unfallvermindernd angesprochen werden müsse.

Nach der vorliegenden Statistik des Jahres 1935 haben sich in Bremen 367 Unfälle ereignet, von denen drei tödlich verliefen und achtzehn schwere Verletzungen nach sich zogen. Von den übrigen 346 leichten Verletzungen sind 135 infolge Auf- und Abspringens während der Fahrt erfolgt. Gegen diesen gefahrvollen Unfug wendet sich neuerdings auch die Reichsstraßenverkehrsordnung, die in ihrem § 25 bestimmt: „Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt, oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert, oder belästigt!" Demnach ist das Auf- und Abspringen während der Fahrt unter allen Umständen verboten.

Direktor Roffhack hob sich genötigt, unter Hinweis auf die etwa ein Drittel hierdurch verursachten Verkehrsunfälle, die Notwendigkeit immer erneuter Aufklärung zu betonen. Dabei erinnerte uns der Leiter der Straßenbahn an ein besonders schmerzliches persönliches Erlebnis. Eines Tages erschien bei ihm der Vater eines wiederholt ausgezeichneten Sportfreundes und zeigte ihm den mitten entzweigeschnittenen Schuh seines Sohnes, der im Vertrauen auf seine Sicherheit und Gewandtheit von der fahrenden Straßenbahn abgesprungen und dabei unglücklich ausgerutscht war, wobei er zum Krüppel wurde und dadurch natürlich auch seinen geliebten Sport nie mehr betreiben konnte. „Es gibt schlechterdings keinen einzigen Volksgenossen", so erklärte Direktor Roffhack, „der sich von diesem Verbot des Auf- und Abspringens ausschließen könnte! Leider gibt es immer noch solche Benutzer unserer Straßenbahn, die ihrer Pflicht, der Allgemeinheit hier ein gutes Beispiel zu bieten, nicht nachkommen. Und es gibt für jeden, der leichtfertig dieses mahnsprüchende Verbot übertritt, unvorhersehbare Gefahren. Die Kurve unserer Unfallstatistik spricht hier eine deutliche und warnende Sprache!"

Ein traurriges Kapitel bilden auch die Fälle, in denen Fahrgäste das Gegenteil von dem tun, was ihnen bringend anempfohlen wird. Sie bleiben ab „rechte Hand am rechten Griff", statt „linke Hand am linken Griff", dazu noch in vielen Fällen in verkehrter Fahrtrichtung. Daß auch der Alkoholgenuß die Ursache mancher Verkehrsunfälle der Straßenbahn ist, sei nur nebenbei erwähnt, zumal es nicht selten vorkommt, daß angetrunkene Fahrgäste aus dem fahrenden Straßenbahnzug springen und dadurch mehr oder weniger erheblich zu Fall kommen.

Etwa 1 Prozent aller Zusammenstöße mit Straßenbahnwagen sind darauf zurückzuführen, daß Kraftwagenführer, die mit ihrem Fahrzeug rechts am Sammelsteig hielten, ohne auf überholende Fahrzeuge Rücksicht zu nehmen, das heißt, sich nach diesem umzusehen, nach links gegen das Geleise biegend anfuhren. Es wäre daher, wie uns der Leiter des Technischen Fahrdienstes versicherte, sehr zweckmäßig, wenn — wie es etwa in Berlin gehandhabt wird — der Kraftwagenführer vor dem Anfahren durch ein kurzes Winkzeichen seine Absicht, anzufahren, zu erkennen geben würde. Früher wurden vor dem Ueberholen haltender Fahrzeuge Warnungszeichen mit der Fußglocke gegeben, was heute infolge der äußersten Einschränkung der Abgabe von Warnungszeichen („Supertrotz") in Wegfall gekommen ist.

Die Frage der öffentlichen Verkehrssicherheit ist, wie wir schon immer betont haben, durchaus nicht in ihrer Regelung auf die vorbeugende Tätigkeit von besonderen Dienststellen beschränkt, sondern sie ist eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung. Alle Kräfte und Kreise haben die Pflicht, aufklärend zu wirken, und vor allem muß jeder einzelne Volksgenosse darauf achten, daß er die gegebenen Verkehrsvorschriften selbst peinlich genau innehält. Denn sie dienen der Verhütung ernstlicher Gefahren und bedeuten dem Wohle der Allgemeinheit, für das bei der einzelne an seinem Teile mitverpflichtet ist!

Die Einführung der Winter hat sich, wie uns Direktor Roffhack auf unsere Anfrage erklärte, als eine Annehmlichkeit herausgestellt, einen unfallvermindernden Einfluß hat sie indessen in erheblichem Maße kaum ausgeübt. —df—

Dem Gedächtnis von Max Eyth

Preisausschreiben für den May Eyth-Preis

Je bedeutsamer sich die Technik auf allen Gebieten des Volkslebens auswirkt, um so häufiger wird auch über sie geschrieben. Soweit die Ingenieure das tun, ist zwar die Darstellung technisch richtig, aber für den Nichtingenieur oft zu wenig interessant und häufig schwer verständlich. Die Darstellungen technischer Vorgänge durch Nichtingenieure sind dagegen vielfach so falsch, daß sie nicht dazu beitragen, Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Technik zu wecken. Die Pflege einer technisch richtigen und dabei doch volkstümlichen Darstellungsweise, wie sie Max Eyth in so vorbildlicher Weise beherrscht hat, soll daher durch ein Preisausschreiben gefördert werden.

Der Verein Deutscher Ingenieure und die Max-Eyth-Gesellschaft zur Förderung der Landtechnik im VDI. stiften aus diesem Grunde anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max Eyth für die besten Leistungen auf technisch-schriftstellerischem Gebiet einen Max-Eyth-Preis, um den sich nicht nur Ingenieure, sondern alle schriftstellerisch tätigen Volksgenossen bewerben können.

Der Max-Eyth-Preis wird alljährlich am 6. Mai, dem Geburtstage Max Eyths verliehen, erstmalig am 6. Mai 1937. Es ist dem Preisgericht überlassen, eine Arbeit mit dem Gesamtpreis von 1000 RM. auszuzeichnen oder diesen unter mehrere Bewerber aufzuteilen. Die Bewerber haben jeweils bis zum 31. Dezember an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW. 7, Hermann-Göring-Straße 27, eine Arbeit einzureichen, deren Umfang bis zu 6 Schreibmaschinenseiten betragen soll. Der Aufsatz soll in allgemeinverständlicher, fesselnder Form und in Größe eines Stoff aus dem Gebiet der Technik behandeln, wobei Arbeiten, die sich mit dem Wirken der Technik in der Landwirtschaft befassen, besonders erwünscht sind. Ohne tiefen Gedanken aus dem Wege zu gehen, soll der Aufsatz doch philosophisch unbelehrend sein. Ohne belehren zu wollen, soll die Technik in ihrer Wirkungs- und Erscheinungsweise also ein einziges Gut des menschlichen Daseins begriffen werden. Phantastische, übersichwengliche oder unrichtige Darstellungen scheiden aus, ferner rein philosophische Betrachtungen, Schilderungen oder Deutungen des physikalisch-technischen Weltbildes, mit dem Ziel, technisch-materialistische Weltanschauungen zu vertilgen oder in den Streit für oder wider die Technik einzugreifen. Die weiteren Bedingungen sind beim Verein Deutscher Ingenieure zu erfahren.

Max Eyth-Gedenkfeier

im Berliner Ingenieurhaus

Die Max-Eyth-Gesellschaft zur Förderung der Landtechnik im VDI. und der Verein Deutscher Ingenieure veranstalteten am Montagabend im Großen Saal des Ingenieurhauses zu Berlin anläßlich des 100. Geburtstages Max Eyths eine Gedenkfeier. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Fabrikbesitzer Otto Sack, Leiter der Landschaftspe Maschinenbau, über „Max Eyth als Mensch, Dichter und Künstler". Den Referenten kam es vor allem darauf an, uns Eyth nicht als den graubaarigen Senioren im Backenbart, sondern als den jungen Menschen mit heißem Wollen und großem Können und dem Mann des Schaffens und des Erfolges nahezubringen. Alle seine Werke als Dichter, Ingenieur und Organisator sprechen von einer seltenen Schaffensfreude und Gestaltungskraft. Seine Bücher, in hinreißender Sprache und gutem Deutsch geschrieben, seine lebensnahen Briefe machen uns jenen Mann, dessen Wesen des Menschen Max Eyth nahezukommen.

Ganz besonders zeichnete der Vortrag Eyth als den Darsteller seiner Zeit, die er uns in seinen Briefen erhalten hat, wie wir es sonst selten finden. Er schrieb die Geschichte des arbeitenden Menschen jener Zeit, in der sich auch die Geschichte der Maschine und der Industrie widerspiegelt. Darin ist Max Eyth Vorbild und Verpflichtung.

Nach diesem Vortrag von Otto Sack erfolgte die Verkündung des erstmalig verliehenen Max-Eyth-Preises durch Prof. G. Kühne, den Vorsitzenden der Max-Eyth-Gesellschaft.

Neuerwerbungen im Kupferstichkabinett

Einen Teil der Neuerwerbungen des letzten Jahres hatte das Kupferstichkabinett schon im letzten Monat ausgehängt. Jetzt sieht man eine zweite Folge und ist überrascht, um was für schöne Sachen die vorhandenen Bestände erweitert werden konnten. Das graphische Werk von Menzel ist durch einige neu hinzugekommene Federstiche nun fast vollständig geworden. Die große Ansicht eines Berliner Gartens ist von seltener Schönheit. Man sieht unter zart aufgelockerter Laubwölbung eine Kaffeegesellschaft sitzen, ein Diener kommt herzu und bringt Kanne und Tassen. Eine reizvolle Anmut, wie sie in vielen Blättern der Illustrationen zu Kugler-Menzel-Geschichte eigen ist, liegt über diesem Blatt. Eine ähnliche Anmut ist auch der Kopf von Blücher mit seinem klaren Ausdruck und den bestimmten Umrissen.

Von Corinth ist der Entwurf zu einer Festkarte zu sehen. Ein von tiefen Dunkelheiten bewegtes Ornament, aus dem Fratzen und tanzende Gestalten auftauchen, legt sich im Halbkreis über die Fläche. Die Schatten und Helligkeiten steigen und fallen, wogen und kommen zur Ruhe wie große, breit dahinströmende Barockmusik. Von Munch sind zwei Bildnisse zu sehen. Die Leidenschaft des Strichs und das feinsinnige Hintergründige der Auffassung sind bezeichnend für den norwegischen Meister.

Die Mappen der Romantiker werden durch Blätter Christian Bernhard Rodes ergänzt. Rode war kein Künstler ersten Ranges, gehört aber zum Profil seiner Zeit. Die geringe Selbständigkeit der Auffassung wird wettgemacht durch eine hochentwickelte Technik. Er setzt seine Striche und Punkte so dicht nebeneinander, daß sich tiefschwarze, samtgemeiche Schatten ergeben. Mit dieser Technik hat er die Kriegerköpfe vom Berliner Zeughaus, Schöpfungen des großen Schüler, schön und würdig ins Graphische übersetzt. Seine figürlichen Szenen setzen die Ueberlieferung Rembrandts treffend, leider aber mit so geringer Sicherheit fort, daß sie eine Kopien wirken.

Die Ausstellung zeigt von neuem, wie zielbewußt und lebendig das Kupferstichkabinett erweitert wird trotz der nicht gerade günstigen Verhältnisse. W. Augustiny.

„Kupido und Gelichter"

Uraufführung in Hamburg-Altona

Im Altonaer Stadttheater wurde ein Lustspiel, Kupido und Gelichter", von Hans Lorenz, uraufgeführt. Der Autor, der im letzten Jahr an derselben Stelle mit dem viel gespielten Volksstück „Das Huhn auf der Grenze" herauskam, hat mit bühnenkundigem Geschick ein nicht gerade tiefsinniges Thema mit Witz und Geschick bearbeitet: ein Vagabund spielt im Kurhotel auf Veranlassung eines Kriegskameraden, der als austrazischer Goldgräber reich geworden ist, dessen Rolle, lediglich damit durch die vor dem vermeintlichen Nabob sich entwürdigenden Mitspäte die gesellschaftliche Lüge und Hohlheit wieder einmal bloßgestellt werde. Während Verlobte sich in die Arme sinken, zieht der Vagabund einsam wieder davon, wie er gekommen ist. Das ist ein Kriminen reiche Stück fand eine außerordentlich freundliche Aufnahme, an der die sehr sorgfältig vorbereitete Aufführung wesentlich Anteil hatte. M. B.

Ein Wandsbeker Dichterpreis

Wandsbek, die Stadt Matthias Claudius', des Wandsbeker Boten, hat beschlossen, jährlich einen Dichterpreis von 500 Mark dem Verfasser des besten niederdeutschen Stückes zuzuerkennen, das im laufenden Jahre in Wandsbek uraufgeführt wurde. Der Preis wird jedesmal am 3. Mai, dem Geburtstag Dr. Johnsorg's, des Leiters der Niederdeutschen Bühne, verliehen werden. Die Bekanntgabe der Stiftung erfolgte sodann durch ein Glückwunschschreiben des Wandsbeker Oberbürgermeisters an das um das plattdeutsche Schauspiel hochverdiente Geburtstagskind bei Vollendung des 60. Lebensjahres. mb

Deutsche Graphikausstellung in Frankreich. In dem bekannten Museum Condé in Chantilly ist jetzt eine große Ausstellung von Handzeichnungen und Graphiken eröffnet. Damit verbunden ist auch eine Ausstellung deutscher und holländischer Graphik.

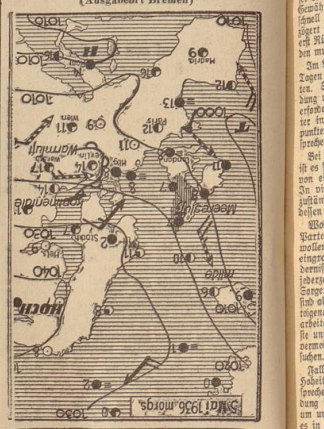
Radio: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 6. Mai: 5.45 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Wecksuf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Kotzhängen. 10.00 „Der liegende Holländer". Ein Querschnitt durch die Oper Richard Wagners. 10.30 Unsere Glückkinder. 10.45 So zwischen eil und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Gesungene Walzer (Schallplatten). 16.00 Musik am Nachmittag. In der Pause: 16.50 Bei einem Bierländer Bauernmaler. 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.40 Fips kneift aus! Ein Zungenvolkspiel von Martin Zand. 18.00 Heitere Ouvertüren (Schallplatten). 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 „Kostenlosen", bunte Bilder von Rudolf Kinau. 19.45 Maschine oder Hand. Ein Gewinnungsproblem. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Stunde der jungen Nation: Musik der Jugend. 20.45 Die vorletzte Briefe. Ein Volksliederspiel nach schwedischen und norwegischen Liedern. 21.25 Robert Schumann: Die Frühlingssymphonie. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Olympische Streiflichter. 22.45 Nachtmusik und Tanz.

Ferner senden: **Breslau.** 20.45: „Gericht im Dom", ein Hörspiel. — **Frankfurt.** 19.45: Erzeugungsschlacht. — **Königsberg.** 19.05: „Die Diamantenjäger". — **Leipzig.** 20.45: „Die Pflicht", ein Hörspiel. — **München.** 15.00: Schulen im Dritten Reich.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Gewitterneigung

Nordeutschland wird allmählich dem Einfluß des finnischen Hochs, dessen Ausläufer über England stark abgeaut wurde, entzogen.

Witterungstabelle vom 5. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperatur °C	Feuchtigkeit in %	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 20,8
8 Uhr	762,6	8,8	96	ONO	3	bedeckt	Temperatur minimum 7,8
14 Uhr	760,4	11,58	74	ONO	2	bewölkt	Niederschlag —
19 Uhr	759	17,8	68	NO	0	heiter	

Voraussage für den 6. Mai: Heiter bis wolkig, vorwiegend trocken, wachsende Gewitterneigung, warm.

Aussichten für den 7. Mai: Mäßige Winde um Süd, wachsende Bewölkung und Niederschlagsneigung, warm.

Kundgebung der Reichstheaterkammer

Die Reichstheaterkammer wird anläßlich der Dritten Reichstheaterfestwoche in München 1936 eine große Kundgebung veranstalten, in deren Verlauf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Präsident der Reichskulturkammer Dr. Joseph Goebbels zu programmatischen Ausführungen das Wort ergreifen wird. Die Kundgebung, die am Montag, dem 11. Mai nachmittags 4 Uhr, im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München abgehalten wird, wird eingeleitet durch Carl Maria Webers Ouvertüre zu „Eurynanthe" und beschlossen mit Richard Wagners Huldigungsmarsch; es spielt das Bayerische Staatsorchester unter Leitung des Staatskapellmeisters Meinhard von Zallinger.

Maria Müller in Warschau

Ein Liederabend der Preußischen Kammersängerin Maria Müller in der Warschauer Deutschen Botschaft stehte sich mit außerordentlichem Erfolge in die Kette der Abende ein, bei denen in Polen beste deutsche Kunst zu Gehör gebracht wird.

Zu polnischen Kultusminister Prof. Swientoslawski, zahlreiche Musikfreunde aus den Kreisen der internationalen Diplomatie und der polnischen Gesellschaft, sowie die führenden Männer des Warschauer Musiklebens waren auf Einladung des deutschen Botschafters von Moltke in den Räumen der Botschaft zusammengekommen. Die deutsche Sängerin, deren hervorragende Kunst stürmischen Beifall hervorrief, gelate in einer Vortragsfolge die Brahms und Wagner Lieder wie Richard Strauß und Mozart umfaßte, den Reichtum ihres ungewöhnlichen Könnens. Am Flügel wurde Maria Müller von Dr. Hallasch (Staatsoper München) in meisterhafter Weise begleitet.

Die Nachspielzeit im Staatstheater ab 17. Mai bringt u. a. 3 große Zyklen und zwar einen Schiller-Zyklus, der die beiden Wallensteine, „Fiesko" und „Wilhelm Tell" umfaßt; einen deutschen Opernzyklus mit „Don Juan", „Meistersinger von Nürnberg", „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Freischütz" und einen zweiten Opern-Zyklus mit dem „Bajazzo" zusammen mit dem Ballett „Fortunat", dem „Barbier von Sevilla", „Butterfly" und „Carmen".

Ausschneiden und aufbewahren!

Was jeder Volksgenosse wissen muß

Genaues Verzeichnis der Sprechstunden der Hoheitsträger und Kreisamtsleiter

Die Kreisleitung der NSDAP. Bremen veröffentlicht nachstehend die Sprechstunden der Hoheitsträger und Kreisamt leiter.

Die Fülle der Anfragen, die schriftlich und mündlich an die Partei herangetragen werden, läßt es erforderlich erscheinen, hier einmal herauszustellen, welche Dienststellen der Bewegung hier in Bremen arbeiten und wo sie ihre Geschäftsstelle haben. Es soll dadurch erreicht werden, daß denjenigen Volksgenossen, die an die Partei herantreten, unnötige Wege erspart werden, weil sie an Hand dieser Veröffentlichung genau erfahren können, welche Dienststelle für ihre Angelegenheit in Frage kommt. Zur Vervollständigung der Uebersicht sind hier auch sämtliche Kreisamtsleitungen aufgeführt, d. h. auch solche, die an sich für die Oeffentlichkeit nicht in Betracht kommen und nur parteiinternen Aufgaben dienen.

Grundsätzlich sollten die Volksgenossen mit ihren Anliegen zunächst zu den zuständigen Ortsgruppengeschäftsstellen gehen, wo ihnen vom Dienststellenleiter stets bereitwilligst Auskunft erteilt werden wird und, falls erforderlich, auch der Ortsgruppenleiter während der festgesetzten Sprechstunden für jeden Volksgenossen zu sprechen ist.

Erst wenn sich nach Rücksprache mit dem Ortsgruppenleiter eine Unterredung mit dem Kreisleiter als notwendig erweisen sollte, kommt eine Anmeldung im Parteihaus, Holler-Allee 79, dem Sitz der Kreisleitung in Frage. Wird dieser Weg beschritten, so hat der Betreffende Pg. die Gewähr dafür, daß seine Angelegenheit möglichst schnell bearbeitet wird. Im anderen Fall verzögert sich die Bearbeitung, da in vielen Fällen erst Rückfrage bei den Ortsgruppen gehalten werden muß.

Im Vorteilhaus wird der Kreisleiter an einigen Tagen der Woche persönlich Sprechstunde abhalten. Selbstverständlich ist hier vorherige Anmeldung unter Angabe der Gründe im Vorzimmer erforderlich. Darüber hinaus wird der Kreisleiter in den ländlichen Ortsgruppen und Stützpunkten einmal im Monat an Ort und Stelle zu sprechen sein.

Bei dem großen Aufgabengebiet der NSDAP. ist es selbstverständlich, daß sämtliche Fragen nicht von einer Stelle aus bearbeitet werden können. In vielen Fällen sind die einzelnen Kreisämter zuständig, die auch Geschäftsstellen besitzen und dessen Kreisamtsleiter beratend eingreifen können.

Wohlgemerkt, die einzelnen Dienststellen der Partei wollen nicht materielle Vorteile sichern, sie wollen raten, helfen, aufklären und vermittelnd eingreifen, wo sich scheinbar unüberwindbare Hindernisse auftürmen. Die Volksgenossen haben jederzeit das Recht, sich mit ihren Fragen und Sorgen an die einzelnen Stellen zu wenden, sie sind aber auch verpflichtet, den dienstuenden Parteigenossen, die in den meisten Fällen ehrenamtlich arbeiten, die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie unnötige Schreibereien und Besuche möglichst vermeiden und gleich die zuständigen Stellen aufsuchen.

Falls ein Volksgenosse glaubt, unbedingt den Hoheitsträger oder Kreisamtsleiter persönlich sprechen zu müssen, wird eine vorherige Anmeldung schriftlich oder telefonisch erforderlich sein, um unnötige Wege zu vermeiden. Außerdem ist es in den meisten Fällen notwendig, daß schriftliche Unterlagen über die in Frage kommende Angelegenheit mitgebracht werden.

Sprechstunden des Kreisleiters:

Sprechstunden des Kreisleiters sind in der Holler-Allee 79; Anmeldung: Vorzimmer, Geschäftszeit: 10 bis 13 Uhr, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 13 Uhr. Hoheitsträger: Kreisleiter Lohse. Sprechstunde: Montags 16 bis 17.30 Uhr, Donnerstags 10 bis 12 Uhr.

Sprechstunden des Kreisleiters in den ländlichen Ortsgruppen und Stützpunkten.

Stützpunkt Lehesterdeich: Gemeindehaus Lilienthaler Heerstraße 142. Jeden 1. Dienstag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Zelle Borgfeld. Gemeindehaus Borgfelder Landhaus. Jeden 2. Dienstag im Monat von 10 bis 11 Uhr.

Ortsgruppe Osternenland. Ortsgruppen-Geschäftsstelle Mühlenfeldstr. 27. Jeden 2. Dienstag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Burg. Ortsgruppen-Geschäftsstelle Burger Heerstr. 35/37. Jeden 3. Dienstag im Monat von 10 bis 11 Uhr.

Stützpunkt Niederblockland. Geschäftsstelle Heisternest. Jeden 3. Dienstag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Huchting. Gemeindehaus, Kirchhuchtinger Heerstraße. Jeden 4. Dienstag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Habenhausen. Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Dorfstr. 92. Jeden 1. Freitag im Monat von 10 bis 11 Uhr.

Ortsgruppe Arsten. Ortsgruppen-Geschäftsstelle Arster Heerstr. 43. Jeden 1. Freitag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Stützpunkt Strom. Geschäftsstelle Strom 21. Jeden 2. Freitag im Monat von 10 bis 11 Uhr.

Stützpunkt Habenhausen. Bei Gastwirt Hagens, Habenhausen 82. Jeden 2. Freitag im 11.15 bis 12.30 Uhr.

Ortsgruppe Osterholz. NSV.-Ortsgruppen-Geschäftsstelle Cesarewegen. Jeden 3. Freitag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Vegesack. Ortsgruppen-Geschäftsstelle Stadthaus. Jeden 4. Freitag im Monat von 11 bis 12 Uhr.

Sprechstunden der Ortsgruppenleiter:

Ortsgruppe Altstadt. Geschäftsstelle: Papenstr. 15. Telefon: 24532. Geschäftszeit: 9 bis 13 Uhr, 16 bis 20 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 9 bis 13 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Karl Siebert. Sprechstunde: Montags und Donnerstags 18.30 bis 20.30 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Papenstraße 15.

Ortsgruppe Arsten. Geschäftsstelle: Arster Heerstraße 43. Telefon: 46715. Geschäftszeit: Montags und Freitags von 8 bis 9 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Heinrich Bothe. Sprechstunde: Montags 8 bis 9 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Arster Heerstr. 43.

Stützpunkt Blockland. Geschäftsstelle: Niederblockland 4 (Heisternest). Telefon: Lilienthal 369. Geschäftszeit: Sonnabends 20 bis 22 Uhr. Hoheitsträger: Stützpunktleiter Hinr. Siebenbaum. Sprechstunde: Sonnabends 20 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Niederblockland 4 (Heisternest).

Ortsgruppe Buntentor. Geschäftsstelle: Kornstr. 59 I. Telefon: 50916. Geschäftszeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 17 bis 19 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Heinz Helfe. Sprechstunde: Dienstags 17 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Kornstr. 59 I.

Ortsgruppe Burg. Geschäftsstelle: Burger Heerstraße 35/37. Telefon: Lehesten 224. Geschäftszeit: Montags, Mittwochs, Freitags von 17 bis 19 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Carl Busch. Sprechstunde: Montags, Mittwochs, Freitags von 17 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Burger Heerstr. 35/37.

Ortsgruppe Findorff. Geschäftsstelle: Waldorferstraße 14. Telefon: 80655. Geschäftszeit: Dienstags, Donnerstags, Freitags von 20.30 bis 21.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Martin Bommann. Sprechstunde: Freitags 20.30 bis 21.30 Uhr. Mittwochs 17 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Waldorferstr. 14.

Ortsgruppe Gröpelingen. Geschäftsstelle: „Café Flora", Gröpel.-Heerstr. 45. Telefon: 82530. Geschäftszeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 18 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Wilhelm Jung. Sprechstunde: Montags, Freitags von 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Gröpel.-Heerstr. 45.

Ortsgruppe Habenhausen. Geschäftsstelle: Dorfstr. 92. Telefon: 40083. Geschäftszeit: Montags, Donnerstags von 18 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Karl Schierloh. Sprechstunde: Montags von 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Dorfstraße 92

Ortsgruppe Hastedt. Geschäftsstelle: Hastedter Heerstraße 360 a. Telefon: 436 04. Geschäftszeit: Täglich von 10 bis 13 Uhr, 16 bis 20 Uhr, Sonnabends nur vormittags. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Willi Mohrmann. Sprechstunde: Freitags von 20.30 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle: Hastedter Heerstr. 360 a.

Ortsgruppe Herdentor. Geschäftsstelle: Doventorstraße 22. Telefon: 32030. Geschäftszeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 18.30 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Kurt Henneberg. Sprechstunde: Donnerstags von 18.30 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Doventorsteinweg 22.

Ortsgruppe Horn. Geschäftsstelle: Leher Heerstr. 2. Geschäftszeit: Montags und Donnerstags von 20 bis 22 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Herbert Baxre. Sprechstunde: Montags von 20 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Leher Heerstraße 2.

Ortsgruppe Huchting. Geschäftsstelle: Gemeindehaus, Kirchhuchtinger Heerstr. 53. Geschäftszeit: Montags und Donnerstags von 19.30 bis 20.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Hermann Bock. Sprechstunde: Montags von 19.30 bis 21 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Gemeindehaus.

Stützpunkt Lehesterdeich. Geschäftsstelle: Lilienthaler Heerstr. 142 a. Telefon: 407 16. Geschäftszeit: Montags von 20 bis 22.30 Uhr. Hoheitsträger: Stützpunktleiter Oskar Rüdler. Sprechstunde: Montags von 20 bis 22.30 Uhr. Zeit und Ort: Lehesterdeich, Haus der Gemeinde.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Geschäftsstelle: Leinestraße 4. Telefon: 529 95. Geschäftszeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 18 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Hermann Knolle. Sprechstunde: Montags, Donnerstags und Freitags von 20 bis 21 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Leinestr. 4.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Geschäftsstelle: Delmestraße 2 b. Telefon: 530 13. Geschäftszeit: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 18 bis 19.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Rennemann. Sprechstunde: Donnerstags von 18 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Delmestr. 2 b.

Ortsgruppe Oberneuland. Geschäftsstelle: Mühlenfeldstr. 27. Telefon: 542 88. Kassenstunde: 26. ab 17 Uhr. Oberneuland 393 03. Geschäftszeit: Montags von 19.30 bis 20.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Hermann Blome. Sprechstunde: Montags von 19.30 bis 20.30 Uhr. Ort und Zeit: Geschäftsstelle, Mühlenfeldstr. 27.

Zelle Borgfeld. Sprechstunde: An jedem 1. Donnerstag im Monat im Gemeindehaus, Borgfelder Heerstraße, von 19 bis 20 Uhr.

Ortsgruppe Osen. Geschäftsstelle: Hamburgerstr. 85. Telefon: 412 19. Geschäftszeit: Täglich von 12 bis 14 Uhr, 17 bis 19 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Robert Besendruch. Sprechstunde: Freitags von 20 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Hamburgerstr. 85.

Ortsgruppe Osterholz. Geschäftsstelle: Bremische Heil- und Pflegeanstalt, Osterholzer Landstr. 51 (Gutshof). Telefon: Oberneuland 392 18 und 394 19 und 394 20. Geschäftszeit: Montags und Donnerstags von 18 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Gerhard Buba. Sprechstunde: Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Osterholzer Landstr. 51 (Gutshof).

Ortsgruppe Oberstr. Geschäftsstelle: Fedelhörn 13 I. Telefon: 253 06. Geschäftszeit: täglich 10 bis 13 Uhr, 16 bis 19 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Hermann von Scharrel. Sprechstunde: Donnerstags von 20.30 bis 21.30 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Fedelhörn 13 I.

Ortsgruppe Pagenturm. Geschäftsstelle: Holler-Allee 1. Telefon: 460 64. Geschäftszeit: Montags und Freitags von 18 bis 20.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Heinrich Kunkel. Sprechstunde: Donnerstags von 20.45 bis 22.15 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Holler-Allee 1.

Ortsgruppe Schwachhausen. Geschäftsstelle: Scharnhorststraße 99 I. Telefon: 411 66. Geschäftszeit: täglich 8.30 bis 11 und 13.30 bis 20.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Emil Wolbert. Sprechstunde: Donnerstags 20 bis 22.30 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Scharnhorststraße 99 I.

Stützpunkt Gerhasen-Hasenbüren. Geschäftsstelle: Hasenbüren, Landstraße 86. Telefon: 311 17. Geschäftszeit: Dienstags, Donnerstags, Freitags 18 bis 19 Uhr. Hoheitsträger: Stützpunktleiter Gerh. Martjen. Sprechstunde: Dienstags, Donnerstags, Freitags 18 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Hasenbüren, Landstraße 86.

Ortsgruppe Steintor. Geschäftsstelle: Fehrfeld 59. Telefon: 445 78. Geschäftszeit: täglich 11 bis 13 Uhr, 16 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: f. Ortsgruppenleiter Paul Forster. Sprechstunde: Sonnerstags 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Fehrfeld 59.

Stützpunkt Strom. Geschäftsstelle: Strom 21. Telefon: 528 29. Geschäftszeit: Montags und Donnerstags 18 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Stützpunktleiter Johannes Ahrens. Sprechstunde: Montags und Donnerstags 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Strom 21.

Ortsgruppe Vahrenwald. Geschäftsstelle: Neptunstr. 90. Telefon: 822 20. Geschäftszeit: Dienstags und Freitags von 18 bis 20.30 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Otto Schmidt. Sprechstunde: Dienstags und Freitags von 18.30 bis 20.30 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle Neptunstraße 90.

Ortsgruppe Vegesack. Geschäftsstelle: Vegesack, Kirchenstraße 3. Telefon: Vegesack 653. Geschäftszeit: täglich 9.30 bis 12 Uhr, 15 bis 18 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10.30 bis 12 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Fr. Meyhöfer. Sprechstunde: Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Kirchenstraße 3.

Ortsgruppe Walle. Geschäftsstelle: Waller Heerstr. 59. Telefon: 810 81. Geschäftszeit: Montags, Mittwochs, Freitags von 17 bis 20 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Gerhard Schürmann. Sprechstunde: Montags, Mittwochs, Freitags von 18 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Waller Heerstr. 59.

Ortsgruppe Walle-Ost. Geschäftsstelle: Hanfstraße 121. Telefon: 533 00. Geschäftszeit: täglich von 14 bis 18 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Erich Wind. Sprechstunde: Mittwochs und Freitags von 18.30 bis 20 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Hanfstraße 121.

Ortsgruppe Woltmershausen. Geschäftsstelle: Woltmershauserstraße 241. Telefon: 592 26. Geschäftszeit: täglich von 18 bis 22 Uhr. Hoheitsträger: Ortsgruppenleiter Hans Gen. Sprechstunde: Mittwochs von 20 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Woltmershauserstraße 241.

Sprechstunden der Kreisamtsleiter:

Kreiswaltung Bremen der Deutschen Arbeitsfront. Geschäftsstelle: Wilhelm-Tecker-Haus, Nordstr. 45. Telefon: 842 01. Geschäftszeit: 8 bis 13, 15 bis 18.30 Uhr. Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Otto Schwenk. Sprechstunde: 8 bis 13, 15 bis 18.30 Uhr. Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Zeit und Ort: Wilhelm-Tecker-Haus, Nordstr. 45.

Kreisamt für Handwerk und Handel. Geschäftsstelle: Wilhelm-Tecker-Haus, Zimmer 248, Nordstr. 45. Telefon: 842 01. Leitung 64. Geschäftszeit: 8 bis 13, 15 bis 18 Uhr. Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Gerhard von Hagel. Sprechstunde: täglich von 10 bis 12 Uhr. Zeit und Ort: Wilhelm-Tecker-Haus, Zimmer 248, Nordstr. 45.

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisamt. Geschäftsstelle: Wilhelm-Tecker-Haus, Nordstr. 45. Telefon: 842 01. Geschäftszeit: 8 bis 13, 15 bis 18.30 Uhr. Sonnabends 8 bis 13 Uhr. — Abtlg. Reisen, Wandern und Urlaub, Nordstr. 43. Geschäftszeit: 10 bis 18 Uhr täglich. Kreisamtsleiter. — Sprechstunde: nach vorheriger Anmeldung.

Amt für Volkswohlfahrt — NS.-Volkswohlfahrt. Geschäftsstelle: Schüsselkorb 1. Telefon: 200 62 und 28404. Geschäftszeit: 7 bis 16 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 7 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Hermann Ninne. Sprechstunde: 7 bis 16 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 7 bis 13 Uhr. Zeit und Ort: Schüsselkorb 3, Zimmer 14. Arbeitsgebiet: Freie Wohlfahrtspflege, Winterhilfe.

Amt für Erziehung (NSLB.). Geschäftsstelle: Domshof 21 a (Museum). Telefon: 234 88. Geschäftszeit: 8.30 bis 12.30, 15.30 bis 19 Uhr, Mittwochs geschlossen, Sonnabends 8.30 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Walter Kreiterling. Sprechstunde: Donnerstags 17.30 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Domshof 21 a (Museum). Arbeitsgebiet: Schul- und Erziehungsfragen.

Amt für Kriegsopfer-Versorgung. Geschäftsstelle: Papenstr. 24. Telefon: 230 13. Geschäftszeit: 8 bis 13 Uhr. Sprechstunden in der Geschäftsstelle: Versorgungs- und Rentenangelegenheiten: Dienstags und Freitags 16 bis 20 Uhr; und für Kriegerhinterbliebene: Montags 16 bis 19 Uhr. Kreisamtsleiter: Wilhelm Kayser. Sprechstunde: täglich 9 bis 15 Uhr. Zeit und Ort: Lindenhof, Zimmer 59.

NS.-Frauenschaft. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 8 bis 13.15, 15.15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 8 bis 14 Uhr. Kreisamtsleiterin: Frau Frieda Schomburg. Sprechstunde: Freitags 16 bis 18 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Holler-Allee 79.

Amt für Beamte. Geschäftsstelle: Haus des Reichs, Zimmer 424. Telefon: 288 89. Geschäftszeit: 8 bis 13, 16 bis 19 Uhr. Kreisamtsleiter: Wilhelm Madsen. Sprechstunde: täglich 10 bis 12 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Haus des Reichs.

Amt für Agrarpolitik. Geschäftsstelle: Niederblockland 4, Heisternest. Telefon: Lilienthal 369. Geschäftszeit: Sonnabends 20 bis 22 Uhr. Kreisamtsleiter: Hinrich Siebenbaum. Sprechstunde: Sonnabends 20 bis 22 Uhr. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Heisternest.

Amt für Volksgesundheit, Verwaltungs-Stelle 1. Geschäftsstelle: Anscharkirchhof 1/3. Telefon: 250 47 und 250 48. Geschäftszeit: 8 bis 13 Uhr, 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 8 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Dr. med. Karl H. Schubert. Sprechstunde: 12.30 bis 13.30 Uhr, vorherige Anmeldung erforderlich. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Anscharkirchhof 1/3. Arbeitsgebiet: Zuständig in Gesundheits-, Erb- und Rassefragen!

Schulungsamt. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 8.15 bis 13 Uhr, 15.15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 8.15 bis 14 Uhr. Kreisschulungsleiter: Bruno Wenzel. Sprechstunde: Dienstags und Freitags 17 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Holler-Allee 79.

Amt für Kommunalpolitik. Geschäftsstelle: Ortskrankenkasse. Telefon: 842 61. Kreisamtsleiter: Jan Hein Köpke. Sprechstunde: 10 bis 13 Uhr, nach vorheriger Anmeldung. Zeit und Ort: Ortskrankenkasse.

Kreispropagando- und Organisationsamt. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 10 bis 13 Uhr, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: Robert Tretow. Sprechstunde: nach vorheriger Anmeldung.

Kreisbehördenstellen der Propagandaleitung. Film und Lichtbild. Hauptstellenleiter Pg. Fischer, Am Kommerberg 2. Telefon: 842 11. Presse: Hauptstellenleiter Pg. Behrensen, Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Presse-Propaganda. Hauptstellenleiter Pg. Staats, Holler-Allee 79. Telefon 440 31. Aktive Propaganda. Hauptstellenleiter: Pg. Behrensen, Holler-Allee 79. Tel. 440 31. Presse-Propaganda. Hauptstellenleiter Pg. Staats, Holler-Allee 79. Telefon 440 31. Kultur. Hauptstellenleiter Pg. Prof. Groß, Nordische Kunstbücherstube. Telefon: 841 41. Privat: Rechtsanwalt Dr. Schlüter, Bismarckstraße 27. Agrarpropaganda. Hauptstellenleiter Pg. Buba, Brem. Heil- u. Pflegeanstalt, Osterholzer Landstr. 51 (Gutshof), Tel. 392 18.

Kreisbetriebszelle der Organisationsleitung. Hauptstellenleiter: Pg. Borges, Holler Allee 79, Tel. 440 31.

Kreispersonalamt der NSDAP. Geschäftsstelle Holler-Allee 79. Telefon 440 31. Geschäftszeit: täglich 10 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 14 Uhr. Kreispersonalamtsleiter: Fritz von Hoff. Sprechstunde: Donnerstags 18 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Holler-Allee 79. Arbeitsgebiet: Alle Parteiangelegenheiten personeller Art.

Kreiskassen-Verwaltung. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 10 bis 13, 16 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 14 Uhr. Kreiskassenleiter: H. Bommelmann. Sprechstunde: 10 bis 13, 16 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 14 Uhr. Zeit und Ort: Holler-Allee 79.

Kreispresse-Amt. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 10 bis 13, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 14 Uhr. Kreisamtsleiter: Adolf Krauß. Sprechstunde: 10 bis 13, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 14 Uhr. Zeit und Ort: Holler Allee 79.

Kreisgericht. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon 440 31. Geschäftszeit 8 bis 13 Uhr, 16 bis 19 Uhr. Kreisrichter: Sprechstunden: Carl Steuck: Montags 18 bis 20 Uhr; Willy Kasten: Dienstags 18 bis 20 Uhr; Ludwig Mühlhausen: Donnerstags 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Amt für Ausbildungswesen. Geschäftsstelle: Holler-Allee 79. Telefon: 440 31. Geschäftszeit: 10 bis 13, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 13 Uhr. Kreisamtsleiter: H. Borges. Sprechstunde: 10 bis 13, 16.30 bis 19 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 10 bis 13 Uhr. Zeit und Ort: Holler-Allee 79.

Kreiswirtschaftsberater. Geschäftsstelle: Klosterstr. 2/5. Telefon: 256 91. Kreisamtsleiter: Dr. Reinecke. Sprechstunde: Montags 16 bis 19 Uhr. Zeit und Ort: Klosterstr. 2/5. Sonderbesprechungen nach vorheriger Vereinbarung.

Kreisrechtsamt. Geschäftsstelle: Wachstr. 26 a. Telefon: 244 88 und 19 06. Geschäftszeit: täglich 17 bis 18.30 Uhr, außer Sonnabends. Kreisamtsleiter: Pg. Haefker. Sprechstunde: Donnerstags 16.30 bis 17.30 Uhr. Zeit und Ort: Wachstr. 26 a. Arbeitsgebiet: für Partei-Angelegenheiten.

NS.-Rechtsbetreuungsstelle. Kreisamtsleiter: Pg. Haefker. Sprechstunde: täglich 16 bis 18 Uhr, Gerichtssaal, Zimmer 75, außer Mittwochs und Sonnabends. Zeit und Ort: Gerichtsstelle, Rechtsauskunft für unbemittelte Volksgenossen.

Amt für Technik (NSL.). Geschäftsstelle: Besserstr. 35. Geschäftszeit: 17 bis 19 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends. Kreisbauptstellenleiter: Paul Palm. Sprechstunde: 17 bis 19 Uhr, außer Mittwochs und Sonnabends. Zeit und Ort: Geschäftsstelle, Besserstr. 35. Arbeitsgebiet: Zuständig für alle technischen Angelegenheiten.

NS. Deutscher Studentenbund. Geschäftsstelle: Fachschaftsgruppe GGZ., Hdb. Techn. Staatslehranstalt, Zimmer 32. Telefon: 341 41. Joachim Roewer. Sprechstunde: 11.40 bis 12 Uhr. Zeit und Ort: Hdb. Techn. Staatslehranstalt.

Kreiswohnungsreferent der NSV.: Falldorf. Telefon: 211 91. Geschäftsstelle: Lindenhof, Zimmer 64, Sonnabend 20. Sprechstunde: 8 bis 10 Uhr täglich. Arbeitsgebiet: Wohnungsangelegenheiten, Mietstreitigkeiten.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Appell des Reichskriegerbundes.** Die zahlreichen Delmenhorster Mitglieder des Reichskriegerbundes versammelten sich in der Gaststätte „Niedersachsen" zu einem Appell. Vom Landesverband Oldenburg waren anwesend Landesgruppenführer Glod und Kamerad Parns. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers Löbering nahm Landesgruppenführer Glod das Wort zu längeren Ausführungen. Der Redner sprach über die neuen Aufgaben des Reichskriegerbundes und gab anschließend einen Ueberblick über die 150jährige Geschichte des Bundes. Am Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen gab der Landesgruppenführer bekannt, daß Rückkäufer über Kriegsjahre der beiden letzten Jahre, die gerade für die alten Soldaten so bedeutungsvoll gewesen seien, Anschließend gelangte der Film vom letztjährigen Reichskriegertag in Kassel zur Vorführung, der großen Beifall auslöste. Zum Schluß nahm nochmals Landesgruppenleiter Glod das Wort und wies auf das am 21. Mai stattfindende Kriegerverbandsfest in Stenum hin.

* **Kühe verursachen großen Sachschaden.** Ein Landwirt trieb seine 12 Kühe durch die Goethestraße auf die Weide aus. Aus unbekannten Gründen scheuten die Tiere plötzlich, und brachen in den Gemüsegarten eines Anwohners der Goethestraße ein. Hier räumten sie gründlich auf und richteten großen Sachschaden an.

Huchting

Das Standesamt meldet: Geburten: Des Arbeiters Ernst Hermann August Höhner Ehefrau, geb. Behrens, Huchting, Huchtinger Heerstraße 145a, ein Mädchen (am 26. 4.). — Sterbefall: Die Anna Sophie Marie Aiffen, geb. Wessels, Huchting, Huchtinger Heerstraße 149, 49 Jahre 1 Mt. (am 26. 4.). — Eheschließung: Der Angestellte Fritz Heinrich Ludwig Toppe, Huchting, Neuer Damm 13, und die Verkäuferin Else Henriette Bouwmann, Huchting, Huchtinger Heerstr. 19 (am 2. Mai).

Vegesack

× **Trauerfeier für Direktor Dr. Freese.** In der Aula des Realgymnasiums fanden sich die Schülerinnen des Lyceums und die Schüler des Realgymnasiums mit den Lehrkräften und einer Anzahl Gästen zu einer schlichten Trauerfeier für den verstorbenen Direktor der beiden Schulen, Dr. August Freese, zusammen. Erstmalig trat hier die neue Schulordnung, die bei Veranstaltung von Direktor Dr. Freese angeschafft wurde, in Tätigkeit. Studienrat Dr. Hengst, Bürgermeister Pg. Westphal und Landesschulrat Dr. Kurz, Bremen, sandten ergreifende Worte für den so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen Freund und Kameraden. Bürgermeister Pg. Westphal wies besonders auf die große Heimatliebe des Verstorbenen hin. Am Nachmittag erfolgte die Beisetzung unter starker Beteiligung der Einwohner auf dem Vegesacker Friedhof in Lobbendorf.

St. Magnus

× **Gemeinderatssitzung.** Im Gemeindebüro hielt der Landrat Dr. Lampe, Osterholz mit dem Bürgermeister und den Gemeinderäten von St. Magnus sowie Kreisamtsleiter Matthies, Kreisbauernführer Lüd und Schäfer Fuhrhoff eine Besprechung über die Eingemeindung von St. Magnus mit Burgdamm in die Gemeinde Lesum ab. Es wurden Bedenken gegen die Eingemeindung kund, da St. Magnus über eigene kommunale Einrichtungen wie Schule, Turnhalle, Bad, Kindergarten und Stromversorgung verfügt. Eigene Bahnstation, Güterabfertigung und Postamt machen St. Magnus ebenfalls zu einer vollkommen selbständigen Gemeinde. Nach Aussprache der allgemeinen Ansichten eröffnete Bürgermeister Mahlkedt damit die Sitzung der Gemeinderäte. Unter Punkt 1 wurde trotz dieser Bedenken der Zusammenlegung der Gemeinde zugestimmt, da dieses im Sinne des Führers sei. Unter Punkt 2 wurde die Haushaltsatzung für 1936 vorgelegt. Der Etat wurde einstimmig angenommen. Trotz großer Ausfälle und Steuererlasse verzeichnet die Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1935 an Gesamteinnahmen 178 093.— RM. und an Gesamtausgaben 162 106.— RM., so daß ein Ueberschuß von 15 993.— RM. verbleibt.

Lesum

× **Kreisfeuerwehrverbandstagung.** Eine Arbeitstagung führte der Kreisfeuerwehrverband im „Deutschen Haus" in Lesum durch. Der Landrat war durch Assessor Dr. Meyer vertreten; weiter nahmen Kreisleiter Bürgermeister Pg. Löffler, Blumenthal, und Bürgermeister Pg. Köster, Lesum, teil. Kreisfeuerwehrführer Fennekohl erstattete den Jahresbericht. Zur Erhöhung des Feuerschutzes in den teils weit verstreut liegenden kleineren ländlichen Gemeinden wurden 62 Ortschaften in 13 Löschverbänden zusammengeschlossen. Sieben weitere Gemeinden, die über nicht genügenden Feuerschutz verfügen, sollen ebenfalls zu zwei weiteren Löschverbänden zusammengeschlossen werden. Großer Wert wurde auf die Ausbildung der Führer innerhalb der einzelnen Wehren gelegt, von denen 39 im abgelaufenen Jahr die Feuerwehrschule in Celle besuchten und auch die abschließenden Prüfungen bestanden. Einschließlich der Stadt Vegesack verfügt der Kreisverband jetzt über 19 Motorspritzen, zu denen noch sechs weitere Kraftspritzen der Werkfeuerwehren kommen. Besondere Anerkennung fanden der Samariter-Arzt Dr. Ebel, Blumenthal, und Kreis-Samariter-Obmann Stürzebecher, Blumenthal, anläßlich des 10jährigen Bestehens der Feuerwehr-Samariter-Abteilung, die diese zu einer brauchbaren, der Allgemeinheit dienenden Truppe ausgebildet haben. Es folgte dann die Verlesung der Jahresabrechnung und des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1936/37.

Hemelingen

⊙ **Anseglen.** Schon Wochen vor dem großen Tag des Anseglens begannen die Mitglieder des Wasser-Sportvereins Hemelingen mit den Vorarbeiten im Vereinshaus und an den eigenen Booten. Am Tage des Anseglens ließ das Wetter zunächst zwar zu wünschen übrig. Später aber besserte es sich merklich. Die erste Fahrt brachte den zahlreichen Teilnehmern des Anseglens bereits einige

„Millionäre der Zukunft!"

Erzählung aus der Zeit der großen Einwanderung von Fritz Pritz

Die Schiffe aller Nationen warfen damals die Einwanderermassen an die Piers von Manhattan. Millionäre der Zukunft — einige wenige, Dünger für den amerikanischen Boden — die große Masse.

An Bord unseres Dampfers befanden sich einige Deutsche, die schon längere Zeit in den „States" gelebt hatten. Einer von ihnen, Fred Jansen, ein Hamburger, erzählte uns öfter von der neuen Heimat. Jedesmal schloß er mit denselben Worten: „Bevor ihr an Land geht, werft Geld und Wertsachen in den Hudson, dann habt ihr das Schlimmste überstanden! Dann beobachtet zwei Jahre lang, wie der Hase in den States läuft. Das Dollarmachen kommt erst nachher!"

Da wir wußten, daß der Hudson ein Fluß ist, nahmen wir diese alte amerikanische Weisheit nicht ernst.

Majestätisch stieg die Südspitze Manhattans mit den Wolkenkratzern über den Horizont. Dicht davor liegt Ellis Island. Wer hier die Prüfung durch die Einwanderungsbehörde nicht bestand, der warf einen Blick qualvoller Sehnsucht auf die Freiheitsstatue, den Equitable Building — und wurde von seinem Schiff wieder nach Europa mitgenommen.

Der Mangel an Arbeitskräften mußte gewaltig sein, denn kaum waren wir an Land, rissen sich die Agenten um uns. Einer brauchte zwanzig Maurer, der andere Tischler, Schlosser, Ungelernte, wieder ein anderer Hunderte von Farmhands nach den Westen. Sagte einer ja, nahm ihm der Agent die Mütze ab und heftete ein Stück Blech an seinen Rock.

Ich wollte erst durch den unteren Broadway bummeln, wurde aber belehrt, daß eine solch infame Zeitverschwendung in Amerika unmöglich sei.

„Sie haben seltenes Glück!", versicherte mir mein Agent, Captain Rocky. „Seien Sie unbestechlich und ehrlich, dann werden Sie im Süden ein großer Mann. Sehen Sie nur den faulen Schwarzen gut auf die Finger und lassen Sie nicht die geringste Betrügerei durchgehen! Das ist alles! Ich brauche noch zehn Leute für die Petroleumfelder in Texas, dann unterschreiben wir die Kontrakte. Sie fahren heute!"

Mit der Stelle konnte ich zufrieden sein! Inspektor auf einer großen Alligatorenfarm in Florida! Neger, Alligatoren, Auto und dreihundert Dollars monatlich . . . Ich mußte laut lachen, wenn ich an das blöde Gesicht dachte, das in Europa über die Eintönigkeit der Arbeit in Amerika verzapft wird. Mein lieber Captain hatte bald die fehlenden Petroleumbohrer.

Der Fahrstuhl sauste die ersten fünfundzwanzig Stockwerke in die Höhe. Im Büro des Captains arbeiteten zwei wunderbar gewachsene Sekretärinnen. Die Ausfertigung der Kontrakte ging rasch vonstatten. „Ob, Sie fahren nach dem schönen Florida", sagte die eine der hübschen Ladies mit betörendem Lächeln, „da möchte ich auch mal hin!" „Na, warte nur", dachte ich, „bis ich erst die nötigen Dollars habe!"

Wir bekamen gleich die Fahrkarten. Ich hatte den Captain bereits am Hafen über die Höhe meiner Barschaft unterrichtet. Dreißig Dollars! Der Fahrpreis war höher, aber ohne mit der Wimper zu zucken, gab er mir die Karte gegen mein Versprechen, ihm den Rest zu senden.

In der Centralstation an der Sperre übergab man mich an zwei Herren, die mich zur Polizeistation brachten.

„Das ist keine Fahrkarte, sondern eine fächerliche Fälschung! Woher haben Sie den Wisch?" fragte mich der Kommissar.

„Was, Fälschung?" Mir wurde es eng in der Kehle. „Meine dreißig Dollars! Und der Schurke Rocky hatte mir noch geraten, in Amerika unbedenklich und ehrlich zu sein! Und diese Schlange von Sekretärin . . . „Seltenes Glück", hatte der Halunke gesagt, „ja, Glück, daß ich nicht mehr Geld hatte!"

Der Kommissar fächelte. Mein Paß, der auswies, daß ich eben gelandet war, genügte. Er steckte meine Fahrkarte in einen gefüllten Umschlag. „Alles Tickets Ihres Captains Rocky! Der Mann hat jeden Tag einen anderen Namen und ein anderes Büro."

In der Halle des Bahnhofs setzte ich mich auf meinen Koffer. Verdammte Gaunerei! Ah, was sagte Fred Jansen: Werft Geld und Wertsachen in den Hudson, dann habt ihr das Schlimmste überstanden. Dann seht, wie der Hase läuft . . . Schön läuft der Hase und schnell, das habe ich gemerkt!

„Dat geht hier nicht mit richtigen Dingen to", schimpfte jemand neben mir auf Plattdeutsch.

„Ne, Landsmann", sprach ich zu ihm, „Sie haben recht! Wenn das mit richtigen Dingen zuginge, müßte Captain Rocky am Hafen an einem Laternenpfahl hängen."

Wir kamen ins Gespräch. „Was du erlebt hast", meinte er, „ist wie ein Wassertropfen, der einem auf die Nase fällt. Ich komme aus einem Wolkenbruch!"

Walter war Seemann und hatte von einem Schiff abgemustert, um Dollars zu machen. „Drei Monate habe ich im Urwald geschuftet wie ein Irrer. Dann sollte das Holz abgeliefert und ich bezahlt werden. An jenem Tage erzählte mir der Boß, daß die Abnahme um ein halbes Jahr zurückgestellt wäre. Das Geld bekäme ich zugeschickt! Da er einen Revolver in der Hand hielt, überredete er mich glatt, seinen Vorschlag anzunehmen. Jetzt will ich nach Amerika", schloß Walter.

„Nach Amerika, wo sind wir denn hier?"

„Nicht in Amerika! Hier ist die Räuberburg, die man vor dass anständige Amerika vor den Westen, hingebaut hat. Ich bin froh, wenn ich wieder reinliche Seeluft schnappen kann! Der Heuerbas schickt mich zum Kapitän her. „Short". Die läuft morgen aus und macht den Trip nach der Westküste. In Frisko steige ich aus!"

San Franzisko! Los Angeles! Ob ich mitkommen könnte?

„Klar, der Alte ist froh, wenn er Leute bekommt!" sagte Walter. „Auf Anraten Walters zog ich im Waschraum mein schlechtestes Zeug an, falls das Kohlenschippen gleich losgehen sollte. Meinen Koffer und Walters Seesack brachten wir zur Aufbewahrungsstelle. Wir mußten Vorsicht walten lassen und die Sachen am Abend mit dem Taxi holen. Walter gab mir meinen Gepäckschein, den ich vorsichtig in die leere Börse steckte.

Am Pier ließ mich Walter warten — er wollte die Zutrittskarten holen. Nach einer halben Stunde betrat ich selbst den Schuppen. „Zutrittskarten? Hier wird keiner gewogen! Wie soll das Schiff heißen? Short?" Die Männer lachten.

Mit grausamen Ahnungen lief ich zur Central Station und ab im Waschraum meinen Schein ab. Plumps, schmiß man mir Walters schmierigen Seesack vor die Füße. Alles Protestieren war zwecklos. Mit leerem Kopf, automatisch packte ich aus. Arbeitsteichende Stiefel und zum Schluß die Schuhe . . . Der Gangster hatte die Scheine vertauscht.

Der Hase war zum zweitenmal gelaufen! Dreimal Deibel, war ich denn grün angestrichen? Drei Anzüge, Mäntel, Wäsche — alles futsch! Dabei hatte mich der Lümmel noch veranlaßt, meinen besten Anzug gegen den schäbigsten zu tauschen. Im Wald wollte der Lügenkönig gewesen sein? Möglich, aber als Boß!

„Auf dem Weg zur Polizeistation begegnete ich einem Passagier unseres Schiffes, einem Ostpreußen namens Schimanski. Auch er hatte das Schlimmste bereits überstanden, obwohl er das verkörperte Mißtrauen darstellte. Schleusenmeister, ein Kinografrall war er heute morgen gewesen.

Wir beschlossen, nunmehr gemeinsam den Lauf des Hasen zu hemmen. Im Central Park zog Schimanski zu meinem Entsetzen eine silberne Uhr aus der Tasche. „Mensch, rein mit dem Dingsbum in den Hudson", schrie ich. Schimanski wollte nicht. „Wir haben beide keinen Cent, ich verkaufe die Uhr", meinte er.

Im „Second Hand Shop" bot man zwei Dollars. Ein anwesender Kunde gab uns fünf. „Das ist nur deshalb", sagte er, „weil ich Sammler bin." Schimanski hielt die Uhr bis zum letzten Moment, merkt, daß wir Geld haben . . .

Das Lächeln des Ladeninhabers gefror, als er unseren Schein in die Hand nahm. Schnell griff er wieder nach seinen Zigaretten und zischte höhnisch: „Ich bin seit zwanzig Jahren im Land, ihr Narren, und benutzte echtes Geld! Der Wisch könnt ihr jemand andrehen, der gestern gelandet ist!"

Auf der Straße unterzog ich Schimanski einer Leibesvisitation. Gott sei Dank, ich konnte nichts mehr finden. Das Schlimmste mußte endgültig überstanden sein . . . du

Jetzt geht es ums Letzte . . .

Das Abenteuer eines Rennpferdes — Von Heinrich Leis

Zwischen Klippen und Felseninseln bei Kap Wilson an der australischen Südostküste scheiterte in heftigem Sturm ein kleiner Dampfer, der mit Frachtgut und einigen Passagieren von Sydney die Fahrt nach Melbourne unternommen hatte. Von einer spitzen, messerscharfen Klippe war der Schiffsbug aufgerissen, der Dampfer neigte sich mit schwerer Schlagseite, er mußte, das erkannte man bald, samt der Ladung verlorengegeben werden; Glück genug bedeutete es schon, wenigstens die Besatzung zu retten, da die zu Wasser gelassenen Rettungsboote auf dem Gischt hausboch gestürmter Wogen nie Rettschaten Ankunft.

Unter den Fahrgästen des Schiffes befand sich John Barrymore, ein Farmer und Pferdezüchter, der seine rassige Vollblutstute Maysair, die Gewinnerin vieler Wettbewerbe und den Stolz seines Stalles, im Rennen um den großen Preis von Melbourne starten lassen wollte. Durch mancherlei Schicksalsschläge war Barrymore in bedrängte Lage geraten, schon hatte man einen Teil seiner Pferde gepfändet, immer härter drückte die Schuldenlast. Seine letzte Hoffnung, die Not abzuwenden, galt Maysairs Sieg, sonst würden die Gläubiger auch auf dieses sein bestes Pferd Beschlag legen, und Maysair war ihm nicht nur wertvoller Besitz, sondern von ihm aufgezogen und liebevoll gepflegt, etwa wie ein guter, herzinnig verbundener Freund.

An Bord des sinkenden Dampfers nun hielt er das zitternde, erregt schnaubende Pferd am Zügel, wollte es mit sich nehmen, daß es neben dem Boot schwimmend das Land erreichte. Doch der gewaltige Wellengang mußte einen solchen Versuch unmöglich machen, und der Kapitän schrie Barrymore zu, das Pferd loszulassen, in das Rettungsboot zu steigen, während schon die letzten Matrosen über die Reling kletterten unter gewaltigem Krachen durch den Schiffsrumpf ging. Allein Barrymore war ein Hartschädel und dachte nicht daran, seinen vierbeinigen Freund in der Not preisgegeben. Mit Gewalt mußte man ihn von Deck reißen und ins Boot zerren, indes er immer zu nach Maysair rief. Und kaum waren die Ruderer ein paar Schläge von dem Schiff entfernt, da legte das Wrack sich zur Seite und verschwand in einem breiten wirbelnden Strudel.

Ein wilder Jammer zerschnitt Barrymores Herz, denn aber sah er plötzlich über den Wellen Maysairs braunen Kopf; auch die Stute hatte vor dem Untergang des Dampfers den rettenden Sprung in die Flut gewagt, wollte nun dem Boot zustreben, doch Wasserberge stiefen sie immer zurück. Heftiger noch raste der Sturm, verschlug Pferd und Boot weiter und weiter auseinander. Schwer ging eine Welle über das Fahrzeug, als wolle sie es auf den Grund des Meeres niederziehen; dann durchnäßt wieder hochgetragen, gewahrte Barrymore noch einmal mitten im gischtenden Chaos den Pferdekopf, ganz fern treibend einer flügelgleichen Insel zu. Maysair hatte die Unmöglichkeit erkannt, schwimmend ihren Herrn zu erreichen, sie suchte Rettung am nächstliegenden Ufer. Aber würden die seinen Sprunggelenke nicht an den Klippen zerbrechen, würde das Pferd nicht trotz seines heldenmütigen Kampfes an einsamer Küste verloren, dem Hungertod überliefert sein? Der Mann grub sich die Stelle, wo er Maysair zuletzt gesehen, tief ins Gedächtnis und war entschlossen, wenn er selbst lebend dem Tosen der Elemente entrann, unverzüglich dem Verbleib seines Pferdes nachzuforschen.

Mit Mühe landeten die Schiffbrüchigen auf einer Insel, der Abend kam, und über die Geretteten wie über die sturmgepeitschte Natur lank die Ruhe der Erschöpfung. Aus diesigem Grau wuchs der neue Morgen, Regen rieselte, Nebel beschlug die Sicht. Umsonst wartete die schon von Hunger gepeitschte Ungeduld, keine Rauchfahne wehte in den Blickkreis. Endlich gelang es einem der ertrinkenden Verbrecher, Fuß zu Strand zu entzünden, doch wieder fiel die Dunkelheit ein, und anderen Mittags erst, da Sonne aus dem Gewölk getreten war, erschien ein Dampfer, Winken und Schreien und Schüsse aus Revolvern, wenn der Kapitän wieder ihn den Weg, die Insel anzusteuern und die Schiffbrüchigen aus der Hast ihrer Einsamkeit zu erlösen.

Als Melbourne erreicht wurde, war es für Barrymore schon zu spät, sogleich die Suche nach Maysair aufzunehmen. Er konnte nur nach einer Küstenfahrzeug mieten, um eine lange Reihe von quälender Zwiefel begann, stürzte in neue Sorgen und Gedanken, bis man zu erster Morgenfrühe endlich in See stach. Da tauchten Inseln in den Blick, eine der anderen gleich, felsige Küsten, niederes Gestrüpp, spärliches Gras. Menschenleere hier und da, durchtöderte Hecken und Krüppelwälder, vergebens rief Barrymore lockend nach Maysair; und er dachte bedrückt daran, daß am nächsten Tag das Rennen entschieden wurde, auf das er so große Hoffnungen gesetzt hatte. Das war alles nun vorüber, doch gleichviel, wenn er nur Maysair wiederfand, sei es auch zu kurzem Abschied, ehe er sie notgedrungen an irgendeinen Fremden verkaufte.

Wieder sprang hügeliges Küstenland in die Sicht, und auf der Berghöhe, scharf gegen den Himmel gezeichnet, stand die Silhouette eines Pferdes, den Hals sehnsüchtig gereckt über die Flut. Barrymore stürmte an Land, das Pferd sprengte, seine Stimme vernehmend, hügelab ihm zu. Er schloß die Arme um den hager gewordenen Hals, es war wie das Wiedersehen langer getrennter Kameraden. Schrammen und Narben klafften im Rückenfell und an den Beinen, doch unversehrt waren die seinen Gelenke. Heimgekehrt blieb Barrymore die halbe Nacht bei seinem Pferde, sorgte für reichliches Futter. Immer wieder erwog er, durch Maysairs Start alle bedrückenden Schwierigkeiten und die nahe Trennung abzuwenden. Doch war es nicht unfair und unmenschlich, dem Pferd nach seinem gefahrlichen Abenteuer die schwere Aufgabe des Rennens zuzumuten, es mit ausgeruhten, wohlgepflegten Tieren einen aussichtslosen Wettstreit führen zu lassen?

Am Morgen freilich sah Maysair schon erholt aus, drängte schnefelnd den Kopf an Barrymores Gesicht. Es war ein mohammedanischer Gedanke, doch keine andere Wahl blieb: Gemann Maysair einen der ersten Plätze, wurde Aufschub für die nächste Zeit. Sonst mußte ungeläumt um Verzug verhandelt werden. Barrymore umschlang den edelgeformten Hals. „Jetzt geht es ums Letzte, mein Alter", flüsterte er dem Pferd ins Ohr, „versuch's noch einmal, für dich und für mich! Wenn wir Glück haben, soll dich kein Fremder in seinen Stall führen, mag er bieten was er will!" Und in dem Nicken des Pferdekopfes schien ein zustimmendes Verstehen.

Maysair startete am Nachmittag als Favorit des Rennen, obwohl die Kundigen sie mager, schlecht gepflegt und nicht in versprechender Form fanden. Die große Menge der Rennbahnbesucher hielt treu zu dem berühmten Namen und wurde auch in ihrem Vertrauen nicht enttäuscht. Maysair, vom Ablauf führend, gewann den Preis, wenn freilich nach härtestem Kampf, und lauter rauschte der Beifall auf, da sich die Kunde von dem Abenteuer des Pferdes inzwischen unter den Zuschauern verbreitete. Als nun Maysair, wie ein großer Künstler umjubelt, zur Waage zurückkehrte und stolz erhobenen Hauptes Barrymore wiederfand, wußte das Schnauben aus ihren Nüstern dem Herrn gleichsam frohe Bestätigung geben: „Siehst du, ich hab's geschafft, trotz alledem! Aber jetzt darf ich für immer bei dir bleiben!" gzz.

Warum Max Eyth in Aegypten hängenblieb

Geschichten um den Mann „hinter Pflug und Schraubstock" — Zu seinem 100. Geburtstag am 6. Mai

Aegypten war die erste größere Station des wandernden jungen schwäbischen Ingenieurs, nachdem er in England gewesen war; und der Wettkampf der zwei feindlichen Dampfpflüge, den er dort für seine Farben siegreich austrug, ist aus der überwältigend heiteren Schilderung seines Erinnerungsbuches „hinter Pflug und Schraubstock" unseren Vätern einst allerorts bekanntgeworden. Der tragischste Zufall, der ihn für vier Jahre in diesem Traumland seiner Jugend festbiet, steht jedoch an Komik nicht zurück und ist nicht weniger der Erinnerung wert.

Eyth war von seiner englischen Firma beauftragt, zwei Dampfpflüge nach Assam in Indien zu geleiten, und hatte einen zweijährigen Vertrag mit einer englisch-indischen Indigogesellschaft in Kalkutta in der Tasche. Er hatte Aufenthalt in Kairo und traf gelegentlich mit dem Prinzen Halim Pascha zusammen; so einmal auch, als Halim Billard spielte. Die Hoheit war in schlechtester Laune, denn „aus irgendeinem gelehrten physikalischen Grunde", wie er sagte, standen die Tische um Mittag immer schief, obwohl sie morgens genau eingestellt waren; es mußte mit den Wirkungen von Hitze oder Feuchtigkeit zusammenhängen.

Der Unblick des Ingenieurs gab dem Prinzen einen rettenden Gedanken ein: „Konstruieren Sie mir ein Billardbein", meinte er, „das ich selber mit einem Hahn um einen oder um ein paar Millimeter länger oder kürzer machen kann. Das sollte ein Ingenieur fertigbringen."

Eyth zog sich zurück und überdachte sich die Sache. In einem deutschen Papierladen in Kairo entdeckte er Tuschen und Papiere (nebst drei Skorpionen in einer zerbrochenen Tuschschale) und entwarf ein buntes Bild auf dem aus einer messingenen Lotosblume statt der Staubfäden eine versteilbare Schraube emporwuchs; auf dieser poesivollen Unterlage sollte das Mahagonibein des Tisches ruhen. Den Entwurf übergab er nicht ohne Stolz einem Eunuchen Halims und packte seine Koffer für Indien.

Es war kurz vor der Abfahrt des Dampfers, als ein englischer Major, ein Freund Halim Paschas, ins Zimmer trat. Er sah die Koffer. „Daraus wird nichts, lieber Eyth; Sie müssen herzleiden", sagte er mit größter Seelenruhe. Es stellte sich heraus, daß der Prinz einen Oberingenieur für seinen Landbesitz von an die hunderttausend Hektar brauchte, die demnächst energisch in Kultur genommen werden sollten. — Aber das Billardbein? — Das sei zur Hälfte ein Witz, zur andern eine Kriegslist gewesen, um die Geschicklichkeit und Selbständigkeit des jungen Deutschen zu prüfen; Halim lasse ihn zu dem lotosblumenartigen Bein beglückwünschen und werde übrigens sofort 16 Stück davon in Paris bestellen lassen. Nach Indien wurde ein Stellvertreter geschickt, Eyth erhielt das Dreifache seines bisherigen Gehalts, packte seine Koffer wieder aus, und „vier Jahre heißen ägyptischen Lebens" lagen vor ihm.

Rebellenführer der Tataren!

Im Gouvernement Samara, 80 Werst östlich der Wolga, an der Grenze des asiatischen Rußlands, lag das Gut Timaschwo. Ein reicher Engländer hatte es gekauft, wollte einen Mustergroßbetrieb großen Stils daraus machen und betraute Eyth, den er in Oxford kennengelernt hatte, mit der Einführung und Leitung von sechs strohbrennenden Dampfpflugmaschinen in seinem riesigen Besitz. Die politische Lage war seit einiger Zeit äußerst gespannt, insbesondere der englische Besitzer hatte sich mißliebig gemacht, weil er seit einiger Zeit in der Türkei lebte und dort den Türken Sympathiebezeugungen gegeben hatte.

An der Grenze des Gutes hatte eine Horde Tataren ihr Lager aufgeschlagen, deren bunte Wildheit Eyth Vergnügen machte, so daß er öfters zu ihnen hinausritt. Einmal kam er wieder zurück und entschuldigte sich für die spätere Ankunft; er sei bei den Tataren gewesen. „Nun, das kann gut werden!" murmelte der russische Verwalter. Und er teilte ihm mit, daß in der Nacht vorher ein Kosak an seinem Fenster gelauert habe. Ja, es hatte sich herausgestellt, daß seit 14 Tagen regelmäßig in der Nacht eine Abteilung Gendarmerie aus Samara kam, um Eyth und die Engländer zu beobachten. Die Meinung hatte sich festgesetzt, daß der englische Gutsherr ein Agent Englands in Konstantinopel von der gefährlichsten Art sei, Eyth und seine Leute aber nichts anderes als bösartige Spione wären. Das Gouvernement in Samara war überzeugt, daß er nächtliche Zusammenkünfte mit den Tataren abhalte, um die ganze mohammedanische Bevölkerung der Steppe von dort aus aufzuwiegeln. War er doch schon in Aegypten gewesen und damit sozusagen ein halber Türke! Eyth lachte, aber die Haare standen ihm zu Berge, wie er schreibt. „Selbst meine Dampfpflüge, unschuldig wie weiße Lämmchen, konnten unter solchen Umständen eine europäische Verwicklung heraufbeschwören."

Vierzehn Tage später kam die erlösende Nachricht aus Konstantinopel, daß das Unternehmen aufgelöst werden sollte, und er sah mit beruhigtem Herzen nach Wien zurück. Es war doch nicht immer so einfach mit den Dampfpflügen! „Meine Ausichten, Rebellenführer der Tataren zu werden, waren verdächtig!" — mit dieser Erkenntnis ging der wackere Schwabe hoffnungsvoll einem neuen seiner vielen, in aller Welt zerstreuten Arbeitsfelder entgegen.

(is) F. Uhl

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(27. Fortsetzung)

„Also nicht gegessen. Auf Wiedersehen, Housten! Wir telephonieren noch einmal miteinander." Und dann schiebt er seinen Arm unter den ihren. „Geschwindelt wird nämlich nicht, kleine Madlen! Jetzt wird nur gelan, was ich für richtig halte! Zum Alleinfliegen sind wir noch ein wenig zu jung, nicht wahr?"

„Ja", sagt sie ergeben und findet es wunderschön, wieder einmal umsorgt zu werden . . .

Und dann sitzt sie Reemt im Hotelrestaurant gegenüber und ißt. Sie ißt eine Suppe, was in Holland schon eine besonders nahrhafte Sache ist, ißt Fleisch, ein Steak und die Süßspeise, und sie ißt das alles mit einer Andacht, daß es schon Freude macht, ihr zuzusehen. Als sie fertig ist, legt sie die Serzette auf den Tisch, holt tief Atem und sieht Reemt an. „Ich muß Ihnen etwas gestehen, Herr Badong: Ich hatte nämlich wirklich nichts gegessen."

„Heute?"

„So. Und gestern auch nicht viel. Es reichte gerade noch zum Porto für den Brief an Mutti."

„Wann haben Sie den geschrieben?" fragt er, und es klingt, als ob der Untersuchungsrichter einen Angeklagten vernimmt.

Deshalb glaubt Madlen auch, sie müsse ganz genau sein; gibt an, sie habe gestern geschrieben, aber in den Kasten sei der Brief erst heute früh gekommen.

Reemt rechnet. „Heute früh? Dann kann er also morgen mit der ersten Post in Berlin sein, aber nicht." Er lacht. „Bis morgen nachmittag also hätten Sie hungern wollen?"

Weil ihr das alles jetzt, wo er da ist, nicht mehr tragisch vorkommt, lacht sie mit. „Ja, aber nun habe ich es so gemacht wie die meisten hungerkünstler wohl auch: Ich habe gemogelt."

„Ihre Mutter wird sich aufregen, wenn sie den Brief bekommt; wir müssen sie also beruhigen. Die Telephonnummer haben Sie doch?" Er schreibt die Nummer, die sie ihm nennt, auf einen kleinen Zettel und ruft einen Boy heran. „Berlin, bitte! Dringend!" Und dann wieder zu ihr: „Nun beichten Sie mir mal, Madlen!"

Und die erzählt. „Alles, nur das eine nicht, nämlich, daß sie in ihrer Verzweiflung auch einmal an ihn gedacht hat. Das darf er nicht wissen. Aber von all den verzweifelten Versuchen, die sie gemacht hatten, berichtet sie; von den immer neu auftauchenden Ideen, dem ganzen weiten Weg, der sie zuletzt heute früh zum dänischen Konsul führte. „Sie müssen nicht glauben, daß ich den Mut leicht verliere", sagt sie. „Aber ich dachte, ich könnte so die Uebergangszeit am besten ausfüllen — bis vor der Sommersaison, meine ich."

„Und für den Sommer haben Sie schon Pläne?" fragt er.

„Im Sommer ist's wieder leichter. Ich hab' schon daran gedacht, ich könnte vielleicht Tanzunterricht in einem Seebad geben, Gesellschaftstanz und vielleicht auch Gymnastik, und ich könnte Mutti dann zu mir einladen."

Das Gespräch mit Berlin unterbricht ihre Unterhaltung. Reemt steht, als ob es anders überhaupt nicht möglich wäre, auf und geht in die Zelle.

Im Apparat meldet sich Stava. „Was ist mit Madlen?" fragt sie, und ihre Stimme zittert ein wenig, als sie seinen Namen hört.

Reemt schickt das auf die Sorge um die Tochter. Er redet zuerst ein bißchen herum: Er sei nach Rotterdam gekommen und habe Madlen gefunden, bei bester Gesundheit. Es gäbe da nur eine Kleinigkeit: Wahrscheinlich würde sie morgen einen Brief bekommen, und der sei in einer Art von Depressionsstimmung geschrieben worden. So etwas dürfe man bei jungen Damen nicht so schwer nehmen. Es sei jedoch längst überholt; denn seit sie er mit Madlen in der Hotelhalle zusammen und —

„Sie verschweigen mir etwas, Reemt!" unterbricht ihn Stava, die jetzt nur an Madlen denkt. „Ich verschweige nichts. Madlen hat ein Engagement angenommen, das Unternehmen hat schließen müssen, und es ist nun also höchste Zeit für sie, nach Deutschland zurückzukehren. Ich denke, eine Seefahrt wird ihr nach den anstrengenden Proben guttun; ich nehme sie deshalb morgen mit auf die „Husum", die nach Emden zurückfährt und einen Tag später dort ankommen wird. Dieses Mal fahre ich aber selber mit."

Stava will etwas entgegnen, will sagen, daß das nicht möglich sei; aber es kommt ein Knattern dazwischen, holländische und deutsche Worte. Das Gespräch ist getrennt; die Verbindung kann nicht wiederhergestellt werden.

Als Reemt, der alles bestens geordnet wähnt, wieder in die Halle kommt, sieht Madlen ihn vorwurfsvoll an. „Sie hätten mich auch mit Mutti reden lassen können!"

„Reden? Wieso?" Er tut erstaunt. „Es ist alles abgemacht. Wir fahren jetzt in Ihre Pension und packen Ihre Sachen; am Abend kann Onkel die Koffer abholen und bringt sie auf die „Husum"."

„Die „Husum", die heute abend eintrifft und morgen mittag spätestens Rotterdam verlassen wird. Mir scheint es aber richtiger, ich nehme Sie heute abend bei mir unter meine Fittiche. Ich habe alles mit Ihrer Mutter besprochen."

„Und kann ich wenigstens wissen, wohin wir fahren?"

„Nach Deutschland zurück — genauer gesagt: nach Emden. Das könnten wir natürlich auch mit dem Wagen tun, es würde sogar schneller gehen; ich habe aber nicht vergessen, daß eine gewisse Madlen einmal so sehr von Seereisen geschwärmt hat. Und wenn's vorläufig auch nicht viel ist — eine Kostprobe wenigstens kann ich geben."

Sie streift ihm die Hand über den Tisch entgegen. „Sie sind wirklich viel zu gut zu mir! Aber —", unwillkürlich gleitet ihr Blick durch die elegante Hotelhalle und vergleicht sie mit der Pension, in der sie und die Kollegen jetzt wohnen, — es geht nicht."

„Was geht nicht?"

„Sie sollen nicht mit in die Pension kommen! Sie kennen das nicht, und Sie werden das nicht verstehen. Es sind alles furchtbar nette Menschen, alle, die Boys und Langesleun und die Morton, unsere Diseuse mit dem Bierbaß; aber es ist nun mal eine andere Welt. Sie, als Großkaufmann, können es sich wohl nicht vorstellen, wie es ist, wenn man kein Geld hat."

„Haben Sie noch nie etwas von Firmen gehört, die in Konkurs gingen, kleine Unschuld?"

Sie schüttelt den Kopf. „Nein, so nicht. Gar kein Geld, meine ich; nicht einmal mehr so viel, daß man sich eine Briefmarke kaufen kann oder Seife zum Strümpfestopfen. Es ist nicht sehr schön in solch einer Pension, es ist ja auch billig. Ich will nicht, daß Sie da hereinkommen, und ich will nicht, daß Sie — —" Unwillkürlich denkt sie an die Unterhaltung mit Frau Ruiters. „Und Sie sollen nicht auf meine Kollegen herabsehen, weil die kein Geld haben! Ich komme mir schon ganz schlecht und schnefelsüchtig vor, wenn ich jetzt fortgehe."

Es wird verabredet, daß Onkel mit dem Wagen um zehn Uhr an der Pension sein soll, das ist in drei Stunden, und daß Reemt auf keinen Fall herauskommen dürfe.

Als er wieder allein ist, lacht er vor sich hin. Nun hätten wir gleich einen Grund, die Verhandlungen zu Ende zu führen! Und er beschließt, den Stier bei den Hörnern zu packen.

. . . Weiß der liebe Himmel, wie Berend etwas von dem Besuch bei Housten & Co. erfahren hat. Genug: Er ist im Bilde, und er ist ganz der gekränkte Ehrenmann. „Was sollen die Leute denn hier an der Börse denken, wenn das Haus Badong mit Housten verhandelt?" sagt er. „Ich will dir sagen, was sie denken: An Unstimmigkeiten denken sie und an Familienklatsch."

„Darauf habe ich keinen Einfluß", parliert Reemt kühl.

„Ich will das nicht!" fährt Leyens fort. „Ich will das auf keinen Fall! Und damit du meinen guten Willen siehst, habe ich die Verträge schon ausschreiben lassen. Und was die hundertzwanzigtausend betrifft —: Anke meint, sie könne und wolle ihr Kapital nicht aus der Firma ihres Vaters ziehen, und wenn ich sie damals gefragt hätte, wäre sie von Anfang an dagegen gewesen. Ich warte schon lange auf eine Gelegenheit, dir das zu sagen . . . Wie steht denn der Neubau?"

„Er geht gut voran."

„Na, dann werden wir im nächsten Frühjahr taufen können; wird sich schon noch ein Name in der Familie finden. Und heute abend — ich hab's Anke versprechen müssen, daß ich dich nicht losfasse — heute abend kommst du zu uns! Nur ganz wenige Freunde des Hauses sind da, ganz intim." „Auch Frau Mintje Ruiters?" fächelt Reemt.

Der Schwager droht mit dem Finger. „Fängst du schon wieder an? Nee, nee — da liegt Anke jede Absicht fern. Schließlich muß jeder selber wissen, wen er heiraten will. Das lag' ich immer Aber deshalb kannst du doch mit ihr zusammen an einem Tisch sitzen? Man macht doch nicht jeden Menschen, mit dem man zusammensitzt, einen Antrag!"

„Ich weiß nicht — ich bin nicht allein. Ich erinnert sich vielleicht ihrer Schulfreundin Stava. Deren Tochter hab' ich heute getroffen; sie fährt morgen mit der „Husum" nach Emden zurück. Und weil auch ich mit dem Schiff fahre — —"

„Donnerfiel!" entfährt es Berend.

„Sogleich zu etwas?"

„Ich? Nee. Ich wollte nur sagen: Wir kennen die Dame bereits. Neulich war Hannes Tessing, nämlich in Rotterdam, mit seiner „Möwe". Er wird nun bald verlegen und sucht nach Worten. „Hannes Tessing, von dem du die „Husum" gechartert hast. Kommt zu mir und sagt guten Tag und will mal in Rotterdam herumriechen . . ."

„Genau so, wie ich das heute bei Housten getan habe", sagt Reemt, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ganz genau so. Bildet sich mächtig was ein auf sein Boot, der Tessing, und sitzt nicht fadder. Wir müssen zum Frühstück kommen. Hat ein feines gutes Frühstück gegeben — alles, was recht ist!"

„Ich verstehe immer noch nicht, was das mit Madlen zu tun hat."

„Hab' das auch vorher nicht gemußt — hab' überhaupt nicht gewußt, daß sie hier war. Unser eins geht nicht ins Kino; zeicht kann dazu, daß man mal das Radio andreht. Da hat man den teuren Apparat, und er ist nur für die Kinder; Anke mag nämlich auch nicht. Aber davon wollt ich ja gar nicht reden . . . Der Tessing also hat seinen Jungen mit, is 'n fixer Kerl und der auch die Kleine — der alte Tessing hat ja immer 'nen Stich ins Künstlerische gehabt — also der Fritz mag sie wohl eingeladen haben; sind den Tag vorher von früh bis abends unterwegs gewesen . . ."

(Fortsetzung folgt)

Anwärter sollen Pimpfe werden

Die große Werbung zur Erfassung aller 10- bis 14-jährigen im Deutschen Jungvolk hat ihren Abschluß gefunden. Aus allen Gebieten der HJ. werden hervorragende Ergebnisse gemeldet, die allgemein bestätigen, daß fast durchweg weit über 90 Prozent der betreffenden Jahrgänge in die Reihen des Jungvolks eingegliedert sind. Ueberall im Reich sind die letzten noch fehlenden Jungen an ihre Pflicht erinnert worden und — dies ist festzustellen — sie haben dem Ruf Folge geleistet. Nach Ausführungen des Stabsführers Hartmann Lauterbacher in Köln sind im ganzen Reich am 20. April 800 000 Jungen in das Jungvolk eingetreten. Nach ihrer nun beginnenden Probedienstzeit, die mindestens zwei, höchstens sechs Monate dauert, und die durch die Pimpfenprobe abgeschlossen wird, werden sie als Jungvolkjungen vollwertige Glieder dieser jungen Gemeinschaft und haben durch ihren Dienst zu erweisen, daß sie ihr Versprechen: „im Deutschen Jungvolk allzeit ihre Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne", im täglichen Einsatz wahr machen werden.

Der äußere Aufbau, der durch die gewaltige Zahl von Neuaufnahmen bedingt ist, die Bildung von Jungenschaften oder Jungzügen, in denen nun die planmäßige Schulung und Formung der Neuen erfolgt, wird bald vollzogen sein. Ihre Untersuchung auf „tauglich" oder „bedingt tauglich" durch Formationsärzte und geprüfte Feldscherer wird eingehend durchgeführt und hat z. B. ein Jungbann der Berliner Innenstadt das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß von den 1000 bisher Untersuchten nur bei 2 Prozent ärztliche Bedenken gegen eine Aufnahme in das Jungvolk erhoben wurden.

Alle anderen aber, alle, die gesund und gerade sind, werden in der Gemeinschaft den Befehl des Führers an die Hitler-Jugend vom Parteitag 1935 durch die Tat als richtunggebend für sich verwirklichen: Jeder ist verpflichtet, seinem Volk zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für dessen Dienst zu richten, körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu festigen.

Die innerliche Formung und Neuprägung der zum 20. April Aufgenommenen ist die nächste große Aufgabe, die der organisatorischen Eingliederung folgt und das erzieherische Ziel des Jungvolks als der großen Vorschule der Bewegung überhaupt darstellt. Hier gibt es keinen Stillstand und keine Ruhe, denn aus ihren Reihen sollen die politischen Soldaten des Führers hervorgehen. Eine harte Zeit verlangt harte, einsatzbereite Kerle. Dazu sollen sie erzogen werden und zur Gleichartigkeit der inneren Haltung. Uns interessiert nicht, ob der Pimpf aus dem Vorder- oder Hinterhaus kommt, ob sein Vater Fabrikbesitzer oder Arbeiter ist, ob er einen Sonntagnachmittag-Ausgehanzug oder keinen aufzuweisen hat, sondern wir fragen nur das eine: Was für ein Kerl ist es! Sonderrechte und Sonderbewertungen werden von dem inneren Gleichklang aller Jungen, die in der gleichen Uniform und hinter den gleichen Wimpeln und Fahnen marschieren, überwunden. Jeder tut seine Pflicht an seinem Platz, denn die gemeinsame Pflicht ist die Grundlage jeder Kameradschaft. Aus dem Geist sozialistischer Kameradschaft des Wollens, Denkens und Handelns erwächst die neue Gemeinschaft, die alle umschließt und irgendwelche sogenannten „Einzelgänger" und „privaten" Gruppen dann auch von den ihr erwachsenden Rechten ausschließt.

Zu holen ist aber auch im Jungvolk nichts. Alle Eltern, die vielleicht glauben, durch eine schnelle Anmeldung ihres Jungen allen „Eventualitäten" vorgebeugt und notgedrungen eine nun nicht mehr zu umgehende „Ehrenpflicht" erfüllt zu haben, werden bald merken, daß an ihren bisher sorgsam gehüteten Sprößling mehr Anforderungen herantreten, als hin und wieder ein „Verzicht" auf den Sonntagsspaziergang im Grünen. Der richtige Pimpf wird sich nicht mehr von Großmüttern und Tanten in Watte wickeln und in einen Glaschrank stellen lassen, um ja immer sauber und schön zu bleiben und einen „guten Eindruck" zu machen. Er wird es sich plötzlich verbitten, zur Memme verhätschelt zu werden, denn jeder gesunde Junge verachtet aus innerem Drang heraus das Muttersöhnchen, das nichts wagt, und das aus Feigheit der Mutter am Rockschoße hängenbleibt. Ein Junge hat nun eben andere Lebenswünsche als eine Kaffeetante oder Modeaffe.

Der hinter der Schulbank oder der im Fabriksaal, sie alle dürfen am Schicksal ihres Volkes mit zimmern helfen und erleben ihren Dienst im Jungvolk als einen Ehrendienst an der Nation. Dieser Dienst kann keine weichlichen Schwächlinge brauchen, denn am Einsatz der deutschen Jungen wird es weithin liegen, wie sich unseres Volkes Schicksal gestalten wird. Deshalb werden sie auf Fahrt und im Lager zum Erlebnis unverbrüchlicher Kameradschaft geführt, und es wird in jedem einzelnen das Bewußtsein geweckt, daß sein Charakter und seine Haltung dem Ganzen das Gepräge geben. Charakter ist, in diesem Zusammenhang, nicht als eine Sammlung von „schönen Eigenschaften" und „wahrer Tugend" zu verstehen, sondern er bedeutet: Seine Pflicht tun und etwas leisten.

Deshalb lernt jeder Junge, seinen Körper zu stählen, gewandt und findig zu werden, um rein leistungsfähig allen Anforderungen genügen zu können. Sportliche Durchbildung ist verknüpft mit der geistigen und seelischen Schulung, so daß aus dieser umfassenden Erziehung tatsächlich Jungen hervorgehen, die später überall ihren Mann stellen werden. Das große Sommerlager, auf das sich die gesamte Sommerarbeit des Jungvolks konzentriert, soll alle, die nach Maßgabe der Aerzte gesundheitlich dazu in der Lage sind, zwei Wochen im Zeltlager vereinen und ihnen im Wald und an der See Gesundheit und Kraft vermitteln.

Gerade im Lager, in dem jeder auf den anderen angewiesen ist und sich so ein festes Band um die Gemeinschaft schlingt, spürt er etwas davon, daß er Glied eines großen Ganzen ist, lernt, sich einzuordnen und muß vor allem erweisen, wieweit auch er die Lebensgesetze des Nationalsozialismus zu erfüllen bereit ist. Aus dem Stubenhocker und Büchermurm, aus dem Miesmacher und Meckerer, aus dem Großmaul und dem „Anschmierer" formt die Lagererziehung anständige und saubere Jungen. Zwar ist ihr oberstes Gesetz das der straffen Disziplin, aber freudig macht jeder Pimpf es zu seiner persönlichen Richtschnur. Und wer die Kolonnen aus den Lagern in die Städte zurückmarschieren sieht und sich von dem Glanz der Jungenaugen und von dem Takt, in dem die Bundschuhe auf das Pfeifen dröhnen, mitreißen läßt, wird spüren, welch ungeheuren Einfluß diese im Lager verbrachten zwei Wochen auf die Entwicklung des Pimpfen haben.

Nirgend so wie im Lager wird bewußtgemacht, daß die junge Mannschaft nicht durch Mitgliedsbeiträge und „Statuten" zusammengehalten wird, sondern durch ein großes Ziel und eine Gemeinschaft, die in der Hingabe an den Führer und seine Forderungen die höchste Erfüllung des Daseins sieht. Die Ewigkeit des Volkes — und das ist die Jugend — ist die Grundlage, auf der der Führer baut. Nicht dieses oder jenes Gegenwartsgeschehen, die Zukunft ist ihm verpflichtendes Gesetz des Handelns. Deshalb trifft sein Auftrag in erster Linie die Jugend, die ihn in kämpferischer Bereitschaft erfüllen wird.

lüdde.

„Gut Hunger!" — In einigen Wochen lassen wir es uns im Lager wieder schmecken. Die Hauptsache ist jetzt das regelmäßige Sparen eines jeden. Aufn.: Bildst. i. Jungb. 75

Heute „Stunde der jungen Nation"
„Musik der Jugend"

Die Sendung ist als Gegenstück zu der „Stunde der jungen Nation": „Lieder, die in der HJ. entstanden", gedacht und bringt u. a. Werke von Blumensaat, Spitta, Mauz; dazu Musik alter Meister in kammermusikalischer Form, so daß eine Verwertung des Materials, das in der Sendung genau angegeben wird, für die Heimabende oder für die Spielscharen möglich ist.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Bald beginnen die Lager! Feste sparen!

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 18 / 3. Jahrgang — Bremen, 6. Mai 1936

Aus den Wettkampfarbeiten der Reichssieger

Der HJ-Dienst ist nicht berufsschädigend, sondern -fördernd

Der diesjährige Reichsberufswettkampf hat seinen endgültigen Abschluß gefunden. Die 35 Reichsbesten, die sich als die letzte Elite der deutschen Jungarbeiterschaft herausgestellt haben, sind am 1. Mai vom Führer begrüßt worden. „Diese Ehrung ist", wie der Reichsjugendführer in seiner Schlußansprache in Königsberg betonte, „nicht eine Ehrung der Person des einzelnen, sondern es ist eine Ehrung der Leistungs- und Schaffenskraft."

Es war daher für uns interessant, uns einmal über die Ausbildungsverhältnisse dieser Reichssieger zu orientieren und darüber hinaus einen kurzen Einblick in ihre Arbeiten zu nehmen.

Günter Leuschner, ein Schlesier, von der Fachschaft „Allgemeiner Maschinenbau", fiel uns hier besonders durch seinen Aufsatz auf, in dem er seine weiteren berufslichen Ziele entwickelte und begründete. Er beabsichtigt, die Maschinenbauschule zu besuchen und später dort sein Staatsexamen als Ingenieur abzulegen. Wie er sich die Realisierung dieser Pläne vorstellt, geht aus nachstehenden Sätzen hervor, die wir seinem Aufsatz entnommen haben: „Es gilt, nur ein Wollen und die Kraft für dieses Ziel einzusetzen; denn wir arbeiten ja nicht für uns, für unser kleines ‚Ich', sondern für das Volk. Dieser Glaube ans Volk gibt mir auch die Kraft, mein Ziel zu erobern. Genau so, wie ich als HJ.-Führer meine Jungen für das harte Leben erziehe, so muß ich auch mit mir erst kämpfen und mich erziehen."

Diese Sätze sind ein klarer und erfreulicher Beweis für den Geist, der heute wieder die nachwachsende Generation beherrscht, und sie legen Zeugnis dafür ab, daß diese Jugend sich mit unerhörter Willenskraft für ihre Ziele einsetzt. — Ein anderer Junge, dessen Arbeiten wir uns besonders aufgefallen, daß auch sein Vater aus der Friseurbranche stammt. Arnhold ist als Lehrling tätig, gehört der HJ. an und besucht die Pflichtberufs- und Fachschule. Sein berufliches Weiterkommen möchte er dadurch fördern, daß er vier Wochen die Handwerkerschule in Weimar besucht, um dann in einem Damensalon arbeiten zu können.

Seine weltanschauliche Haltung hat er z. B. durch folgende Beantwortung einer Prüfungsfrage bewiesen: „Adolf Hitler ist aus dem Volk gekommen. Und wenn er schwere Entscheidungen zu treffen hat, geht er wieder zum Volk, um dem Volk durch seine Abstimmung die Gelegenheit zum Urteil zu geben. Hitler ist nicht ein herrschsüchtiger Diktator des Volkes, sondern er ist ein aus den Reihen des Volkes gekommener Führer."

Ausgezeichnet war beispielsweise auch die Antwort von Hans Asmussen von der Fachschaft „Stellmacher" aus Schleswig-Holstein. Er beantwortete die Frage, warum ein Betrieb eine Einheit bilden muß, folgendermaßen: „Der Betrieb soll heute als eine Einheit dastehen: Führer und Gefolgschaft. Wenn wir eine Volksgemeinschaft wollen geht es nicht an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich als zwei Klassen gegenüberstehen." Diese Antwort zeigt, wie sehr sich gerade die Jugend in der Erkenntnis, daß die Lösung der sozialen Fragen die große Aufgabe ist, die unserem Jahrhundert gestellt wurde, mit diesem Problem beschäftigt.

Dafür gibt auch eine weitere Antwort einen klaren Beweis, welche ein Postjungbote aus Frankfurt a. d. Oder Erich Gabel, niederlegte. Dieser 17jährige Junge schrieb unter anderem, daß es das große Verdienst Adolf Hitlers sei, daß er „uns allen, die wir in der Not schon verzweifelten, eine neue Idee schenkte, für die es sich lohnt, zu kämpfen und zu sterben: den nationalen Sozialismus."

Endlich haben wir uns noch die Antwort des Rudolf Seifert aus Crossen in Sachsen angesehen, eines ungelernten Arbeiters, der in der Papiererzeugung tätig ist. Er beantwortete die Frage nach der Bedeutung der Rassegesetzgebung folgendermaßen:

„Ein Volk von Bastarden ist nicht mehr lebensfähig, und dieses Volk geht unter, so wie die Ostgoten zur Zeit der Völkerwanderung durch Vermischung mit den Römern untergingen."

Diese wenigen Ausschnitte aus Arbeiten unserer Reichssieger geben uns ein sehr erfreuliches Bild. Sie zeigen eindeutig, daß unsere Jugend mitten im Leben steht, daß sie teilnimmt und interessiert ist an allen Fragen, die unserem Zeitalter ihr Gepräge geben.

Diese Verdegung dieser Jugend, die durchweg eine Berufsschulausbildung durchmacht, lassen sich wertvolle Rückschlüsse auf den Wert der Erziehung durch die HJ. ziehen. Gerade in diesem Berufswettkampf hat sich wiederum erwiesen, wie wertvoll die weltanschauliche Schulung in der HJ. sich auf jeden einzelnen auswirkt und wie sehr sie mithilft, sein Lebensbild zu weiten und zu gestalten.

Klaus Danzer.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit den besten Reichssiegern kurz vor dem Empfang beim Führer (Aufn.: Weltbild)

Nach dem RBWK. nächstes Ziel: Sommerlager

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 18 / 3. Jahrgang — Bremen, 6. Mai 1936

Anwärter sollen Pimpfe werden

Die große Werbung zur Erfassung aller 10- bis 14-jährigen im Deutschen Jungvolk hat ihren Abschluß gefunden. Aus allen Gebieten der HJ. werden hervorragende Ergebnisse gemeldet, die allgemein bestätigen, daß fast durchweg weit über die Prozent der betreffenden Jahrgänge in die Reihen des Jungvolks eingegliedert sind. Ueberall im Reich sind die letzten noch fehlenden Jungen an ihre Pflicht erinnert worden und — dies ist festzustellen — sie haben dem Ruf Folge geleistet. Nach Ausführungen des Stadtführers Hartmann Lauterbacher in Köln sind im ganzen Reich am 20. April 800 000 Jungen in das Jungvolk eingetreten. Nach ihrer nun beginnenden Probedienstzeit, die mindestens zwei, höchstens sechs Monate dauert, und die durch die Pimpfenprobe abgeschlossen wird, werden sie als Jungvolkjungen vollwertige Glieder dieser jungen Gemeinschaft und haben durch ihren Dienst zu erweisen, daß sie ihr Versprechen: „im Deutschen Jungvolk stets ihre Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne", im täglichen Einsatz wahr machen werden.

Der äußere Aufbau, der durch die gewaltige Zahl von Neuaufnahmen bedingt ist, die Bildung von Jungenschaften oder Jungzügen, in denen nun die planmäßige Schulung und Formung der Neuen erfolgt, wird bald vollzogen sein. Ihre Unterschrift auf „tauglich" oder „bedingt tauglich" durch Formationsärzte und gepaßte Fahrtenhemdchen wird eingehend durchgeführt und hat z. B. ein Jungbann der Berliner Jugend bei erfreulichem Ergebnis gezeigt, daß von den 1000 bisher Unterzeichnet nur bei 2 Prozent ärztliche Bedenken gegen eine Aufnahme in das Jungvolk erhoben wurden.

Alle anderen aber, alle, die gesund und gerade sind, werden in der Gemeinschaft den Befehl des Führers an die Hitler-Jugend vom Parteitag 1935 durch die Tat als richtungsgebend für sich vermirklichen: Jeder ist verpflichtet, seinem Volk zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für dessen Dienst zu richten, körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu schulen.

Die innerliche Formung und Neuprägung der zum 20. April Aufgenommenen ist die nächste große Aufgabe, die der organisatorischen Eingliederung folgt und das erzieherische Ziel des Jungvolks als der großen Vorschule der Bewegung überhaupt darstellt. Hier gibt es keinen Stillstand und keine Ruhe, denn aus ihren Reihen sollen die politischen Soldaten des Führers hervorgehen. Eine harte Zeit verlangt harte, einsatzbereite Kerle. Dazu sollen sie erzogen werden und zur Gleichartigkeit der inneren Haltung. Uns interessiert nicht, ob der Pimpf aus dem Vorder- oder Hinterhaus kommt, ob sein Vater Fabrikbesitzer oder Arbeiter ist, ob er einen Sonntagsnachmittag-Ausgehanzug oder keinen aufzuweisen hat, sondern wir fragen nur das eine: Was für ein Kerl ist es! Sonderrechte und Sonderbewertungen werden von dem inneren Gleichklang aller Jungen, die in der gleichen Uniform und hinter dem gleichen Wimpeln und Fahnen marschieren, überwunden. Jeder tut seine Pflicht an seinem Platz, denn die gemeinsame Pflicht ist die Grundlage jeder Kameradschaft. Aus dem Geist sozialistischer Kameradschaft des Wollens, Denkens und Handelns erwächst die neue Gemeinschaft, die alle unsichtbar und irgendwelche sogenannten „Einzelgänger" und „privaten" Gruppen dann auch von den ihr erwachsenden Rechten ausschließt.

Zu hören ist aber auch im Jungvolk nichts. Alle Eltern, die vielleicht glauben, durch eine schnelle Anmeldung ihres Jungen allen „Eventualitäten" vorgebeugt und notgedrungen eine nun nicht mehr zu umgehende „Ehrenpflicht" erfüllt zu haben, werden bald merken, daß an ihren bisher sorglam geübten Sprüchlein mehr Anforderungen herantreten, als hin und wieder ein „Verzicht" auf den Sonntagsspaziergang im Grünen. Der richtige Pimpf wird sich nicht mehr von Großmüttern und Tanten in Watte wickeln und in einen Glasschrank stellen lassen, um ja immer sauber und schön zu bleiben und einen „guten Eindruck" zu machen. Er wird es sich plötzlich verbitten, zur Memme verhätschelt zu werden, denn jeder gesunde Junge verachtet aus innerem Drang heraus das Muttersöhnchen, das nichts wagt, und das aus Feigheit der Mutter am Rockzipfel hängenbleibt. Ein Junge hat nun eben andere Lebensansprüche als eine Kaffeetante oder Modeaffe.

Der hinter der Schulbank oder der im Fabriksaal, sie alle dürfen am Schicksal ihres Volkes mit immerzu helfen und erleben ihren Dienst im Jungvolk als einen Ehrendienst an der Nation. Dieser Dienst kann keine weichlichen Schmächlinge brauchen, denn am Einsatz der deutschen Jungen wird es weithin liegen, wie sich unseres Volkes Schicksal gestalten wird. Deshalb werden sie auf Fahrt und im Lager zum Erlebnis unverbrüchlicher Kameradschaft geführt, und es wird in jedem einzelnen das Bewußtsein geweckt, daß sein Charakter und seine Haltung dem Ganzen das Gepräge geben. Charakter ist, in diesem Zusammenhang, nicht also eine Sammlung von „schönen Eigenschaften" und „anderer Tugend" zu verstehen, sondern er bedeutet: Seine Pflicht tun und etwas leisten.

Deshalb lernt jeder Junge, seinen Körper zu stählen, gewandt und findig zu werden, um sein leistungsfähig allen Anforderungen genügen zu können. Sportliche Durchbildung ist verknüpft mit der geistigen und seelischen Schulung, so daß aus dieser umfassenden Erziehung tatsächlich Jungen hervorgehen, die später überall ihren Mann stellen werden. Das große Sommerlager, auf das sich die gesamte Sommerarbeit des Jungvolks konzentriert, soll alle, die nach Maßgabe der Aerzte gesundheitlich dazu in der Lage sind, zwei Wochen im Zeltlager vereinen und ihnen im Wald und an der See Gesundheit und Kraft vermitteln.

Gerade im Lager, in dem jeder auf den anderen angewiesen ist und sich so ein festes Band um die Gemeinschaft schlingt, spürt er etwas davon, daß er Glied eines großen Ganzen ist, lernt, sich einzuordnen und muß vor allem erweisen, wieweit auch er die Lebensgesetze des Nationalsozialismus zu erfüllen bereit ist. Aus dem Stubenhocker und Büchermurm, aus dem Wiesmacher und Meckerer, aus dem Großmaul und dem „Kaschmierer" formt die Lagererziehung anhängige und saubere Jungen. Zwar ist ihr oberstes Gesetz das der strafffen Disziplin, aber freudig macht jeder Pimpf es zu seiner persönlichen Richtschnur. Und wer die Kolonnen aus den Lagern in die Städte zurückmarschieren sieht und sich von dem Glanz der Augen angezogen und von dem Takt, in dem die Stiefelsohle auf das Pflaster dröhnen, mitreißen läßt, wird spüren, welch ungeheuren Einfluß diese Lager verbunden zwei Wochen auf die Entwicklung des Pimpfen haben.

Mitgeh so wie im Lager wird bewußtgemacht, daß die junge Mannschaft nicht durch Mitgliedsbeiträge und „Statuten" zusammengehalten wird, sondern durch ein großes Ziel und eine Gemeinschaft, die in der Hingabe an den Führer und seine Forderungen die höchste Erfüllung des Daseins sieht. Die Ewigkeit des Volkes — und das ist die Jugend — ist die Grundlage, auf der der Führer baut. Nicht dieses oder jenes Gegenwartsgeschehen, die Zukunft ist ihm verpflichtendes Gesetz des Handelns. Deshalb trifft sein Auftrag in erster Linie die Jugend, die ihn in kämpferischer Bereitschaft erfüllen wird.

Iddo.

„Gut Hunger!" — In einigen Wochen lassen wir es uns im Lager wieder schmecken. Die Hauptsache ist jetzt das regelmäßige Sparen eines jeden. Aufn.: Bildet. i. Jungb. 75

Heute „Stunde der jungen Nation"
„Musik der Jugend"

Die Sendung ist als Gegenstück zu der „Stunde der jungen Nation": „Lieder, die in der SA. entstanden", gedacht und bringt u. a. Werke von Blumenlust, Spitta, Mauß; daß Musik aller Weisen in immerwährender musikalischer Form, so daß eine Verwertung des Materials, das in der Sendung genau angegeben wird, für die Heimabende oder für die Spielscharen möglich ist.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Bald beginnen die Lager! Feste sparen!

Aus den Wettkampfarbeiten der Reichssieger

Der HJ-Dienst ist nicht berufsschädigend, sondern -fördernd

Der diesjährige Reichsberufswettkampf hat seinen endgültigen Abschluß gefunden. Die 25 Reichssieger, die sich als die letzte Elite der deutschen Jungarbeiterschaft herausgestellt haben, sind am 1. Mai vom Führer begrüßt worden. „Diese Ehrung ist", sie der Reichsjugendführer in seiner Schlußansprache in Königsberg betonte, „nicht eine Ehrung der Person des einzelnen, sondern es ist eine Ehrung der Leistungs- und Schaffenskraft."

Es war daher für uns interessant, uns einmal über die Ausbildungsverhältnisse dieser Reichssieger zu orientieren und darüber hinaus einen kurzen Einblick in ihre Arbeiten zu nehmen.

Günter Leußner, ein Schlosser, von der Fachschaft „Allgemeiner Maschinenbau", fiel uns hier besonders durch seinen Aufsatz auf, in dem er seine weiteren beruflichen Ziele entwickelte und begründete. Er beabsichtigt, die Maschinenbauschule zu besuchen und später dort sein Staatsexamen als Ingenieur abzulegen. Wie er sich die Realisierung dieser Pläne vorstellt, geht aus nachstehenden Sätzen hervor, die wir jenem Aufsatz entnommen haben: „Es gilt, nur ein Wollen und die Kraft für dieses Ziel einzusetzen; denn wir arbeiten ja nicht für uns, für unser kleines Ich, sondern für das Volk. Dieser Glaube ans Volk gibt mir auch die Kraft, mein Ziel zu erobern. Genau so, wie ich als HJ.-Führer meine Jungen für das harte Leben erziehe, so muß ich auch mit mir erst kämpfen und mich erziehen."

Diese Sätze sind ein klarer und erfreulicher Beweis für den Geist, der heute wieder die nachwachsende Generation beherrscht, und sie legen Zeugnis dafür ab, daß diese Jugend sich mit unerhörter Willenskraft für ihre Ziele einsetzt. — Ein anderer Junge, dessen Arbeiten wir uns besahen, war Wolfgang Arnhold aus Altenburg in Thüringen, ein 17jähriger Friseur. Bei ihm war uns besonders aufgefallen, daß auch sein Vater aus der Friseurbranche kammt. Arnhold ist als Lehrling tätig, gehört der HJ. an und besucht die Pflichtberufs- und Fachschule. Sein berufliches Weiterkommen möchte er dadurch fördern, daß er vier Wochen die Handwerkerschule in Weimar besucht, um dann in einem Damensalon arbeiten zu können.

Seine weltanschauliche Haltung hat er z. B. durch folgende Beantwortung einer Prüfungsfrage bewiesen: „Wolf Hitler ist aus dem Volk gekommen. Und wenn er schwere Entscheidungen zu treffen hat, geht er wieder zum Volk, um dem Volk durch seine Abstimmung die Gelegenheit zum Urteil zu geben. Hitler ist nicht ein herrischsüchtiger Diktator des Volkes, sondern er ist ein aus den Reihen des Volkes gekommener Führer."

Ausgezeichnet war beispielsweise auch die Antwort von Hans Komussen von der Fachschaft „Stellmacher" aus Schleswig-Holstein. Er beantwortete die Frage, warum ein Betrieb eine Einheit bilden muß, folgendermaßen: „Der Betrieb soll heute als eine Einheit dastehen: Führer und Gefolgschaft. Wenn wir eine Volksgemeinschaft wollen, geht es nicht an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich als zwei Klassen gegenüberstehen." Diese Antwort zeigt, wie sehr sich gerade die Jugend in der Erkenntnis, daß die Lösung der sozialen Fragen die große Aufgabe ist, die unserem Jahrhundert gestellt wurde, mit diesem Problem beschäftigt.

Dafür gibt auch eine weitere Antwort einem Karen Bomsis, welche ein Prüfungsbote aus Frankfurt a. d. Oder Erich Gabel, niederlegte. Dieser 17jährige Junge schrieb unter anderem, daß es das große Verdienst Adolf Hitlers sei, daß er „uns allen, die wir in der Not schon verzweifelten, eine neue Idee schenkte, für die es sich lohnt, zu kämpfen und zu sterben: den nationalen Sozialismus."

Endlich haben wir uns noch die Antwort des Rudolf Seifert aus Crossen in Sachsen angesehen, eines ungelernten Arbeiters, der in der Papierzerspinnung tätig ist. Er beantwortete die Frage nach der Bedeutung der Rassegesetzgebung folgendermaßen:

„Ein Volk von Bastarden ist nicht mehr lebensfähig, und dieses Volk geht unter, so wie die Ostgoten zur Zeit der Völkerwanderung durch Vermischung mit den Römern unterjochen."

Diese wenigen Ausschnitte aus Arbeiten unserer Reichssieger geben uns ein sehr erfreuliches Bild. Sie zeigen eindeutig, daß unsere Jugend mitten im Leben steht, daß sie teilnimmt und interessiert ist an allen Fragen, die unserem Zeitalter ihr Gepräge geben.

Abgesehen von dem beruflichen Wettkampf dieser Jugend, die durchweg eine Berufsschulausbildung durchmacht, lassen sich wertvolle Rückschlüsse auf den Wert der Erziehung durch die HJ. ziehen. Gerade in diesem Berufswettkampf hat sich wiederum erwiesen, wie wertvoll die weltanschauliche Schulung in der HJ. sich auf jeden einzelnen auswirkt und wie sehr sie mithilft, sein Lebensbild zu weiten und zu gestalten.

Klaus Danner.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit den besten Reichssiegern kurz vor dem Empfang beim Führer (Aufn.: Weltbild)

Nach dem RBWK. nächstes Ziel: Sommerlager

Fliegernachwuchs nur aus der HJ.

Weit war der Weg, der zur Erfüllung des uralten Menschheitstraumes, der Loslösung von der Erdenschwere und der Eroberung des Luftraumes führte. Die Namen Icarus, Wieland, Leonardo da Vinci, Gebrüder Wright und Lilienthal sind Meilensteine an diesem jahrtausendelangen Wege der Geschichte, deren jüngster Epoche erst die Verwirklichung dieses Wunschtraumes vorbehalten blieb. Dieses Sichlösen von der Erdenschwere ist noch heute die Sehnsucht eines jeden echten deutschen Jungen und sie findet ihren lebendigen Ausdruck in der Begeisterung für die Fliegerei. Aber nicht nur die augenblickliche, wie ein Strohfeuer aufflammende Begeisterung entscheidet darüber, ob ein Junge für den Fliegernachwuchs geeignet ist. Tiefer muß die Begeisterung liegen, und ihren Wert und ihre Echtheit durch Leistungen beweisen.

Schon früh kann der deutsche Junge mit der Fliegerei in Berührung kommen in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks, um dann in die Luftsportscharen der HJ. übernommen zu werden, die allein unseren Fliegernachwuchs stellen.

1933 schuf sich die HJ. ihre ersten „Fliegerscharen", die jetzt „Luftsport-Scharen" heißen. Die Flugertüchtigung der HJ., die schon seit ihren Anfängen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Luftsportverband betrieben wurde, erfuhr einen starken Aufschwung, als auf dem Parteitag 1935 zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsluftsportführer eine noch engere Zusammenarbeit beschlossen wurde, die in den „Richtlinien für die Sicherstellung des fliegerischen Nachwuchses" eine Aufteilung der Aufgabengebiete vornahm. Der HJ. wurde darin die weltanschauliche Schulung und die körperliche Schulung mit-Leibesübungen, Geländesport und Kleinkaliberschießen übertragen, während der DLV. die handwerkliche, die theoretische und die praktische fliegerische Schulungsarbeit übernahm. Die Folge dieser Zusammenarbeit war ein schnelles Ansteigen der Mitgliederzahlen in den HJ.-Luftsportscharen. Seit dieser Entwicklung hat sich der Mitgliederbestand der HJ.-Luftsportscharen verwiefacht, und noch stärker stiegen die Zahlen der abgelegten Prüfungen im Gleit- und Segelflug.

Grundsätzlich steht jedem deutschen Jungen der Eintritt in die HJ.-Luftsportscharen und damit der Weg zur Fliegerei offen. Ueber die Eignung und die davon abhängende Aufnahme entscheiden HJ. und DLV. gemeinsam. Die Anmeldung erfolgt bei der zuständigen Bannmeldestelle der HJ. oder bei der DLV.-Ortsgruppe, die den Jungen bei fliegerischer Eignung an den zuständigen HJ.-Bann überweist. Einen anderen Weg zur Fliegerei für Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahre gibt es nicht mehr, so daß der gesamte Fliegernachwuchs in Zukunft ausschließlich aus den Reihen der Hitler-Jugend kommen wird. Der Junge, der sich zu diesem Weg nicht entschließen kann, zeigt damit seine Unbrauchbarkeit, denn jeder zukünftige Träger der deutschen Luftfahrt muß Nationalsozialist sein. Zum größten Teil aber füllen sich die Reihen der Luftsportscharen mit denjenigen Pimpfen, die bereits in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks ihr Interesse für die Fliegerei, Ausdauer und Geschicklichkeit bewiesen haben.

Die Grundlage für jede fliegerische Ertüchtigung bildet die in der HJ. betriebene weltanschauliche und körperliche Schulung. Sie erfolgt in den Luftsportscharen in genau der gleichen Weise wie in den anderen HJ.-Formationen und füllt die Hälfte der Dienstzeit aus. Die andere Hälfte ist der rein fliegerischen Ertüchtigung vorbehalten, die der Junge am Standort durch den DLV.-Lehrer erhält. Sie erfolgt in den Werkräumen und an den Flugstätten des DLV. Daneben finden für geeignete Angehörige der Luftsportscharen besondere mehrwöchige Kurse statt, deren Teilnehmer vom HJ.-Führer und DLV.-Führer gemeinsam ausgewählt werden. Die Teilnahme an diesen Lehrgängen der DLV.-Landesgruppen ist kostenlos; lediglich für Fahrgeld und Verpflegung muß jeder Junge selbst aufkommen, doch können in besonderen Fällen auch nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Zuschüsse und Freiplätze gewährt werden. Die Kurse der Reichssegelflugschulen, Reichssegelflugbauschulen und Reichsmodellbauschulen des DLV. dagegen sind für den Jungflieger mit keinerlei Unkosten verbunden. Dafür werden zu diesen Lehrgängen auch nur solche Jungen zugelassen, die sich durch besondere Fähigkeiten hervorgetan haben.

Es ist langer, mühevoller Weg von den Modellbauarbeitsgemeinschaften durch die Luftsportscharen bis zum Erlebnis des ersten Fluges. Aber auch dann dürfen die Anstrengungen nicht nachlassen, denn es gilt, die Flugtüchtigkeit weiter zu steigern. Diesem Ziel dienen die verschiedenen Prüfungen (die sogenannte A-, B- und C-Prüfung) und die Prüfung für das Silberne Leistungsabzeichen. Die letzte Prüfung setzt einen Segelflug voraus, bei dem die Starthöhe um 1000 Meter überflogen werden muß; weiter einen Streckenflug über 50 Kilometer und einen Dauerflug von 5 Stunden.

Ein erfreuliches Zeichen für die erfolgreiche Arbeit der HJ.-Luftsportscharen ist die Tatsache, daß zurzeit schon mehrere tausend Prüfungen von Hitlerjungen abgelegt worden sind, und daß sogar eine Reihe von Jungen schon im Besitz des Silbernen Leistungsabzeichens ist. Damit aber ist auch bewiesen, daß die HJ. den Anforderungen, die an den Nachwuchs für die deutsche Luftfahrt gestellt werden, gewachsen ist.

H. S.

Warum ich Jungvolkarzt bin?

Immer wieder hört man von den Eltern den Einwand und die Besorgnis, daß ihr Junge zu sehr überanstrengt würde, daß der Dienst zu streng sei und daß ihm daraus allerlei körperliche Nachteile erwachsen könnten. Es ist daher zweckmäßig, den Eltern von Zeit zu Zeit einmal einen Einblick in die ärztliche Betreuungsarbeit des Jungvolks zu geben.

Schon heute ist es soweit, daß der Jungvolkarzt nicht nur die praktische ärztliche Betreuung der Jungen ausübt, sondern darüber hinaus für eine fortgesetzte ärztliche Beobachtung sorgt. Diese steht ihre Hauptaufgabe nicht im Bekämpfen bestehender Krankheiten, sondern im Vorbeugen und Verhüten aller Krankheiten überhaupt. Die körperliche Ertüchtigung, die das Jungvolk praktisch draußen im Gelände betreibt, erfolgt in ständiger Zusammenarbeit mit den zuständigen Jungvolkärzten, so daß eine Ueberanstrengung ausgeschlossen ist und der Dienst nach den gesundheitlichen Erfordernissen eines jeden einzelnen Jungen aufgebaut wird.

Den meist noch recht jungen Führern fällt dabei eine große Aufgabe zu. Sie tragen die Verantwortung für die geistige Beeinflussung wie auch für die Gesundheit der Jungen. Die Eltern müssen darum wissen, daß auf ihre Jungen im Jungvolk achtgegeben wird, daß nicht Leistungen von ihnen verlangt werden, denen sie nicht gewachsen sind, ja, daß gerade im Jungvolk ihre normale günstigste gesundheitliche Entwicklung besser gewährleistet ist als im freien Leben auf der Straße.

Die Eltern müssen weiter wissen, daß der Dienstplan keine „willkürliche Eingebung" eines unverantwortlichen Führers ist, sondern daß er genau mit dem Jungvolkarzt besprochen wird. Ein Marsch z. B. wird so eingerichtet, daß alle, auch die weniger Kräftigen, ihn leisten können. Er wird nicht so weit ausgedehnt, daß die Jungen abends kaum mehr heimkommen und am nächsten Tage in der Schule schlafen. Man berät gemeinsam, ob bei dieser oder jener Witterung ein Zeltlager durchgeführt werden kann, ob der dafür ausgesuchte Platz günstig ist, ob Sommer- oder Winterkleidung zweckmäßig ist, ob man im Freien abkochen kann. Ja, die ärztliche Fürsorge geht noch weiter: Beabsichtigt ein größeres Gebiet ein Treffen oder eine Kundgebung in irgendeiner Landschaft, so steht dem Arzt immer noch ein Veto zu. Von seiner Einwilligung hängt die Durchführung der Veranstaltung ab. Soll die Fahrt in ein Gebiet gehen, das von irgendeiner Seuche, z. B. spinale Kinderlähmung, heimgesucht wird, so unterbleibt auf ärztlichen Einspruch diese Fahrt.

In den Lagern des Jungvolks kümmern sich die Aerzte nicht nur um die sanitären Anlagen, sondern sehen auch in die Kochtöpfe hinein, um festzustellen, ob das Essen allen Anforderungen gerecht wird. Der Dienst wird nach Verständigung mit dem Jungvolkarzt aufgebaut. Der Arzt steht zu seinen „kleinen Patienten" in einem ganz besonderen Verhältnis. Er steht ihnen nicht gegenüber als der Arzt, der zunächst nach Krankenkasse und Krankenschein fragt, sondern als der Kamerad und natürliche Berater ihrer Gemeinschaft. Er beobachtet sie jahrelang hindurch und hat es in der Hand, ihre körperliche Entwicklung entscheidend zu beeinflussen. So wird der Dienst hierbei zum Heilmittel. Hat der Arzt z. B. festgestellt, daß ein Junge ein weiches Rückenmark besitzt, so wird er gerade ihn besonders beim Schwimmen heranholen und so seine Schwächen langsam ausgleichen und ihn zu einem körperlich geschulten und gefähigten jungen Menschen heranbilden.

In besonderen Felsbücherkursen lernen die Führer, was zu tun ist, wenn einem Jungen zu machen haben, der unterwegs krank wird, wie sie eine Schnitt- oder Rißverletzung zu versorgen haben und wie man das schwarze Halstuch der Jungen zu vorläufigen Verbänden geschickt benutzen kann. Der Arzt fragt den zukünftigen Felsbücher, was bei einem Insektenstich zu tun sei, zeigt ihm, wie er auf eine Brandwunde in Ermangelung einer Brandbinde Mehl streut, wie man das Eiweiß eines rohen Eies benutzt, um eine Wunde luftdicht abzuschließen und wie man an einem verstauchten Kniegelenk einen Druckverband anlegt. Die Jungen lernen dort, daß man einem Ohnmächtigen nicht Kaffee einflößt oder gleich künstliche Atmung macht, wenn er vom Rade gefallen ist und wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung hat. Sie lernen, wie man einen Unterschenkelbruch schient und wie geschickt das Halstuch zum Armtragetuch zu verwenden ist.

So zeigt sich im Jungvolk der Beginn einer großen gesundheitlichen Betreuung, die einmal über den Rahmen der HJ. hinausgehen wird, das ganze Volk erfaßt und ein ganz neues Bekenntnis des Menschen zum Arzt herausbildet.

So sind die Sorgen der Eltern über eine dienstliche Ueberanstrengung der Jungen nicht gerechtfertigt. Im Gegenteil, man kann sagen, daß niemals so sehr wie heute eine Jugend in ihrer Gesundheit behütet und gesichert worden ist.

Dr. Menret.

Bremer Beförderungen

Es wurden befördert:

Zu Gefolgschaftsführern: Der Führer der Gefolgschaft 2/75, Scharführer Hans Hinrichs; der Führer der Gefolgschaft 7/75, Scharführer Oskar Koopmann; der Führer der Gefolgschaft 14/75, Scharführer Ernst Rosenbusch; der Leiter der Stelle für körperliche Schulung im Bann 75, Scharführer Hans Franke; der Sachbearbeiter für Flugwesen im Bann 75, Scharführer Friedrich Goosmann.

Zu Fähnleinführern: Der Führer des Fähnleins 6/75, Jgzf. Gerke; der Führer des Fähnleins 14/75, Jgzf. Wendland; der Führer des Fähnleins 27/75, Jgzf. Schelthaß; der Führer des Fähnleins 16/75, Jgzf. Borchardt.

Mein erster Start

Wenn die „Kifke", an der du selbst monatelang mitgebaut hast, aus dem Schuppen gezogen, auf den Wagen geladen und den Hang herausgezogen wird, und du dabei bist und weißt: „Heute steigt dein erster Start, dann hast du allen Grund, ein Gebet vor dich hinzupfeifen.

Oben, beim Antreten, bist du heute „Pilot". Der Fluglehrer erklärt alles noch einmal, obgleich du es schon hundertmal gehört und gelesen hast: „Steuerknüppel anziehen" heißt „Steigen". „Wegdrücken" bedeutet Verlust an Höhe, aber Gewinn an Geschwindigkeit; das Seitensteuer geht dich noch nichts an. Ein Punkt wird angegeben, auf den du stur blicken mußt, um Richtung zu halten.

Und dann ... bist du noch lange nicht dran; dein Nebenmann wird aufgerufen, dein Vordermann, einer vom rechten Flügel und einer vom linken, du selbst scheinst vergessen zu werden. Inzwischen kommt ein böiger Wind auf: aus deinem Start scheint heute nichts mehr zu werden und du begräbst alle deine Starträume oder vertagst sie zumindest. Deine Kameraden stülpen sich inzwischen nacheinander den „Trudelbecher", den Sturzhelm, auf, lassen sich festschnallen, das Gummiseil schießt sie los, sie machen ihre Rutscher, Hopser oder sogar Flüge, und du hast während dessen genug Zeit, deine ganze „Fliegerlaufbahn" noch einmal zu überdenken.

Da steht du dich dann im Geiste wieder, wie du deinem Vater an einem Abend, als er gut gelaunt war, deine Fliegerpläne berichtetest. Er warnt dich, spricht von Absturz, Krankenhaus und Gipsverband; du tröstest ihn: an das Fliegen selbst sei vorläufig noch nicht zu denken, erst käme der Modellbau — er rät dir, Briefmarkensammeln sei auch ein schöner Sport — aber schließlich gibt er sich doch geschlagen. Du steht in der Werkstatt zwischen Spanten, Verspannungsdrähten, Kreiteimtöpfen, — auf einem Modellflugwettbewerb gewinnst du den ersten Preis — dann bist du „Startmannschaft", einmal, sechsmal, achtmal, die Finger reichen nicht mehr aus zum Abzählen ... da ruft der Fluglehrer deinen Namen auf.

Noch geistesabwesend steigst du in die Kifke, vergißt darüber den Trudelbecher aufzusetzen, der Fluglehrer stülpt ihn dir hilfsbereit über den Kopf, fragt dabei, ob du etwa Angst hättest. Nein, Angst hat du wirklich nicht, nur komisch ist dir, so seltsam, wie einem immer kurz vor dem Erreichen eines lange angestrebten Zieles zumute ist. Ein Zurück gibt es auch nicht mehr — außerdem bist du angeschnallt — also beißt du die Zähne aufeinander und hörst dir die letzten Anweisungen des Fluglehrers an: Richtungspunkt ist der Busch am Gegenhang, Seitensteuer geht dich nichts an, den eingestellten Steuerknüppel hältst du fest in der Hand. Die Startmannschaft vorn am Gummiseil erscheint dir schon in weiter Ferne ... da läßt die Haltemannschaft den Flugzeugschwanz los. Sand spritzt auf, in den Verspannungsdrähten heult es, der Luftdruck preßt dich an die Rückenlehne. Du fliegst. Du hierst auf deinen Richtungspunkt, mit einem Seitenblick stellst du noch deine Kameraden, die sich vor deinem Flugzeug platt auf die Erde drücken; du läßt das Heulen in den Drähten, das bei einem Insektenstich zu tun sei, zeigt ihm, wie er auf eine Brandwunde in Ermangelung einer Brandbinde Mehl streut, wie man das Eiweiß eines rohen Eies benutzt, um eine Wunde luftdicht abzuschließen und wie man an einem verstauchten Kniegelenk einen Druckverband anlegt. Die Jungen lernen dort, daß man einem Ohnmächtigen nicht Kaffee einflößt oder gleich künstliche Atmung macht, wenn er vom Rade gefallen ist und wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung hat. Sie lernen, wie man einen Unterschenkelbruch schient und wie geschickt das Halstuch zum Armtragetuch zu verwenden ist.

BDM-Haushaltungsschulen staatlich genehmigt

In diesem Monat wurden die ersten zehn Haushaltungsschulen des BDM. in allen Teilen des Reiches, u. a. in Hoya/Weser, errichtet. Das Neue an diesen Schulen ist über die Vermittlung von hauswirtschaftlichem Wissen hinaus die Formung der Mädel im Geiste des Nationalsozialismus. Eltern und Mädel, die den Rahmen der üblichen „Pensionserziehung" als oberflächlich und nicht mehr zeitgemäß ablehnen, begrüßen diese auf das Kameradschaftserlebnis eingestellte Art der Mädelerziehung mit besonderer Freude.

Die Schulen werden von staatlich geprüften Fachkräften aus den Reihen des BDM. geleitet. Ein mehrwöchiger Sonderkurs für alle Leiterinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschulen fand vor dem Beginn des Unterrichts in der Reichsführerinnenschule des BDM. in Potsdam statt, um die vollkommen einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne sicherzustellen.

Sämtliche Schulen erhalten die staatliche Genehmigung, so daß die Ausbildung dort gleichzeitig die Grundlage für fast alle sozialen Frauenberufe, wie Kindergärtnerin, Hortnerin, Kinderpflegerin, Haushaltpflegerin, Säuglingsschwester, Diätassistentin usw. bilden kann.

Die Erziehung in den Haushaltungsschulen des BDM. geht von dem grundsätzlichen Gedanken aus, daß gerade der Hauswirtschaft, dem eigensten Gebiete der Frau, alle Mädel mit gleichem inneren Anteil gegenüberstehen, gleichgültig, aus welchen Verhältnissen sie kommen. Denn es kommt heute nicht darauf an, den heranwachsenden Mädel den „letzten Schliff zur fertigen jungen Dame" zu geben, sondern in ihm Verständnis für die politischen Gegebenheiten und das Wirtschaftsleben unseres Volkes zu wecken, an dem die Frau einen großen Anteil hat. Der nationalpolitische Unterricht spielt daher im Lehrplan der Haushaltungsschulen eine große Rolle und gibt den Mädeln eine Grundlage ihrer künftigen weltanschaulichen und politischen Haltung.

Die fachliche Ausbildung geht von dem Grundsatz der praktischen Verwertbarkeit des Gelernten aus. Theoretische Erwägungen über die Zubereitung von Speisen nach Vitaminen und Kalorien sind ziemlich bedeutungslos. Wichtiger ist es, das tägliche Essen mit geringen Mitteln gesund und schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Ebenso hat es wenig Sinn, theoretisch eine „Wohnkultur" als vorbildlich herauszustellen, die den meisten Mädeln aus Geldgründen unerreichbar sein wird. Es ist aber wohl möglich und notwendig, auch mit wenig Mitteln das Heim der Familie wohnlich, warm und stilvoll zu gestalten, und es ist wichtig, hierzu die richtige Anleitung zu geben.

Um diese Ausbildung nicht nur den zahlungskräftigen Kreisen des Volkes zu ermöglichen, ist der monatliche Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45—80 RM festgesetzt. Er ist je nach Lage der Schule und ihren sonstigen Bedingungen verschieden. Trotz dieser niedrigen Sätze ist es jeder Schule möglich, noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Haushaltungsschulen des BDM. stellen somit im Gegensatz zu rein gewerbsmäßigen Unternehmen ähnlicher Art, die oft ein Schulgeld bis zu 150 RM fordern, ein gutes und ausbaufähiges Erziehungsmittel im Sinne des nationalsozialistischen Staates dar. Sie vereinen Mädel aus allen Schichten des Volkes zu einer festen Kameradschaft, formen ihre weltanschauliche Haltung und vermitteln ihnen eine wirklichkeitsnahe Einstellung zur praktischen und Hausarbeit im Dienste der Familie, aus der sich von selbst die Stellung der künftigen Frau zu Volk und Staat ergibt.

S. H.

Berliner Jungmädel erleben den 1. Mai

Brrrr . . . .! Zu gleicher Zeit gucken wohl alle Jungmädel unseres Untergaues verschlafen zum Wecker. Schon 4 Uhr? Nun aber raus! Um 5 Uhr soll schon der ganze Untergau angetreten sein. Aber Jungmädel sind ja flink. Schnell das Gesicht unter den kalten Wasserhahn und schon sind wir frisch und völlig wach.

Alles ist angetreten. Im Gleichschritt — marsch! Jungmädel marschieren durch die Straßen des Berliner Nordens. Heute sehen die Häuser nicht so düster und grau aus wie sonst. Alles prangt im schönsten Grün. Tannengirlanden winden sich von Fenster zu Fenster, von Balkon zu Balkon. An den Fahnen sind frisches Birkengrün und Blumensträuße befestigt. Unsählige kleine Papierfahnen grüßen von Balkons und Blumenbrettern. Alles ist so ruhig und feierlich. Wir Jungmädel denken unwillkürlich an den 1. Mai vor der Machtübernahme und danken im stillen dem Führer für sein großes Werk.

Die Stadtbahn bringt uns schnell zu unserem Sammelplatz. Die Führerinnen haben es heute nicht leicht und müssen uns sehr oft zur Ruhe rufen. Alle unsere Gesichter strahlen. Und ein aufgeregtes Hin- und Herfragen bricht an. Ob wir wohl den Führer wirklich sehen werden? Meinst du, daß er uns mal so richtig ansehen wird? Ob er wohl wieder im offenen Wagen stehend an uns vorbeifahren wird? Ja, Jungmädel haben eine Menge Fragen!

Wedding! Treffpunkt aller Berliner Untergaue. Jetzt setzt sich der endlose Zug langsam in Bewegung. Langsam, nur ruckweise, aber wir kommen unserem Ziel, dem Poststadion, wo in diesem Jahr die Jugendkundgebung stattfinden wird, immer näher. Unruhig spähen unsere Augen umher. Jetzt sehen wir schon die vielen Fahnen, die vom Stadion zu uns herübergrüßen.

Fanfaren setzen ein. Kommando ertönen. Eben sind der Reichsjugendführer und Reichsminister Dr. Goebbels eingetroffen. Nun wird es nur noch Minuten dauern, und der Führer wird kommen und zu seiner Jugend sprechen.

Von den Straßen tönen schon Heil-Rufe zu uns ins Stadion. Die Kapelle spielt den Badenweiler Marsch. Der Führer kommt! Ein brausendes Heil-Rufen. Da sehen einige Mädel, die Mund und Augen vor Staunen aufreißen. Sie sehen den Führer zum ersten Mal.

Jetzt ist endlich Ruhe, und der Reichsjugendführer meldet dem Führer, daß 80 000 Jungen und Mädel angetreten sind.

Und nun beginnt der Führer zu sprechen. Ganz ruhig ist es im Stadion. Klar und fest schallen die Führerworte zu uns herüber. Drei Forderungen werden an uns gestellt: Idealistisch, charakterfest und hart sollen wir sein. Das geloben wir dem Führer.

Wir singen zum Schluß unser Fahnenlied. Tief ergriffen und aufs neue verpflichtet, verlassen wir Jungmädel das Stadion.

U. M.

Lest die Reichszeitung „Die HJ"

Mit den Augen der Jugend wird auch mancher Erwachsene gerne einmal wieder die Ereignisse sehen wollen. Denn diese Betrachtungsweise ist noch ebenso gesund und unverdorben, wie die Jugend selbst. Und so wird er seine Aufmerksamkeit der neuen Folge der Reichszeitung der Hitlerjugend zuwenden, um so mehr, als sie wieder reichhaltig und interessant ausgestaltet ist.

Wenn politische Attitüten — und das sind die Hitlerjungen der Kampfzeit mit vollem Bewußtsein — sich für den Aufbau einer neuen, jungen deutschen Kultur einsetzen, dann dürfen wir die Gewißheit haben, daß hier eine erfolgversprechende Arbeit geleistet wird. Die Tagung der Kulturamtsleiter der Hitler-Jugend in Heidelberg war geeignet, große Erwartungen an eine solche Arbeit zu wecken. Ein Bericht über diese Tagung gibt der Zeitung das Gesicht, und die Seiten „Kulturwille" und „Kulturgestaltung" geben weiteren Einblick in das, was bereits in Angriff genommen ist. Auch die Außenpolitik verlohnt, mit jungen Augen gesehen zu werden. Eine Ueberschrift wie „Sanktionsschraube wird Museumsstück" ist nicht etwa eine Frechheit überheblicher Grünschnäbel sondern ist nur ehrlich und wahr und mit offenen Augen gesehene Tatsache. Wer will das leugnen? Und hat nicht gerade die Hitlerjugend hundertfältig bewiesen, daß sie in der Lage ist, positive Außenpolitik zu leisten? Wer könnte achtlos an den zahlreichen deutsch-französischen und deutsch-englischen Gemeinschaftslagern vorbeigehen, wer die Anerkennung des englischen Königs übersehen, die er erst kürzlich anläßlich des tragischen Unglücksfalls im Schwarzwald der kameradschaftlichen Haltung der deutschen Jugend zollte? Auch darüber wird in der neuen Folge der „HJ." berichtet. Eine lebendige Seefahrtsreportage rundet das Bild und mit dem laufenden Tatsachenbericht der Kampfzeit „Befehl Deutschland" schließt die Nummer ab.

„Die HJ.", das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Sonnabend regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Garde Adolf Hitlers, und ist nunmehr auch im Straßenhandel für 15 Pfg. wöchentlich erhältlich. — Monatl. Bezugspreis 66 Pfg. einschl. Zustellung. Kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München-2 NO., Thierschstraße 11.

„Die technische Assistentin"

Nachmittag im bakteriologischen Laboratorium. Vor den Fenstern zittert die warme Mittagsluft, aber die Treppen, Gänge und Säle des großen Backsteinbaues sind kühl und kühl. Es riecht nach Desinfektionsmitteln und Säuren. Funkelnd stehen die Reihen blanker Glasröhrchen in den Gestellen, viele, viele hintereinander. Tische und Regale sind angefüllt mit Gläsern, Flaschen, Schalen, Gasbrennern, Mikroskopen und blitzenden Instrumenten, die nur scheinbar in regellosem Durcheinander, in Wirklichkeit jedoch in durchdachter Ordnung aufgebaut sind.

Ich sitze als technische Assistentin am Tisch vor einem der großen Fenster und untersuche Diphtheriepräparate. Täglich bekommen wir bis zu hundert Rachenabstriche aus verschiedenen Kinderheimen, und meine Aufgabe ist es, sie auf Diphtheriebazillen zu untersuchen, Färbung eines Originalabstriches — Impfung auf einen Speziennährboden — Unterschichtung der im Brutschrank aufbewahrten Platten nach 24 und nach 48 Stunden —, das alles ist mir nun schon so geläufig, daß ich es schnell und sicher erledige. Aber halt, da ist ein Zweifelsfall! Sind das nun echte Diphtheriebazillen oder die harmlosen Erreger der Pseudodiphtherie? Präparat, Platten und ärztlicher Meldeschein werden herausgelegt — wahrscheinlich wird der Chef den Tierversuch zur Sicherung der Diagnose anordnen. Es wird gut sein, wenn ich sofort den Laboranten bitte, ein Meerschweinchen aus dem Stall heraufzubringen.

Da klingelt das Telephon. Ein Arzt aus der Stadt fragt an, ob er sofort einen Kranken zur Blutuntersuchung schicken kann. Gerade heute, wo die erste Assistentin ihren freien Nachmittag hat und ich kaum weiß, wie ich fertig werden soll! Aber natürlich bejahe ich höflich. Nur schnell die Typhus- und Ruhrsachen erledigen, die Hände desinfizieren . . ., da wird auch schon der Patient gemeldet. Ich denke gerade noch, während ich ins Untersuchungszimmer gerufen werde: „Hoffentlich ist es nicht wieder so ein Kinglhofer." Sie gibt nämlich Männer, die zappeln und schreien, wenn man sie ein wenig in den Finger sticht; da heißt es dann, doppelt ruhig und freundlich bleiben. Diesmal geht die Blutentnahme ohne solche Zwischenfälle vor sich. Die Untersuchung dauert nicht lange, das gefärbte „Blutbild" zeigt deutlich ganz bestimmte krankhafte Veränderungen der weißen Blutkörperchen. Ich lasse mir dieses Befund vom Leiter der Abteilung bestätigen und teile ihn dem Arzt mit.

Nun ist es aber Zeit, daß ich mich um meine Tiere kümmere! Die gerade im Versuch stehenden weißen Mäuse, Kaninchen und Meerschweinchen müssen während der Dauer des Versuchs auch von uns betreut und gefüttert werden, während die gesunden Tiere den Laboranten unterstehen. Ich bin versucht, dem Spiel der zierlichen weißen Mäuse zuzusehen, obgleich ich eigentlich keine Zeit dazu habe. Es soll auch Menschen geben, denen diese harmlosen und der Wissenschaft ungeheuer nützlichen Tiere einen gewaltigen Schrecken einjagen . . ., nun, das kann uns nicht mehr passieren, wir werden auch nicht schreiend auf Tische und Stühle flüchten, falls uns einmal eine graue Maus über den Weg laufen sollte! Da klingelt der Chef! Ich muß in sein Laboratorium hinüber, um die Präparate für seine Tuberkuloseforschungen zu färben und bei ihrer Untersuchung zu helfen.

Das ist meine liebste Arbeit. Ganz still ist es im Zimmer, nur ab und zu fällt eine kurze Frage, ein Fachausdruck. Der Gedanke, daß die Erkenntnisse, die hier in monate- und jahrelanger, mühsamer Arbeit ermittelt werden, vielleicht einmal Tausenden und aber Tausenden von Menschen zum Segen gereichen werden, dieser Gedanke — „und du durftest daran mithelfen!" — macht dankbar und glücklich. Geduld und entschädigt für manchen kleinen Alltagsärger, der in keinem Beruf ausbleibt. Und wenn unter dem Mikroskop die Geheimnisse jener kleinen großen Welt, die unseren unbewaffneten Augen nicht faßbar sind, sich enthüllen, dann möchte man den Atem anhalten vor Andacht! Das ist es, was meine Arbeit der vieler anderer Berufe voraus hat: sie kann nie eintönig, nie mechanisch werden. Selbst bei den Untersuchungen, die sich täglich wiederholen, handelt es sich jedesmal um andere „Fälle". Jedesmal hängt von meiner Aufmerksamkeit, von der Richtigkeit und Genauigkeit meiner Handgriffe und Blicke die Gesundheit, ja, vielleicht das Leben anderer Menschen ab! Die große Verantwortung ist es, die die große Freude gibt.

Unmerklich schnell ist der Nachmittag vergangen, und fast tut es mir leid, als der Professor „Genug für heute!" sagt. Die Meldescheine der Aerzte für alle heute eingegangenen Sachen zusammennehmen . . ., die vorläufigen Untersuchungsergebnisse mitteilen . . ., verschiedene Präparate zum Beweis vorlegen . . ., ach ja, der zweifelhafte Diphtheriefall! Also Tierversuch. Schnell stelle ich eine Lösung von der auf dem Nährboden gewachsenen verdächtigen Kolonie her und füle sie in die kleine Spritze. Das Tier zuckt ein ganz klein wenig, als ich ihm die Lösung unter die Haut spritze.

Ja, auch das habe ich mir abgewöhnen müssen: das übertriebene Mitleid mit den Versuchstieren. Jetzt weiß ich, daß in diesem Hause kein Tier gequält wird. Und wenn ihm ein kleiner Schmerz zugefügt werden muß, so geschieht es nur, um den Menschen zu helfen und sie vor großem Schmerz zu bewahren. Der Rest von Mitleid, der in mir geblieben ist, veranlaßt mich nur, in der Technik des Impfens immer sicherer zu werden und so schnell und leicht zu arbeiten, daß die Tiere so wenig wie möglich davon spüren.

Hände waschen und desinfizieren . . ., den weißen Mantel ablegen . . ., nochmals desinfizieren . . . Feierabend!

G. K.

Fliegernachwuchs nur aus der HJ.

Welt war der Weg, der zur Erfüllung des uralten Menschheitstraumes, der Loslösung von der Erdenschwere und der Eroberung des Luftraumes führte. Die Namen Icarus, Wieland, Leonardo da Vinci, Berthier Wright und Vilienthal sind Meilensteine an diesem jahrtausendelangen Wege der Geschichte, deren jüngster Epoche erst die Verwirklichung dieses Wunschtraumes vorbehalten blieb. Dieses Sichlösen von der Erbenschwere ist noch heute die Sehnsucht eines jeden echten deutschen Jungen und sie findet ihren lebendigen Ausdruck in der Begeisterung für die Fliegerei. Aber nicht nur die augenblickliche, wie ein Strohfeuer aufflammende Begeisterung entscheidet darüber, ob ein Junge für den Fliegernachwuchs geeignet ist. Tiefer muß die Begeisterung liegen, und ihren Wert und ihre Echtheit durch Leistungen beweisen.

Schon früh kann der deutsche Junge mit der Fliegerei in Berührung kommen in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks, um dann in die Luftsportscharen der HJ. übernommen zu werden, die allein unseren Fliegernachwuchs stellen.

1935 schuf sich die HJ. ihre eigenen „Fliegerscharen", die jetzt „Luftsport-Scharen" heißen. Die Fliegerertüchtigung der HJ., die schon seit ihren Anfängen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Luftsportverband betrieben wurde, erfuhr einen starken Aufschwung, als auf dem Parteitag 1935 zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsluftsportführer eine noch engere Zusammenarbeit beschlossen wurde, die in den „Richtlinien für die Sicherstellung des Fliegerischen Nachwuchses" eine Aufteilung der Aufgabengebiete vornahm. Der HJ. wurde darin die weltanschauliche Schulung und die körperliche Schulung mit-leibesübungen, Geländesport und Kleinkaliberschießen übertragen, während der DVL. die handwerkliche, die theoretische und die praktische fliegerische Schulungsarbeit übernahm. Die Folge dieser Zusammenarbeit war ein schnelles Anheben der Mitgliederzahlen in den HJ.-Luftsportscharen. Seit dieser Entwicklung hat sich der Mitgliederbestand der HJ.-Luftsportscharen verzehnfacht, und noch stärker liegen die Zahlen der abgelegten Prüfungen im Segel- und Segelflug.

Grundsätzlich steht jedem deutschen Jungen der Eintritt in die HJ.-Luftsportscharen und damit der Weg zur Fliegerei offen. Lieber die Eignung und die davon abhängende Aufnahme entscheiden HJ. und DVL. gemeinsam. Die Anmeldung erfolgt bei der zuständigen Bannmelbestelle der HJ. oder bei der DVL.-Ortsgruppe, die den Jungen der fliegerischen Eignung an den zuständigen HJ.-Bann überweist. Einen anderen Weg zur Fliegerei für Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahre gibt es nicht mehr, so daß der gesamte Fliegernachwuchs in Zukunft ausschließlich aus den Reihen der Hitler-Jugend kommen wird. Der Junge, der sich zu diesem Weg nicht entschließen kann, zeigt damit seine Unbrauchbarkeit, denn jeder zukünftige Träger der deutschen Luftfahrt muß Nationalsozialist sein. Zum größten Teil aber füllen sich die Reihen der Luftsportscharen mit denjenigen Pimpfen, die bereits in den Modellbau-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks ihr Interesse für die Fliegerei, Modellbau und Geschicklichkeit bewiesen haben.

Die Grundlage für jede fliegerische Betätigung bildet die in der HJ. betriebene weltanschauliche und körperliche Schulung. Sie erfolgt in den Luftsportscharen in genau der gleichen Weise wie in den anderen HJ.-Formationen und füllt die Hälfte der Dienstzeit aus. Die andere Hälfte ist der rein fliegerischen Ertüchtigung vorbehalten, die der Junge am Standort durch den DVL.-Lehrer erhält. Sie erfolgt in den Werkstätten und an den Flugplätzen der DVL. Darüber hinaus finden für geeignete Angehörige der Luftsportscharen besonders mehrmöchige Kurse statt, deren Teilnehmer vom HJ.-Führer und DVL.-Führer gemeinsam ausgewählt werden. Die Teilnahme an diesen Lehrgängen der DVL.-Bundesgruppen ist kostenlos, lediglich für Fahrgeld und Verpflegung muß jeder Junge selbst aufkommen, daß können in besonderen Fällen auch noch Beihilfe der vorhandenen Mittel Jugendlicher und Freiplätze gewährt werden. Die Kurse der Reichssegelflugschulen, Reichssegelflugabteilungen und Reichsmotorflugabteilungen des DVL. dagegen sind für den Jungfliegerer mit keinerlei Unkosten verbunden. Dafür werden in diesen Lehrgängen auch nur solche Jungen zugelassen, die sich durch besondere Fähigkeiten hervorgetan haben.

Es ist ein langer, mühevoller Weg von den Modellbauarbeitsgemeinschaften durch die Luftsportscharen bis zum Erlebnis des ersten Fluges. Aber auch dann dürfen die Anstrengungen nicht nachlassen, denn es gilt, die Flugtüchtigkeit weiter zu steigern. Diesem Ziel dienen die verschiedenen Prüfungen (die sogenannte A-, B- und C-Prüfung) und die Prüfung für das Silberne Leistungsabzeichen. Die letzte Prüfung sieht einen Segelflug voraus, bei dem die Startstelle um 1000 Meter überflogen werden muß; weiter einen Streckenflug über 50 Kilometer und einen Dauerflug von 5 Stunden.

Ein erkennliches Zeichen für die erfolgreiche Arbeit der HJ.-Luftsportscharen ist die Tatsache, daß zurzeit schon mehrere tausend Prüfungen von Hitlerjungen abgelegt worden sind, und daß jeder eine Reihe von Jungen schon im Besitz des Silbernen Leistungsabzeichens ist. Damit aber ist auch bewiesen, daß die HJ. den Anforderungen, die an den Nachwuchs für die deutsche Luftfahrt gestellt werden, gewachsen ist.

H. S.

Warum ich Jungvolkarzt bin?

Immer wieder hört man von den Eltern den Einwand und die Besorgnis, daß ihr Junge zu sehr überanstrengt würde, daß der Dienst zu Kreuz sei usw. daß daraus allerlei körperliche Nachteile ernachsen können. Es ist daher zweckmäßig, den Eltern von Zeit zu Zeit einmal einen Einblick in die ärztliche Betreuungsarbeit des Jungvolks zu geben.

Schon heute ist es soweit, daß der Jungvolkarzt nicht nur die praktische ärztliche Betreuung der Jungen ausübt, sondern darüber hinaus für eine fortgesetzte ärztliche Beobachtung sorgt. Diese liegt ihre Hauptaufgabe nicht im Bekämpfen bestehender Krankheiten, sondern im Verhüten und Verhüten aller Krankheiten überhaupt. Die körperliche Ertüchtigung, die das Jungvolk praktisch draußen im Gelände betreibt, erfolgt in bündiger Zusammenarbeit mit den zuständigen Jungvolkärzten, so daß eine Überanstrengung ausgeschlossen ist und der Dienst nach den gesundheitlichen Gesetzmäßigkeiten eines jeden einzelnen Jungen aufgebaut wird.

Den meist noch recht jungen Führern fällt dabei eine große Aufgabe zu. Sie tragen die Verantwortung für die geistige Beeinflussung und auch für die Gesundheit der Jungen. Die Eltern müssen darum wissen, daß auf ihre Jungen im Jungvolk aufgegeben wird, daß nicht Leistungen von ihnen verlangt werden, denen sie nicht gewachsen sind, ja, daß gerade im Jungvolk ihre normale günstigste gesundheitliche Entwicklung deshalb gewährleistet ist als im freien Leben auf der Straße.

Die Eltern müssen weiter wissen, daß der Dienstplan keine militärische Belastung" eines unverantwortlichen Führers ist, sondern daß er genau mit dem Jungvolkarzt besprochen wird. Ein Marsch, 8 mit 10 eingerichtet, daß alle, auch die weniger Kräftigen, ihn leisten können. Er wird nicht so weit ausgedehnt, daß die Jungen abends kaum mehr beisammen sind, um nächsten Tage in der Schule schlafen. Man darf gewarnten, ob bei dieser oder jener Widerung ein Leistungen durchgeführt werden kann, ob der dafür ausgesuchte Platz günstig ist, ob Sommer- oder Winterbekleidung zweckmäßig ist, ob man im Freien abkochen kann. Ja, die ärztliche Fürsorge geht noch weiter: Krankheitsgefahr ein größeres Gebiet ein Treffen oder eine Kundgebung in irgendwelcher Landschaft, so liegt dem Arzt immer noch ein Wort zu. Von seiner Einwilligung hängt die Durchführung der Veranstaltung ab. Soll die Fahrt in ein Gebiet gehen, das von irgendwelcher Seuche, z. B. spinale Kinderlähmung, heimgesucht wird, so unterbleibt auf ärztlichen Einspruch diese Fahrt.

In den Lagern des Jungvolks kümmern sich die Ärzte nicht nur um die sanitären Anlagen, sondern leben auch in die Kochtöpfe hinein, um festzustellen, ob das Essen allen Anforderungen gerecht wird. Der Dienst wird nach Vereinbarung mit dem Jungvolkarzt aufgebaut. Der Arzt hebt zu seinen „kleinen Patienten" in einem ganz besonderen Verhältnis. Er steht ihnen nicht gegenüber als der Arzt, der zunächst nach Krankenkasse und Krankenschein fragt, sondern als der Kameraden und natürliche Berater ihrer Gemeinschaft. Er beobachtet sie jahrelang hindurch und hat es in der Hand, ihre körperliche Entwicklung entscheidend zu beeinflussen. So wird der Dienst hierbei zum Gesundheitsdienst. Das der Arzt z. B. schließlich, daß ein Junge ein weiches Rückenmark besitzt, so wird er gerade ihn besonders beim Schwimmen beraubnehm und so seine Schwächen langsam ausgleichen und ihn zu einem körperlich geschulten und geschätzten jungen Menschen heranbilden.

In besonderen Feldscherkursen lernen die Führer, was sie mit einem Jungen zu machen haben, der unterwegs fraust wird, wie sie einen Schnitt- oder Riß versetzung zu versorgen haben und wie man das schwarze Halstuch der Jungen zu vorläufigen Verbänden geschickt benutzen kann. Der Arzt bringt den zukünftigen Feldscher, das bei einem Infektionsfall zu tun sei, zeigt ihm, wie er auf eine Brandwunde in Ermangelung einer Brandbinde Mehl streut, wie man das Eiweiß eines rohen Eies benutzt, um eine Wunde luftdicht abzuschließen und wie man an einem zerbauchten Kniegelenk einen Druckverband anlegt. Die Jungen lernen dort, daß man einem Ohnmächtigen nicht Kaffee einflößt oder gleich künstliche Atmung macht, wenn er vom Rade gestürzt ist und wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung hat. Sie lernen, wie man einen Unterschenkelbruch schient und wie geschieht das Halstuch zum Armtragetuch zu verwenden ist.

So zeigt sich im Jungvolk der Beginn einer großen gesundheitlichen Betreuung, die einmal über den Rahmen der HJ. hinausgehen wird, das ganze Volk erfaßt und ein ganz neues Bekenntnis des Menschen zum Arzt herausbildet.

So sind die Sorgen der Eltern über eine übersteigte Ueberanstrengung der Jungen nicht gerechtfertigt. Im Gegenteil, man kann sagen, daß niemals so sehr wie heute eine Jugend in ihrer Gesundheit behütet und geschützt worden ist.

Dr. Menrot.

Bremer Beförderungen

Es wurden befördert:

Zu Gefolgschaftsführern: Der Führer des Gefolgschaft 2/75, Schaftführer Hans Hintjes; der Führer der Gefolgschaft 7/75, Schaftführer Oskar Koopmann; der Führer der Gefolgschaft 14/75, Schaftführer Ernst Rosenhafe; der Leiter der Stelle für körperliche Schulung im Bann 75, Schaftführer Hans Franke; der Sachbearbeiter für Flugwesen im Bann 75, Schaftführer Friedrich Goosmann.

Zu Fähnleinführern: Der Führer des Fähnleins 6/75, Jugd. Gerke; der Führer des Fähnleins 14/75, Jugd. Wendland; der Führer des Fähnleins 27/75, Jugd. Schellhaß; der Führer des Fähnleins 16/75, Jugd. Borchardt.

Mein erster Start

Wenn die „Kilke", an der du selbst monatelang mitgebaut hast, aus dem Schuppen gezogen, auf den Wagen geladen und den Hang heraufgezogen wird, und du dabei bist und weißt: „heute fliegt dein erster Start", dann hast du allen Grund, ein Liedchen vor dich hinzupfeifen.

Oben, dem Antreten, bist du heute „Pilot". Der Flugleiter erklärt alles noch einmal, obgleich du es schon hundertmal gehört und gelesen hast: „Steuerknüppel anziehen" heißt „Steigen", „Wegdrücken" bedeutet Verlust an Höhe, aber Gewinn an Geschwindigkeit; das Seitenruder gibt dich noch nichts an. Ein Punkt wird angegeben, auf den du Nur blicken mußt, um Richtung zu halten.

Und dann ... daß du noch lange nicht dran; dein Nebenmann wird aufgerufen, dein Vordermann, einer vom rechten Flügel und einer vom linken, du bist schließlich vergessen zu werden. Jugendlichen kommt ein dröger Wind auf; aus deinem Start scheint heute nichts mehr zu werden und du begräbst alle deine Startträume aber vertagst sie zunächst. Deine Kameraden klüpen sich inzwischen nacheinander den „Trudelbocker", den Starkheim, auf, sollen sich schließmalleg, das Gummiseil schießt sie los, sie machen ihre Runden, kaufen oder legen Flüge, und du hast währenddessen genug Zeit, deine ganze „Fliegerausbaute" noch einmal zu überdenken.

Du hebst du dich dann im Geiste wieder, wie du beinem Vater an einem Abend, als er gut gelaunt war, deine Fliegerpläne berichtetest. Er warnt dich, spricht von Abstürzen, Krankenhaus und Gipsverband; du trebelst ihn: an das Fliegen selbst sei vorläufig noch nicht zu denken, erst müsse der Modellbau — er rät dir, Briefmarkensammeln sei auch ein feiner Sport — aber schließlich gibt er sich doch geschlagen. — Du hebst in der Werkhalt zwischen Spanten, Verbindungen drähten, Kastleimstoßen, — auf einem Modellflugwettbewerb gewinnst du den ersten Preis — bann bist du „Startmannschaft": einmal, sechsmal, achtmal, die Finger reißen nicht mehr aus zum Abschlen ... du ruft der Flugleiter deinen Namen auf.

Noch geistesabwesend steigt du in die Kilke, vergißt darüber den Trudelbocker anzuziehen, der Flugleiter hält ihn dir hilfsbereit über den Kopf, fragt dabei, ob du etwa Angst hättest. Nein, Angst hast du wirklich nicht, nur komisch ist dir, so leistlam, wie einem immer kurz vor dem Erreichen eines lange angestrebten Zieles zumute ist. Ein Zurück gibt es auch nicht mehr — außerdem bist du angeschnallt — also heißt du die Zähne aufeinander und hörst dir die letzten Anweisungen des Flugleiters an: Richtungspunkt ist der Busch am Gegenhang, Seitenruder geht dich nichts an, den eingestellten Steuerknüppel hältst du fest in der Hand. Die Startmannschaft nun am Gummiseil erscheint dir schon in weiter Ferne ... da läßt die Startmannschaft den Flugzeugschwanz los. Ganz sprint auf, in den Verspannungsdrähten heult es, der Luftwind prebt dich an die Rückenlehne. Du fliegt. Du fliegt auf deinen Richtungspunkt, mit einem Seitenblick stellst du nach deine Kameraden, die sich vor deinem Flugzeug platt auf die Erde drücken; du läßt das Heulen in den Drähten auch dann noch nach, du verlierst alle an Geschwindigkeit, drückst darum den Steuerknüppel weg, fliegt weiter und — bauz — mit einem Krachen hat du wieder auf der Erde. Die Kilke kracht noch in allen Fugen, ist aber heilgeblieben. Die Kameraden kommen heran, schnallen dich ab, drücken die die Hand. Noch nicht einmal einen Meter hat dich du gekommen, aber du bist ordentlich hoch und hebe Leistung, obgleich diese Höhe gar kein rechter Flug, sondern nur ein Hopser ist. Aber es sollte ja noch nicht kein erster Flug, es sollte ein Meter Start sein.

Sch.

BDM-Haushaltungsschulen staatlich genehmigt

In diesem Monat wurden die ersten jahn Haushaltungsschulen des BDM. in allen Teilen des Reiches, u. a. in Jena-Weier, errichtet. Das Neue an diesen Schulen ist über die Vermittlung von hauswirtschaftlichem Wissen hinaus die Formung der Mädel im Geiste des Nationalsozialismus. Eltern und Mädel, die den Rahmen der Hitler-Jugend „Kraftdurch-Freude" als oberflächlich und nicht mehr zeitgemäß ablehnen, begrüßen diese auf das Kameradschaftsleben eingestellte Art der Mädelerziehung mit besonderer Freude.

Die Schulen werden von staatlich geprüften Fachkräften aus den Reihen der BDM. geleitet. Ein mehrmöchiger Sonderkurs für alle Leiterinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschulen fand vor dem Beginn des Unterrichts in der Reichsführerinnenschule des BDM. in Potsdam statt, um die vollkommen einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne sicherzustellen.

Sämtliche Schulen erhalten die kostenlose Genehmigung, so daß die Ausbildung dort gleichzeitig die Grundlage für fast alle sozialen Frauenberufe, wie Kindergärtnerin, Hortnerin, Kinderpflegerin, Haushaltspflegerin, Säuglingsschwester, Diätassistentin usw. bilden kann.

Die Erziehung in den Haushaltungsschulen des BDM. geht von dem grundsätzlichen Gedanken aus, daß gerade der Hauswirtschaft, dem eigensten Gebiete der Frau, alle Mädel mit gleichem inneren Anteil gegenüberstehen, gleichgültig, aus welchem Verhältnissen sie kommen. Denn es kommt heute nicht darauf an, den heranwachsenden Mädel den „letzten Schliff" zur fertigen jungen Dame" zu geben, sondern in ihm Verständnis für die politischen Gegebenheiten und das Wirtschaftsleben unseres Volkes zu wecken, an dem die Frau einen großen Anteil hat. Der nationalpolitische Unterricht spielt daher in Lehrplan der Haushaltungsschulen eine große Rolle und gibt den Mädeln eine Grundlage ihrer künftigen weltanschaulichen und politischen Haltung.

Die fachliche Ausbildung geht von dem Grundsatz der praktischen Verwertbarkeit der Gelernten aus. Theoretische Grundgesetze über die Zubereitung von Speisen nach Vitaminen und Kalorien sind ziemlich bedeutungslos. Wichtiger ist es, das tägliche Essen mit geringen Mitteln gesund und schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Ebenso hat es wenig Sinn, theoretisch eine „Modewäsche" als vorbildlich herauszuspielen, die den meisten Mädeln aus Geldgründen unerreichbar sein wird. Es ist aber möglich und notwendig, auch mit wenig Mitteln das Heim der Familie wohnlich, warm und hübsch zu gestalten, und es ist wichtig, hierzu die richtige Anleitung zu geben.

Um diese Ausbildung nicht nur den zahlungskräftigen Kreisen des Volkes zu ermöglichen, ist der monatliche Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45—80 RM festgesetzt. Es ist je nach Lage der Schule und ihren sonstigen Bedingungen verschieden. Trotz dieser niedrigen Sätze ist es jeder Schule möglich, noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Haushaltungsschulen des BDM. stellen somit im Gegensatz zu rein gewerbsmäßigen Unternehmen ähnlicher Art, die oft ein Schulgeld bis zu 150 RM fordern, ein gutes und ausbaufähiges Erziehungsmittel im Sinne des nationalsozialistischen Staates dar. Sie vereinen Mädel aus allen Schichten des Volkes zu einer festen Kameradschaft, formen ihre weltanschauliche Haltung und vermitteln ihnen eine wirtschaftsnahe Einstellung zur praktischen und bewußten im Dienste der Familie, aus der sich heute die Stellung der künftigen Frau zu Volk und Staat ergibt.

S. H.

Berliner Jungmädel erleben den 1. Mai

Berlin ...! Ja gleicher Zeit gaben wohl alle Jungmädel unseres Untergaues verschlafen zum Wecker. Schon 4 Uhr? Nun aber raus! Um 5 Uhr soll schon der ganze Untergau angetreten sein. Aber Jungmädel sind ja flink. Schnell das Gesicht unter den kalten Wasserhahn und schon sind wir frisch und völlig wach.

Alles ist angetreten. Im Gleichschritt — marsch! Jungmädel marschieren durch die Straßen des Berliner Nordens, heute sehen die Häuser nicht so düster und grau aus wie sonst. Alles prangt im schönsten Grün. Tannengirlanden winken sich von Fenster zu Fenster, von Balkon zu Balkon. An den Fahnen sind frischen Birkengrün und Blumensträuße befestigt. Unzählige kleine Papierlampen grüßen von Balkon und Mauerbrüstungen. Alles ist so ruhig und feierlich. Wir Jungmädel denken unwillkürlich an den 1. Mai vor der Machtübernahme und denken im Stillen dem Führer für sein großes Werk.

Die Stadtbahn bringt uns schnell zu unserem Sammelplatz. Die Führerinnen haben es heute nicht leicht und müssen uns fest oft zur Ruhe rufen. Alle unsere Gesichter strahlen. Um ein aufgeregtes Hin- und Herfragen bricht an. Ob wir wohl den Führer wirklich sehen werden? Meinst du, daß er uns mal so richtig ansehen wird? Ob er wohl wieder im offenen Wagen fahren an uns vorbeischen wird? Ja, Jungmädel haben eine Menge Fragen!

Wedding! Treffpunkt aller Berliner Untergaue. Jetzt heißt es heißt der endlose Zug langsam in Bewegung. Langsam, nur ruckweise, aber wir kommen unserem Ziel, dem Poststadion, zu in diesem Jahr die Jugendkundgebung stattfinden wird, immer näher. Unruhig suchen unsere Augen umher. Jetzt sehen wir schon die vielen Fahnen, die vom Stadion zu uns herübergrüßen.

Fanfaren ertönen. Kommando ertönen. Eben sind der Reichsjugendführer und Reichsminister Dr. Goebbels eingetreten. Nun wird es nur noch Minuten dauern, und der Führer wird kommen und zu seiner Jugend sprechen.

Von den Straßen können schon Heil-Rufe zu uns ins Stadion. Die Kapelle spielt den Bodenweiler Marsch. Der Führer kommt! Ein brausendes Heil-Rufen. Da sehen einige Mädel, die Mütze und Kragen vor Staunen aufreißen. Sie sehen den Führer zum ersten Mal.

Jetzt ist endlich Ruhe, und der Reichsjugendführer meldet dem Führer, daß 80 000 Jungen und Mädel angetreten sind.

Und nun beginnt der Führer zu sprechen. Ganz ruhig ist es im Stadion. Klar und fest schallen die Führerworte zu uns herüber. Drei Forderungen werden an uns gestellt: Idealistisch, charakterfest und hart sollen wir sein. Das geloben wir dem Führer.

Wir singen zum Schluß unser Jahnenlied. Tief ergriffen und aufs neue verpflichtet, verlassen wir Jungmädel das Stadion.

U. M.

Lest die Reichszeitung „Die HJ"

Mit den Augen der Jugend wird auch manches Ereignis gerne einmal wieder die Ereignisse sehen wollen. Denn diese Betrachtungsweise ist noch ehrlich gesund und unverdorben, wie die Jugend selbst. Ich so wird er seine Aufmerksamkeit der neuen Folge der Reichszeitung der Hitlerjugend zuwenden, um so mehr, als sie wieder reichhaltig und interessant ausgestattet ist.

Wenn politische Aktionen — und das sind die Hitlerjungen der Kampfzeit mit vollem Bewußtsein — sich für den Aufbau einer neuen, jungen deutschen Kultur einsetzen, dann dürfen wir die Gewißheit haben, daß hier eine erfolgversprechende Arbeit geleistet wird. Die Tagung der Kulturamtsleiter der Hitler-Jugend in Heidelberg war geeignet, große Erwartungen an eine solche Arbeit zu wecken. Ein Bericht über diese Tagung gibt der Zeitung das Gesicht, und die Seiten „Kulturwille" und „Kulturgestaltung" geben weiteren Einblick in das, was bereits in Angriff genommen ist. Auch die Kulturpolitik verlangt, mit jungen Augen gesehen zu werden. Eine Uebersichtsseite wie „Sonntagsstunde wird Weihenstaffel" ist eine wirkliche eine Freude! Ueberhaupt Gesichtsbild sondern ist nur ehrlich und wahr und mit offenen Augen gesehene Tatsache. Wer will das leugnen? Und hat nicht gerade die Hitlerjugend hundertfältig bewiesen, daß sie in der Lage ist, positive Kulturpolitik zu leisten? Wer könnte achtlos an den zahlreichen deutsch-französischen und deutsch-englischen Gemeinschaftslagern vorbeigehen, wer die Verbrüderung des englischen Königs übersehen, die er erst kürzlich anläßlich des tragischen Unglücksfalls im Schwarzwald der kameradschaftlichen Haltung der deutschen Jugend zollte? Auch darüber wird in der neuen Folge der „HJ." berichtet. Eine lebendige Gestaltung zeigt zudem das Bild und mit dem laufenden Tatsachenbericht der Kulturamt „Befehl Deutschland" enthält die Nummer ab.

„Die HJ", das amtliche Organ der Reichsjugendführung, bringt jeden Sonnabend regelmäßig das Neueste und Interessanteste aus der Bewegung der jungen Gefolgschaft Hitlers, und ist nunmehr auch im Straßenhandel für 15 Pfg. wöchentlich erhältlich. — Monatl. Bezugspreis 60 Pfg. einschl. Zustellung. Kostenlose Probenummern und Bestellungen durch den Zeitungshandel für NSDAP., Franz Eher Nachfl., G. m. b. H., München 2 NO., Thierschstraße 11.

„Die technische Assistentin"

Nachmittag im bakteriologischen Laboratorium. Vor den Fenstern zittert die warme Mittagsluft, aber die Tropfen, Gläuge und Säle des großen Krankenhauses sind kühl und tühl. Es riecht nach Desinfektionsmitteln und Säuren. Zunächst hebe die Reihen bläuter Glasröhrchen in den Gestellen, viele, viele hintereinander, Tische und Regale sind angefüllt mit Gläsern, Flaschen, Schalen, Gasbrennern, Mikroskopen und blitzenden Instrumenten, die nur scheinbar in regellosem Durcheinander, in Wirklichkeit jedoch in durchdachter Ordnung aufgebaut sind.

Ich bin als technische Assistentin am Tisch der unteren Diphtheriepräparate, Täglich bekommen wir bis zu hundert Kulturröhrchen aus verschiedenen Kinderheimen und meine Aufgabe ist es, je auf Diphtheriebacillen zu untersuchen. Färbung eines Originalabstriches — Impfung auf einen Spezialnährboden — Untersuchung der im Brutschrank aufbewahrten Platten nach 24 und nach 48 Stunden — das alles ist mir nun schon in Gewöhnung, daß ich es schnell und sicher erledige. Aber halt, da ist ein Zweifelsfall! Sind das nun echte Diphtheriebacillen oder die harmlosen Erreger der „Pseudodiphtherie"? Präparat, Platten und ärztlicher Meinsehen werden herangezogen — wahrscheinlich wird der Chef den Tierversuch zur Sicherung der Diagnose anordnen. Es wird gut sein, wenn ich sofort den Laborantenn bitte, ein Meerschweinchen aus dem Stall heraufzubringen.

Da klingelt das Telephon. Ein Arzt aus der Stadt fragt an, ob er sofort einen Kranken zur Blutuntersuchung schicken kann. Gerade heute, wo die erste Assistentin ihren freien Nachmittag hat und ich kaum weiß, wie ich fertig werden soll! Aber natürlich bin ich sofort bereit, das Typhus- und Ruhrlochen erledigen, die Gläuge desinfizieren ... wird auch schon der Patient gemeldet. Ich denke gerade noch, während ich im Untersuchungszimmer gerufen werde: „Gottsteilich ist es nicht wieder so ein Diphtheriefall." Es gibt nämlich Mütter, die zappeln und schreien, wenn man sie ein wenig in den Finger sticht; da heißt es ganz, doppelt ruhig und freundlich bleiben. Diesmal geht die Blutentnahme ohne solche Zwischenfälle vor sich. Die Untersuchung dauert nicht lange, das gefärbte „Blutbild" zeigt keinerlei ganz bestimmte krankhafte Veränderungen der weißen Blutkörperchen. Ich lasse mir dieses Befund vom Leiter der Abteilung bestätigen und teile ihn dem Arzt mit.

Nun ist es aber Zeit, daß ich mich um meine Tiere kümmere! Die gerade im Versuch stehenden weißen Mäuse, Kaninchen und Meerschweinchen müssen während der Dauer des Versuchs auch von uns betreut und gefüttert werden, während die gesunden Tiere den Laboranten unterstehen. Ich bin vorsichtig, denn Spiel der zierlichen weißen Mäuse zuzusehen, obgleich ich eigentlich keine Zeit dazu habe. Es soll ein Vergnügen sein, diese kleinen und der Wissenschaft angebauer nützlichen Tiere einen gemütlichen Schneden einzugen ..., nun, das kann uns nicht mehr passieren, wir werden auch nicht schneeen auf Tische und Stühle flüchten, falls uns einmal eine graue Maus über den Weg laufen sollte! Da klingelt der Chef! Ich muß in sein Laboratorium dinüber, um die Präparate für seine Tuberkuloseforschungen zu färben und bei ihrer Untersuchung zu helfen.

Das ist meine liebste Arbeit. Ganz still ist es im Zimmer, nur ab und zu fällt eine kurze Frage, ein Fachausdruck. Der Gebaute, daß die Erkenntnisse, die hier in monate- und jahrelanger, mühsamer Arbeit erzielt werden, vielleicht einmal Tausenden und aber Tausenden von Menschen zum Segen gereichen werden, dieser Gedanke — „und du darfest daran mithelfen" — macht dankbar und glücklich und entschädigt für manchen kleinen Alltagsärger, der in keinem Beruf ausbleibt. Und wenn unter dem Mikroskop die Geheimnisse jener kleinen großen Welt, die unseren unbewaffneten Augen nicht sichtbar sind, sich entbüllen, dann möchte man den Atem anhalten vor Andacht! Das ist es, was meine Arbeit der vielen anderen Berufe voraus hat: sie kann nie eintönig, nie mechanisch werden. Selbst bei den Untersuchungen, die sich täglich wiederholen, handelt es sich jedesmal um andere „Fälle", jedesmal hängt von meiner Aufmerksamkeit, von der Richtigkeit und Genauigkeit meiner Handgriffe und Blicke die Gesundheit, ja, vielleicht das Leben anderer Menschen ab! Die große Verantwortung ist es, die die große Freude gibt.

Unmerklich schnell ist der Nachmittag vergangen, und fast tut es mir leid, als der Professor „Genug für heute" sagt. Die Wärterinnen der Ärzte für alle heute eingegangenen Sachen zusammenbrachten ... die verschiedenen Untersuchungsergebnisse mitteilen ... verschiedene Präparate zum Beweis vorlegen ... ach ja, der unselbstche Diphtheriefall! Alle Tierversuch. Schnell Relle ich eine Lösung von der auf dem Nährboden gewachsenen verdächtigen Kolonie bei und füllse sie in die kleine Spritze. Das Tier zuckt ein ganz klein wenig, als ich ihm die Lösung unter die Haut spritze.

Ja, und das habe ich mir abgewöhnen müssen: den übertriebene Mitleid mit den Versuchstieren. Jetzt weiß ich, daß in diesem Hause kein Tier gequält wird. Und wenn ihm ein kleiner Schmerz zugefügt werden muß, so geschieht es nur, um den Menschen zu helfen und so vor großem Schmerz zu bewahren. Der Mut von Mitleid, der in mir geblieben ist, veranlaßt mich nur, in der Zukunft bei Anzeigen immer sicherer zu werden und so leicht und leicht zu arbeiten, daß die Tiere so wenig wie möglich daran spüren.

Hände waschen und desinfizieren ..., den weißen Mantel ablegen ... „nochmals desinfizieren ... ... Feierabend!

G. K.